Matthias Köpke (Hrsg.)

Nationalsozialismus, Faschismus und römische Kirche

–

Ist Religion Politik?

Verschiedene Abhandlungen aus der Gedankenwelt der Ludendorff-Bewegung.

Nationalsozialismus, Faschismus und römische Kirche

–

Ist Religion Politik?

Aus der Gedankenwelt der Ludendorff-Bewegung

Zusammengestellt von Matthias Köpke.
2. Auflage. Eigenverlag, 2020.

Zur Ergänzung vorliegender seien noch folgende Bücher aus der **„Blauen Reihe“** von Mathilde Ludendorff empfohlen:

„Wahn und seine Wirkung“,
„Von Wahrheit und Irrtum“
„Auf Wegen zur Erkenntnis“,
„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“.

Sowie die gedruckten Zusammenstellungen von M. Köpke:

„Geheime Weltmächte – Esoterik als Nachfolger des Christentums?“,
„Ludendorffs Kampf gegen die Hitler-Diktatur“,
„Vergleich einiger Rassenlehren“,
„Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“,
„Die Philosophin und der Feldherr“,
„Ludendorff und Hitler“,
„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“,
„Kirche und Synagoge“,
„Wer oder Was ist eigentlich Gott?“
„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“,
„Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“,
„Die Hochflut des Okkultismus“,
„Ist das Leben sinnlose Schinderei?“,
„Ist der Mensch eine Fehlkonstruktion?“,
„Teufelswerk“,
„MAGIE“.

Diese Bücher sind direkt beim Herausgeber (E-mail: Esausegen@aol.com) bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (wie z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich. Oder manchmal gratis bei www.archive.org. Siehe auch die Literaturhinweise am Ende dieser Schrift.

Diese Schrift dient der geschichtlichen Forschung
und wissenschaftlichen Dokumentation.

Zusammengestellt und herausgegeben von:
Matthias Köpke, Eigenverlag 2020,
17291 Zollchow/Nordwestuckermark, Germany.
E-mail: Esausegen@aol.com
2. Auflage.

Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche Regelung für alle Jahwehgläubigen!

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken: „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger", „Das Buch der Kriege Jahwehs" , „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe", „Der Papst oberster Gerichtsherr in der BR Deutschland" **„Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten"** und **„Das offene Tor"** von Matthias Köpke, als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com oder gedruckt direkt beim Herausgeber! Siehe unten.

Printed in Germany.

Vorliegendes Buch ist direkt beim Herausgeber esausegen@aol.com, bei www.booklooker.de oder anderer Buchplattformen (z.B. www.eurobuch.de) im Internet, erhältlich.

Hinweis des Verlages

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechtigte Notwehr dar.

Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29): *„So gebe dir Gott* (Jahweh) *vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!"* kann spätestens seit 1948 der im Auftrag des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden (1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

„Und es wird geschehen, daß du <u>auch ein Herr</u> und sein (Jakobs) Joch von deinem Halse reißen wirst."

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **<u>Bruch des Bundes mit Jahweh</u> und die <u>Verhinderung der Ankunft des Messias</u>,** welche die **<u>Verfluchung und Vernichtung</u>** durch Jahweh nach sich zöge. Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.), der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.*** Siehe dazu: Der Fluch des Ungehorsams, 5. Mose 28, 15-68; davon bes. Vers 58! Der Bann setzt sich automatisch in Kraft, sobald der Esausegen verletzt wird (z.B. in der röm.-katholischen Kirche u.a. die „excommunicatio latae sententiae" [Strafe für Ungehorsam]). Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

*Israel Shahak † (Jerusalem): „Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren", 5. Kapitel: Die Gesetze gegen Nichtjuden, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.

**Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: „Jewish Fundamentalism in Israel", 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.

*** Roland Bohlinger: „Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens", veröffentlicht in „Freiheit und Recht", Viöl im Nov. 2002.

Inhalt:

„Nie werden wir den Gang der Weltgeschichte und in Sonderheit unseres eigenen Geschickes verstehen, wenn wir die Wirkung der Glaubenslehren als geschichtliche Kraft außer Acht lassen und in diesem Fall nicht den zerstörenden Charakter der christlichen Lehren und der christlichen Suggestionen auf den einzelnen Menschen und auf die Völker und die Absichten erkennt, die hiermit verbunden sind.“

Erich Ludendorff

Nationalsozialismus und Romkirche

(6 Teile)

Zum 120. Geburtstag Erich Ludendorffs

Von Dieter Wächter

I. Teil

Gegenreformation

Völkerfreiheit wird nur errungen werden durch Abwehr des religiösen Weltmachtstrebens auch der Romkirche. Den 1. Weltkrieg hatte Luther verloren; die Weimarer Republik sah dann ein unaufhörliches Vordringen des Katholizismus. 20 Millionen Römischgläubige wurden von 20.000 Priestern geleitet, 40 Millionen *„Protestanten"* von 16.000 Pastoren. Die *„Katholische Jugend Deutschlands"* zählte 1933 über 1.500.000 Mitglieder. Hinzu kam der *„monastische Frühling"*, die zunehmende Gründung neuer Klöster, religiöser Häuser und kirchlicher Schulen und schließlich die *„Wiederaufrichtung des Bistums Brandenburg"* 1929 als *„unabwendbare Forderung der Kurie"*. *„Niemals hat ein katholisches Land ein so gut ausgebautes System von allen denkbaren katholischen Vereinen gehabt, wie heutzutage das katholische Deutschland."* (K. Bachem, 1931)

Die wenigsten Zeitgenossen erkannten und erkennen den religiösen Imperialismus der überstaatlichen Glaubensmächte. Ludendorff erlebte ihn seit 1920 sozusagen hautnah im *„deutschen Rom"*, in München. *„Die Absichten Roms"*[1] schilderte er am 28.12.1922 nach *„absolut authentischem Material"* in einem Brief an W. Breuker:

„Rom verfolgt beharrlich das Ziel, die christliche Welt katholisch zu machen. Es stellt das wohl vorübergehend zurück, verliert es aber nie aus den Augen.

Die Jesuiten sind seine Werkzeuge, sie waren auch in den Vereinigten Staaten tätig und trieben sie … zum Kriege gegen Deutschland. Die Ehrungen Fochs und Clemenceaus in den Vereinigten Staaten durch die Jesuiten beweisen dies klar. Der Weltkrieg bot Rom Gelegenheit, Deutschland und in ihm die protestantische Vormacht Preußen entscheidend zu schwächen. Der Versailler Frieden, an dem der Papst nicht beteiligt war[2], war die Krone des Erfolges. Frankreich tat seine Arbeit. Es hat der Kirche immer Schwierigkeiten bereitet, aber Rom stützte und brauchte es zur Zerschmetterung Deutschlands, genau so, wie es die Polen förderte und die Germanisierung der östlichen Provinzen erschwerte, und Ober-

1) Die Echtheit dieser und einiger weiterer „Primärquellen" konnte nicht überprüft werden.
2) Papst Benedikt XV. an Erzbischof Amette: „Was menschliche Klugheit bei der Versailler Konferenz begonnen, möge göttliche Liebe veredeln und vollenden."

schlesien verpolte. In Frankreich und Polen war die katholische Geistlichkeit ausgesprochen nationalistisch, in Deutschland nur zum Teil national.

Im Weltkrieg brach auch Rußland zusammen, die Orthodoxe Kirche wurde entscheidend geschwächt. Weite Aussichten eröffneten sich Rom, Rußland für sich zu gewinnen.

Nach dem Kriege arbeitete Rom zielbewußt an der allkatholischen Bewegung weiter. Nationen sind ihm gleich. Es will nur herrschen. In Rußland stützt Rom die Sowjetregierung, der Kampf gegen die orthodoxe Geistlichkeit wird auf seinen Einfluß zurückgeführt, klar ist es, wie skrupellos der Vatikan arbeitet. In Mittel- und Westeuropa arbeitet Rom mit Mussolini, dem Hause Wittelsbach, Frankreich und Polen. Deutschland soll weiter in Ohnmacht erhalten, Preußen weiter geschwächt werden. Die Neutralisierung der Rheinlande, die Loslösung Hannovers aus dem preußischen Staatsverband, sind Etappen auf dieser Linie.

An der Donau soll durch Anschluß Österreichs, vielleicht auch der Tschechei, und jedenfalls Südthüringens, wenn nicht ganz Thüringens, an Bayern, ein starker selbständiger Staat entstehen, mit durch und durch katholischer Tendenz. Dieser Staat will sich von Deutschland trennen. Über die in Bayern ausgegebene Parole:

‚Vorübergehende Trennung vom Reich‘

darf man sich nicht täuschen. Sie ist ein Hochverrat. Der übrigbleibende Rest des alten Preußen, ohne Posen und Westpreußen, ist ein Staat ohne Bedeutung, zumal ohne Macht. Es ist in Abhängigkeit von dem neuen Donaustaat; Frankreich und Polen sind aufs schwerste bedroht, von der auf der Lauer liegenden Sowjetrepublik. Die anderen Reste des deutschen Reiches werden gezwungen, Anschluß an Frankreich und den Donaustaat zu suchen.

So ist das gemeinsame Ziel Frankreichs und Roms in Mitteleuropa erreicht, die Gegenreformation ist dann nur noch ein letzter Schritt.“[3]

Diese Pläne der römischen Glaubenspolitik gipfelten in der römischen Gegenrevolution vom November 1923 durch den bayerischen Staat, die durch das *„Vorprellen“* Hitlers und vor allem das Eingreifen Ludendorffs und schließlich den Verrat von Kahr, Lossow und Seißer, der Inhaber der Staatsgewalt, scheiterte. Rom mußte sein Vorhaben aufgeben, behielt aber Hitler im Auge, nach der Parole :

„Die völkische Bewegung mit Ludendorff ist eine Pest, die wir alle bekämpfen müssen. Die völkische Bewegung mit Hitler, aber ohne Ludendorff, ist ein frischer, sprudelnder Quell, der für das deutsche Volk ein großer Segen ist.“ (M. Ludendorff, „Mein Leben“ IV, 193)

Diese propaganda fide für den 34jährigen Hitler erfolgte nicht grundlos. Er war und blieb Katholik und berief sich in seinen Reden schon früh auf sein *„christliches Gefühl“*, seinen *„Herrn und Heiland als Kämpfer“*. Mag das nun *„Taktik“* oder Überzeugung gewesen sein, sein erster Weg aus der

---

3) Ähnlich urteilte übrigens Th. Mann in „Betrachtungen eines Unpolitischen“, 1918, wo er vom *„Kampf der römischen Welt gegen das eigensinnige Deutschland“* spricht und von der *„Entdeutschung“* Deutschlands.

Landsberger Festungshaft führte zum bayerischen Ministerpräsident Held und nicht zu Ludendorff.

„Mein Versuch, illegal zur Macht zu kommen, ist gescheitert. Ich muß legal zur Macht kommen, und das kann ich nicht ohne Roms sehr gründliche Hilfe.“ (s. o.)

So wurde die neugegründete NSDAP zum *„heißen Eisen“* des Vatikans, neben dem Zentrum. Kein geringerer als der persönliche Sekretär der Nuntien Pacelli und Orsenigo in Berlin, der Pater Eduard Gehrmann SVD (1888-1960), gestand 1936, bereits seit 1928 Nationalsozialist gewesen zu sein und in diesem Sinne — wie man sagte, als *„kleiner Nuntius“* — auf die päpstlichen Gesandten eingewirkt zu haben. Cesare Orsenigo war *„im innersten Faschist“* mit vollem Verständnis für Hitler und seinen Anti-bolschewismus. Was wunder, daß Rom mehr und mehr auf diesen setzte. Ende März 1932 rief Bischof Barnes beispielsweise die Jugend auf, sich der nationalen Sache zu weihen.

„Wir sind national bis auf die Knochen, deutsch durch und durch, bereit zu jedem Opfer für Volk und Vaterland.“ (G. Lewy)

Homöopathie-Politik — Ähnliches wird durch Ähnliches kuriert! Aus freiheitlicher Sicht konnte Ludendorff darüber nur urteilen:

„Im Reich ist eine christliche Reaktion im Anzug, wie sie ärger nicht gedacht werden kann. Die Reaktion, die das System Brüning-Groener betrieb, wird noch übertroffen werden.“ (Verordnungsblatt 9, 15. 8. 1932)

Die Entscheidung

Hitlers *„kirchenpolitische Grundentscheidung“* fiel spätestens im Jahre 1924. Vom machtpolitischen Standpunkt erschien sie zunächst erfolgreich, in geschichtlicher Hinsicht wirkte sie sich verheerend aus. Es ging um die Entscheidung, welchen Weg die *„nationalsozialistische Freiheitsbewegung“*, der Zusammenschluß der *„Deutschvölkischen Freiheitspartei“* und der *„NSDAP“* für die Reichstagswahl von 1924, gehen würde. Wegweisend war Ludendorff, der *„den religiösen Halt der völkischen Bewegung“* herausgestellt haben wollte. Schon die Festrede anläßlich der Geburtstagsfeier Ludendorffs im April 1924 nannte *„den göttlichen Sinn der völkischen Bewegung“* als den Mittelpunkt deutschen Wollens. Dann war es der Vortrag *„Die Allmacht der reinen Idee“* vom 16.8.1924 in Weimar, der *„das Erwachen der Gottesbewußtheit in der Menschheit“* als das *„Endziel des Kampfes“* betonte. Hier ging es nicht, wie Scholder schreibt, um alle *„möglichen finsteren Machenschaften und Verbrechen“* des Christentums, sondern wie man damals, um die Christen nicht zu verletzen, sagte, *„religiöse Bekenntnisse“* aus der *„völkischen Bewegung“*:

„1. Wir Völkischen verwerfen das Herabzerren der Religion in politische

Machtkämpfe.[4]

2. Wir Völkischen erkennen in dem religiösen Erleben den tiefsten Sinn unseres Seins.

3. Wir Völkischen achten daher in Ehrfurcht das religiöse Leben unserer Volksgenossen.

4. Wir Völkischen kennen nur einen Bekehrungseifer Andersgläubigen gegenüber: Die Überzeugung durch das Vorbild. Mögen sie die Allgewalt unseres Gotterlebens und die Allmacht unserer Gotterkenntnis ahnen an der Reinheit unseres Tuns!"

Im *„Rüstzeug"* des genannten Zusammenschlusses hatte Ludendorff, schon von der Gotterkenntnis Mathilde von Kemnitz erfaßt, den Abschnitt *„Die Völkische Bewegung des Religiösen"* entworfen und damit *„die Glaubensfrage an erster Stelle und bei der Wiedergabe unserer Ziele genannt"*. Er, der noch im Herbst 1922 gemeint hatte, *„das neue Testament ist die Grundlage unseres Glaubens und der Urquell sittlicher Kraft"*, hatte nun einen entscheidenden Schritt in seiner Suche nach dem Schlüssel der Weltgeschichte getan:

„Ich lehnte mich dabei an Ausführungen von Frau Dr. v. Kemnitz auf der Weimarer Tagung an und betonte scharf die Übereinstimmung von Volkstum und Glauben und wählte Worte, wie sie damals meiner Auffassung entsprachen:

‚Die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung ist wie jede große Erneuerung aus religiösem Boden erwachsen. Wir Völkischen erkennen in dem religiösen Erleben den tiefsten Sinn unseres Seins und achten in Ehrfurcht das religiöse Leben unseres Volksgenossen. Wir lehnen es aber ab, einen Gegensatz zwischen unseren Pflichten gegen das Deutschtum und den Forderungen der Religion herstellen zu lassen. Wir sind nach Gottes Willen als Deutsche geboren, und deswegen ist es unsere Aufgabe, die von Gott erschaffene Eigenart des Deutschen Volkstums[5] ***zu erhalten und für seine kraftvolle Entwicklung zu wirken, nicht aus Selbstsucht, sondern um aus dem Deutschen Volke einen starken Arbeiter und Kämpfer nach dem Willen und zu Ehren Gottes zu machen. Wir fühlen uns nach seinem Willen berufen, Bannerträger sittlichen und sozialen Empfindens im Kampf gegen den Geist der Lüge und der Gier, den Geist des Mammons zu sein.‘"***

Ludendorff ging den hier eingeschlagenen Weg zur Gotterkenntnis weiter; er führte fort von den parteivölkischen Gliederungen und hin zum *„Nur-Deutsch-sein"* oder wie man heute verschämt sagt, zur Identität von *„religiösem"* Erbgut und Lebensgestaltung, weit seine Zeit hinter sich lassend.

Das Nein der NSDAP

Anders Hitler. Hatte er schon im *„Hochverratsprozeß"* 1924 Ludendorffs Anklage der römischen Glaubenspolitik abgelehnt, so nun erst recht

4) Später als Irrtum erkannt; jeder Glaube ist auch Politik.

5) Richtiger, die vom rasseprägenden, gottgewollten Erleben erschaffene Eigenart.

„jede Art von völkisch-religiöser Grundsatzdiskussion“ innerhalb seiner Anhänger. Das war das strikte Nein zur *„religiösen“* Erneuerung des Volkes, aus welchen Gründen auch immer. Was er um Weihnachten 1924 gegenüber Ludendorff abgelehnt hatte, nämlich gegen Rom zu kämpfen, sprach er auch öffentlich aus. So hieß es am 26. 2. 1925 im Völkischen Beobachter unter *„Zum Wiedererstehen unserer Bewegung“*:

„Ich muß mich an dieser Stelle besonders gegen den Versuch wenden, religiöse Streitigkeiten in die Bewegung hineinzerren zu wollen, ja, die Bewegung damit gleichzustellen. Ich habe mich immer gegen die Sammelbezeichnung ‚Völkisch' gewehrt, weil die außerordentlich unbestimmte Auslegung dieses Begriffs selbst schädlichen Versuchen Tor und Tür öffnet ... Wenn heute von verschiedenen Seiten der Versuch unternommen wird, die völkische Bewegung in religiösen Belangen anzusetzen, so sehe ich darin den Beginn ihres Endes. Religiöse Reformationen können nicht von politischen Kindern gemacht werden. Um etwas anderes aber handelt es sich bei diesen Herrschaften nur selten.“ Auch der Kampf gegen das Zentrum werde ***„nicht aus Erwägungen religiöser Art, sondern ausschließlich aus Gründen politischer Erkenntnis geführt“.***

Am 23.2.1927 wurde erneut *„einer der ersten Grundsätze der NSDAP“*, nämlich *„Angriffe gegen Religionsgemeinschaften und deren Institutionen unbedingt“* zu unterlassen, betont. Religiöse Auseinandersetzungen dürften nicht in die Partei getragen werden; Hitler würde in diesem Punkt *„unnachsichtlich“* vorgehen. *„Selbst Artikel, bei welchen die Herren Schriftleiter den kleinsten Zweifel hegen, ob obiger Grundsatz verletzt wird oder nicht, dürften nicht gebracht werden.“* Auch auf der ns Führertagung 1928 wiederholte Hitler seine Entschlossenheit, die Bewegung *„für alle Zukunft von allen religiösen Diskussionen und Kämpfen“* freizuhalten. 1928, nach dem Parteiausschluß Artur Dinters, war das Ziel — zunächst — erreicht, trotz Rosenberg, Himmler, Bormann, Schirach und ihrem religiösen Sendungsglauben:

„Diese Bewegung hat eine außerordentliche Operationsfreiheit bekommen, die im höchsten Sinne des Wortes gestattet, alles zurückzustellen, was irgendwie trennen könnte im Volke. Wir sind verschieden gläubig im Volke, sind aber eins. Welcher Glaube den anderen besiegt, das ist nicht die Frage, vielmehr ob das Christentum steht oder fällt, das ist die Frage! In unseren Reihen dulden wir keinen, der die Gedanken des Christentums verletzt, der einem anders Gesinnten Widerstand entgegenträgt, ihn bekämpft oder sich als Erbfeind des Christentums provoziert. Diese unsere Bewegung ist tatsächlich christlich. Wir sind erfüllt von dem Wunsche, daß Katholiken und Protestanten sich einander finden mögen in der tiefen Not unseres eigenen Volkes. Wir werden jeden Versuch unterbinden, den religiösen Gedanken in unserer Bewegung zur Diskussion zu setzen.“ (27.10. 1928)

War Hitler gläubiger Katholik? Der Bayerische Kurier vom 12.7.1933 behauptete es. Im Lazarett von Pasewalk habe Herr Adolf Hitler *„andächtig*

dem katholischen Gottesdienst beigewohnt". Sein Kaplan kenne ihn als gläubigen Katholiken. Flugblätter aus dem März 1933 behaupteten dasselbe:

„Wenn sie sagen, Hitler meint es mit seinem katholischen Glauben nicht gut, so sind sie Lügner, denn Hitler ist ein überzeugter, tief gläubiger und frommer Katholik ... Hitler wählen, heißt, sich beugen in Demut und Liebe vor dem Kreuz Christi ... Oberfränkischer Katholik, wenn Du Dein Gewissen nicht belasten willst ... wenn Dir göttliche Befehle höher stehen als Parteibefehle ... dann wählst Du ... Adolf Hitler." (s. Müller, S. 11)

Demgegenüber stehen Angaben, Hitler sei an *„Glaubensfragen desinteressiert"* gewesen, er den Parteiideologen Rosenberg klein gehalten und *„Ludendorffs ‚Gotterkenntnis' und Dinters ‚Geisteschristentum' sogar in Acht und Bann getan"* habe. In der Tat verdrückte er sich stets, wenn Streit über *„religiöse Dinge"* entstand.

In gewisser Hinsicht war und blieb Hitler Christ, denn was sonst bedeutete sein Sendungsbewußtsein, sein Vorsehungsglaube, seine Gleichsetzung mit dem *„Werk des Herrn"*. Doch noch mehr war und blieb er Taktiker, nicht anders wie die Priesterkasten. Dafür sprechen Äußerungen, die Rosenberg überliefert hat. Er, Hitler, habe mehr als einmal betont, von jeher Heide gewesen zu sein, doch sei jetzt die Zeit gekommen, da die christliche Vergiftung ihrem Ende entgegengehe (28.6.1934). Und 1940 habe er auf den Hinweis, die Nachwelt kenne nicht die religiöse Stellungnahme des Führers, erklärt, *„nie habe er auf einer Parteiversammlung oder Beerdigung von Parteigenossen einen Geistlichen zugelassen. Die christlich-jüdische Pest gehe wohl ihrem Ende entgegen."* (9.4.1940) Klaus Scholder dürfte recht haben, wenn er feststellte:

„Um nicht in eine Auseinandersetzung mit den Kirchen, namentlich mit der in Bayern besonders mächtigen katholischen Kirche zu geraten, opferte er den religiösen Anspruch der völkischen Idee und lehnte für die Bewegung ‚jede Stellungnahme zu Fragen, die entweder außerhalb des Rahmens ihrer politischen Arbeit liegen oder für sie nicht von grundsätzlicher Bedeutung, belanglos sind, entschieden ab'. In diesen Zusammenhang gehörte auch der später viel zitierte Satz: Die Aufgabe der Bewegung ‚ist nicht die einer religiösen Reformation, sondern die einer politischen Reorganisation unseres Volkes ... Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich in den Männern, die heute die völkische Bewegung in die Krise religiöser Streitigkeiten hineinziehen, schlimmere Feinde meines Volkes sehe als im nächstbesten international eingestellten Kommunisten'." (Mein Kampf)

Eine *„Sternstunde"* der Völker war in der Tat vertan, der *„alte"* Geist hatte noch einmal gesiegt. Erst heute wissen wir ganz, was es bedeutete, als Erich Ludendorff in seinen Erinnerungen schrieb:

„Es gingen zwei Männer auseinander, die jeder ihr Ziel, allerdings auf erheb-

lich verschiedenen Wegen, erreichen wollten, und wohl auch aus recht verschiedenen Beweggründen ... Die Wege, die die völkischen Gruppen einschlugen, waren für mich nicht gangbar. Ich war mir bewußt geworden, daß auch ich noch tief in die Zusammenhänge zu blicken hätte, auf die ich wohl gestoßen war, die mir aber noch nicht enthüllt waren. Den Schlüssel zur Weltgeschichte hatte ich noch nicht gefunden, aber ich wollte ihn finden, um dem Volke zu geben, was ihm Rettung sein könnte.“

II. Teil

Römischer Frühling

Am 30.1.1933 ernannte der Reichspräsident Adolf Hitler zum Reichskanzler. Man hoffte ihn *„zähmen“* zu können, denn die Mitglieder seines Kabinetts waren weitgehend von v. Papen und Hindenburg ausgesucht worden. Nur Frick und Göring waren Nationalsozialisten. v. Papen und mit ihm Rom konnten jubeln: *„Wir haben ihn uns engagiert.“*

Reservatio mentalis — Gedankenvorbehalte auf beiden Seiten. Man wußte woran man war. Schon 1931 war Hitlers Äußerung zu A. Dinter in der Öffentlichkeit und damit auch bei der Kurie bekannt geworden:

„Wenn ich einmal zur Macht gelangt bin, wird die katholische Kirche nichts zu lachen haben; um aber an die Macht zu gelangen, kann ich ihrer Hilfe nicht entbehren.“ (Nötges, J.: NS und Katholizismus)

Rom denkt in Jahrhunderten! Es *„frohlockte offen“* (1933) durch den päpstlichen Nuntius in Berlin, Cesare Orsenigo, und ließ durch v. Papen die ***„Anerkennung des jungen Reiches durch die zweitausendjährige übernationale Macht der Kirche“*** am 13.7.1933 auf einer Stahlhelmkundgebung in Dresden verkünden. Ein *„Bollwerk“* gegen den Bolschewismus, die Gottlosenverbände, den Sozialismus und den Liberalismus, das sollte das entstehende Dritte Reich werden, als eine *„christliche Gegenbewegung zu 1789“*. Gewiß, viele Katholiken konnten da nicht so rasch folgen, doch Rom befahl, allem Streit mit der NSDAP ein Ende zu bereiten („Revue de Deux Mondes“, 15.1.1935)

Es konnte nicht anders gewesen sein. Nach der römischen Unvereinbarkeitserklärung der frühen 30er Jahre erfolgte nun ein klares Ja zum NS-Staat, der sich ja auch in der Regierungserklärung vom 23.3.1933 voll zu den christlichen Kirchen bekannt hatte. Die Fuldaer Bischofskonferenz vom 28.3.1933 zog ihre früheren *„Verbote und Warnungen“* zurück. Dem folgten landauf und landab die Bekenntnisse der römischen Organisationen. An der Braunsberger Universität hatten die Theologieprofessoren sogar einen SA-Sturm gebildet. Für den badischen Zentrumsführer wurde es am 30.3. *„eine Pflicht, am neuen Reich mitzuarbeiten“*, und Kardinal Faulhaber be-

fahl seinen Beamten im April, das neue Regime, zu dem er Vertrauen habe, zu unterstützen. Der Breslauer Oberhirte, Kardinal Bertram, versicherte dem *„hochzuverehrenden Herrn Reichskanzler“* am 6.5.1933 *„in den Herzen der Gläubigen die Ehrerbietung und den Gehorsam gegen die Obrigkeit als religiöse Tugend zu vertiefen und zu opferwilliger Mitarbeit am Gemeinwohl alle Kreise des Volkes zu erziehen“.* Im Juni sprach Bischof Bornewasser auf einer Jugendversammlung in der Kathedrale von Trier und erklärte:

„Aufrechten Hauptes und festen Schrittes sind wir eingetreten in das neue Reich und sind bereit, ihm zu dienen mit dem Einsatz aller Kräfte unseres Leibes und unserer Seele.“

Selbst der *„Heilige Vater“* bemerkte laut v. Papen, *„wie beglückt er sei, in Hitler eine Persönlichkeit an der Spitze der deutschen Regierung zu sehen, die den kompromißlosen Kampf gegen Kommunismus und Nihilismus auf ihre Fahne geschrieben habe“.* Baron Ritter, der bayerische Gesandte beim Vatikan, berichtete am 24.4.1933, *„daß Kardinal Pacelli“* (damals Staatssekretär) *„eine ehrliche Mitarbeit der Katholiken zur Förderung und Leitung der Nationalen Bewegung in Deutschland im Rahmen der christlichen Weltanschauung billigt, steht außer Zweifel. Auch aus dem Munde anderer hervorragender Kardinäle habe ich Äußerungen vernommen, die sich ganz in der gleichen Richtung bewegten.“*

Aufschlußreich für die beiderseitige Taktik jener Jahre ist auch das Gespräch Bischof Bernings mit Hitler am 26.4.1933. In dem *„Protokoll“* heißt es nämlich:

„Hitler selbst hat darauf“ (auf römische Befürchtungen) ***„in ruhiger sachlicher Darlegung folgendes erwidert: Es sei ihm sehr erwünscht, daß er Gelegenheit habe, zum ersten Mal einem katholischen Bischof seine Bestrebungen auseinanderzusetzen, da ihm ja vielfach der Vorwurf gemacht worden sei, er gehe gegen das Christentum, und der Vorwurf hätte ihn schwer getroffen! Denn er sei auf das Festeste davon überzeugt, daß ohne Christentum weder ein persönliches Leben, noch ein Staat aufgebaut werden könne, und besonders der deutsche Staat sei in seiner Geschichte und bei seinem weiteren Bestand ohne die feste Basis des Christentums gar nicht denkbar. Auf das Volksbewußtsein allein ließe sich auf gar keinen Fall ein Staat aufbauen, weil ihm die stärkste religiöse und sittliche Grundlage fehlen würde ...***

Meine persönliche Einstellung zum Christentum: Ich bin durchaus überzeugt von der großen Macht und der tiefen Bedeutung der christlichen Religion und werde infolgedessen keine anderen Religionsstifter zulassen. Deshalb habe ich mich gegen Ludendorff gewandt und von ihm getrennt, deshalb lehne ich ab das Buch von Rosenberg. Das Buch ist geschrieben von einem Protestanten. Es ist kein Parteibuch ...“

Vor seinen Reichs- und Gauleitern dagegen verfolgte Hitler eine andere Linie. Goebbels soll am 7.8.1933 darüber vermerkt haben:

„Scharf gegen die Kirchen. Wir werden selbst eine Kirche werden."

„Die Würfel sind gefallen"

Unter diesem Titel schrieb der bekannte Jesuit Fr. Muckermann in der Katholischen Korrespondenz vom 25.3.1933 sein hohes Lied auf die neue Zeit:

„Die politische Lage hat sich gewandelt, die Linie des deutschen Katholizismus im öffentlichen Leben wandelt sich nicht. Es soll keine Beeinträchtigung der Urwüchsigkeit des gegenwärtigen Reichskanzlers sein, wenn wir behaupten, 80 Prozent seiner Rede (vom 23.3.) hätten auch aus Brünings Munde kommen können. Es ist fernerhin wahr, daß in ihren positiven Stücken etwas zum Ausdruck kam, was insgeheim in eines jeden Deutschen Brust geschlummert und was dieser Mann aus dem Volke in packende Prägungen gebracht hat. Nicht mit Unrecht hat die Germania von ‚großem Format' gesprochen, nicht mit Unrecht haben andere den frischen Hauch des Tatmenschen verspürt. Hier war nicht nur der Trommler, sondern unzweifelhaft auch der Staatsmann …

Längst wissen wir, daß die politischen und wirtschaftlichen Krisen auch ein Ausdruck seelischer Krisen waren, und daß nur von der Seele aus eine Revolution Erfolg haben kann, so daß sie eine wirkliche Wandlung zum Besseren bedeutet.

Adolf Hitler scheint das zu sehen und ruft aus dieser Erkenntnis heraus die Mitarbeit der Kirchen an. Das Gewicht dieser Worte wächst, wenn man sich vor Augen hält, daß die Grundzüge dessen, was der Reichskanzler über das Verhältnis zur Kirche sagt sowie auch über die Aufgaben der Kirche, bereits in seinem Buch ‚Mein Kampf' vorgezeichnet sind. Es handelt sich also nicht um irgendeinen Opportunismus, sondern um den Ausdruck langgehegter Überzeugung. Gewiß sind dadurch frühere Bedenken, wie sie von unseren Bischöfen geäußert worden sind, nicht entkräftet, aber es melden sich doch Möglichkeiten einer Ausräumung noch bestehender Bedenken an.

Vor allem ist wichtig, daß der Reichskanzler die großen Strukturen von Staat und Kirche in der richtigen Zueinanderordnung sieht. Sollen nämlich die Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft und jeder einzelnen Nation neu und dauernd geordnet werden, so ist es dringend notwendig, daß das Verhältnis der beiden großen Formen, in denen die Menschheit lebt, das von Staat und Kirche, vor dem Auge der Staatsmänner aufgehe. Eben deshalb, weil diese Schau in Adolf Hitler innerlich vorhanden scheint, bekommt seine Rede zu dem Schwunge des Gemütes einen Hauch von klassischer Größe. Das ist für den Katholizismus viel wichtiger, als diese oder jene verbindliche Einzeläußerung."

Man kann dem Jesuiten nicht Zielklarheit, Machtbewußtsein und diplomatisches Geschick absprechen. Auch er kannte *„seine Pappenheimer"*, schreibt er doch noch:

„Wir geben uns auch keinen Täuschungen darüber hin, daß die innere Schau Adolf Hitlers noch lange nicht zur Anschauung all seiner Anhänger geworden ist. Vielleicht wird diese Rede noch am besten gerade von Katholiken verstanden, die wir in diesen Formen von Staat und Kirche heimisch sind und die wir außer dem

Lied der Nibelungen auch Dante gelesen haben. Wie dem auch sei, uns zwingen Hitlers Worte nicht zu einer Revision unserer Anschauungen, sondern sie geben uns, falls ihnen wirklich die Tat folgt, durchaus Möglichkeiten, unsere Ideen vom Aufbau der Nation und von der Erneuerung der Gesamtkultur mit erneuter Kraft durchzuführen. Auf solche Weise würdigen wir des Kanzlers Worte mit vollkommener Loyalität aber auch mit katholischem Stolz."

„Anbruch einer neuen Zeit"

Auch aus den geheimen Aufzeichnungen aus dem Berliner Ordinariat geht die römische Aufbruchstimmung hervor, den *„Kern der Christenheit"*, also Italien und Deutschland, zu einen. W. Adam berichtete vom damals erhofften Anbruch einer neuen Zeit und *„daß auch die Mission und die Rechte der Kirche durch eine bessere Ordnung"* (als die bisherige) *„im natürlichen Bereich mehr zur Geltung kommen würden"*. Als dann am 1. Mai 1933 in Berlin auch die religiösen Verbände freudig zum Tempelhofer Feld marschierten, *„haben viele von uns fühlbar und sichtbar den Geist wahrer Volksverbundenheit gespürt ...*

Eine spätere Geschichtsforschung wird zwecks Feststellung der Verantwortung für die unglückselige Entwicklung auf dem religiösen Gebiet genau klarlegen müssen, ein wie hohes Maß von gutem Willen und beglückter Hoffnung der katholische Volksteil dem neuen Regime zur Verfügung stellte."

Freunde des Regimes *„in seinem Beginn"* waren vor allem Clemens Graf Galen (Münster), Conrad (Freiburg), Albert Coppenrath (Pfarrer in Berlin) und Erich Klausner, Vorsitzender der Katholischen Aktion und fanatischer Feind Ludendorffs. (S. seine anonym erschienene Schrift „Ludendorff gegen Rom – Fieberphantasien eines Generals", Germaniaverlag Berlin, 1932.)

Rom ließ dann auch sein Zentrum fallen. Am 5.7.1933 hieß es in dem Beschluß zur Selbstauflösung:

„Die politische Umwälzung hat das deutsche Staatsleben auf eine völlig neue Grundlage gestellt, die für eine bis vor kurzem mögliche parteipolitische Betätigung keinen Raum mehr läßt. Die deutsche Zentrumspartei löst sich daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler Hitler mit sofortiger Wirkung auf."

Natürlich rief das unter den Gläubigen vielfach Entrüstung hervor. Der Vatikan mußte beschwichtigen, ging es doch um sein *„neues Reich"* und noch weit mehr:

„Der Entschluß der Regierung des Reichskanzlers Hitler, die katholische Partei auszuschalten, traf sich mit dem Wunsch des Vatikans, sich künftig nicht mehr mit Hilfe politischer Parteien am politischen Leben zu beteiligen, sondern die Tätigkeit der Gläubigen auf die Organisation der Katholischen Aktion, außerhalb jeden parteipolitischen Rahmens zu beschränken."

Klarer noch äußerte sich Prälat Kaas, der letzte Führer der für die Weimarer Republik mit verantwortlichen Zentrumspartei, nach Rücksprache mit Pius XI. und Pacelli:

„Hitler weiß das Staatsschiff gut zu lenken. Noch bevor er Kanzler wurde, habe ich ihn einigemale getroffen und war sehr beeindruckt von seinen klaren Gedanken, von seiner Art, den Realitäten ins Auge zu sehen und dabei trotzdem seinen edlen Idealen treu zu bleiben.

Es wäre ein Fehler, sich heute darauf festzulegen, was Hitler als Volksredner gesagt hat, wichtig ist allein, was er heute und morgen als Kanzler tun wird … Es spielt keine Rolle, wer regiert, wenn nur die Ordnung aufrechterhalten bleibt. Die Geschichte der letzten Jahre hat gezeigt, daß sich der demokratische Parlamentarismus in Deutschland als unfähig erwiesen hat.“

Es kam das Reichskonkordat vom 9.7.1933[6)], Papens Konkordat, wie Goebbels notierte: *„Damit ist das Zentrum schachmatt.“* Sowohl das Kaiserreich wie die Weimarer Demokratie hatten ein solches bisher abgelehnt. Nun errang Rom einen Vertrag, der *„es ihm erlaubte, seinen Willen auch in den deutschen Ländern durchzusetzen, die bislang abgelehnt hatten, eine Übereinkunft mit dem Vatikan zu treffen“* (Manhattan).

Die 35 Artikel bestätigen die Freiheit der Kirche in innerkirchlichen Angelegenheiten, den Schutz der Hierarchie, ihre wirtschaftliche Sicherheit, Vorrechte, Freiheit für die religiösen Orden, das Recht der Jugenderziehung und der Seelsorge in der Armee. Man muß Manhattan zustimmen:

„Der Vatikan hatte in Deutschland die Hauptziele der katholischen Kirche erreicht: Die Republik war beseitigt, die Demokratie zerstört, der Absolutismus hatte Einzug gehalten; in einem Land, dessen Bevölkerung überwiegend protestantisch war, bestand eine enge Partnerschaft zwischen katholischer Kirche und Staat. Die Lehren, die der Papst in seinen verschiedenen Enzykliken verkündet hatte, trugen ihre politischen Früchte.“

Jede Seite meinte der Gewinner zu sein: der auf Machtsicherung bedachte Hitler und der in vermeintlichem Auftrage Gottes handelnde römische Imperialismus. Verlierer waren die Freiheit und die Kultur, die unvereinbar bleiben mit dem Totalitätsanspruch des Christenglaubens wie der ns Staatsauffassung. Aus dieser Sicht klärt ein Beitrag des römischen Düsseldorfer Tageblatts vom 20.7.1933 mit dem Titel „Der deutsche Katholik im neuen Staat“, worum es zuletzt ging und noch immer geht:

„Die Mission der Kirche, den ganzen Menschen in allen seinen seelischen Bereichen vom Kind bis zum Greisenalter zu erfassen und zu durchdringen, ist im Konkordat grundsätzlich anerkannt und festgelegt. Der neue Staat sichert darin im Prinzip der Kirche das, was sie für ihre Erziehungsaufgabe, die von der Taufe bis zur Trennung der Seele vom Leibe reicht, braucht. Dazu gehören die kirchlichen Organisationen und Einrichtungen außerhalb von Kirche und Sakristei,

6) Siehe „Mensch und Maß“ 24/84, 1/85 und 2/85 von Walther Werner

die im jetzigen Konkordat niedergelegt sind.

Waren die letztgenannten Organisationen und Einrichtungen teilweise im Gegensatz zu anderen, sei es liberalistischen, sei es marxistischen, immer aber kirchengegnerischen Strömungen und deren organisatorischen Vertretungen erwachsen, so birgt das Konkordat die Gewähr in sich, daß der auf eine gemeinsame Zielrichtung eingesetzte Wille von Kirche und Staat den kirchlichen Organisationen positive Entfaltungsmöglichkeiten im gleich-gerichteten Erziehungsinteresse schafft.

Die Kirche richtet ihr Erziehungswerk nach absoluten Maßstäben; sie lehnt es seit ihrer Gründung in gleicher Weise ab, sich ein jeweils in der Gesellschaft herrschendes Ethos zum Muster zu nehmen, weil dabei neben Sittlichem auch Unethisches mit in Kauf genommen werden müßte. Die Kirche denkt in Jahrtausenden, und sie weiß aus Erfahrung dieser Jahrtausende, daß das jeweilige Ethos eines Volkes immer nur ein ‚Durchgangsstadium' ist. Wenn aber die Kirche ein Konkordat mit einem Status abschließt, so ist sie dabei nicht nur der empfangende, sondern auch der gebende Teil." (Siehe A. Roth, „Das Reichskonkordat vom 20.7.1933", lieferbar.)

In seiner Arbeit über Rom und NS wertete G. Lewy:

„In gewissem Sinne kann man sagen, daß beide Seiten 1933 mit falschen Karten spielten. Für Hitler war die politische Wirkung des Konkordates im In- und Ausland ausschlaggebend; er hatte nicht die Absicht, alle Versprechen zu halten. Die meisten waren ohnehin so zweideutig formuliert, mit so vielen Einschränkungen belastet, daß eine bequem in Hitlers Konzept passende Interpretation nicht schwierig war. Wie bei Hitlers Erklärung vor dem Reichstag im März 1933 wurde der Text des Konkordates von vorn bis hinten mit Zeichen versehen, die die Aufmerksamkeit auf seine Motive für die Unterschrift lenken sollten.

Aber auch die Kirche hatte ihre Hintergedanken. Damals glaubten viele, daß Hitlers Regime nicht lange dauern würde. ‚Man kann daher ruhig ein Konkordat mit Hitler unterschreiben, und es würde unter jedem danach kommenden Regime als legale Basis nützlich sein, um die Position der Kirche festzulegen. Ein für die Kirche günstiges Konkordat mit dem Reich würde dann bestehen, und es würde zum Ausgangspunkt für alle zukünftigen Verhandlungen.'"

So bestätigte das Bundesverfassungsgericht am 26.3.1957 die Gültigkeit dieses Konkordates für die Bundesrepublik Deutschland.

Ein Pokern um die Macht! Rom ging es dabei keineswegs um Notwehr, dazu hatte es schon lang genug die Weichen zum 30.1.1933 gestellt und dafür saß es zu stark in den Hirnen seiner Gläubigen. Der Glaube gestaltet eben die Politik. Erich Ludendorff schrieb damals, am 16.8.1933, an den Christen W. Breuker, der im Auftrag Hitlers über den Stiefsohn H. Pernet eine *„Verständigung"* suchen sollte*).

---

*) Im Institut für Zeitgeschichte/München liegt als Mikrofilm (Ma 744) folgender Brief vor:

Heinz Pernet, 28. 11. 1933 ***„Mein Führer, lieber Hitler!***

Ihrem Wunsch entsprechend habe ich den Hauptmann a. D. Breuker mit dem Versuch einer Aussöhnung beauftragt. Ich lege in der Anlage einen Brief Breukers vor … Breuker

„Durch das Verbot der ‚Ludendorffs Volkswarte' am Tag nach Abschluß des Konkordates ist klar gezeichnet, daß römische Einflüsse (Göring, Goebbels, Papen) in der Partei allmächtig sind."

„Wie stark diese Gruppe Göring bewertet wird, zeigen die Telegramme Mussolinis an Göring und Hitler. Ersterer ist alles danach, letzterer nichts mehr. So ist doch die Lage. Nachdem Hitler das Konkordat abgeschlossen hat, braucht Rom zuverlässige Durchführer desselben. Haben Sie noch nie das Wort gehört, wenn die Blätter fallen, ist Hitler erledigt? Ich meine, innerhalb der NSDAP müssen erst die Machtkämpfe ausgekämpft werden. Hitler will ja auch das Wiedererscheinen der Volkswarte, auch Röhm, aber sie kommen gegenüber Rom und seinen

---

war im Regiment 39 (Ludendorff), hat viel in unserem Hause verkehrt und ist dem Feldmarschall" (Hindenburg) *„gut bekannt. B. steht Ihnen jederzeit zur Verfügung und hat mich gebeten, Ihnen zu sagen, daß Sie nur befehlen brauchen, daß er sich in Berlin oder München bei Ihnen meldet …"*

Breukers Brief vom 25. 11. 1933 lautet:

„Mein Führer!

Heinz Pernet gibt mir Kenntnis davon, daß Sie ihn beauftragt haben, einen Weg zu suchen mit dem Ziel der Verständigung zwischen Ihnen und dem Generalfeldmarschall einerseits und General Ludendorff andererseits. Da ich seit dem Jahre 1928 unentwegt bemüht bin, auf General Ludendorff in diesem Sinne einzuwirken und da ich mich zu denen zählen darf, die Ludendorff trotz abweichender Auffassung in manchen weltanschaulichen Fragen ihre Ansichten stets offen gesagt haben, so legt Heinz Pernet mir nahe, mich unter Berufung auf ihn unmittelbar an Sie zu wenden …

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP habe ich in vielen Briefen auf General Ludendorff einzuwirken versucht, daß er seinen weltanschaulichen Kampf doch einschalten möge in den großen von Ihnen siegreich begonnenen Kampf um Deutschlands Erneuerung. Ich legte meine Gedanken in einem Brief an General Ludendorff nieder:

‚Die NS-Idee will den ganzen Menschen total erfassen. Gelingt ihr das bei der künftigen Erziehung der Jugend — es spricht alles dafür, daß es ihr gelingen wird —, so muß das m. E. notwendigerweise zu einem Konflikt, oder besser gesagt, zu geistigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden christlichen Kirchen führen, die ihrerseits auf den Anspruch einer Erziehung im christlichen Sinne nicht verzichten werden.

Dazu kommt, daß im NS selbst die verschiedensten Kulturelemente miteinander ringen, und daß führende Persönlichkeiten der NSDAP, z. B. General Reventlow, Dr. v. Leers u. a. heute schon einen Gottglauben außerhalb des Christentums vertreten.

Auf der anderen Seite habe ich der Schrift Ihrer Frau ‚Deutscher Gottglaube' entnommen, daß es nicht Ihre Absicht ist, den im Christentum wurzelnden Deutschen ihren Glauben zu nehmen, daß sie vielmehr den unendlich vielen Angehörigen beider Konfessionen, die in Wirklichkeit nicht mehr Christen sind und lediglich aus anderen Gründen noch ihren Konfessionen angehören, einen neuen Gottglauben geben wollen.

Und nun folgere ich: Während nach geschichtlicher Erfahrung Glaubensbewegungen, die kompromißlos von außen den Kampf gegen eine herrschende Lehre aufnehmen, Gefahr laufen, zu einer bedeutungslosen Sekte zu werden, vermag eine Lehre, die aus dem herrschenden Glauben heraus allen denen, die unbefriedigt sind, neue Wege und Ziele weist, sich eher durchzusetzen und zu einer wirklichen Erneuerung im Glauben und in der Folge zu einer Reformation der Kirchen zu führen.

Der Umstand, daß sich der neue Staat zum Christentum bekennt, scheint mir dabei kein Hindernis zu sein, denn ich sehe in der Glaubensbewegung ‚Deutsche Christen' sowohl wie im Reichskonkordat nichts Endgültiges, sondern eher die Festlegung von Mensurregeln zur Absteckung des Bodens, auf dem sich die künftigen großen geistigen Auseinandersetzungen,

Trabanten einfach nicht durch. Gewiß könnte ich mich jeden Tag ‚gleichschalten', das ist für mich unmöglich. Ebenso ist es für mich unmöglich, ein System gutzuheißen, das mir das Wort verbietet und meine Freunde, wie es immer wieder geschieht, grausam mißhandelt, so kürzlich in Berlin und in der Neumark. Ich müßte sehr viel Garantien erhalten, so viele, daß Rom sie stets verhindern wird. Hitler sieht ja die Gefahren nicht, in denen er selbst steht, auch Röhm nicht. Theorie und Praxis stehen da arg gegeneinander."

Ja, es war ein erbitterter Machtkampf, in und außerhalb des NS. Von ihm wußte auch Kardinal Bertram, als er mit *„ernster Sorge"* am 2.9.1933 an Pacelli schrieb:

„Es erheben sich vielfach Stimmen gegen das Konkordat. Auch Stimmen, die behaupten, der Reichskanzler erstrebe beim Konkordat nur einen außenpolitischen Prestige-Erfolg, ohne dessen innenpolitische Auswirkung voll und ganz zu wünschen.

Weite Kreise erklären, die Regierung sei in ihren Konzessionen zu weit gegangen; eine rückläufige Bewegung sei zu wünschen. Solche Stimmen werden lauter, wenn die Ratifikation verzögert wird. Das beunruhigt das katholische Volk.

Erst mit der Ratifikation gewinnen wir die Möglichkeit, gegen zahlreiche antikatholische Aktionen bestimmter vorzugehen. Wird aber die Ratifikation länger verzögert, so wird die Position des Episkopats verschlechtert, nicht zum Nutzen der res catholica ..."

Rom wußte, um was es ging.

III. Teil

Alle Mann auf Deck

Schicksalsjahr 1933! Die verschiedensten Glaubensmächte und -Bestrebungen rangen um Einfluß, von der sich national gebärdenden Freimaurerei über die braunen *„Deutschen Christen"*, die Anthroposophen, bis zum

---

die der Umbruch einer Zeit, die alles in Bewegung gebracht hat, im Gefolge haben wird, abspielen werden.

Aus diesen Gedanken heraus kommt meine Anregung, ob Sie Ihren Kampf nicht in die NS-Bewegung einschalten können und wollen ...'"

Es folgen die Antwort Ludendorffs vom 16. 8. 1933 sowie die Mitteilung eines Versuches, über Röhm zu einem Ausgleich zu kommen, und Vorschläge des weiteren Vorgehens für die Möglichkeit einer *„Wiedervereinigung"*. In diesem Zusammenhang wird eine Antwort der *„Volkswarte"* vom 24. 6.1930 von Bedeutung:

„Wir können nur sagen, daß zwischen General Ludendorff und Hitler kein Streit besteht, dem durch eine Versöhnung abzuhelfen wäre. Es ist die Verschiedenheit der Weltanschauung, die beide ganz verschiedene Wege führt. General Ludendorff hat seine ganz klare Linie zur Befreiung des deutschen Volkes, von der er nicht abweicht." (An W. Paulsen/Hamburg 23)

römischen Fußvolk. Die *„Neudeutsche Jugend"* z.B. gab dem *„alten Staat"* den Eselstritt und warf sich dem *„neuen"* bedingungslos in die Arme. Überwindung des Parteienstaates, Überwindung des liberalen Staates, Überwindung des Klassenstaates durch die *„echte deutsche Organische Reichsidee"*, so jubelte ihr „Leuchtturm" im September 1933:

„Wir Neudeutsche bejahen also die Totalität unseres Staates und die Totalität unserer Religion. Unser tiefstes Problem und Anliegen ist, beide Totalitäten richtig zu einen und ineinanderzufügen, so wie sich in Christus Fülle der Menschheit und Fülle der Gottheit ganz geeint hat und nicht nebeneinander herlief. Religion und Staat stehen nicht nebeneinander, sondern ineinander ..."

Wie auf Kommando bekannte man auch hier:

„Aus der Totalität unseres Katholischseins und unseres Deutschseins ergibt sich daher, daß wir den jungen Deutschen und den jungen Katholiken nicht getrennt, nebeneinander, heranbilden können, sondern nur zugleich und ineinander, wenn beide sich ganz finden sollen. Dies ist der tiefe Sinn unserer Gemeinschaft, die so zugleich Zelle am Leibe Christi und organisches Aufbauglied unserer völkisch-staatlichen Gemeinschaft sein will."

Noch freudiger bekannte sich der CV (Cartellverband d. kath. dt. Studentenverbindungen) zur *„ns Revolution"*, als dem großen Umbruch unserer Zeit:

„Der CV will und muß Träger und Künder der Idee des Dritten Reiches sein ... und deshalb wird der CV im Geiste des NS geleitet werden ... Nur der ns Staat, der machtvoll aus der Revolution herauswächst, kann uns die Wiederverchristlichung unserer Kultur bringen ... Es lebe der CV! Es lebe das Großdeutsche Reich! Heil unserem Führer Adolf Hitler." (15.7.1933)

Nicht anders „Die Wacht" des „Jungmännerverbandes" und der „Jugendpräses". *„Der Katholik bejaht die Säuberung des öffentlichen Lebens."* Und die Katholische Aktion im Bistum Berlin telegraphierte am 19.10.1933 an Hitler, unterzeichnet von Steinmann und Klausner (1934 ermordet):

„In den Schicksalsstunden der Nation treten die Katholiken des Bistums Berlin in unerschütterlicher Liebe zum Volk und Vaterland geschlossen hinter den Führer und Kanzler in seinem Kampf für die Gleichberechtigung und die Ehre der Nation und die Wiederherstellung eines gerechten Friedens unter den Völkern."

Alles war aufgeboten worden, vorneweg die Oberhirten, mit nicht zu unterschätzendem Einfluß auf die gläubigen Massen.

Kardinal Bertram im Juli 1933:

„Das Episkopat aller Diözesen Deutschlands hat ... sogleich die aufrichtige und freudige Bereitwilligkeit ausgesprochen, nach bestem Können zusammenzuarbeiten mit der jetzt waltenden Regierung, die die Förderung der christlichen Volkserziehung, die Abwehr von Gottlosigkeit und Unsittlichkeit, den Opfersinn für das Gemeinwohl und den Schutz der Rechte als Leitstern ihres Wirkens

aufgestellt hat.“

Kardinal Faulhaber eigenhändig am 24.7.1933:

„Was die alten Parlamente und Parteien in 60 Jahren nicht fertigbrachten, hat Ihr staatsmännischer Weitblick in 6 Monaten weltgeschichtlich verwirklicht. Für Deutschlands Ansehen nach Osten und Westen und vor der ganzen Welt bedeutet dieser Handschlag mit dem Papsttum, der größten sittlichen Macht der Weltgeschichte, eine Großtat von unermeßlichem Segen …

Uns kommt es aufrichtig aus der Seele: Gott erhalte unserem Volk unseren Reichskanzler.“

Erzbischof Gröber in einer Rede vom 10.10.1933:

„Ich glaube auch, weder vor Ihnen noch vor dem deutschen Volk ein Geheimnis zu verraten, wenn ich sage, daß ich mich restlos hinter die neue Regierung und das neue Reich stelle … Eine der ersten Kundgebungen des Führers war eine christliche. Er hat seine Hand erhoben gegen alle diejenigen, die gegen das Kreuz anstürmen.“

Erzbischof Galen in seinem Hirtenbrief vom 28.10.1933:

„Wir wollen Gott dem Herrn für seine liebevolle Führung dankbar sein, welche die höchsten Führer unseres Vaterlandes erleuchtet und gestärkt hat, daß sie die furchtbare Gefahr, welche unserem geliebten deutschen Volke durch die offene Propaganda für Gottlosigkeit und Unsittlichkeit drohte, erkannt haben und sie auch mit starker Hand auszurotten suchen.“

Bischof Berning bei seinem Treueid als Preußischer Staatsrat (16.9. 1933):

„Die deutschen Bischöfe haben schon längst den neuen Staat bejaht, haben nicht allein versprochen, seine Autorität anzuerkennen … wir dienen dem Staat mit heißer Liebe und mit allen unseren Kräften.“

Zum Abschluß sang die Versammlung nach dem dreimaligen *„Sieg Heil“* auf den Kanzler, einschließlich Berning, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, wobei man den Arm zum *„deutschen Gruß“* erhob.

Doch all das wurde nach Inhalt und Auswirkung weit übertroffen durch den *„Dankgottesdienst“* anläßlich der Ratifikation des Reichskonkordates in der Hedwigskirche in Berlin (23.9.1933). Die Gauleitung hatte durch den Nuntius Orsenigo erreicht, daß dieser dem feierlichen Hochamt beiwohnte und selbst den Segen erteilte. ***„Ein ns katholischer Geistlicher hält die Festpredigt. Die katholischen SS-Männer und SA-Leute Berlins nehmen geschlossen an diesem Festgottesdienst teil. Sturmfahnen der SA nehmen zu beiden Seiten des Altars Aufstellung und behalten ihre Plätze auch während des Tedeums und der Aufstellung des Allerheiligsten bei. Abordnungen der Reichswehr und der Schutzpolizei sollen … ebenfalls teilnehmen.“***

„Diese Kundgebung von gewaltigem Ausmaß, die die feierliche Anerkennung der ns Bewegung durch den Stellvertreter des Hl. Vaters bedeutet, wird den deutschen Katholiken schlagartig zeigen, daß alle früheren Vorwürfe der Zentrums-

geistlichen gegen die ns Partei zu Unrecht gemacht wurden. Millionen Volksgenossen werden, von inneren Hemmungen befreit, an diesem Tage Anhänger unserer Bewegung werden."

Aus der Predigt des Domkapitularvikars Dr. Steinmann:

„Wir katholischen Deutschen, Glieder am deutschen Volkskörper und gleichermaßen Glieder am Leibe des Herrn, der da ist die Kirche, — wir haben heute besonderen Grund, Gottes Walten zu preisen. Wir danken dem Herrn heute nicht bloß für das volkhafte Erwachen. Wir danken ihm noch für ein zweites Zeugnis neuen Lebens:

Das Konkordat vom Heiligen Jahr 1933 ist uns ein Unterpfand neuer lebendiger Begegnung von Kirche und Staat, unserer Mutterkirche und unserem Vaterland. — Der Geist dieses Konkordates ist ein Geist schöpferischen Lebens."

Nach dem Gottesdienst sprach Steinmann ***„zum erstenmal das Gebet für das Deutsche Reich und seine Führer. Entblößten Hauptes und andachtsvoll vereinigen alle ihre innige Bitte zum Herrn für des Reiches Wohl und Heil ... Unter den Klängen des Papstliedes verläßt der Nuntius die große katholische Gemeinde Berlin. Nach Abschluß des Gottesdienstes sangen die Massen auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz je die erste Strophe der beiden Nationalhymnen und des Horst-Wessel-Liedes."***

Auch sandte man ein Telegramm an Hitler *„mit dem Gelöbnis, alle Kräfte für Volk und Vaterland einzusetzen"*.

Und die „Gottesgelehrten"?

Auch sie konnten sich dem Sog der *„neuen Zeit"* nicht entziehen, aus welchen Gründen auch immer. Da war der Kirchenhistoriker J. Lortz, der Professor für Dogmatik Schmaus, der Braunsberger Theologe K. Eschweiler, der Professor Th. Brauer, die alle von der absoluten Vereinbarkeit von NS und Katholizismus schwärmten. Auch der weltbekannte Tübinger Theologe Karl Adam, der 1922 Mathilde Ludendorff wegen ihres ersten philosophischen Werkes der *„wahren Gemeinschaft der Heiligen"*, der *„ecclesia sanctorum"*, zuführen wollte (s. M. Ludendorff, „Mein Leben", Bd. Ill, S. 207 f.) stellte fest, daß nicht nur zwischen dem NS und dem Romglauben kein Widerspruch bestünde, sondern daß sie zusammengehörten wie Natur und Gnade. In Hitler hätte Deutschland endlich einen wahren Volkskanzler gefunden.

„Und nunmehr steht er vor uns als der, den die Stimmen unserer Dichter und Weisen gerufen, als der Befreier des deutschen Genius, der die Binden von unseren Augen nahm und uns durch alle politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, konfessionellen Hüllen hindurch das eine Wesenhafte sehen und lieben ließ: bluthafte Einheit, unser deutsches Selbst, den homo germanicus." (Theol. Quartalschrift CXIV, 1933, S. 59, zit. nach G. Lewy)

Alle Freude, alle Hoffnungen und alle Beschwörungsversuche Roms

verrieten aber nicht bloß seinen Totalitätsanspruch, sondern auch Sorge vor einer anderen Entwicklung. In die Blütenträume sollte bald, wenn auch nur schwach, der erste Reif fallen: Da verbot Berlin plötzlich kirchliche Kundgebungen zur Volksabstimmung am 12.11.1933, da wurden Aufrufe wie *„Lest katholische Zeitungen"* als Volksverrat denunziert und da ließ sich der Führer der Hitler-Jugend, Schirach, am 23.10.1933 plötzlich antikirchlich aus. Der NS schien sich also doch nicht völlig von der Romkirche *„gleichschalten"* lassen zu wollen, sondern begann, gerade wegen der sogenannten Entpolitisierung der Geistlichen, die christlichen Verbände *„gleichzuschalten"*.

Schirach:

„Wir haben jahrelang erlebt, wie die Konfessionen mit allen Mitteln gegen die ns Bewegung vorgegangen sind. Wenn Ihr — an diese Kreise gerichtet — den Sinn der Zeit nicht erkennt, dann dürft Ihr Euch nicht wundern, wenn diese Jugend millionenfach erklärt, sie pfeife auf Konfessionen und kirchliche Mächte, sie glaubt nur an Deutschland." (Quell 11/1933)

In der Tat, es gärte gewaltig im Deutschen Reich.

Wider die Versklavung

Die Deutsche Freiheitsbewegung, die auch in die ns Kreise hineinragte, kämpfte scharf gegen den *„neuen"* Totalitarismus Roms und seiner Werkzeuge. *„Rom und die ‚nationale Revolution'"*, so hieß ein Beitrag Mathilde Ludendorffs in der Volkswarte vom 4.6.1933:

„... Wenn wir dies alles bedenken, so ist es ein Zeichen von ungeheurem Ernst und großer Tragweite, wenn Professor der Philosophie Dr. Hans Eibl die Hoffnung auf die Verwirklichung der ‚Civitas Dei' (Gottesstaat des Augustinus) in Deutschland bis zum Jahre 1962 hegt, in der nationalen Revolution' eine wichtige Stufe hierzu sieht und dem allein in der Münchner Universität nun begeistert Ausdruck verleiht. Was sagen hierzu die Nationalsozialisten, die nämlich völkisches Erwachen von ihrer Revolution erträumten? Wollen sie wirklich Stufe zum Mittelalter oder wollen sie Stufe zur deutschen Freiheit werden?

Die Ns haben für Rom nur den Sinn eines Überganges von 30 Jahren zum Gottesstaat, weil sie die Deutschen, wie Rom hofft, an den Zwang zum positiven Christentum gewöhnen. Wollen Sie wirklich solches Amt erfüllen? Rom spricht klar aus, daß sie dies ohne weiteres tun, weil sie die Herrschaft des positiven Christentums über deutsche Seelen errichtet. Rom hat auch sehr recht hierin. Und wenn die Ns, die etwas ganz anderes von ihrer Revolution erhoffen, das immer noch nicht glauben können, so mögen sie einen tiefen Blick in die Bibel und die Geschichte werfen. In beiden steht es klar und deutlich, daß das Christentum den Gottesstaat auf Erden gründen will ..."

Immer stärker mußte sich auch Ludendorff gegen den christlichen Terror durch den ns Staat wehren. *„Verunglimpfung unseres Freiheitskampfes"*, *„Deutscher Freiheitskampf und Faschismus"*, *„Mein Kampf und Punkt 24*

des NSDAP-Programms" hießen seine Beiträge.

„Es sind also die gleichen Gedankengänge (der seelischen Neugestaltung) heute wie 1930 und früher in der NSDAP lebendig, und diesen Gedankengängen eile ich voraus, weil ich ihre säkulare Bedeutung für Volks- und Staatserhaltung voll erkannt habe. Warum soll ich das nicht tun? Warum fallen mir Mitglieder der NSDAP in Regierungskreisen in den Arm?

Mein Ringen ist deutsch, ganz deutsch, mag es auch heute im Deutschen Reich von der regierenden Partei und den von ihr gestellten Beamten zur Genugtuung reaktionärer Kirchenbeamten gehindert werden." (16.7.1933)

Am 24.9.1933 schrieb Ludendorff über „Konkordat und katholische Aktion":

„Rom will durch die katholische Aktion, gestützt auf das Konkordat, seinen Totalitätsanspruch auf den deutschen Menschen und das deutsche Volk mit allen Mitteln durchführen ... ‚Politik' nennt es das nicht, für es gibt es nur einen Begriff: Glaube ... Derjenige, der von geschichtlicher Schau aus die Entwicklung im deutschen Volke verfolgt, gewinnt nicht den Eindruck, daß die ungeheuren Gefahren, die durch die Annahme des Konkordats und die Verstärkung der katholischen Aktion für uns gezeitigt worden sind, irgendein Gegengewicht in Vorteilen politischer Aktion für uns gefunden haben, wie das von vielen erwartet wurde. Ich meine, unsere innerpolitischen Verhältnisse sind nur gespannter geworden, nicht minder die wirtschaftlichen. Mag auch tiefes Schweigen darüber herrschen und mögen Massenveranstaltungen darüber hinwegtäuschen."

Die Hetze gegen Ludendorff und den Tannenbergbund, ja auch gegen das Deutschvolk mußte ebenfalls mehr und mehr zurückgewiesen werden. Schließlich folgten dem Verbot der Volkswarte vom 27.7.1933 das des Tannenbergbundes sowie der religiösen Vereinigung Deutschvolk am 23.9.1933. Ludendorff rief zum Schutz der Grundrechte am 23.7.1933 einen *„Rechtsschutzverband freier, nicht christlicher Glaubensrichtungen"* ins Leben, der aber auch von Himmler verfolgt wurde.

Kreuzzugsvorbereitungen?

Das wissenschaftliche Schrifttum über die Rolle Roms als Steigbügelhalter des NS ist umfangreich. Doch eins hat man m. W. nirgends erkannt: die von Rom den Deutschen suggerierte große *„Zukunftsaufgabe"*, seine *„historische Sendung"*. Das „Mainzer Martinusblatt" vom 5.11.1933 schrieb beispielsweise über *„Deutschlands Christkönigliche Sendung"* und schilderte die Vorzüge und Machtstellung Deutschlands im Mittelalter:

„Nie hat sich das Deutschtum solcher Machtstellung erfreut und seinen Einfluß weit über seine Stammesgrenzen ausgedehnt, wie in jenen Jahrhunderten, wo sich die deutschen Kaiser als christkönigliche Schirmvögte betrachteten und als solche ihres Amtes walteten ... Für uns Deutsche kann die große Forderung der jetzigen Weltstunde nur sein, das bewußte und großmütige Wiederaufgreifen der uns von der Vorsehung gestellten weltgeschichtlichen Sonderaufgabe, das

volle Aufgehen in der Sendung, die den Kern unseres überzeitlichen Wesens bilden.“

Es folgen die verhängnisvollen Suggestionen von dem Ausersehensein als ***„auserwählter Heerbann Christi, des Weltenkönigs“***, der ***„Aufrichtung von Christi Reich als erstem Punkt des deutschen Aufbaus“. „Als leuchtendes werbendes, nächstes Ziel muß uns stets vorschweben: Alldeutschland soll werden Christkönigsland; das Reich der Deutschen, das Reich der Mitte, soll sein Christkönig-Reich! In dieser Losung finden unser tiefstes religiöses und vaterländisches Wollen seine Wertung.“***

IV. Teil

Schwarz oder Braun?

„Rom ist im Vormarsch in allen Christenländern. Überall arbeitet die katholische Aktion mit erhöhtem Eifer. Das ist nicht anders in den Vereinigten Staaten, von wo aus Mexiko wieder erobert werden soll, wie in England, Frankreich und Spanien, in Italien, Ungarn und Österreich und nicht zuletzt auch in Deutschland. Immer mehr kommt dabei die Kirche in den Bann des Jesuitengenerals.“

So lautet das Urteil des Deutschen ohne religiöse oder ideologische Brille über das 2. Jahr des Dritten Reiches. Wer nur wollte, konnte das sehen, doch die meisten Zeitgenossen sahen nur die propagandistische Selbstbeweihräucherung des römischen Imperialismus und nicht den seelengefährdenden und völkervernichtenden Totalitätsanspruch dieser *„moralischen Instanz“*. Zum Osterfest 1934 hatte der Hohepriester in Rom vor ausgewählten Vertretern katholischer Jungmännervereinigungen unmißverständlich sein *„heiliges“* Ziel ausgesprochen:

„Die Stunde ist gekommen, auf die wir seit langem gewartet haben. Es genügt nicht mehr, vor allem in Deutschland, nur vom ‚christlichen Leben‘, von ‚christlicher Lehre‘ zu sprechen. Wir müssen ‚christlich-katholisches Leben, christlich-katholische Lehre‘ sagen. Denn was bleibt schon vom Christentum übrig, vom wirklichen Christentum, ohne den Katholizismus, ohne die katholische Kirche, ohne die katholische Lehre, ohne das katholische Leben? Nichts oder so gut wie nichts, richtiger — man kann und muß es sagen — nicht nur falsches Christentum, sondern echtes Heidentum.“ (Manhattan, S. 172)

Schwerlich konnte die Gottfeindschaft dieser internationalen Glaubensmacht damals klarer zum Ausdruck gebracht werden. Sogar die verhängnisvollen Kreuzzugsgedanken wurden wiederbelebt als *„eucharistischer Kreuzzug in Deutschland“*. In Aufrufen feuerte man das *„katholische Volk“* an:

„Der Heilige Vater Pius XI. hat seinen Ruf zur Teilnahme an der katholischen Aktion an uns ergehen lassen und alle Gläubigen aufgerufen, als Apostel in der Welt an der Ausbreitung des Reiches Christi mitzuwirken. Diese Absicht des

Heiligen Vaters sucht in besonderer Weise der Eucharistische Kreuzzug durchzuführen. Der Eucharistische Kreuzzug, der schon in so vielen Ländern segensreich wirkt, ist nunmehr auch in Deutschland eingeführt ... Der Heilige Vater hat der Vereinigung reiche Ablässe verliehen."

Es ging um die Jugend und damit um die Zukunft. Doch hier begann man auf Widerstreben zu stoßen, denn der NS wollte dasselbe. Und so begann allmählich der Kampf beider Totalitarismen um die Seele des deutschen Volkes. Kardinal Bertram (Breslau) schrieb beispielsweise in seinem Hirtenbrief vom 27.4.1934, getreu der Ziele Roms:

„Christus hat niemals seiner Kirche eine ruhige, friedliche Zukunft vorhergesagt. Gewiß verhieß er den Seelenfrieden als Himmelsgeschenk allen seinen Getreuen. Aber zugleich verkündete er, daß der Kampf um sein Reich auf Erden, der Kampf um den Sieg der geoffenbarten Wahrheit niemals ruhen werde. Aus Jesu Munde haben daher die Apostel und ihre Nachfolger den doppelten Auftrag empfangen: den Seelen das Licht und den Frieden Christi zu bringen und zugleich das Reich Christi zu verteidigen gegen feindliche Angriffe."

Dem *„Zeitgeist"* angepaßt schloß Bischof Bares (Berlin) im Juni seinen Katholikentag mit dem Ruf: *„Alles für Deutschland, Deutschland aber für Christus!"*

Diese *„katholische Aktion"* äußerte sich in einer verstärkten Missionsarbeit mit Einkehrtagen, Gewissensprägungen, geschlossenen Theater- und Filmvorführungen, in der Förderung aller römischen Vereinsarbeit. Dies beobachtete selbstverständlich die Gestapo, weshalb sie von *„der kirchlichen Offensive"* sprach, die der Jugend als Trägerin der Zukunft gelte. *„Mit einer unerhörten Verbissenheit und Zähigkeit"* werde seitens der Kirche um sie gerungen.

In der Tat, es war ein verbissener Kampf, ein Kampf, der auch alle Mittel heiligte. Die Hitlerjugend sollte unterlaufen werden, beispielsweise durch die 250 Zöglinge des Jesuitenkollegs von St. Blasien oder durch *„Neudeutschland"*. Im Aachener Regierungsbezirk verhandelte die Kirche ebenfalls um die Überführung ihrer Jugend in den ns Staat. Auch deshalb, weil zu befürchten war, diese Jugend nicht mehr halten zu können. Man rang um die Konfessionsschulen und für den Zwang des Religionsunterrichtes, ja man erreichte immer wieder Verbote nichtchristlicher Zusammenschlüsse. Die Kirche erlitt Schäden durch Auflösung ihrer Organisationen, Behinderung ihrer Presse, ja es kam sogar schon zu Übergriffen *„untergeordneter"* Stellen. Man antwortete mit Hirtenbriefen, die teilweise nicht verlesen werden durften. Man wehrte sich mit allen verfügbaren Mitteln, nicht in die *„Sakristei"* gedrängt zu werden, wie der Staat es gern gesehen hätte. Die Kirchenaustritte nahmen zu, doch die römischen Blätter verzeichneten eine Zunahme ihrer Leser.

Cesare Orsenigo versöhnte, glich aus; Berning lobte Hitler und seinen

Antibolschewismus; Pacelli klagte über die bedrohte kirchliche Freiheit. Doch im Protestantismus bereite Rom seinen Boden vor.

„Die römische Kirche geht den Weg weiter, der ihren Totalitätsanspruch über das deutsche Volk verwirklichen soll. Katholische Aktion und Caritas sind die unauffälligen Mittel zur Durchsetzung ihres Wollens und beide werden in umfassender Weise gehandhabt. Die zahlreichen Beamten des römischen Papstes in Deutschland sind eifrigst an der Arbeit, das ‚katholische Volk' auf jede Weise zusammenzuschweißen, da in ihnen die Stimme des Erbguts nicht die Stimme des Priesters ersetzt. Große Massenversammlungen Römischgläubiger, veranstaltet durch die Beamten des römischen Papstes in Deutschland, beweisen die Wahrheit vorstehender Worte, ebenso wie die wachsende Zahl von ‚Einkehrtagen' in den ‚Exerzitienhäusern', wo die Laien ‚zu guten Unteroffizieren' gedrillt werden, die die ‚Offiziere' des römischen Heeres, d. h. die Kirchenbeamten, zu unterstützen haben. Rom glaubt seines Sieges sicher zu sein, namentlich wenn es auf die evangelische Kirche sieht." (Quell, 5. 8. 1934)

Und willst Du nicht mein Bruder sein …

Hitler war durch Rom an die Macht gelangt. Nun sollte er zahlen, was er aber nicht wollte. Doch noch war die Macht des NS nicht gesichert. Unklar in Glaubensfragen glaubte man auch hier, Politik und Religion trennen zu können. Außerdem rangen innerhalb der NSDAP die verschiedensten Strömungen um die Macht. So mußte man weiter taktieren. Und dazu gehörte Rosenbergs *„Mythus"* und all das, was man erschreckt Neuheidentum nannte. Rom setzte den *„Mythus"* auf den Index und erließ Leseverbote. Auch v. Schirach und Ley mit seiner Arbeitsfront wirkten antiklerikal. Ersterer hatte am 17.3.1934 in Halle erklärt, ***„wenn die konfessionelle Jugenderziehung den Wert hätte, den zu haben sie vorgibt, so wäre der ganze Zusammenbruch von 1918 nicht möglich gewesen. Wenn diese konfessionelle Erziehung das allein seligmachende ist, dann würden wir ja heute nicht nötig sein, dann wären wir ja überflüssig."***

Auch Goebbels drohte und warb zugleich um die christliche Gunst:

„Wenn die uns feindliche Reaktion nun versucht, den Kampf gegen den NS auf dem Umweg über die Kirchen fortzusetzen, so werden wir auch das zu verhindern wissen, wenn es eine Gefahr für uns bedeutet. Nicht die Kirchen führen diesen Kampf gegen uns, sondern ganz kleine Klüngel. Ging es ihnen um das Christentum, so hätten sie seit 1918 tausendfach Gelegenheit gehabt, dieses Christentum unter Beweis zu stellen." (11.5.1934)

Und in Zweibrücken sagte er am 7.5.1934:

„Wir haben vor aller Welt erklärt, daß wir auf dem Boden des positiven Christentums stehen und bei ihm bleiben und es Zug um Zug in die Wirklichkeit übersetzen. So darf euer Bekenntnis (der Saarländer) zum Reich von keinerlei Gewissenshemmung belastet sein. Es ist ein Reich christlicher Gesinnung und christlichen Tatwillens."

Hand in Hand damit gingen Maßnahmen gegen den spaltenden Konfessionalismus, Verbote von nicht-ns Uniformen, von christlichen Spielmannszügen, die Überwachung von Exerzitien; ja man drohte dem Würzburger Bischof mit Schutzhaft und lehnte die Doppelmitgliedschaft in der Arbeitsfront ab. Im Juni einigte man sich über den Artikel 31 des Konkordates, wonach die katholischen Sport- und Arbeitervereine in die *„Katholische Aktion"* übergehen sollten. Jugendorganisationen durften am Leben bleiben, so sie *„nur"* religiöse und sittliche Ziele verfolgten. Auf einer großen Kundgebung konnte Bischof Berning am 15.7.1934 bekunden:

„Ich habe mit dem Führer Adolf Hitler verhandelt und er hat mir gesagt, daß er es nicht mehr dulden wird, daß sich die neuheidnische Bewegung breit macht, daß er die Freiheit des christlichen Glaubens und der christlichen Lehre schützen wird." (Quell, 20.8.1934)

Kurz zuvor hatte die Oldenburgische Regierung verfügt:

„Geistlichen und anderen Religionsdienern ist es verboten, die ns Bewegung oder die eine oder die andere Gliederungen oder die Zugehörigkeit zu einer Gliederung als unchristlich oder gefährlich zu bezeichnen. Dies darf auch nicht in versteckter Form geschehen."

Auch Warnungen vor dem Besuch von ns Veranstaltungen und Kritik an staatlichen Maßnahmen als unchristlich wurden verfolgt. So kam es auch zu Verhaftungen und KZ-Einweisungen von Priestern.

Aufschlußreich über die Einstellung führender Nationalsozialisten sind die Tagebücher von Goebbels und Rosenberg. So schrieb letzterer am 28.6.1934:

„Im übrigen will der Führer gegen die ganze Reaktion noch nichts unternehmen. Die Rücksicht auf Hindenburg ist geradezu rührend ... Die Kirche macht, ganz natürlich, alles gegen mich mobil ... etwas öffentlich (dagegen zu tun) könnte nur als Schwäche gedeutet werden. Den gleichen Standpunkt unterstrich der Führer jetzt mit aller Energie: die Kirchen nicht unnütz angreifen (Saarfrage!), sonst aber von unerschütterlicher weltanschaulicher Haltung. — Ich war darüber sehr befriedigt und betonte, daß ich in meinen offiziellen Reden nicht die Grenzen des objektiv für den NS Notwendigen verließe.

Der Führer hat die Jahre über immer meinen konsequenten Standpunkt geschirmt, soweit er das bei seiner Stellung tun konnte. Er betonte lachend nun mehr als einmal, er sei von jeher Heide gewesen, es sei jetzt die Zeit gekommen, da die christliche Vergiftung ihrem Ende entgegengehe. Diese Ausführungen sind streng geheim geblieben, neuerdings tratscht aber eine Salonlöwin Berlins stolz darüber herum."

Wie kurzsichtig Rosenberg die Macht Roms über die Seelen einerseits und die Bedeutung seines Buches andererseits beurteilte, verriet er am 26.12.1934 seinem politischen Tagebuch:

„Mein ‚Mythus' hat jetzt 250.000 Stück Auflage, ein Jahrhunderterfolg*). Rom hat deshalb alle Kräfte mobilisiert und die ‚Studien zum Mythus des 20. Jahrhunderts' herausgegeben, um mich ‚wissenschaftlich' zu erledigen. Geschrieben mit bekannten Tricks im Grunde frech und fadenscheinig …

Der Gegenstoß Roms soll also seine Antwort haben. Sie haben gemerkt, daß es jetzt um alles geht und 2000 Jahre fremde Überlagerung gesprengt werden. ‚Osservatore Romano' schreibt wütend, ich sei viel gefährlicher als die Deutsche Glaubensbewegung. — Das glaube ich auch, weil auf der Ebene des Ringens um Werte der Kampf Roms nicht mehr so aussichtsreich ist wie früher. Das römische Christentum ist auf Angst und Demut aufgebaut, der NS auf Mut und Stolz. Jetzt müssen die römischen Priester sogar vom ‚heroischen Christus' sprechen, um Schritt zu halten. Hoffentlich kommt dieser neue Umfälschungsversuch der frommen Herren zu spät. Der große Umbruch hat begonnen."

Doch auch in dieser entscheidensten Lebensfrage irrten Hitler und Rosenberg, obwohl ihnen das Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" Mathilde Ludendorffs zumindest bekannt war. Denn ihm hätten sie entnehmen können, daß nur klare Antworten auf die tiefsten Fragen des Lebens den Glaubensumbruch herbeiführen und dem religiösen Weltmachtstreben Roms die Grundlage entziehen können. Ihnen fehlte auch die Erkenntnis, daß die Frömmigkeit jedes Volkes als innerseelisches Erleben gegenüber dem Göttlichen geprägt ist durch die jeweilige Eigenart des angeborenen Seelenerbes. Eine Weltreligion jedoch wie das Christentum, geboren aus den Ohnmachtsempfindungen und der Erlösungssehnsucht des orientalischen Menschen, gefährdet hingegen die seelische Entfaltung des abendländischen Menschen indogermanischer Prägung, dem diese Ohnmachtshaltung und das Sündhaftigkeitsbewußtsein und die Furcht vor einem strafenden Gott erst aufsuggeriert werden müssen anstelle des ihm angeborenen Vertrauens gegenüber dem Göttlichen.

Anstelle einer Klärung der *„religiösen Frage"* heizten Polizeistaatmaßnahmen jedoch *„die Flammen des christlichen Widerstandes"* an und trieben die vielfach zu Recht Empörten noch mehr in die Arme ihrer Kirche. Schließlich mußte das ns System bis zum bitteren Ende *„taktieren"*, nach dem Satz Bischof Bernings aus seiner Silvesterpredigt 1934, gern wolle die Kirche mit dem NS zusammenarbeiten, könne dies jedoch nicht, solange er versuche, *„den Katholizismus aus den Herzen der Jugend zu reißen"*. Und die römische „Märkische Volkszeitung" mit engen Verbindungen zum Nuntius durfte am 28.11.1934 triumphierend schreiben:

„Es ist uns allen ein ergreifendes und beglückendes Erleben zu sehen, wie überall in deutschen Landen gerade in unseren Tagen die Feuer des Glaubens glühen, wie überall die Flammen des Bekennermutes, die Flammen katholischer Begeisterung lodern."

---

*) Wieviel lasen ihn?

Die Freiheit und die Kultur jedoch hatten eine Schlacht gegenüber dem religiösen wie dem *„politischen“* Totalitarismus verloren.

V. Teil

Zuckerbrot und Peitsche

Die Volksabstimmung der Saar im Januar 1935 war keineswegs das *„Werk des Katholizismus“* und war auch kein Bekenntnis zum NS gewesen. Hier hatte die Volksseele einen überwältigenden Sieg errungen, auch dann, wenn die Kirchenbeamten für die Rückkehr warben (siehe Quell 20/1935). Das *„Wohlwollen“* des NS gegenüber Rom, wie stets taktisch nach innen und außen bestimmt, fand nun sein Ende. Dem Staat ging es um die Zurückdrängung des kirchlichen Einflusses, wie er meinte, um die Entpolitisierung der Kirche und die Entkonfessionalisierung der Politik. So sehr der deutsche Freiheitskampf das Abschütteln des religiösen Joches erforderte, so irrig war dieser Versuch, religiöse Überzeugungen von politischem Wirken trennen zu wollen.

Im Frühjahr 1935 begannen erneut die Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche. Vor allem ging es um die Beseitigung der römischen Jugendverbände und gegen die Bekenntnisschule und die Klöster, Jugendliche wurden mit den verschiedensten Mitteln zum Eintritt in die Staatsjugend gedrängt, ja auch Vereinsverbote erfolgten. Die im Mai beginnenden *„Devisenprozesse“* auf Grund der Verstöße gegen die aus der Brüningzeit stammenden Devisenvorschriften und von den Oberhirten durchaus als berechtigt angesehen (Müller, Seite 324 ff.), dienten dem Propagandakampf des NS.

A. Rosenberg hatte schon im Dezember 1934 angekündigt, was kommen sollte:

„Die Partei stehe jetzt vor einer großen Prüfung: ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren solle.“

Kaum zu Unrecht befand er am 24.2.1935, daß Rom nun auf der ganzen Linie arbeite, ***„aus dem sicheren Gefühl heraus, mitten in seinem schwersten Ringen seit 2000 Jahren zu stehen. Deshalb ist jede amtliche Unachtsamkeit zu vermeiden. Aber ich für meine Person bin bereit, den Kampf ‚nichtamtlich‘ zu führen und nach und nach die Korrektheit abzulegen, die ich bisher gewahrt habe … Mit Schirach habe ich vor ein paar Tagen gesprochen: Nun kann die HJ auf römische Provokationen antreten. Ich sagte Schirach, er solle das deutlich, aber vorsichtig tun. D. h., man solle die HJ-Führer nicht allgemein gegen ‚Rom‘ sprechen lassen, sondern nur konsequent die Angriffe der Jesuiten und Bischöfe aktueller Art verlesen und entsprechend zurückweisen. Das wird also in den nächsten Monaten von der Jugend her anrollen.“***

Und so kam es, aber nicht nur durch den Jugendführer sondern auch durch andere Parteiführer. Schirach drohte den Katholiken mit Gewalt und betonte den von Hitler erhaltenen weltanschaulichen Erziehungsauftrag der HJ. Wie auch bei seinen Gegnern üblich, berief er sich dabei auf *„Gott"*, der *„immer gegen die Feinde unseres Volkes gewesen"* sei. Es folgte Heß, der die friderizianische Toleranz vertrat und meinte, der ns Staat gebe den Kirchen, was der Kirche ist; die Kirche habe dem Staat zu geben, was des Staates ist. Im selben Sinne sprach auch der Innenminister Frick, wobei er die *„Entkonfessionalisierung des gesamten öffentlichen Lebens"* forderte. Wozu katholische Beamtenvereine? Wozu katholische Berufs- und Jugendgruppen? Am 16.7.1935 erließ Göring eine Verordnung gegen den *„politischen Katholizismus"* und kündigte an, daß man alle Jugendgruppen, die sich auf anderem *„als rein religiösem Gebiet betätigen"*, verbieten werde. Zum *„Schutz von Volk und Staat"* erfolgte dieses Verbot, eine Forderung Schirachs, am 23.7.1935.

Am 5.8.1935 sprach der Propagandaminister Goebbels in Essen:

„Die ns Bewegung steht und bleibt stehen auf dem Boden eines positiven Christentums. Wir wünschen und verlangen aber, daß genauso, wie wir religiös positiv christlich sind, die Kinder politisch positiv ns sein müssen. Ein Lippenbekenntnis kann nicht genügen, wir wollen ein Bekenntnis der Tat ... Die Jugend gehört uns, und wir geben sie an niemand ab."

Doch auch *„Zuckerbrot"* gabs. Erich Ludendorff am 5.3.1935:

„Die katholische Aktion, d. h. die römische Aktion, die in Deutschland aus dem deutschen Volk ein ‚katholisches Volk' für Rom machen will, schreitet gewaltig vor. Die Anwesenheit des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten (Göring) bei der Feier des Papstkrönungsfestes, die Nuntius Orsenigo in seiner Berliner Nuntiatur veranstaltete, wird die katholische Aktion mit neuen Erwartungen und mit Hoffnungen für den Abschluß der Verhandlungen erfüllen, die über bestimmte Punkte des Konkordats seit langem im Gange sein sollen."

Das stimmte, denn Gröber (Freiburg) verkündete, daß *„man offenbar bemüht sei, mit der katholischen Kirche zu einer Einigung zu kommen"*. Seine Berliner Verhandlungspartner vom November 1934 schienen ihm versprochen zu haben, jene Kräfte zurückdrängen zu wollen, *„die in Unkenntnis der Geschichte der im Christentum vorhandenen positiven Kräfte das Christentum beseitigen und auf den Trümmern einen Neubau errichten wollen."*

Rom sorgte sich vor der Hauerschen Glaubensbewegung, vor der Ludendorffschen Gotterkenntnis und anderen nichtchristlichen Gruppierungen. Auch hier taktierte der Staat. Heß befahl am 20.3.1935, zwar den *„Feldherrn Ludendorff ... wegen seiner unvergänglichen Verdienste"* zu achten und seine etwaigen Angriffe *„in ritterlicher Form"* abzuwehren, jedoch *„Angriffen seiner teilweise unbelehrbaren Anhänger ... seitens der Partei*

schärfstens entgegenzutreten, soweit das nicht je nach Art und Form in den Zuständigkeitsbereich staatlicher Organe fällt". Auch darüber konnte die Kirche erfreut sein. In seiner Ablehnung des Hitlerbesuches zum 9.4.1935 hatte Ludendorff an diesen geschrieben:

„... Sie haben vor wenigen Tagen aus Rücksicht gegen die das Volk spaltenden Kirchen das Wiederinslebenrufen des Vereins Deutschvolk e. V. abgelehnt. Damit ist die Ehrenkränkung nicht von mir genommen ..."

Roms Antwort

Vor allem kämpfte die Kirche gegen das *„Neuheidentum"*, das sie lange vom NS trennte. Auch das war Taktik und entsprach den innerparteilichen wie den volkhaften Kräfteverhältnissen. Dazu kamen *„Hirtenschreiben"* mit Warnungen wie mit Treueerklärungen. *„Katholiken machen keine Revolte und leisten keinen gewalttätigen Widerstand" „Wir Bischöfe, auf deren Gewissen die Aufsicht über die katholischen Vereine liegt, verbürgen uns, daß diese katholischen Verbände keine politischen oder gar, was Wahnsinn wäre, dem jetzigen Regiment feindliche Tendenzen pflegen."*

Gleichzeitig machte aber die *„Katholische Aktion"* Propaganda für ihre *„christliche Kultur"* und erhob unentwegt ihren Totalitätsanspruch auf alle Lebensgebiete.

„Es ist wichtig, die Gedanken, um die es sich zur Weltumgestaltung handelt, so allgemein und mundgerecht zu machen, daß sie uns allen in Fleisch und Blut übergehen und unser ganzes Denken, Reden und Handeln beherrschen." (Quell 4/1935)

Kardinal Faulhaber predigte:

„Die Regierung muß uns schützen und mit der katholischen Kirche zusammenarbeiten, da die katholische Kirche allein die Botschaft der Erlösung und der göttlichen Wahrheit verkündet."

Im Mai riefen die bayrischen Bischöfe ihre Gläubigen auf, den Staat zu unterstützen. Vor allem möge dieser nicht *„dem Übel verfallen"*:

„So notwendig und segensvoll die harmonische Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche ist, so verhängnisvoll wirkt es sich nach dem Zeugnis der Geschichte aus, wenn mit Machtmitteln des Staates in das Leben der Kirche eingegriffen, wenn Kirche und Staat verschmolzen werden, wenn die Kirche zur Dienerin des Staates herabgewürdigt werden soll."

Es kam dann die „Denkschrift der deutschen Bischöfe" an Hitler vom 20.8.1935 mit dem gesamten *„Sündenregister"* des NS, der Heiden, der Verdienste der Kirche und der Unterstützung, die man ihm habe zukommen lassen. Auch listete man säuberlich alle Bekenntnisse des Führers zum Christentum auf. Abschließend riefen sie *„den allmächtigen Gott"* auf, *„das Leben unseres Führers und Reichskanzlers in Seinen Schutz zu neh-*

men und zu Ihren großen staatsmännischen Zielen ... Seinen allmächtigen Segen" zu geben.

Gleichzeitig teilte man den Gläubigen mit:

„Die Zahl der Feinde des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche ist Legion geworden."

Große Hoffnung setzte Rom deshalb auf die neue Fassung des *„Knebelungsparagraphen"* 166 StGB. (Quell 10/1935)

Durch diese Auseinandersetzung von Staat und Kirche gewann der Staat, oberflächlich gesehen, einen Teil der Jugend; er verlor aber weite Gefolgschaft im Kirchenvolk. Hitler versuchte wiederum sich *„friedlich-schiedlich"* zu einigen, mit dem alten Ziel der Verdrängung des kirchlichen Einflusses und der Errichtung einer Nationalkirche oder eines reinen *„Sakristeichristentums"*. Dahinter standen die *„großen außenpolitischen Pläne"*, die *„Errichtung der antibolschewistischen Einheitsfront"*. Goebbels notierte im August 1935:

Hitler *„will Frieden machen mit der Kirche. Wenigstens gewisse Zeit"*. Freilich dürfe auf dem Reichsparteitag eine *„scharfe gegen Klerisei"* gerichtete Rede Rosenbergs *„doch gebracht werden"*. *„Die Frage Katholizismus sieht der Führer sehr ernst"*, vermerkte er am 19.8.1935, wohl im Nachhall des gemeinsamen Hirtenbriefes der Bischöfe vom Vormonat. *„Soll es jetzt schon zum Kampfe kommen? Ich hoffe es nicht. Später geht es besser."*

Treffend urteilte über diesen Zeitabschnitt Erich Ludendorff in seinen Erinnerungen (III, 73 ff.):

„Zeigte ich so wieder einmal den Ursprung und das Streben Roms, sich alle Völker und Staaten nach ‚göttlichem Gebot' zu unterwerfen und tatsächlich Totalitätsansprüche an den einzelnen Menschen zu stellen, so ergab sich hieraus sein Widerstand gegen den NS und den von ihm geschaffenen Staat, der die Totalitätsansprüche Roms auf den einzelnen Deutschen nicht anerkennen konnte, da er selbst sie stellte und sich auch anschickte, die Jugend in diesem Sinne zu erziehen. Je mehr solche Bestrebungen hervortraten, je mehr die kirchlichen Jugendorganisationen in Ausübung ihrer Tätigkeit eingeengt wurden, um so erbitterter mußte der Widerstand der römischen Priesterkaste werden. Der Widerstand mußte noch steigen, als Priester für Äußerungen gegen das Dritte Reich zur Verantwortung gezogen, ja auch mit Gefängnisstrafen bestraft wurden. Das war ein noch nie dagewesener Vorgang von ‚Übergriffen' des Staates gegen die Vertreter der Priesterkaste. Der ns Staat schuf im übrigen keine Märtyrer, er ließ den Priestern auf den Kanzeln und in den Kirchen eine recht weitgehende Redefreiheit und Freiheit in der Verteilung von Hirtenbriefen und priesterlichen Kundgebungen. Die Priester sehnten sich auch nicht nach einem Märtyrertum, sondern versicherten oft, sich gleichzuschalten, ja, sie flössen über von Treuekundgebungen für den Staat und von Betonung für Rasse und Volkstum. Auf Eintagsfliegen war das alles richtig berechnet, die Unwahrhaftigkeit solcher Beteuerungen wurde ihnen

nicht bewußt. Aber ich glaube, daß auf überzeugte Römischgläubige solches Verhalten ihrer Priesterkaste doch wohl abstoßend gewirkt hat … *)

Welchen Kurs gegen Rom die Regierung wirklich einschlagen wollte, ist mir nie klar geworden, sie kam jedenfalls mit dem Kurs, den sie mit dem Konkordat begonnen hatte, gegenüber dem Widerstand in ihren eigenen Reihen nicht durch. Sie stellte sich auch allmählich um und setzte sich damit in Widerspruch mit Abmachungen des Konkordats, indem sie diesen eine Auslegung gab, wie sie sie ‚auffaßte' … Alles in allem, das Jahr 1934 bis in das Jahr 1936 hinein war die Zeit schwärzester pfäffischer Reaktion. Sie wurde noch von der Hoffnung getragen, daß in dem werdenden Reichsstrafgesetzbuch der berüchtigte Ketzerparagraph 166 ihr noch weitere Hilfe geben würde …

Daß meine Trau und ich bei solchem Verhalten der Priesterkaste und vieler staatlicher Organe immer wieder für Geistesfreiheit und für Seelenschutz und klare weltanschauliche Ziele in der Rassenfrage eintraten, ist klar.“

VI. Teil

„Drohende Weltkriegsgefahren“*)

Die Auseinandersetzungen von Staat und Kirche hielten auch 1936 mehr oder minder an, doch allmählich versuchte man auf *„höherer Ebene“* zum *„Ausgleich“* zu kommen. Wohl kämpfte der NS durch die *„Sittenprozesse“* gegen Mönche, durch die Simultanschule, durch Gleichschaltung der römischen Verbände und die Anerkennung nichtchristlicher Weltanschauungen weiter gegen den römischen Totalitätsanspruch, doch die erhoffte antibolschewistische Front zwang auf beiden Seiten zur Zurückhaltung. Dabei war man sich auf der ns Seite über die Lage durchaus im Klaren, schrieb doch Rosenberg in seinen Monatsheften:

„Die Partei steht jetzt vor einer ganz großen Prüfung: ob sie ihre Weltanschauung zu erhalten gewillt ist, oder ob sie vor den alten Mächten kapitulieren wolle.“

Wichtigstes Kampfmittel für Rom und seine Verbündeten in- und außerhalb des NS war die Neufassung des § 166, des Gotteslästerungsparagraphen, durch den jede den Kirchen unliebsame Richtung hätte terrorisiert werden können. Wie stark der kirchliche Einfluß hier war, zeigten die Unterdrückungsversuche des Kirchenaustritts, der Religionsunterrichts-

*) W. Adolph von der *„katholischen Aktion“* 1936: ***„Bald aber ging die Klage durch die deutschen Lande, daß die Mitglieder des deutschen Episkopats weder einig in der Beurteilung der Lage noch entschlossen in der Abwehr der widerchristlichen Mächte seien. Nicht nur Laienkreise, sondern weithin auch die Mitglieder des niederen Klerus äußerten sich abfällig über die Haltung des Episkopats. Ja, man sprach sogar von einer Vertrauenskrise, die der Episkopat durchzumachen habe, von einer Einbuße an Autorität, die er erst in langer Zeit wieder aufholen könne.“***

*) Erich Ludendorff am 5.9.1936.

flüchtlinge, die Gotteslästerungsprozesse, Störungen nichtchristlicher Totenfeiern, die Behinderung des Ludendorff-Verlages (durch *„christliche Reaktion“* und die Gestapo, den stärksten Hasser des Hauses Ludendorff) und die jahrelangen Bestrebungen zur Neufassung des § 166 StGb. Hier wirkten kirchliche und staatliche Kräfte oft sehr einhellig zusammen.

Rom hatte 1936 zu seinem ***„Heiligen Kreuzzug“*** gegen den Bolschewismus, zu dem es auch alles *„Neuheidentum“* zählte, aufgerufen. Und hierfür wurde der darin gleichgestimmte NS trotz seiner Ketzereien benötigt. Wohl warnten der Vatikan und die Bischöfe des Reiches vor der ns Einschränkung des Christentums, einen Bruch mit Deutschland wollte Rom aber nicht herbeiführen, *„da die kirchenpolitische Lage in Spanien und Mexiko für den Papst drückend genug sei, und er nicht noch ein drittes Land in den offenen Konflikt mit der Kirche führen wolle“*. Hitler, der schon 1935 befürchtete, *„in einigen Jahren“* kommt die *„große geschichtliche Stunde“* — *„wir müssen parat sein“* —, erwartete 1936 einen Friedensschluß mit dem Vatikan, zu seinen Bedingungen. Goebbels am 27.10.1936: Hitler *„will evtl, zum Frieden kommen, wenigstens vorläufig ... Zum Kampf gegen den Bolschewismus. Will mit Faulhaber sprechen.“*

Die Glaubenspolitik im Reich steuerte das ihre bei. Man pries die Rheinlandbesetzung, *„das Glück und die Ehre der Wiederwehrhaftmachung unserer Heimat“*, und man bejahte den Volksentscheid vom 22. März, aber nicht ohne zu betonen:

„Wir geben dem Vaterland unsere Stimme, aber das bedeutet nicht eine Zustimmung zu Dingen, die unser Gewissen nicht würde verantworten können.“

Auch hörte man immer wieder freudige wenn auch unverbindliche Bejahungen des NS, beispielsweise durch den Bischof von Eichstätt, der am 2.12.1934 zum Reichstatthalter sagte:

„Die Gemeinschaft in Familie und Volk ist gottgewollt. Gott will, daß der Mensch eine Familie, eine Heimat, ein Volk, ein Vaterland habe.“

Natürlich klagte auch der Vatikan über die Unterdrückung seiner Presse. Pacelli sprach daher dem NS ab, *„ein wirksames Bollwerk gegen den Bolschewismus“* zu sein. Auch die Fuldaer Bischofskonferenz im August fand es unbegreiflich, daß man Rom nicht bedingungslos folge; gleichzeitig umwarb sie Hitler und lobte seine Außenpolitik. Ludendorff am 20.9.1936:

„Es ist auch kein Zufall, daß der in Fulda beschlossene Hirtenbrief antibolschewistisch ist und sich vor dem Dritten Reich verneigt, das im Ringen gegen Sowjetrußland und Bolschewismus eine so ausgesprochene Stellung neben Italien, Österreich und Ungarn einnimmt.“

In einem Brief an Hitler, am 12.9. veröffentlicht, fragten die Bischöfe, ob er den Katholiken erlaube, mit ihm *„gegen die ständig wachsende Weltgefahr des Bolschewismus, der seine verruchte Hand in Spanien, Rußland*

und Mexiko erhebt, zu kämpfen". Das waren Papstworte, denen der Hinweis folgte, wie sehr sie den Krieg gegen Spanien und die Sowjets unterstützten und daß *„Kanonen allein"* nicht genügten, das *„bolschewistische Ungeheuer"* zu bekämpfen. Auch das Gespräch des Kardinals Faulhaber mit Hitler auf dem Obersalzberg am 4.11.1936 galt der *„bolschewistischen Bedrohung"* und der großen Aufgabe des NS, dieser Herr zu werden (Hitler). *„Entweder siegen NS und Kirche zusammen, oder sie gehen beide zugrunde."* Sein Friedensangebot sei *„ein letzter Versuch"*, so Hitler. *„Entweder mit uns gegen Bolschewismus oder Kampf gegen die Kirche."* Goebbels:

„Die Kirche muß sich zu uns bekennen, und zwar ohne Vorbehalt."

Wenn sich Hitler und Faulhaber auch nicht sofort in den Armen lagen, man war von einander sehr beeindruckt. Faulhaber:

„Der Führer beherrscht die diplomatischen und gesellschaftlichen Formen mehr wie ein geborener Souverän sie beherrscht."

Vor allem beeindruckte den Kirchenfürsten dessen schlichte Art. Die Frucht dieser Aussprache war dann ein Hirtenbrief, der am 13.12. von den Kanzeln verlesen wurde, den aber der NS verbot, weil er *„in einer unbegründeten Weise Kritik an den Auffassungen und Maßnahmen von Staat und Partei"* übte. Man hatte die der Kirche bereiteten Schwierigkeiten aufgezählt, aber dem Führer ebenso versichert, ihn *„in seinem weltgeschichtlichen Abwehrkampf gegen den Bolschewismus mit moralischen Mitteln in jeder Weise"* unterstützen zu wollen. Daß auch Mussolini aufgeboten wurde, Berlin von seinen *„feindseligen Handlungen gegen die Kirche"* abzuhalten, versteht sich von selbst.

Auch der Weihnachtshirtenbrief 1936 rief zum antibolschewistischen Kampf und zur Folgsamkeit gegenüber dem Staat auf. Die Kritik am NS blieb dabei unüberhörbar, weswegen der Brief totgeschwiegen wurde. *„Die katholischen Bischöfe haben wieder mal einen Hirtenbrief gegen uns losgelassen"* (Goebbels). Daß Rom sich nicht völlig fügte, verstand Hitler nicht, welche *„Blindheit"*. Goebbels:

„Der Führer hält das Christentum für reif zum Untergang. Das kann noch lange dauern, aber es kommt."

Auch die folgenden Jahre bis zum Kriegsausbruch zeigten das bisherige Zick und Zack der ns Kirchenpolitik. In der Führung rangen die einen um eine *„Synthese"* mit Rom, die anderen um die völlige Trennung von Kirche und Staat. Aller *„Radikalismus"* wurde dann aber durch den Kriegsausbruch gebremst, sieht man von der Kirchenpolitik im Warthegau ab. Die päpstliche Enzykla *„Mit brennender Sorge"* vom 21. März 1937 bewies das Scheitern des Hitlerschen *„Kirchenexperiments"* und führte zu scharfen Antworten, zu einem *„großen Feldzug"* gegen Rom, in dem man *„keine*

Gnade mehr" gewähren wollte. Zu diesem *„rücksichtslos aufs Ganze"*-Gehen dürfte auch das von Goebbels in die Wege geleitete und von der Wehrmachtsführung geförderte Gespräch Ludendorff – Hitler am 30.3.1937 gehören. Hier wurde nämlich *„die bisherige Beschränkung"* des weltanschaulichen Wirkens des Hauses Ludendorff aufgehoben und die Gotterkenntnis Ludendorff als Glaubens- und Religionsgemeinschaft staatlich anerkannt. Für Rom bedeutete das in der Tat einen ernsten Schlag. „United Press" meldete laut Adolph am 1.4.1937:

„Hiesige Kreise halten die jetzige Aussöhnung, auch im Hinblick auf die kirchenpolitische Lage, für nicht bedeutungslos. Ludendorff ist bekanntlich einer der prominentesten Christenfeinde Deutschlands. Ihm wird die Äußerung zugeschrieben, daß die deutsche Armee erst dann zu wirklicher Größe aufsteige, wenn sie völlig entchristlicht*) sein werde. Bisher ging seine Feindschaft gegen das Christentum selbst vielen maßgebenden Nationalsozialisten zu weit. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der Widerstand der christlichen Kirche gegen verschiedene Ziele der ns Politik die Annäherung an Ludendorff und seine Ideen gefördert hat."

Auch das war wohl ns Taktik. Das beweist die anhebende Sabotage der Vereinbarung, die von Hitler zumindest geförderte Kampagne des Landesverratsvorwurfes gegen Ludendorff und schließlich auch die *„Distanzierung"* der Regierung von der Erklärung Ludendorffs im Quell in der Auslandspresse. Die „Germania" erhielt sogar einen Rüffel, weil sie diese Erklärung abgedruckt hatte. Adolph:

„Ob die von der Regierung vertretene Distanz Taktik oder grundsätzliche Entscheidung ist, läßt sich zur Zeit nicht feststellen …

Die Aussprache des Führers mit General Ludendorff nimmt Auswirkungen an, die der Führer nicht will. Während er nur eine persönliche Versöhnung anstrebte, benutzt Ludendorff die Aussprache, um durch sie seine weltanschauliche Richtung öffentlich zu sanktionieren."

Die *„Katholische Aktion"* war gut unterrichtet und in Abwehr!

Der Anschluß der *„Ostmark"* gab den Bischöfen dort die Gelegenheit zu freudigen Treuebekenntnissen, voller Sendungsdrang der reichsdeutschen Kirche helfen zu können. Dasselbe galt für ihr *„Ja"* zur Volksabstimmung. Nur Bischof Sproll/Rottenburg sprach sein *„Nein zu ns Staat"*, zum Anschluß aus.

Die Siege des Dritten Reiches und Hitlers Geburtstage nutzten die Bischöfe im Reich ebenfalls für ihre Politik aus. Nach wie vor war es ein erbittertes Ringen auf beiden Seiten. Als man dann das Ende erkennen konnte, schlug wieder einmal die Stunde der *„heiligen Kirche"*. Nun beschwor sie das ***„drohende Strafgericht Gottes"*** mehr denn je. Schon früher, während

---

*) Ludendorff hatte das positiv ausgedrückt, er sprach von Volksschöpfung und nicht von der Armee.

außenpolitischer Spannungen, arbeitete man, wie der Sicherheitsdienst schrieb, mit solchen Angstpsychosen. Auf der anderen Seite rechnete sie den Erfolg des Münchner Abkommens von 1938 dem Ergebnis der Gebete der Gläubigen zu. *„Fügungen Gottes“*! Daß es im Krieg mehr und mehr zur Aufhebung der Klöster kam und auch die klerikale Presse weitgehend beschränkt wurde, sei nur am Rande erwähnt.

Nach dem Zusammenbruch von Volk und Reich fand sich Rom dann flugs bei den Siegern ein und half die falschen *„Schuldigen“* zu finden. Es selbst hatte die eigene hohe Verantwortung bei der Förderung des NS erfolgreich verdrängt. Seine unmittelbare Beeinflussung des 3. Reiches, neben den okkult-asiatischen und den freimaurerischen Kräften, harrt noch der Erforschung. Auffällig bleibt die große Zahl von Geistlichen im NS und zu guter Letzt auch die Tatsache, daß man noch 1944 den Ludendorff-Verlag schloß. Nicht minder fehlen Untersuchungen über die wahren überstaatlichen Kriegstreiber. Denn daß Hitler das Zweite Völkermorden unseres Jahrhunderts allein verursachte, ist eher eine Gruselgeschichte denn historische Wahrheit. Das Ringen der großen Überstaatlichen Glaubensmächte einschließlich *„Asiens“* um die Weltherrschaft fehlt in allen geschichtlichen Arbeiten.

Zum Schluß noch einige priesterliche Äußerungen. Sie erweisen die Macht der *„Erziehung“*, sprich der Suggestion, die unfähig macht, über die eigene Nasenspitze zu schauen. Zugleich wird erwiesen, wie notwendig Gotterkenntnis ist, eine Warnung Erich Ludendorffs, die zum Leidwesen der Völker nicht gehört wurde, auch heute nicht.

Wie Walter Adolph, der Vertreter der *„Katholischen Aktion“* am 27. 1937 unter anderen aufzeichnete, leitete Kardinal Faulhaber sein „Gutachten zur politischen Lage“ wie folgt ein:

„Im tiefsten Grund wurzelt der derzeitige Unfriede zwischen Staat und Kirche in dem Zerrbild, das man sich in staatlichen und völkischen Kreisen vom Christentum und von der Kirche gemacht hat.“

Der Berliner Bischof meinte dazu, in tiefer Verkennung des Wesens wahrer Transzendenz Gottes, aber wohl in richtiger Beurteilung mancher ns Führer:

„Der tiefste Grund des Unfriedens wurzelt m. E. in der Ablehnung jeder Transzendenz und daher in der ‚Totalität‘ in der Anschauung maßgebender Kreise.“

Und nochmals Kardinal Faulhaber:

„Im besonderen muß es abstoßen und verbittert (verbitternd) ***wirken, wenn die übernatürliche Sendung der Bischöfe und Priester im Zerrbild als natürliches Machtstreben oder als politischer Katholizismus ausgegeben wird.“***

Die *„religiöse Frage“* bleibt die Schicksalsfrage unserer Zeit. Hans Buchheim veröffentlichte 1953 eine Untersuchung über die *„Glaubenskrise*

im Dritten Reich". Hierin schrieb er, obwohl Christ, teils zu Recht:

„Denn nie hätten sich so viel Deutsche allein aus politischen Motiven der Führung Hitlers verschrieben, und nie hätten bloß politische Gründe zu den Exzessen des Denkens und Handelns führen können, die uns heute zuweilen kaum mehr glaublich scheinen wollen*)*. Die Kräfte, die das deutsche Volk zugleich zu Erfolgen trieben und in sein Unglück stürzten, wurden vielmehr aus einer explosiven Mischung politischer und religiöser Sehnsüchte frei und wirkten aus einer kaum auflösbaren Verwirrung religiöser, politischer und philosophischer Begriffe."

Die fehlende *„religiöse"* Selbstbestimmung und ihre Gründe, also die Entwurzelung aus dem eingeborenen Gotterleben im Unterbewußtsein und die nicht zur Lebensgestaltung kommenden Ich-Werte, bleiben für die deutsche und europäische Katastrophe letztlich verantwortlich.

Schrifttum:

Adolph, W.: Geheime Aufz. aus dem ns Kirchenkampf 1935—1943, 1980.
Albrecht, D.: Katholische Kirche im Dritten Reich, 1976.
Breuker, W.: Die Tragik Ludendorffs, 1951.
Hockerts, H. G.: in „Communio" 6/1984 (Goebbels-Tagebücher).
Lewy, G.: Die kathol. Kirche und das Dritte Reich, 1964.
Ludendorff, E.: Mein Leben, 3 Bde, Am heiligen Quell Deutscher Kraft 1933—1937.
Manhatten, A.: Der Vatikan und das XX. Jahrhundert, 1960 (neu aufgelegt).
Morsey, R.: Wichmann-JB. 1961/62; 1963/1964.
Müller, H.: Kath. Kirche und NS, 1963.
Scholder, K.: Die Kirchen und das Dritte Reich, 1977.
Seraphim, H.-G.: Das polit. Tagebuch A. Rosenbergs, 1964.
Vollmer, B.: Volksopposition im Polizeistaat, 1957.
Zipfl, F.: Kirchenkampf in Deutschland 1933—1945, 1965.

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Jahrgang 1985, Folgen 6, 7, 8, 9, 10, 11.)

*) Auch die heutigen „Exzesse" sind den Zeitgenossen nicht bewußt, hoffentlich aber einer nahen Zukunft.

Das Reichskonkordat vom 20.07.1933

(3 Teile)

Zum Todestag Erich Ludendorffs am 20.12.1937

Von D. G. und Walther Werner

I. Teil

Das Konkordat zwischen Rom und Hitler vom 20.7.1933 ist das einzige ***„ns Gesetz“***, das das Dritte Reich, ja sogar sein Umerziehungsbild überlebt hat. Der Beweis, daß es der römischen Weltkirche genutzt hat und auch weiter nützt.

Im auffallenden Gegensatz zu anderen Jahrestagen blieben die Medien um den Juli 1983 weitgehend stumm. Nur „L'Osservatore Romano“ in der deutschsprachigen Ausgabe vom 2.9.1983 und ähnlich „Weltbild“ brachten aus der Feder des verdienstvollen Alfred Schickel von der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt dazu wohlwollende Rückblicke. Aus christlichem Weltverständnis heraus war das selbstverständlich, aus der philosophischen Sicht der Stellung des Menschen und der Völker in unserer Schöpfung jedoch nicht. Hinzu kommt, daß das Reichskonkordat von 1933 in seine Zeit eingebettet gesehen werden muß, zumindest also in die Jahre 1929 bis 1934/35, also in den Zeitraum des Beginns der ns Machteroberung und ihrer endgültigen Festigung.

Darüber hinaus wäre es unerläßlich, den NS in die römische wie auch die übrige überstaatliche Glaubenspolitik unserer Geschichte einzuordnen. Das Thema hieße dann: Religiöser Imperialismus, wurzelnd im Alten und Neuen Testament, und Freiheit sowie *„Identität“* (dem seelischen Erbgut gemäße Selbstbestimmung) der Völker und ihr Gott- und Kulturerleben. Aus dieser Fragestellung heraus könnte dann aus der Geschichte gelernt werden, was wesentlicher und richtiger ist als ein Werten, was ja stets abhängig ist vom Einblick in die Beweggründe der handelnden Menschen. Die Kritik am Reichskonkordat bzw. der Kirche als *„außenpolitisch-diplomatische Steigbügelhalterin der Berliner NS-Regierung“*, die Thesen von *„den vitalen Überlebensinteressen der Kirche in Deutschland“* gegen den NS wie von der *„Wesensverwandtschaft zwischen NS und katholischer Kirche“* und der *„wesentlichen Gemeinsamkeit, wie etwa des Antikommunismus, der Autoritätsgläubigkeit, des Führerkultes und der Ablehnung des Parteiwesens“* ließen sich dann endgültig klären. Und ebenso Ludendorffs Vorwurf von *„Hitlers Verrat“* schon 1931 und der Feststellung:

„Der römische Papst hat bei seinem Spiel um die Weltherrschaft über das deutsche Volk und die anderen Völker im deutschen Volk zwei Trümpfe in der Hand. Sticht der eine nicht, sticht der andere und verschafft ihm völlige Gewalt über die Deutschen und volle Gewähr, sie als Kampfscharen nach Gutdünken zu verwenden.

Die beiden Trümpfe sind: Zentrum einschließlich Bayerischer Volkspartei und die NSDAP … Die Steigbügelhalter des Herrn Hitler sind dann damit Steigbügelhalter des römischen Papstes zur Vergewaltigung des deutschen Volkes durch ihn.“

Gewiß harte Urteile, doch geboren aus einer scharfsichtigen Lagebeurteilung der damaligen Jahre, aber nicht minder auch eingesetzt als politische Waffe gegen die Verderber des Volkes durch die Suggestionen der Glaubensmächte und ihrer Hörigen und vermeintlichen Nutznießer. Letzteres ergibt sich aus „Ludendorffs Volkswarte“ vom 30.8.1931 mit der dann als Kampfschrift gedruckten Anklage des Verrates an der ursprünglich unabhängigen Freiheitsbewegung. Der ***„römische Gottesstaat im faschistischen Gewande“*** wurde aus nichtchristlicher Sicht angeprangert.

Die Frage nach dem Cui bono?, unabhängig vom Glauben und abhängig vom wahren Maßstab, gilt es zu beantworten. Die Sorge Kardinal Faulhabers vom 14.2.1937 über die *„ungezählten Geister (die) am Werk (sind), das deutsche Volk zu entchristlichen und die katholische Kirche im deutschen Raum zu vernichten“*, hat bei den klugen und weitsichtigen Politikern Roms durchaus mitgespielt; für eine objektive historische Beurteilung des Reichskonkordats von 1933 bestätigt das aber nur einen Akt im Ringen um den biblischen Sendungsauftrag des Weltgottesstaates.

Konkordat Rom-Mussolini

Zum Verständnis der römischen Glaubenspolitik ist es wichtig, den *„Faschismus in seiner Epoche“* (E. Nolte) zu kennen. In Italien beispielsweise. In Stichworten:

Oktober 1922: Machtergreifung Mussolinis im Verbund mit Brr. Freimaurern. Sechs führende Vertreter der vatikanisch gebundenen Partito Popolare treten in seine erste Regierung ein. Widerstände in der PPI werden mit den Schlagworten von der Rettung des Abendlandes vor der bolschewistischen Gefahr beschwichtigt. Auch nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten G. Matteotti am 10.6.1924 verurteilt Pius XI. die antifaschistischen Pläne in der PPI. Es käme *„einem Absprung in den Abgrund gleich, den Faschisten die Macht zu nehmen“*, so der Osservatore Romano, das Blatt des Papstes.

Januar 1927: Die PPI, die Vorgängerin der DC von heute, löst sich unter dem Druck von Mussolini und dem Vatikan auf. Vorbild für das Zentrum 1933.

11.2.1929: Mussolini und Kardinal Gasparri in Vertretung des Papstes schließen ein Konkordat. Der Klerus erhält besondere Privilegien und eine Abfindung von fast 2 Milliarden Lire. (Der Wert der Lira war damals etwa zweihundertmal so groß als heute.) Vorbild für den 20.7.1933 im Reich.

13.2.1929: Pius XI preist Mussolini in einer öffentlichen Ansprache als einen Mann, *„den uns die Vorsehung gesandt hat"*. Nicht anders wertete Kardinal Vannutelli, als er Mussolini ebenfalls als *„den von der Vorsehung gesandten Mann, der Italien vor der schrecklichen Gefahr des Bolschewismus"* den Amerikanern nahebringen wollte. In dem „American News Paper Alliance" konnte man dann laut „Mattino", Neapel, vom 13.3.1930 weiter lesen:

„Ich bewundere den ehrenwerten Mussolini sehr, den Staatsmann mit dem eisernen Willen und dem überlegenen Kopf, der den Geist und die Größe Roms geerbt hat." (Vannutelli)

12.1.1938: Zweiundsiebzig Bischöfe und zweitausenddreihundertvierzig Pfarrer stehen im Palazzo Venezia in Rom bereit, den Duce zu empfangen. Lauter Beifall schallt ihm entgegen. Erzbischof Nogara:

„Wir bitten Gott, daß er ihnen helfe und ihnen gewähre, in allen Schlachten, die sie weise und kraftvoll für das Gedeihen, die Größe und den Ruhm des christlichen Italiens führen werden, siegreich zu sein."

Beachte: 1935/36 eroberte der Duce Abessinien; das war eine der Geburtsstunden der *„Achse"* Rom-Berlin.

Römische Politik! Wen wunderts, wenn Jesuit Ivo Zeiger in den „Stimmen der Zeit" im Oktober 1933 ebenfalls von *„dem klugen Vorbild des großen Faschistenführers und Staatsmannes Mussolini"* sprach und der päpstliche Staatssekretär Pietro Gasparri nach Unterzeichnung der Lateranverträge sich gemeinsam mit dem Capo del governo und Duce der faschistischen Partei, Benito Mussolini, den Fotografen stellte. Ein heutiger Historiker, H. Fuhrmann (1980):

„Vom Staat wurde bei diesem Konkordat offensichtlich viel Kompromißbereitschaft gefordert. Aber der Faschismus und Benito Mussolini brauchten den Ausgleich mit dem Papst, um innenpolitisch besser bestehen zu können, und rangen gegenüber dem skeptisch abwartenden Ausland um außenpolitische Anerkennung."

Die Via della conciliazione — Straße der Versöhnung — wurde 1936–1950 in Erinnerung an die Lateranverträge von 1929 in Rom angelegt.

Dasselbe hätte sich im Deutschen Reich begeben können, wenn, ja wenn sich die großen römischen Hoffnungen erfüllt hätten. Denn, so Zeiger S.J., *„in diesem Konkordat (wurde) etwas ganz Großes geschaffen"*. In der Tat, aber nicht für die Deutschen. D. G.

II. Teil

Römische Politik vor 1933

Rom hatte sich mit der Weimarer Republik nie abgefunden, waren doch nun Gewissensfreiheit, Religionsfreiheit und Demokratie Gesetz geworden. Wenige Jahrzehnte zuvor galten diese Fortschritte noch als Gotteslästerung. Kein geringerer als der Münchner Kardinal Faulhaber hatte am 5.1.1921 bei der Grabansprache für den Bayernkönig Ludwig III. unmißverständlich erklärt:

„Könige von Volkes Gnaden sind keine Gnade für das Volk, und wo das Volk sein eigener König ist, wird es über kurz oder lang sein eigener Totengräber."

Ganz im Sinne des alten autoritären Denkens war dann auch sein berühmtes Wort auf dem Deutschen Katholikentag in München 1922:

„Die Revolution war Meineid und Hochverrat und bleibt in der Geschichte erblich belastet und mit dem Kainsmal gezeichnet."

Sozialismus und Liberalismus waren damals die großen Feinde Roms. Auch der NS wurde lange mißtrauisch betrachtet, obwohl von Anfang an römische Verbindungen bestanden. Der 9.11.1923 und sein Prozeß brachten sie an den Tag. Die bayerischen Bischöfe unterschieden schon 1931 zwischen Mitläufern der Bewegung und aktiven Mitgliedern. Auch die Fuldaer Bischofskonferenz lehnte noch den NS ab, weil er *„tatsächlich mit fundamentalen Wahrheiten des Christentums und mit der von Christus geschaffenen Organisation der katholischen Kirche im schroffsten Gegensatz steht"*.

Ein Jahr später, im August 1932, befand man immer noch:

„Es ist das Gesamturteil des katholischen Klerus und der treu katholischen Vorkämpfer der kirchlichen Interessen im öffentlichen Leben, daß wenn die Partei die heiß erstrebte Alleinherrschaft in Deutschland erlangt, für die kirchlichen Interessen der Katholiken die dunkelsten Aussichten sich eröffneten."

Warnungen vor der Diktatur aber fehlten und ebenfalls Exkommunikationen, wie es beispielsweise Pius XII. am 1.7.1949 mit den Marxisten tat.

In Rom aber dachte man weit offener. Die deutsche Zentrumspartei unter dem Prälaten Kaas war immer mehr von der Zusammenarbeit mit der NSDAP anstelle der SPD überzeugt, *„vielleicht nur vorübergehend für bestimmte Zwecke, um dadurch ein noch größeres Übel zu verhindern"*. Der bayerische Gesandte beim Vatikan, Ritter, meldete jedenfalls am 20.12.1931:

„Prälat Kaas war ... kürzlich einige Zeit in Rom, und es gibt Leute, die behaupten, daß er hierher kam, um sich unter anderem auch darüber zu orientieren, wie man es im Vatikan beurteilen würde, wenn das Zentrum sich vielleicht einmal für veranlaßt halten sollte, statt mit der sozialdemokratischen Partei mit

der ns Partei in Koalition zu treten."

Auch der Publizist Walter Dirks meinte 1931, daß der deutsche Katholizismus sich zwar gegen Neuheidentum und Nationalkirche, die der NS in seinem Gepäck mitführe, aber nicht gegen *„gewisse weniger plumpe Formen der faschistischen Ideologie"* als widerstandsfähig erweisen werde. *„Ideologische Nachbarschaften"* zum NS stammten seiner Meinung nach *„aus tieferen katholischen Gegebenheiten religiöser und geschichtlicher Art"*, und hier läge *„die Schwachstelle des politischen Katholizismus"*.

Klugen Zeitgenossen war das Liebäugeln von Schwarz und Braun schon lange aufgefallen. Man studiere H. G. Stricks Karikaturen 1932/33, wie sie der Verlag Hohe Warte 1983 zusammengestellt hat. Rückhalt Hitlers waren Mussolini und sein Faschismus. Seit dem 9.11.1923 wußte er, ohne Rom und ohne die protestantischen Kirchen würde für ihn *„nichts mehr laufen"*. Deshalb von früh an seine lauten Bekenntnisse zum Christenglauben, zum Papst, aber gegen die C-Parteien. Wiederum sei Erich Ludendorffs Zeitbeurteilung erwähnt, nämlich sein Interview mit Dr. Helmut Klotz vom „Dortmunder Generalanzeiger" vom 18.5.1932. Auf die Frage:

„Sind Euer Exzellenz überzeugt, daß enge Fäden zwischen Hitlerpartei und der katholischen Kirche bzw. dem Zentrum laufen und die ganze politische, organisatorische Arbeit Hitlers den Interessen der römischen Kirche, mit anderen Worten: der Gegenreformation in Deutschland in den protestantischen Gebieten Deutschlands, vor allem Preußens, zu dienen bestimmt ist, ja, daß Herr Hitler solches Handeln an seinen nichtkatholischen Anhängern unter der Maske der religiösen Neutralität, oder wie er es mit Vorliebe nennt, des positiven Christentums, in vollem Bewußtsein betreibt?"

antwortete Ludendorff:

„Nennen wir vor allem die katholische Kirche lieber römische Kirche, das ist klarer und auch berechtigter. In dieser römischen Kirche herrscht keineswegs Frieden, sondern unter der Decke großer Krach, und deshalb läßt sich Ihre Frage nur so beantworten, daß ich Ihnen sage, daß Herr Hitler und die NSDAP das Schoßkind der heute maßgebenden Kreise der römischen Kirche sind. Alle Rivalitätskämpfe und alles Geplänkel zwischen Zentrum-Bayerischer Volkspartei auf der einen und der NSDAP auf der anderen Seite sind willkommene Täuschungsmittel gegenüber den nichtkatholischen Wählern. Die ns Schriften des Prof. Johannes Stark, des Vertrauensmannes des Herrn Hitler, einmal für die römische Kirche, das andere Mal wider den Jesuitenorden, sorgen für weitere Undurchsichtigkeit der wahren Zusammenhänge. Die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP zeigen heute die Zusammenhänge für alle Welt klarer als zuvor.

Was nun Herrn Hitler selbst anbelangt, so hat er sich über nichts so eindeutig ausgesprochen wie über die Hoffnung, mit seiner NSDAP für den Schutz des Papstes und des Katholizismus, unter Verzicht auf jede Kritik an der päpstlichen Weltanschauung, die die Weltherrschaft erstrebt, die anderen römischen Parteien

in Deutschland, also Zentrum und die BVP, noch zu überflügeln …

Selbstverständlich kann der römischen Kirche und ihrem Herrschaftswillen über Deutschland niemand bessere Dienste leisten als diese Partei, die nicht als römisch eingestellt gilt, der aber doch die Protestanten, dank römischer Regierkunst, zuströmen und für alle positiven Christen vor dem Bolschewismus sozusagen eine Aufnahmestellung bildet. Im Besonderen wird diese ungeheure Volkstäuschung durch die Haltung der meisten Beamten der protestantischen Kirche unterstützt, die Herrn Hitler als den ‚von Gott gesandten Erretter Deutschlands' feiern und für die Wahl der NSDAP eintreten, dies auch noch tun, obwohl sie über den ‚braunen Sumpf' zum mindesten ganz klar sehen. Dieses Fördern der Gegenreformation durch die protestantische Geistlichkeit ist nicht überall auf ihre Blindheit zurückzuführen, sondern sie entspricht der zielstrebigen Arbeit führender protestantischer Geistlicher, ihre Kirche in die allgemeine katholische Kirche, d.h. in die Arme Roms zu führen, wie ich dies immer wieder nachgewiesen habe …

Hitler ist ausübender römischer Katholik und hat ausdrücklich … die päpstliche Jurisdiktion für jeden Katholiken als bindend anerkannt. Er kennt auch genau die Ziele des römischen Papstes allen Nichtkatholiken in Deutschland gegenüber. Sein Schweigen über diese Ziele gegenüber den Millionen Protestanten, die er in seine Gefolgschaft lockt, beweist doch allein, daß er völlig bewußt handelt. Das ist eben ‚Taktik' …"

III. Teil

Rom und das Dritte Reich

Hohe Mitverantwortung für den Regierungsantritt des NS tragen Franz von Papen, der Christ und selbst noch nach 1945 vom Papst Ausgezeichnete, und seine geistlichen Ziehväter. Auf Papens Schuld kommt auch der erste große Rechtsbruch des 1. Hitlerkabinetts, nämlich die Hoheitsrechte der preußischen Regierung Braun auf sich selbst, den Reichskommissar, zu übertragen. Es folgte rasch das berüchtigte Ermächtigungsgesetz, dem die Zentrumsfraktion ebenfalls zustimmte und damit — zusammen mit den *„demokratischen"* Parteien Weimars — Hitlers Griff nach der Alleinherrschaft den Schein der Rechtmäßigkeit verlieh.

Hitlers Regierungserklärung vom 23.3.1933 lag auch ganz auf der von Ludendorff kritisierten Linie. Hitler verkündete:

„Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen wichtigste Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums … Ebenso legt die Reichsregierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente des sittlichen und moralischen Lebens unseres Volkes sieht, den größten Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl weiter zu pflegen und auszugestalten."

Der deutsche Episkopat spielte entsprechend mit. Die Bischöfe erklärten

nämlich am 28.3.1933:

„Es ist nunmehr anzuerkennen, daß von dem höchsten Vertreter der Reichsregierung, der zugleich autoritärer Führer jener Bewegung ist, öffentlich und feierlich Erklärungen gegeben sind, durch die der Unverletzlichkeit der katholischen Glaubenslehre und den unveränderlichen Aufgaben und Rechten der Kirche Rechnung getragen … wird."

Man vergesse angesichts der Frage nach den *„vitalen Lebensinteressen"* Roms auch nicht dessen Selbstverständnis. Friedrich Muckermann hatte 1932 im Nachwort zum Essener Katholikentag die *„kämpfende und siegende Kirche"* verkündet:

„Wer miterlebt hat, was der Essener Katholikentag an katholischem Machtbewußtsein offenbart hat, der wird über jeden Versuch, über diesen Volksteil zur Tagesordnung überzugehen, nur lächeln können …

Nachdem der Liberalismus, der Sozialismus, der Radikalismus jeder Art sich vergeblich bemüht haben, eine Neuordnung der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen, ist die Reihe an den Katholizismus gekommen, von dem aus man ein ganz großes erlösendes Wort erwartet." (zit. nach A. Roth, „Das Reichskonkordat vom 20.7.1933", 1934)

Der Abschluß des lange von Rom ersehnten, bislang aber nicht erreichten Reichskonkordates, lag völlig auf der Linie der bisherigen römischen Politik. Was bisher aus nur zu verständlichen Gründen bestritten worden ist, hat K. Scholder 1977 eindeutig nachgewiesen: **Zwischen dem Abschluß des Konkordates und der Annahme des Ermächtigungsgesetzes bestehen Verbindungen.** Und dasselbe gilt für die Zentrumsauflösung. Do ut des! Ich gebe, damit du gibst. Hitler gab das Konkordat, Rom opferte das Zentrum und stimmte dem Ermächtigungsgesetz zu. Vorbild waren auch hier die Lateranverträge Mussolinis. Wiederum sah Rom, wie Faulhaber bestätigte, ***„den NS wie den Faschismus als die einzige Rettung vor dem Kommunismus und Bolschewismus"***. Daß es auch gegen Luther ging, verschwieg man höflich.

Es ist nicht der Ort, über Einzelheiten des Reichskonkordates, abgeschlossen durch Pacelli und v. Papen, zu berichten. Wichtiger sind die Urteile der Zeitgenossen, ihre Hoffnungen und Erwartungen:

Die katholische „Junge Front" vom 31.7.1933:

„Sondern hier soll jetzt mit Hilfe der katholischen Kirche der grandiose Versuch unternommen werden, dem deutschen Volk eine Erziehung auf die Geschlossenheit der Volkseinheit hin zu vermitteln und das auf dem Bewußtsein dieser Volkseinheit bestehende Reich zu schaffen …

Das scheint uns das eigentliche Kennzeichen dieses Konkordates zu sein: Zur Rettung der abendländischen Welt und zur Ermöglichung der ihr gesetzten Aufgaben verbündet sich die Kirche in ihrem Eigenbereich mit dem Eigenbereich des Staates und in diesem Falle des Deutschen Reiches. Deutschland wird damit

eine besondere Stellung und Würde in der abendländischen Welt und in der europäischen Ordnung zuerkannt, die ihm besondere Aufgaben zuweist. " (s.o.)

„Der Katholik", Wochenorgan der kath. Aktion, am 6.8.1933:

„Dies ist das große Zeitereignis, das sich hinter dem Wort ‚Konkordat' verbirgt; die beiden Hauptgewalten des öffentlichen Lebens begegnen sich, wechseln Gruß und Handschlag und versprechen Zusammenarbeit."

Das römische „Düsseldorfer Tageblatt" vom 25.7.1933:

„Das Konkordat gesteht der Kirche die Würde zu, die ihr nicht nur als eigensouveräne Staatsmacht, sondern auch als die große religiös-moralische, überstaatliche Institution zukommt."

Am 10.10.1933 berichtete der „Völkische Beobachter", *„Erzbischof Gröber für Adolf Hitler"*, der dann auch förderndes Mitglied der SS wurde. Besondere Zuneigung zum NS vertrat auch der Nuntius C. Orsenigo, der päpstliche Gesandte. Die *„Katholische Aktion"*/Berlin begrüßte den Austritt des Reiches aus dem Völkerbund im Oktober 1933:

„In den Schicksalsstunden der Nation treten die Katholiken des Bistums Berlin in unerschütterlicher Liebe zu Volk und Staat geschlossen hinter den Führer und Kanzler in seinem Kampf für die Gleichberechtigung und die Ehre der Nation und die Wiederherstellung eines gerechten Friedens unter den Völkern."

Dr. Johannes Nattermann, Generalsekretär des Kolpingverbandes, in der Einladung an Hitler zum Deutschen Gesellentag im Juni 1933:

„So sehen wir in Ihnen nicht nur die von oben gesetzte Autorität, sondern auch den Führer, der das, was Adolf Kolping, unser Gründer und Führer, auf dem Wege geistiger Umbildung erstrebte, nämlich die Überwindung des Liberalismus und Sozialismus, mit politischer Macht durchgesetzt hat."

M. Faulhaber am 24.7.1933:

„Was die alten Parlamente und Parteien in 60 Jahren nicht fertigbrachten, hat Ihr staatsmännischer Weitblick in 6 Monaten weltgeschichtlich verwirklicht. Für Deutschlands Ansehen nach Osten und Westen und vor der ganzen Welt bedeutet dieser Handschlag mit dem Papsttum, der größten sittlichen Macht der Weltgeschichte, eine Großtat von unermeßlichem Segen ... Uns kommt es aufrichtig aus der Seele: Gott erhalte unserem Volk unseren Reichskanzler."

Was wunder, wenn v. Papen 1934 verkündete:

„Das 3. Reich unter der Führung Adolf Hitlers ist, das darf man füglich behaupten, der erste Staat der Welt, in dem die hehren Grundsätze der Päpste nicht nur anerkannt, sondern, was viel wertvoller ist, in die Praxis umgesetzt worden sind."

„Stimmen der Zeit", das Blatt der Jesuiten, im Oktober 1933:
In diesem Konkordat sei etwas ganz Großes geschaffen worden. Es trage die Züge seines Geburtsortes: die Weite und Großzügigkeit Roms, und es

atme zugleich den Geist deutscher Schöpfung: *„sachliche Ehrfurcht vor dem geschichtlich Gewordenen und eine neue Kühnheit der Ideen im Dienste der Nation“.* Das Konkordat verdanke in erster Linie Hitler sein Entstehen; *„in ihm hat sich christliche Staatsphilosophie durchgesetzt“*, nun habe das Rundschreiben „Immortale Dei“ eine Ausprägung gefunden.

„Die Kirche hat nicht vor dem Einbruch eines übermächtigen Gegners die Waffen gestreckt und, ihre kämpfenden Truppen im Stich lassend, kapituliert, sondern sie hat in klarer Einsicht in die grundlegenden Veränderungen und im Vertrauen auf die in Hitlers feierlicher Reichstagsrede gegebenen Zusicherungen den Kampf abgebrochen und die Hand zu friedvoller Zusammenarbeit geboten. Und sie tat dies aus der Höhe und Sicherheit jener Stellung heraus, die ihre besten Truppen und Söhne in jahrzehntelangem Ringen ihr erfochten und ausgebaut haben.“

Der „Osservatore Romano“ am 18.5.1933:

„Regierung und Kirche arbeiten zusammen, um Deutschland auf christlichem Fundament wiederzuerrichten.“

Aus der Denkschrift der Deutschen Bischöfe vom 20.8.1935 an Hitler:

„Schmähungen gegen Papst, Bischöfe und alles Katholische …
Unter diesen Verhältnissen ist es schwer verständlich, wie gegen das Konkordat von deutscher Seite Schmähschriften geschrieben werden konnten, wie die von Dr. Armin Roth im Verlage Ludendorff. Wer behauptet, im Reichskonkordat sei Deutschland nur der gebende und bezahlende Teil, der Papst der gewinnende gewesen, wer also das Konkordat nur nach seinen finanziellen Verpflichtungen beurteilt wie einen Handelsvertrag(?), hat keinen Blick dafür, daß durch einen Vertrag mit dem Heiligen Vater in dessen Einleitung von den ‚zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reiche bestehenden freundschaftlichen Beziehungen‘ die Rede ist, das moralische Ansehen Ihrer Person und Ihrer Regierung in einzigartiger Weise begründet und gehoben wurde.“

Die zeitlose Aufgabe

Das *„Meisterwerk“* (Zeiger, S.J.) sollte *„in einem gewissen Sinne das kommende Reich mitschaffen“. „Das neue Reich wird nicht wie das von 1870 ohne oder gar gegen die Kirche gegründet werden können. Wie schon einmal in der Geschichte, scheint die Kirche erneut am Aufbau deutscher Einheit und nationaler Kraft mithelfen zu sollen.“*

Das Reich Wilhelm II. sollte jedoch auch zum *„Schwert Gottes“*, sprich Roms werden. Die Macht hat eben zu allen Zeiten eine merkwürdige Anziehungskraft auf die Priesterkasten gehabt. Der Universitäts-Dozent Msgr. Dr. Johannes Maßner/Wien sprach das Grundanliegen Roms wohl zeitlos gültig in der „Schöneren Zukunft“ vom 13.8.1933 unter *„Der Deutsche Katholizismus nach dem Reichskonkordat“* wie folgt aus:

„Es ist ein ganz großes Ereignis, wenn der Staat, dessen Philosophen durch

Generationen die Lehrmeister und leider auch die Irreführer der Völker gewesen sind, nun mit dem Konkordat eine vollständige Kursänderung vornimmt und ein feierliches Bekenntnis zum Grundsatz nicht der Trennung, sondern des Zusammenwirkens von Staat und Kirche ablegt. Man spürt das Atmen der Geschichte. Nun ist der Liberalismus auch von Amts wegen überwunden und abgetan. Mit dem großen Florentiner kann das deutsche Volk sagen:

‚Hic incipit vita nova.' Es fängt ein neues Zeitalter an: Das neue Zeitalter, das anfängt, ist kein anderes als das der katholischen Aktion in jenem säkulären Sinn, dem Pius XI. seit Beginn seines Pontifikates nicht müde wird zu verkünden."

Zusammengehen von Staat und Kirche. Wie modern! Auch Bundeskanzler Adenauer hatte bekannt, als er Johannes XXIII. seinen Besuch abstattete:

„Das deutsche Volk hat von Gott" (Rom also) ***„den Auftrag erhalten, den Vormarsch des Kommunismus nach Westen aufzuhalten."***

Der Glaube gestaltet die Politik. Das den Völkern aufzuzeigen, wurde Erich Ludendorff nie müde. Die römische Glaubenspolitik, die äußerlich im noch heute gültigen Reichskonkordat aufgipfelte, wurzelt im Bibelglauben. Sie förderte und stärkte den NS und wurde selbst dann Nutznießer, als Hitler andere Wege ging. Wiederum ist die Klärung der Glaubensfrage gefordert. Damit wirklich einmal ein *„neues Zeitalter"* beginnen kann.

Verwendetes Schrifttum:

v. Bebenburg/Duda: „Schicksalsstunden dt. Geschichte", 1981
Denzler, G./Fabricius, V: „Die Kirchen im Dritten Reich", 1984
Fuhrmann, H.: „Von Petrus zu Johannes Paul II.", 1980
Hurten, H.: „Kath. Widerstand gegen Hitler ...", Stimmen der Zeit, 7/1984
Knauft, W.: „Erich Klausner (1885—1934)", Stimmen der Zeit, 7/1984
Ludendorff, E.: „Hitlers Verrat", 1931
Müller, H.: „Katholische Kirche und NS", 1963
Roth, Armin: „Das Reichskonkordat vom 20. 7. 1933", 1934 (Neuauflage Faksimile Verlag Bremen)
Scholder, K.: „Die Kirchen und das Dritte Reich", 1977
Spruchkammerverfahren gegen M. Ludendorff, 1. u. 4.—5. Verh.-Tag, 1950
Strick, H. G.: „Mit spitzer Feder und grimmigem Humor", 1983
Tondi, A.: „Faschismus, Kirche und die Rettung des Abendlandes", Periodik, f. wiss. Sozialismus 20/1961
Zeiger, I.: „Das Reichskonkordat", Stimmen der Zeit, 10/1933

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Nr. 24, 1984; Nr. 1 und 2, 1985.)

Bittere Gedanken

(4 Teile)

von Arnold Cronberg

I. Teil

Von Verdrängen, „Schreibtischtätern" und alleingelassener Überzeugungstreue

„... Von Gott uns als Führer gesetzt". [1]

Papst Johannes Paul II. hat in Berlin zwei deutsche Priester, Opfer des Hitlerismus, zu *„Seligen"* geweiht. Bernhard Lichtenberg (1875-1943), Domprobst und Apostolischer Protonotar, und Karl Leisner, Diakon aus dem Bistum München (am 17.12.1944 im KZ Dachau zum Priester geweiht), sind nach christlicher Lehre im *„Zustand der Vollendung Befindliche, deren Verehrung in minder endgültiger Form als bei der Heiligsprechung gestattet wird"*.

Propst B. Lichtenberg war nach G. Lewy *„der einzige, von dem man weiß, daß er gegen die Greueltaten (in den KZ) protestiert hatte. Im Frühjahr 1935 unterbreitete er Göring (preußischer Innenminister) einen schriftlichen Bericht über die entsetzliche Behandlung, der man die Häftlinge des KZ Esterwege unterwarf. Er stand mit seiner mutigen Tat allein."* Lichtenberg protestierte ebenfalls gegen die Vorgänge der „Reichskristallnacht" und betete für Christen und Juden.

„Lichtenbergs Protest stand allein auf weiter Flur. Die Bischöfe blieben stumm angesichts der brennenden Tempel und auch als die ersten Juden zusammengetrieben wurden."

Am 23.10.1941 wurde er zu zwei Jahren Gefängnis wegen *„Mißbrauchs der Kanzel"* verurteilt. Nach seiner Entlassung wurde er im Oktober 1943 erneut von der Gestapo verhaftet und in das KZ Dachau gebracht. Der 68jährige Geistliche starb am 5.11.1943 während des Transportes.

Der junge Diözesanscharführer Leisner, an einer Lungentuberkulose erkrankt, hatte nach dem 8.11.1939 bedauert, daß das Attentat auf Hitler fehlgeschlagen war. Er wurde verraten und kam ins Gefängnis Freiburg, dann ins KZ Sachsenhausen und schließlich nach Dachau. Am 12.8.1945 erlag er seiner Krankheit.

---

1) Paul Steinmann (1871-1937), päpstl. Hausprälat, Dompropst von St. Hedwig in Berlin, Gegenspieler von Lichtenberg.

Guenter Lewy urteilte 1964:

„Auch die deutschen Bischöfe haben seit dem Untergang des 3. Reiches ihre Bewunderung für Katholiken wie Dompropst Lichtenberg, Pater Delp und andere, die im Widerstand gegen die Nationalsozialisten ihr Leben ließen, wiederholt Ausdruck verliehen und die Kirche mit diesen Märtyrern in Verbindung gebracht. Aber es hat eine Zeit gegeben, wo der Kirche der Widerstand gegen den ns Staat nicht nur unerwünscht war, sondern wo sie ihn verurteilte. Katholiken, die sich dem Hitler-Regime aktiv widersetzten, galten als Rebellen, nicht nur gegen den Staat, sondern auch gegen ihre kirchliche Obrigkeit.“

Nur Opportunismus — Anpassung?

Wer den Aufstieg Hitlers seit den frühen zwanziger Jahren verfolgt, kann unschwer feststellen, daß er sehr rasch eines der *„Eisen im Feuer“* des christlichen Imperialismus wurde und ohne Rom und starke Teile der evangelischen Kirchen nie deutscher Reichskanzler geworden wäre; dies selbstverständlich auch unter der Beihilfe der anderen ideologischen und religiösen Einweltler. Wohl wählte ihn das Volk, doch auch das vorwiegend, weil es dazu christlich-propagandistisch getrieben wurde, ganz zu schweigen von der Not und Demütigung, die es durch die Sieger des I. Weltkrieges erleiden mußte und dem unbezweifelbaren Versagen der damaligen Parteien. Hinzu kam, daß diese und ihre *„geistigen Väter“* die einzige Bewegung, die den Hitlerismus hätte aufhalten können — die Tannenbergbundbewegung Erich Ludendorffs —, auf das erbittertste bekämpften und deshalb schon den Diktator an die Macht brachten.

Und das sind die bitteren Gedanken angesichts Roms Triumph über das Reich und noch mehr über die sich seit Luther wieder anbahnende religiöse Selbstbestimmung, die in der Gotterkenntnis der Werke M. Ludendorffs nicht nur ihre Krönung sondern ihre einzig menschenwürdige und gültige Begründung fand. Bittere Gedanken sind es ebenfalls, wenn man an alle die Opfer denkt, die ihrer Überzeugung treu folgten, aber nicht sahen, daß sie verraten wurden. Ja, die wohl kaum sahen, wer die Verantwortung für ihr Schicksal mit zu verantworten hatte.

In der ***„Epoche des Faschismus“*** waren nun einmal Mussolini, Hitler, Franco, Salazar u.s.w. mit ihren Völkern Roms ***„Bauern“***, in Erfüllung seines ***„Gottes“***-Befehles.

„… Verweigert sie Gott selbst“

Verdrängt oder zumindest völlig verniedlicht wurde seit eh und je die Verantwortung des Christentums für das Werden, Denken und Handeln des Hitlerismus, der selbstverständlich unterschiedlichste Quellen hatte.

Für die evangelische Theologie und Kirche von 1931 bis 1933 hat das der Tübinger Theologe und Historiker Klaus Scholder in seinen beiden

Bänden *„Die Kirchen und das Dritte Reich“* 1977 *„auf den Punkt“* gebracht.

Damit sind die Ereignisse von 1933, 1939 und 1945 als Werk Gott JHWHs erkannt, folgt man diesen irrwitzigen Vorstellungen. Setzt man jedoch diesen fiktiven *„Gott“* beiseite und behält man seine *„Stellvertreter“* scharf im Auge, ihren *„Auftrag“* und ihre dementsprechende Weltglaubenspolitik, nun, dann gewinnt die theologische Aussage eine andere Bedeutung. Scholder:

„Solange die völkische Bewegung[2] eine unter anderen politischen Bewegungen blieb, blieb auch die politische Theologie der zwanziger Jahre eine unter anderen theologischen Strömungen. Das begann sich jedoch auf eine erschreckende und fast unheimliche Weise zu ändern, als der Nationalsozialismus zur politischen Macht wurde. Denn für die Anhänger der politischen Theologie“ (nur für sie?) ***„war dies kein politischer, sondern ein theologischer Vorgang: Gottes Wille selbst setzte sich hier vor aller Augen in der Geschichte durch, und wer der völkischen Bewegung die Solidarität verweigerte, verweigerte sie Gott selbst.“***

Hitler spielte schon 1922 die *„schwarze Karte“*, und Rom sprach sogar nach dem 9.11.1923 noch oder gerade von der *„ursprünglich reinen Quelle“*, die nur durch *„Nebenflüsse und Kulturkampf vergiftet wurde“*. Folgerichtig wehrte sich Hitler schon bei seiner Neugründung der NSDAP vehement gegen *„religiöse Streitigkeiten“* in seiner Bewegung und trennte er sich von Ludendorff. Vielen einst protestantischen Christen wurde dann seit Oktober 1932 mit *„Evangelium im Dritten Reich“* aus dem Herzen gesprochen. Kam doch aller bisherigen religiösen *„Erziehung“* der Gedanke der vielfach extrem fanatischen *„Deutschen Christen“* vom *„Heiland und dem Führergedanken“* sehr entgegen: Ich kann keinen Schritt ohne dich gehen! Die *„Sendung des Führers durch die Gestalt Jesu“*!

„Der gute Hirte — das war der Grundgedanke — ‚weiß sich durch den Willen Gottes seiner Herde verpflichtet. Dem Mietling ist das unverständlich.‘ Das deutsche Volk aber, ersehnt (!) einen Führer, der Hirte ist und nicht Mietling. Der Mietling wird stets einem Stand oder einer Partei vermietet sein. Der Hirte aber ist aufs innigste verbunden mit seinem Volke. Führer und Volk vertrauen einander, weil sie wissen, daß Gottes Ruf sie verbunden hat.‘“ **(Scholder).**

Die religiöse Propagandalehre JHWHs als Katalysator des braunen *„Ein Reich — ein Volk — ein Führer“*, in Nachahmung des *„un roi, une loi, une foi“* der katholisch-jesuitischen Monarchie der Franzosen mit ihrer folgerichtigen Aufgipfelung in den Hugenottenkriegen und der Bartholomäusnacht von 1573.

---

2) Von diesem „Erwachen der Volksseele“, das dann furchtbar mißbraucht wurde, hat Scholder natürlich keine blaße Ahnung.

41. Ausgabe • 42. Jahrg. 20 Pf. Bayernausgabe Bayernausgabe München, Freitag, 22. Februar 1929

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Eine Rede Hitlers über die Lösung der Römischen Frage

Der Römische Friede und der Nationalsozialismus

Adolf Hitler

über den Friedensschluß zwischen dem Faschismus und dem Vatikan

Die Anerkennung des faschistischen Staatsgedankens durch den Papst – Liberalismus und Nationalismus – Die Rechtfertigung der nationalsozialistischen Außenpolitik

Damit maßen sich diese Organe an, aus ihren parteipolitischen Gründen heraus die weltanschauliche Auffassung des heiligen Vaters einer Korrektur zu unterziehen.

Denn wenn die Kirche heute mit dem faschistischen Italien zu einer Verständigung kommt, die mit dem liberaldemokratischen undenkbar gewesen wäre, dann ist damit unzweifelhaft bewiesen, daß die faschistische Gedankenwelt mit dem Christentum näher verwandt ist, als die jüdischliberale, oder gar atheistisch-marxistische, mit der sich die sog. katholische Partei des Zentrums heute zum Schaden jeglichen Christentums und unseres deutschen Volkes so sehr verbunden fühlt. Wenn der Papst heute mit dem Faschismus zu einer solchen Verständigung kommt, dann ist zumindest er der Ansicht, daß der Faschismus und damit der Nationalismus für die Gläubigen vertretbar und mit dem katholischen Glauben vereinbar ist. Wie kann dann aber z. B. der Münchener „Bayerische Kurier" als sog. „katholisches Organ" die Gläubigen der Politik des Papstes gegenüber mit Zweifel über ihre eigene Einstellung erfüllen? Ich sehe die Zeit noch kommen, da der Papst es begrüßen wird, wenn die Kirche vor den Parteien des Zentrums durch den Nationalsozialismus dereinst in Schutz genommen werden wird.

Eines steht fest, und darin sehe ich die große Bedeutung des zwischen dem Papst und Mussolini abgeschlossenen Vertrages: es ist nunmehr durch ein historisches Ereignis nachgewiesen, daß der Nationalismus nicht, wie das deutsche Zentrum und seine Organe lügenhafterweise behaupten, an sich antichristlich und antikirchlich ist. Die nationalistische Weltanschauung – gleichgültig, ob in Italien faschistisch oder in Deutschland nationalsozialistisch – ist eine positiv christliche, und jeder gute Katholik kann ebenso wie jeder überzeugte Protestant ein Gegner des Parlaments und ein Anhänger der Diktatur der nationalen Idee sein.

Die Machtübernahme des Hitlerismus im Deutschen Reich wurde umrahmt von starker religiöser Zustimmung: Gottesdiensten, Glockenläuten, Massentrauungen von SA und SS-Männern und einer Flut von Zustimmungen der Kirchenbeamten.

Der spätere deutschchristliche Bischof von Hamburg, Franz Tügel, saß z.B. am 30.1.1933 *„bis weit über Mitternacht hinaus am Rundfunk"*, um *„dem Klang des neuen Geschehens"* zu lauschen.

> ***„Mit klopfenden Herzen erlebte ich den Einzug der Männerbataillone durch das Brandenburger Tor und den Vorbeimarsch an dem greisen Reichspräsidenten und seinem jungen Kanzler unter dem endlosen Jubel der Menschenmassen … Ein unbeschreibliches Hochgefühl, verbunden mit dem tiefen Dank gegen den allmächtigen Herrn der Geschichte erfüllte mein Herz, wie es wohl bei jedem nationalen deutschen Menschen gewesen ist."*** (s.o.)

Etwas anders war die Antwort Erich Ludendorffs, der darob durch den

„Herrn der Geschichte" in den *„Bann"* geriet und 1946 zu einem der ersten Steigbügelhalter Hitlers gemacht wurde:

„Sie haben durch Ernennung Hitlers zum Reichskanzler einem der größten Demagogen aller Zeiten unser heiliges deutsches Vaterland ausgeliefert. Ich prophezeie Ihnen feierlich, daß dieser unselige Mann unser Reich in den Abgrund stoßen, unsere Nation in unfaßliches Elend bringen wird, und kommende Geschlechter werden Sie verfluchen in Ihrem Grabe, daß Sie das getan haben."[3]

II. Teil

„... sieht nicht die Begleiterscheinungen"

„Conviene bene, che, accusandolo il fatto, lo effetto lo scusi."
N. Machiavelli (1496-1527)[1]

Alles für den „Gottesstaat"

Hitler hatte sich seit 1925 und ganz besonders seit 1929 mit Rom *„gleichgeschaltet"*[2] und das bis in das Jahr 1935 hinein. Er glaubte, ohne die Hilfe der Kirchen nicht an die Macht kommen zu können. Deswegen tat er alles, um gerade der Romkirche gefällig zu sein. Die Angst vor dem Bolschewismus, der Kreuzzug für die alten Pläne zur *„Gleichschaltung"* des *„3. Roms"* (Moskau) und das Reichskonkordat, das hatte Pius XI. mit dem Hitlerismus verbunden. Zugleich konnte die Gegenreformation einen großen Schritt weitergeführt werden und die größte Gefahr der Zeit, Ludendorffs Freiheits- und Kulturkampf[3], besonders im Falle eines neuen Welt-

---

3) Diesen Protest hat Hans Frank in seinem Buch „Im Angesicht des Galgens" Seite 51, überliefert, nach Mitteilung des Staatsministers der Präsidialkanzlei v. Hindenburgs, Otto Meißner, 1880-1953. Er ist nicht wortgetreu, sondern nur sinngemäß wiedergegeben. Tobias, der ihn als unecht ablehnt, hat in seiner Abneigung gegen Ludendorff dessen erbitterten Abwehrkampf des Hitlerismus nicht berücksichtigt. Die sinngemäße Echtheit haben enge Mitarbeiter Ludendorffs des Jahres 1933 bestätigt, so Dr. E. Biermann, der letzte Schriftleiter von „Ludendorffs Volkswarte" 1982, Hermann Rehwaldt, Mitarbeiter der „Volkswarte" 1968 und Karl v. Unruh, Schriftleiter der „Volkswarte" bis 31.12.1931, 1965. Weitere Protesttelegramme oder Briefe an den Reichspräsidenten Paul v. Hindenburg, 1847-1934, s. E. Ludendorff: Meine Lebenserinnerungen, Bd. III, Pähl 1955. Lieferbar durch Versandbuchhandlung G. Stiller, 24816 Stafstedt.

1) Wenn ihn auch die Tat anklagt, so muß ihn der Erfolg doch entschuldigen.

2) Umstellung des öffentlichen Lebens und der Verbände auf den Hitlerismus, ähnlich wie in Rußland auf den Kommunismus und nach 1945 auf die „Demokratie".

3) Gegen die Tannenbergbundbewegung wurde schon 1931 die „Nordische Glaubensbewegung" gegründet. In ihrem 3. Schulungsbrief vom März 1937 hatten sie betont:

„Die ‚Nordisch-Religiöse Artgemeinschaft', aus der die ‚Nordische Glaubensbewegung' entstanden ist, ist im Jahre 1931 in der Absicht gegründet worden, dem ‚Tannenbergbund' und ‚Deutschvolk' des Hauses Ludendorff eine Organisation entgegenzustellen, die mit der nationalsozialistischen Bewegung politisch übereinstimmt. Das war damals um so notwen-

krieges, abgewürgt werden. Das schon für 1932 geplante neue Völkermorden war ja nur aufgeschoben worden. *„Wenn die Welt aus tausend Wunden blutet, dann schlägt die Stunde der katholischen Kirche!"*



Konkordatsunterzeichnung am 20.7.1933 in Rom. Von Links: Kaas, v. Papen, Msgr. Pizzardo, Pacelli, Msgr. Ottaviani, Buttmann, Msgr. Montini, Klee.

Hitler war 1933 ganz Katholik.

„Niemals wieder während seiner Laufbahn hat ... (er) so häufig und so inbrünstig Gott beschworen wie in diesen ersten acht Wochen; Niemals wieder hat er sich so in christlichen Wendungen bewegt und sich christlicher Stätten und Attribute versichert wie in dieser Zeit." (Scholder)

Er beschwor den *„Segen des Allmächtigen", „damit er unsere Arbeit in seine Gnade nehme, unseren Willen recht gestalte, unsere Einsicht segne und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücke."*

Unter seinen „wichtigsten Aufgaben" stand das Christentum an vorderster Stelle. Die nationale Regierung *„wird das Christentum als Basis unserer gesamten Moral ... in ihren festen Schutz nehmen".* (1.2.1933) Seine Parteiblätter überschlugen sich ebenfalls in Frömmigkeit. Ganze SA-Stürme zogen in die Kirchen, wie es befohlen war, vielfach um *„die Schwarzen"* zu überlisten.

„In der gleichen Woche, am 10.2., eröffnete Hitler den Wahlkampf für die Reichstagswahlen mit einer Rede im Berliner Sportpalast, die er in einen beispiellosen Gebetston steigerte und mit einem ‚Amen' schloß. Ganz Deutschland konnte am Rundfunk Hitlers Bekenntnis hören, ‚daß eben doch einmal die Stunde kommt, in der die Millionen, die uns heute hassen, hinter uns stehen und mit uns dann begrüßen werden das gemeinsam geschaffene, mühsam erkämpfte, bitter

---

diger als der ‚Tannenbergbund' mit seiner Kritik und Verurteilung des politischen Weges der NSDAP drohte, wertvolle deutsche Menschen von der völkischen politischen Partei abzudrängen, die bestimmt war, Deutschlands Schicksal zu gestalten."

erworbene neue deutsche Reich der Größe und der Ehre und der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit. Amen."

Wenig später erklärte er gegenüber E. Bolz, dem badischen Staatspräsidenten, heute stünden an der Spitze Deutschlands *„Christen und keine internationalen Atheisten". „Ich rede nicht nur vom Christentum, nein, ich bekenne auch, daß ich mich niemals mit den Parteien verbinden werde, die das Christentum zerstören."*

Ganz gezielt setzte Hitler auf die Gläubigkeit und das Nationalgefühl.

„In der Tat erwies es sich als noch wirkungsvoller als alle kirchlichen Bittgottesdienste, die Kundgebung (in Königsberg am 4.3.1933) ***selbst am Ende in einer Art Gottesdienst übergehen zu lassen. Wieder bekannte Hitler sich in seiner Rede zum ‚Allmächtigen'; wieder bat er: ‚Herrgott, laß uns niemals wankend werden und feige sein, laß uns niemals die Pflicht vergessen, die wir übernommen haben!' und endete: ‚Wir alle sind stolz, daß wir durch Gottes gnädige Hilfe wieder zu wahrhaften Deutschen geworden sind.' Unmittelbar darauf erklang im Radio der Choral: ‚Wir treten zum Beten', das sogenannte ‚Niederländische Dankgebet', das allen Deutschen noch aus der kaiserlichen Zeit vertraut war."*** (s.o.)

Es waren aber nicht nur Worte der *„Gleichschaltung"* des Hitlerismus mit den Kirchen. In den Ländern mit ns Regierungen wurde die Religionsfreiheit der Weimarer Verfassung mit Füßen getreten, nichtchristliche Lehrer verdrängt. Die Beamten der Religionen hatten nichts dagegen und noch weniger gegen die christlichen Tiraden der neuen Herren. *„Gott"* war ja *„am Werk"* und jede Obrigkeit von ihm.

Roms Ernte

Schon am 8.2.1933 meldete der deutsche Botschafter beim Vatikan, daß *„das feierliche Bekenntnis zum Christentum im Aufruf der Regierung vom 1.2."* sicher *„seinen Eindruck nicht verfehlen werde". „Begrüßt wird (hier) die entschiedene Kampfansage an den Bolschewismus, deren Überwindung eine der größten Sorgen des Heiligen Stuhles ist."* Vier Wochen später ließ der Papst seinen *„Außenminister"* wissen, Hitler sei der erste und einzige Staatsmann, der öffentlich gegen den Bolschewismus rede. Ähnliches hörte der Münchner Erzbischof bei seinem Rombesuch. *„Er spricht sehr fromm, in Königsberg von der Vorsehung und wie er betet. Er (Pius XI.) hatte das alles gehört oder gelesen."*

In einer Ansprache vor dem Konsistorium am 13. März wurde Hitler erneut hervorgehoben. *„Meine Romreise", so Faulhaber, „hat mir bestätigt, was man schon längst ahnen konnte. In Rom beurteilt man den Nationalsozialismus wie den Faschismus als die einzige Rettung vor dem Kommunismus und Bolschewismus. Der Hl. Vater sieht das aus weiter Ferne, sieht nicht die Begleiterscheinung, sondern nur das große Ziel."*



SA und SS nach der kirchlichen Massentrauung

In diesem „*Geheimen Konsistorium am 13. März sind die Köpfe aufgefahren, als der Hl. Vater mit besonderer Betonung den Satz sprach: ‚Bis in die letzten Zeiten blieb die Stimme des römischen Papstes die einzige, die auf die schweren Gefahren (hinwies), die der christlichen, fast bei allen Völkern eingeführten Kultur drohen.' Also öffentliches Lob für Hitler.*"

In der Denkschrift der Bischöfe in Deutschland vom 20.8.1935, als Hitler fest im Sattel saß, erinnerten sie ihn an diesen Tag:

„Wir haben zu Ihnen, Herr Reichskanzler, das Vertrauen, daß sie diese Hetze" – damit war auch Ludendorffs kritische Auseinandersetzung mit dem Christentum gemeint – ***„gegen das Papsttum ein Ende machen. Mit Ihnen hat der Papst Pius XI., als erster Souverän des Auslandes durch das Reichskonkordat den Handschlag des Vertrauens getauscht. Ihnen hat Papst Pius XI. am 13.3.1933 im Konsistorium vor aufhorchenden Vertretern anderer Nationen das hohe Lob ausgesprochen, daß Sie als erster Staatsmann mit ihm vom Bolschewismus ab-***

rückten. Millionen im Ausland, Katholiken wie Nichtkatholiken, haben auf diese Vertrauenskundgebung des Papstes hin das anfängliche Mißtrauen überwunden und Vertrauen zu Ihrer Regierung gefaßt.“

Das war das deutliche Ja des *„Stellvertreters“* zum Hitlerismus. Das Zentrum wurde wie eine heiße Kartoffel fallen gelassen, nachdem es noch durch seinen Führer, den Prälaten Kaas, dem berüchtigten ***„Ermächtigungsgesetz“*** vom 24.3.1933 zugestimmt hatte, der **Diktatur**. Die parlamentarische Mitwirkung, die bislang ein Reichskonkordat unmöglich gemacht hatte, wurde damit ausgeschaltet. Das Laterankonkordat des Faschismus unter Mussolini war Hitlers wie Pacellis Vorbild. Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz war der Preis Roms für das noch heute einzig gültige Gesetz des 3. Reiches. Ludwig Müller der *„Reibi“* der *„Deutschen Christen“*, hatte recht, als er in seinem Entwurf an Hitler, den er aber nicht absandte, schrieb, er habe sich dafür eingesetzt *„daß die Lüge, Sie wollten Deutschland katholisch machen, eben nur eine Lüge ist“. „Jetzt nach diesem Konkordat, wo die katholische Kirche erreicht hat, was sie seit 700 Jahren erstrebt, nämlich völlige Freiheit vom Staat und völlige Selbständigkeit in der Kirche, ist es doppelt nötig, daß Sie sich zum Nationalsozialismus in unserer Glaubensbewegung bekennen.“*

Der Abschluß dieses einseitigen Vertrages mit Rom glich einer *„Krönung und Salbung“* durch den Hohepriester. Der gläubige Katholik mußte das so sehen und sein Wahlverhalten bewies es. Kardinal Faulhaber selbst predigte noch 1937 über diesen ersten diplomatischen Sieg Hitlers:

„Zu einer Zeit, da die Oberhäupter der Weltreiche in kühler Reserve und mehr oder minder voll Mißtrauen dem neuen Deutschen Reich gegenüberstehen, hat die katholische Kirche, die höchste sittliche Macht auf Erden, mit dem Konkordat der neuen deutschen Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen. Für das Ansehen der neuen Regierung im Ausland war das eine Tat von schätzbarer Tragweite.“

Wie sehr damals Rom triumphierte, verrät auch Kardinal Faulhabers handschriftlicher Glückwunschbrief vom 24.7.1933 an den *„Führer“*:

„Was die alten Parlamente und Parteien in sechzig Jahren nicht fertig brachten, hat Ihr staatsmännischer Weitblick in sechs Monaten weltgeschichtlich verwirklicht. Für Deutschlands Ansehen nach Osten“ (Polen) ***„und Westen und vor der ganzen Welt bedeutet dieser Handschlag mit dem Papsttum, der größten sittlichen Macht der Weltgeschichte, eine Großtat von unermeßlichem Segen …***

Uns kommt es aufrichtig aus der Seele: Gott erhalte unserem Volk unseren Reichskanzler.

***In aufrichtiger Verehrung Euerer Excellenz
Ergebner Kardinal Faulhaber von München.“***

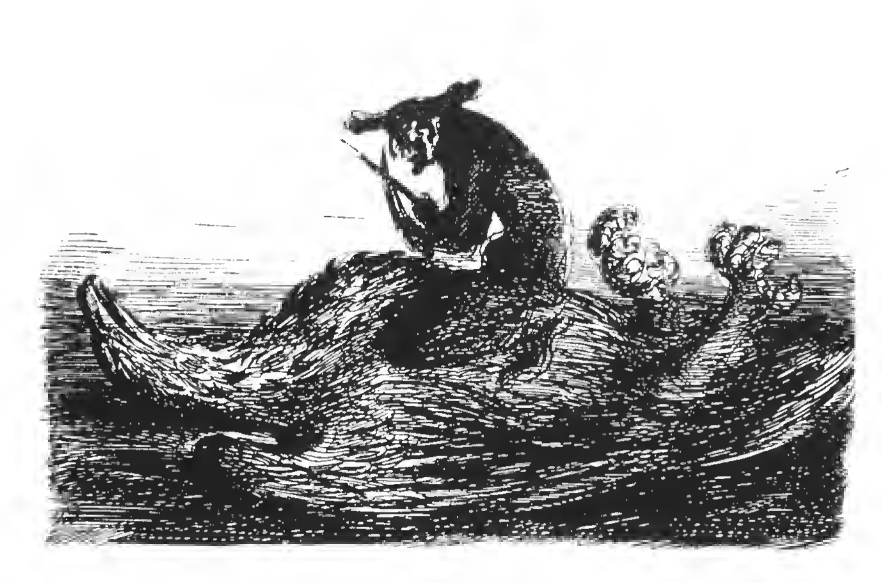
Wer bezweifelt nach solch Bekenntnissen von Beamten des Bibelgottes, daß er Geschichte machte und wo die Verantwortung lag für diese Ge-

schichte?

Wie sagte doch Napoleon I. 1801, als er sein Konkordat schloß?

„Wenn man mit dem Papst im Einklang ist, beherrscht man noch heute das Gewissen von hundert Millionen Menschen."

Es kann aber auch anders sein, man kann auch an ihm sterben.



A. Paul Weber
„Überwindung der brandenburgisch preußischen Geschichts-Psychose" (Germania)

Aus E. Niekischs (1889-1967) Zeitschrift *„Widerstand"* Januar 1931. Die *„Germania"* war das Organ der katholischen Zentrumspartei.

III. Teil

„Der Anbruch einer Neuen Zeit“

„Nur der ns Staat, der machtvoll aus der Revolution herauswächst, kann uns die Wiederverchristlichung unserer Kultur bringen.“ [1]

Indoktrination der Gewissen

Auch vor dem Brandenburger Tor tönte es am 23.6.1996, Christenpflicht und Bürgerpflicht seien untrennbar verbunden. Diese Christenpflicht hieß, das *„Haus Europa“* zu bauen und das unter *„Opfern“*. Von Irland bis Kiew und Moskau soll das römische, alleinseligmachende Imperium herrschen, natürlich nur *„übernatürlich“*. Voraussetzung dafür war und bleibt immer die Prägung der Gewissen. Napoleon I. wußte, wieviele *„Divisionen“* der Papst besaß, und wir wissen, wieviele es 1933 für Hitler waren. Auch der Minister Blüm wusste das 1989 angesichts der zusammenbrechenden roten Heilslehre. Deshalb triumphierte der Katholik in ihm, als er in Berlin ausrief: *„Jesus hat gesiegt!“*

Rom sieht in solchen geschichtlichen Ereignissen das *„Walten Gottes“* in der eigenen Politik und in dem Verhalten der Gläubigen. Nichtgläubige dagegen erkennen klar den Seelenmißbrauch, der als Gotteslästerung im Namen des Bibelgottes von den Wiegen bis zur Bahre betrieben wird. Mathilde Ludendorff schrieb in 1/1929 der „Deutschen Wochenschau“ über die damalige *„Bürgerpflicht“* der Römischgläubigen den kleinen Beitrag: *„Der Jesuit bläst zur völkischen Diktatur die Silvestermelodie des Jahres 1929“*:

„Frühzeitig hat er durch Pater (SJ) Muckermann und andere das rege Interesse für Rassefrage und die völkische Idee bekundet. In seiner Umsicht sah er den Fall voraus, daß einmal der Tag kommen könnte, an dem er im völkisch erwachenden Deutschland nur noch im völkischen Gewand an der Macht bleiben kann.“

Erich Ludendorff hatte damals in *„Rom, Mussolini und Wir“* und weiteren Beiträgen zur päpstlichen *„Rechristianisierung“* jener Jahre Stellung genommen:

„Das Erstreben der Weltherrschaft war das alte Ziel der römischen Päpste … das ‚Königtum Christi‘, das heute überall der Welt gepredigt wird, soll im Zusammenhang mit der ‚katholischen Aktion‘ den Völkern ein ‚moralisches‘ Recht der päpstlichen Weltherrschaft vortäuschen.

Die Unterwerfung Mussolinis unter den römischen Papst hat die päpstliche Weltherrschaft in Italien gefestigt, ja, hat Italien als erstes Land zu einer Provinz des päpstlichen Weltreiches gemacht …

1) Aus dem Aufruf des Cartellverbandes deutscher Studentenverbindungen vom 15.7.1933.

Von Italien greift die Weltmacht des römischen Papstes nach Deutschösterreich, wo der christlich soziale Prälat und eidlich gebundene Diener des römischen Papstes, Seipel" (Ignaz, Prof. Dr. theol., 1876-1932) ***„die Regierung inne hat … In Deutschland ist die ‚Katholische Aktion', die die päpstliche Diktatur über Deutschlands mittels eines dem Papst hörigen Diktators planmäßig vorbereitet, im vollen Gange, nachdem der protestantische Reichspräsident"*** (v. Hindenburg) ***„den Papst, den ‚Ausrotter' aller nichtkatholischen Deutschen nur zu schnell als weltlichen Herrscher"*** (nach Abschluß der Lateranverträge) ***„im Namen des Deutschen Reiches anerkannt hat. Dieser katholischen Aktion stehen zur Verfügung die Reichsregierung, die Regierungen von Bundesstaaten, wie Bayern, Württemberg, deutsche Kronprätendenten, die große Schar der Hierarchie, auch jene Ordensgeistlichen und Laienpriester, die über die Jesuitentyrannis in der Kirche an sich murren, ferner Nonnen und Krankenschwestern, die beide von Geistlichen geleiteten römischen Parteien Zentrum und Bayerische-Volkspartei, und die katholischen Vereine, Verbände aller Art und endlich alle übrigen Parteien, Vereine, Verbände, auch die Wehr- und Wirtschaftsverbände, die nicht ausdrücklich den Kampf gegen die Papstpolitik auf ihre Fahnen geschrieben haben. Ja, selbst weite Kreise der protestantischen Kirche … tun wichtige Hilfsdienste …"*** (Ludendorff, Meine Lebenserinnerungen, Bd. II, S. 210 ff).

Was heute die *„charismatischen"* Untersekten Roms, vom Opus Dei über die Neokatechumenaten, Focolare Movimento bis Communione e Liberazione leisten, machte zwischen den Kriegen die *„katholische Aktion"*. Diese war im Anschluß an die Enzyklika Pius XI. *„Ubi arcano"* vom 23.12.1922 als *„Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche"* (also als Laienapostolat oder Teilnahme von Laien/Nichtgeweihten an der Aufgabe der Kirche nach dem Gebot des Papstes als obersten Führer) bestimmt, ***„und zwar mit dem Ziel, immer vollkommenere Christen heranzubilden, deren Gewissen so stark christlich geformt sind, daß sie jederzeit in jeder Situation des privaten oder öffentlichen Lebens imstande sind, die christliche Lösung der vielen sich darbietenden Probleme zu finden"*** (zit. n. W. Adolph, Geheime Aufzeichnungen aus dem ns Kirchenkampf 1935–1943, 1980)[2)]

Nicht anders als E. Ludendorff, nur mit umgekehrten Vorzeichen, nannte der Schriftleiter des Berliner Kirchenblattes Adolph den ***„politischen Katholizismus das Streben von Papst, Bischöfen und Gläubigen, daß die Grundsätze des Schöpfers und Erlösers der Welt, wie in allen Bereichen der Schöpfung, auch im Bereich des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens verwirklicht werden".***

„Auch die Katholische Aktion kann — will sie dem Willen des Gründers treu bleiben — nicht davon absehen, alle Bereiche des irdischen Lebens ohne Ausnahme mit den Normen des göttlichen Sittengesetzes zu durchdringen. Eine grundsätzliche Vernachlässigung, ein grundsätzliches Zurückziehen der katholischen Praxis auf das sogenannte rein religiöse Gebiet — wie man heute so gern und so zweideutig sagt — würde Häresie (Ketzerei) sein, ein Glaubensirrtum." (s.o.

---

2) Auch der sächsische Landesbischof Coch ließ seine Theologen in feldgrau mit lila Kreuz und mit SS-Runen im September 1933 auftreten (Scholder, 625)

4.4.1938)



Die Wiedereingliederung der Saar

Hier wird Gewissensprägung in Reinkultur geübt, natürlich nicht im Sinne einer einheitlichen Ausrichtung der Bewußtseinskräfte aller Gläubigen. Angesichts der hohepriesterlich-hierarchischen Politik der Schaffung national-autoritär-antikommunistischer *„Bollwerke"* erhebt sich die ernste Frage nach der Verantwortung für die Politik der Staaten und auch ihrer Untertanen. In Zeiten absoluter Fürstenherrschaft waren diese für Krieg und Frieden verantwortlich. Mit der vermeintlichen Entwicklung von Volksstaaten wurde es üblich, diesen angeblichen Souverän dafür haftbar zu machen. Der deutsche Wähler, nein, das gesamte Deutsche Volk wurde für das Aufkommen der ns Diktatur schuldig gesprochen, schuldig für eine Politik und Weltpolitik, die es nicht durchschaute, nicht durchschauen konnte, weil es im Banne psychotechnischer Lähmungen war und gehalten wurde, so lange das möglich war. Suggestionen und Hypnose benebelten die Massen.

Und dieser Nebel wurde nicht nur durch die NSDAP erzeugt, dieser Nebel wurde verdichtet durch die herkömmliche christliche *„Erziehung"* und die propagandistische Dauerberieselung in Schulen und Kirchen und Parteiversammlungen. Die Folge mußte ein hochgradiger Realitätsverlust durch gestörtes Denken, Fühlen, Wahrnehmen bei einseitig geprägten Gewissenswertungen sein.

Nur etwa die Hälfte der Deutschen gaben einst Hitler die Stimme. Die andere Hälfte besaß entweder noch ein gesundes Denk- und Urteilsvermögen und eine sittlich-moralische Grundeinstellung oder sie stand ebenfalls im Banne der Indoktrination, nur der der anderen Politsekten.

Das Wählerverhalten war aber ebenfalls die Folge einer unmittelbaren Beeinflussung, nämlich durch Anweisungen in den Verbänden. Nicht zuletzt übergaben schließlich die Hochfinanz, die Vertreter der Ideologien und Religionen Hitler die Macht und das in einer Privatwohnung.

Unmittelbar „übernatürliches" Walten

In der Reichshauptstadt wirkte der Vertreter (Nuntius) des *„Stellvertreters Gottes"* selbstverständlich im Sinne seines Herrn. Cesare Orsenigo (1873-1946) soll *„im Innersten Faschist"* gewesen sein und deswegen ein *„günstiger Beurteiler"* des Nationalsozialismus. Er wirkte im 3. Reich *„versöhnend und ausgleichend"*. Beeinflußt wurde er durch seinen persönlichen Sekretär, Pater Eduard Gehrmann, S.V.D. (1888-1960), der schon Pacelli, dem späteren Papst Pius XII. gedient hatte. Gehrmann hatte gestanden, bereits seit 1928 Nationalsozialist gewesen zu sein. Geprägt hatten ihn seine Erfahrungen in Rußland 1922.

Bischöfe wie Clemens von Galen, Conrad von Freiburg, A. Cloppenrath und der Führer der *„katholischen Aktion"*, Erich Klausner (1885-1934) galten, zumindest anfänglich, als Freunde des Hitlerismus. Der ermländische Bischof M. Kaller (1880-1947) fiel 1933 völlig um, nach Aufforderung des Nuntius. Der Rektor des erzbischöflichen Priesterseminars, Paul Oppermann (1865-1938), hatte dem schlesischen Adel geraten, der NSDAP beizutreten. Ähnlich wie italienische Feldgeistliche mit dem Faschistengruß am Sitz des Königs vorbeimarschierten, so marschierten Theologen der Braunsberger Universität als SA-Sturm zum *„Brückenbau zwischen Katholizismus und Nationalsozialismus"*[3]. Der römischgläubige Theologe Michael Schmaus befand damals, 1933:

„die starke Betonung der Autorität in der neuen Staatsführung ist den Katholiken so wenig wesensfremd, daß sie vielmehr das in der natürlichen Ebene gegebene Gegenstück zur kirchlichen Autorität auf übernatürlichem Gebiet ist."

---

3) Auch der sächsische Landesbischof Coch ließ seine Theologen in feldgrau mit lila Kreuz und mit SS-Runen im September 1933 auftreten (Scholder, 625)

Der schon erwähnte Jesuit Fr. Muckermann würdigte am 25.3.1933 Hitler als Staatsmann und sprach wegen dessen frommen Reden von dessen *„innerer Schau"*, die kaum alle seine Anhänger schon verstanden hätten. Der Katholische Lehrerverband rief am 1.4.1933 zur *„Unterstützung der nationalen Bewegung"* auf, und Kardinal Bertram aus Breslau, der Vorsitzende der Bischöfe in Deutschland, versprach Hitler am 6.5. *„die Ehrerbietung und den Gehorsam gegen die Obrigkeit als religiöse Tugend"* aber auch *„opferwillige Mitarbeit"*. Der Cartellverband telegraphierte dem Reichskanzler am 6.5.1933 seine Bewunderung des *„Volkskanzlers"* in seiner *„gewaltigen Willenskraft, seiner lauteren Gesinnung und seiner erhebenden Zuversicht"*.

Im Hirtenbriefentwurf von Pfingsten des „Jesuitenjahres 1933" begrüßte man *„herzlich, daß in unseren Tagen wieder laut und feierlich die Autorität Gottes anerkannt und die rechte Antwort auf die Frage nach dem höchsten Gebote und nach der Grundlage aller sittlichen Ordnung erfolgt"*. E. Forschbach rief als dessen Führer den Cartellverband der römischgläubigen Studentenverbände am 15.7.1933 wie folgt auf:

„Der CV bekennt sich zur ns Revolution als dem großen geistigen Umbruch unserer Zeit. Der CV will und muß Träger und Künder der Idee des Dritten Reiches sein ... und deswegen wird der CV im Geiste des Nationalsozialismus geleitet werden ... Nur der ns Staat, der machtvoll aus der Revolution herauswächst, kann uns die Wiederverchristlichung unserer Kultur bringen ... Es lebe der CV! Es lebe das Großdeutsche Reich! Heil unserem Führer Adolf Hitler!"

Selbst Kardinal Faulhaber, von Haus aus schon ein Gegner der Revolution von 1918/19, wünschte dem „Führer" am 24.7.1933 aus aufrichtiger Seele:

„Gott erhalte unserem Volk unseren Reichskanzler."

Ende Juli verkündete der Freiburger Weihbischof Dr. Burger in „Zeit und Volk", 1. Jg. 1933:

„Die Ziele der Reichsregierung sind schon längst die Ziele unserer katholischen Kirche, die auf dem Grund des Glaubens, der Religion, eine Erneuerung des Volkes an Haupt und Gliedern erstrebt."

Auch sprach er von den *„hehren Zielen des Kanzlers"*. Obwohl er hätte wissen müssen, was an Willkür in den Konzentrationslagern geschah, besuchte der Osnabrücker Bischof 1936 noch mehrere dieser Lager, mit Ansprache an die Gefangenen. Über die Einrichtungen sprach er sich in anerkennenden Worten aus. (Kölnische Volkszeitung 4.7.1936).

Natürlich fehlten auch nicht die Nachfahren Luthers. Der Evangelische Volksbund sah am 13.4.33 *„dankbar"* Hitler *„an der Spitze des Reiches, der sich feierlich zu den christlichen Grundlagen des Volkslebens bekannt hat"*. Im August des Jahres predigte der neugewählte Präses, der neu-

märkische Superintendent Johannes Grell:

„Unsere wunderbare nationalsozialistische Revolution, hervorgerufen durch den blutopferbereiten Einsatz hunderttausender Braunhemden und vor allem durch den gottgesandten Führer und Retter unseres Volkes und Vaterlandes, für dessen Sendung auch unsere evangelische Kirche Gott dem Herrn nicht genug danken kann und immer wieder danken muß — unsere wunderbare ns Revolution mußte auch die Kirche, die Volkskirche in Bewegung setzen."



Bei der Wahl und Volksabstimmung vom 12. November erntete Hitler die Früchte des Reichskonkordats durch überraschend hohe Zustimmung gerade in überwiegend katholischen Wahlkreisen.

Nun gelte es auch die Kirche ganz neu zu bauen.

„Revolutionszeiten sind harte Zeiten, brutale Zeiten. Sie werden getragen von harten Fäusten, sie vertragen keine Hände mit Glacehandschuhen. Wer sich nicht lösen kann von Vergangenem ... der ist nicht geschickt zum Neubau unserer evangelischen Kirche in unserem geliebten Volke."

„Gott segne den Führer", in dieser Sammlung religiöser Zustimmungen ist dokumentiert, in welchem ungeheuern Ausmaß das deutsche Volk in das braune System getrieben und hier gehalten wurde:

„Mit tiefem Dank gegen den allmächtigen Gott und Herrn gedenken wir der großen Umwälzung, die Er unserem Volke auf politischem und völkischem Boden geschenkt hat. Er hat uns in der Person unseres Kanzlers Adolf Hitler den Mann geschenkt, der unser Volk zu neuem Werden als der Führer weisen soll ..." (Kirchl. Amtsblatt vom 19.3.1933, Lübeck).

„Sie, Herr Reichskanzler, haben uns gerufen. Wir stehen an unserer Stelle und geloben Ihnen Treue! Gott segne Sie …“ (Präses Noack, 23.8.1933).

„Wir verlangen von jedem Christen, daß er aus den Gründen seines evangelischen Glaubens heraus sich restlos und bedingungslos dem neuen deutschen Staate Adolf Hitlers zur Verfügung stellt …“ (Amtsblatt der Kirchenprovinz Sachsen, 25.8.1933).

„Wer am 12. November nicht mit ‚Ja‘ wählt, bricht seinen Burscheneid, weil er in der Stunde größter Gefahr sein Vaterland und sein Volk verrät.“ (Forschbach vom CV)

„Sie haben, mein Führer, die bolschewistische Gefahr im eigenen Land gebannt und rufen nun unser Volk und die Völker Europas zum entscheidenden Waffengang gegen den Todfeind aller abendländischen Kultur auf …
Die Deutsche Evangelische Kirche … ist mit allen ihren Gebeten bei Ihnen und bei unseren unvergleichbaren Soldaten, die nun mit so gewaltigen Schlägen daran gehen, den Pestherd zu beseitigen, damit in ganz Europa unter Ihrer Führung eine neue Ordnung entstehe und aller inneren Zersetzung, aller Beschmutzung des Heiligsten, aller Schändung der Gewissensfreiheit ein Ende gemacht werde.“ (Telegramm d. Geistlichen Vertrauensrates der Dt. Evgl. Kirche an Hitler vom 30.6.1941).

Sollte all das auf gläubige Christen keine Wirkung gezeigt haben? Und auch nicht auf laue? Ihrem Gottes- und Weltbild entsprachen all diese *„übernatürlichen“* Bekenntnisse und Volksverführungen:
„Unser Kanzler wurde von Gott berufen!“ (Prälat Steinmann als Vertreter des erkrankten Bischofs Schreiber/Berlin 1935.)

IV. Teil

„Hitler weiß das Staatsschiff gut zu lenken“*)

„Ich bin das Werkzeug der Vorsehung.“
Francisco Franco

Nachlese: Immer und überall dabei

Die Bedeutung des Christentums als geschichtliche Kraft wartet noch ihrer gründlichen Erforschung. Sie wird erst dann möglich sein, wenn die Auswirkungen jeden Glaubens auf das Bewußtsein der Kirchenbeamten, der Politiker und des Gläubigen, aber ebenso der Sinn des Menschen- und Völkerlebens klar erkannt sind. Letztlich geht es um die Frage; Jahwe oder Gott als Wesen der gesamten Schöpfung.

Bis dahin, bis diese Erkenntnisse Besitz der Völker geworden sind, ist

*) Zentrumsführer Prälat Kaas 1933 nach einer Unterredung mit Papst Pius XI. und Pacelli in Rom.

noch ein weiter Weg. Er muß jedoch beschritten werden, weil alles geschichtlich-politische Geschehen von ihnen gestaltet wird. Trotzdem, die Macht des Glaubens, bedingt durch den Seelenmißbrauch, das volkhafte Wollen und auch das unbestimmte Ahnen des Göttlichen in der Menschenseele sind schon heute eindeutig nachweisbar.

„Für Christi Reich im neuen Deutschland!“

Zweifelsohne, alles was Rang und Namen in den Kirchen hatte sah 1933 einen neuen Glaubensfrühling erblühen, eben durch den teilweise lange abgelehnten Nationalsozialismus. Nur wenige ließen sich nicht täuschen und noch wenigere leisteten Widerstand. Selbst ein so guter Katholik wie Konrad Adenauer setzte im Winter 1932/33 auf sie:

„Meiner Meinung nach müsse eine so große Partei wie die NSDAP unbedingt führend in der Regierung vertreten sein“.

Er folgte damit Rom.

Im Aufruf des Jungmännerverbandes in „Die Wacht“, September 1933, mahnte sein Generalpräses:

„Jawohl, liebe Freunde, darüber müssen wir uns klar sein, daß der Abschluß des Konkordats auch Pflichten auferlegt. Indem die Kirche den neuen Staat anerkennt … hat sie auch uns als Jugend der Kirche verpflichtet für den neuen Staat. Und nicht nur in dem Sinn, daß wir als Katholiken … dem Staate geben was dem Staate ist, seine rechtmäßige Obrigkeit anerkennen, … sondern in dem weiteren Sinne, (nun gesperrt gedruckt) ***daß wir den deutschen Staat nationalsozialistischer Prägung, seine Idee, seine Führung, seine Formen anerkennen und ihm uns mit ganzer Bereitschaft und ganzer Treue zur Verfügung stellen … Heute aber sollt ihr alle mit dem Dank an die Führer in Kirche und Staat … in voller Klarheit und Bereitschaft einstimmen in das alte Wort mit dem neuen Sinn: ‚Für Christi Reich im neuen Deutschland!‘“***

Als sich 1933 das Zentrum und Bayerische Volkspartei als Bedingung für den Abschluß des Konkordates auflösten, mußte Prälat Kaas murrende Katholiken beruhigen:

„Hitler weiß das Staatsschiff gut zu lenken. Noch ehe er Kanzler wurde, traf ich ihn wiederholt und war sehr beeindruckt von seinen klaren Gedanken und seiner Art, den Tatsachen ins Auge zu sehen und dabei doch seinen edlen Idealen treu zu bleiben … Es kommt nicht darauf an, wer regiert, wenn nur die Ordnung gewahrt bleibt. Die Geschichte der letzten Jahre in Deutschland hat den demokratischen Parlamentarismus als unfähig erwiesen.“

G. V. Schuster betonte in *„Like a Mighty Army Hitler versus Established Religion“* (zit. n. Deschner 1965) schon 1935:

„Wie der Vatikan in Italien durch Beseitigung der katholischen Partei Mussolini den Weg zur Diktatur ebnete, so verschaffte er in Deutschland durch Papen, Kaas und die Auflösung des Zentrums, der ältesten katholischen Partei Europas,

Hitler unumschränkte Macht. Dafür erwartete man von ihm dasselbe Entgegenkommen wie von Mussolini. Das gab der päpstliche Nuntius in Berlin, Cesare Orsenigo, der über Hitlers Machtergreifung, ‚offen frohlockte', deutlich zu erkennen."



Hitler begrüßt den evangelischen Reichsbischof Müller und den Abt Schachtleitern.

Brüning, der *„100 Meter vor dem Ziel"* seiner römischen Diktatur gescheitert war, hatte am 29.6.1933 dem britischen Gesandten in Berlin gestanden, er habe gute Gründe zu glauben, der Kardinalstaatssekretär (Pacelli) *„stehe dem Zentrum feindlich gegenüber"*.

Der Trierer Oberhirte bekannte 1933, daß die Bischöfe

„aufrechten Hauptes und festen Schrittes eingetreten sind in das neue Reich und bereit sind, ihm zu dienen mit dem Einsatz aller Kräfte unseres Lebens und unserer Seele".

Reichsbischof Müller war bemüht, zur Sorge Roms, im Dritten Reich *„die Reformation zu vollenden"*, eine Reichskirche zu gründen. Der 31. Oktober sollte Staatsfeiertag und der 10. November, Luthers Geburtstag, der große protestantische Nationalfesttag werden.

„Aus dem Gedenktag, der nur rückwärts blickt: wird das Weihefest für ein neues Haus der deutschen Kirche Martin Luthers. Dieser Tag soll zugleich der Anfang eines gemeinsamen Werkes sein. Groß steht vor uns die Aufgabe, die die

gegenwärtige deutsche Schicksalsstunde unserer Kirche stellt. Es gilt den entscheidenden Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Die Stunde der Volksmission ist da."

Das Ziel aber lautete — und deswegen mußte über v. Hindenburg auch Ludendorffs „Deutschvolk e.V." verboten werden:

„Das Gesicht des neuen Deutschland soll das eines christlichen Volkes sein!" (Scholder, 698).

Doch diese fanatischen *„Deutschen Christen"* kannten ebenfalls den Sektenstreit, so z.B. des Pfarrers Hossenfelder vom völkisch-nationalkirchlichen Flügel mit seinen Kollegen S. Leffler und J. Leutheuser aus Thüringen. Letzterer sah in Hitler *„den Mund eines Heilands, der im Deutschen Volk Fleisch und Blut werden will und geworden ist"*. In der NSDAP hätte sich *„die Gestaltung einer neuen Kirche"* vollzogen. Im Nationalsozialismus *„ist bereits der neue Christusleib"*. Ein Zurückgehen in die alte evangelische Kirche komme gar nicht in Frage, denn *„Hitler hat uns Christus gebracht, und nicht wir bringen Christus zu Hitler"*. (s.o. 714).

Auch die Kleinen ...

Natürlich sahen die *„Evangelischen Freikirchen"* ebenfalls ihren Weizen blühen oder wurden zu *„Märzgefallenen"*. So begrüßten die Baptisten die *„Ablösung des Liberalismus und der Demokratie"* und in der *„neuen Zeit"* ein *„Wunder"*, durch das *„Gott Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt hat"*. Die Herrnhuter Brüdergemeinde ihres Ortes Herrenhut wählte im November 1933 mit 1034 von 1061 Stimmberechtigten die NSDAP. Im Vergleich dazu lehnten im *„ludendorffschen"* Seelenfeld bei dieser Wahl 44,3% den *„Führer"* ab; 1934 waren es fast die Hälfte und noch 1935 gab es hier eine starke Opposition.

In der Methodistenkirche sah man wiederum im Umbruch von 1933/34 *„Gottes Finger"*, und sogar in der Heilsarmee gab es Kräfte, die durch Hitler mehr Einfluß gewinnen wollten.

Als es dann zum Krieg kam, da wußten die Geweihten totsicher, daß *„der allmächtige Gott diese weltgeschichtliche Stunde allen Deutschen zur Bewährung geschickt habe"* (Landesbischof Sasse, Eisenach am 1.9.1939). Die Befreiung von den Fesseln des Versailler Diktates durch *„den von Gott unserem Volk gesandten Führer ... der Gottes heiligen und guten Willen an uns zur Tat werden ließ"*, pries am 5.9.1939 Bischof Beerman in Danzig. Und ganz genau wußte die Hamburgische Kirche am 25.6.1941 vom *„Gericht über den Bolschewismus"*. Religiöse Volksverführung war es, wenn man betete:

„Aus heißem Herzen tragen wir die Fürbitte für unseren Führer, für unsere Wehrmacht und für das Reich, das schützend alle deutschen Menschen umfaßt,

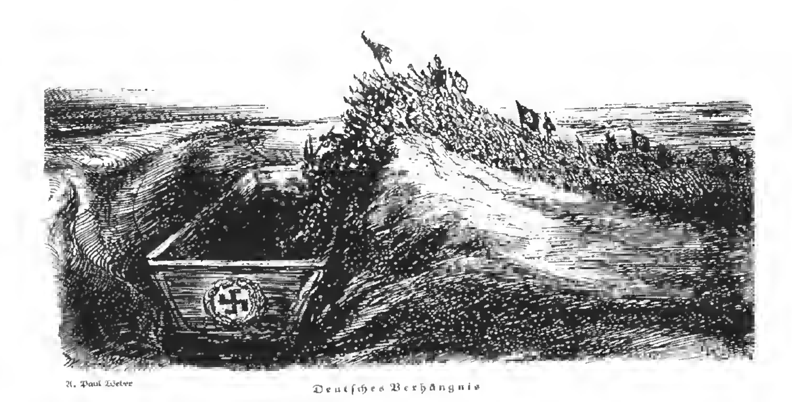
täglich vor Gottes Thron. Zu dem allmächtigen Gott, der in Christus unser Gott und Vater ist, lenkt unsere Kirche in weltgeschichtlicher Stunde unser Denken und Danken, unser Bitten und Flehen empor. Aufwärts die Herzen! Gott, der Heilige und Gnädige in der Höhe, der die Völker erschaffen hat, will sie auch erhalten, wenn sie nach Seinem Willen leben. Er ist der Herr der Weltgeschichte, und er vollzieht mitten in der Geschichte den Ratschluß Seines Gerichts und Seiner Gnade …"

Und heute? Nun will *„Gott"* die Völker auf einmal verschmelzen, auflösen. Was ist mit diesem *„Gott"*, seinem Gericht, seiner Gnade? Man komme nicht damit, die Menschen hätten die Freiheit des Entscheides und auch die Kirchen müßten mit Allzumenschlichem leben. Es ist die Lehre, es ist dieser *„Gott"*, der zu allem herhalten konnte und mußte und wird. Denn stets dient er dem *„heiligen"* Ziel der priesterlichen Einwelterrichtung.

Und die *„Moral"* der religiösen Weltpolitik? Nicht die Völker verantworten Kriege und Umstürze, der *„Herr der Weltgeschichte"*, d.h. seine Geweihten mißbrauchen sie dafür!

Verwendetes Schrifttum:

Adolph, Walter: Geheime Aufzeichnungen aus dem ns Kirchenkampf 1935-1943, 1980.
Deschner, Karlheinz: Mit Gott und den Faschisten, 1965.
Kern, Erich: Verheimlichte Dokumente, 1988.
Lewy, Guenter: Die katholische Kirche und das Dritte Reich, 1964.
Mensch & Maß: 1988, 617f.
Müller, Hans: Katholische Kirche und NS, 1963.
Preradovich/Stingli: „Gott segne den Führer", 1985.
Scholder, Klaus: Die Kirchen und das Dritte Reich, 1977.
Zehrer, Karl: Evangelische Freikirchen und das Dritte Reich, 1986.



Aus E. Niekisch *„Widerstand"*, Februar 1932.

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Nrr. 17/18/19/20, 1996.)

Die Hand Gottes im Ustaschastaat 1941 – 1945[1)]

(4 Teile)

Von Arnold Cronberg

„Alle unsere Taten gründen sich auf die Treue zu der Religion und zur katholischen Kirche."
(Religionsminister Mile Budak am 13.7.1941).

I. Teil

Rom und Byzanz

Es waren der Totalitätsanspruch West- und Ostroms und so *„gewichtige"* religiöse Streitpunkte wie Sabbatfasten, gesäuertes oder ungesäuertes Brot beim Abendmahl, Priesterehe oder die Lehre vom Ursprung des *„Heiligen Geistes"*, die vor fast tausend Jahren zu Spannungen und schließlich zur unversöhnlichen Spaltung (1054) der Christenkirche führten. Seitdem sind das römische Kroatien und das orthodoxe Serbien *„Frontstaaten"* des Bibel-Imperialismus, Brückenköpfe zur jeweiligen Eroberung des gesamten Balkans. Gleich ob es ungarische Könige, die venezianischen Dogen, die österreichischen Kaiser oder in unserem Jahrhundert faschistische Führer waren, immer dienten diese *„weltlichen Mächte"* Roms religiösem Weltmachtstreben.

Zwar scheiterte der 1. Kreuzzugsplan Papst Honorius III. im Jahre 1221, Gregor IX. gelang es dann aber 1234 dem Feldzug des slavonischen Herzogs Koloman nach Bosnien den Charakter eines Religionskrieges zu geben. Seinen Streitern wurde Absolution erteilt und genauso wie die *„Befreier des heiligen Landes"* erhielten sie Vorrechte und oberhirtlichen Schutz. Ungarische Dominikaner versuchten selbst mit Scheiterhaufen die Häretiker auszurotten. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts stritten vor allem die Franziskaner für das *„Seelenheil"* der Orthodoxen, und noch einmal führte Rom 1407 unter Gregor XII. einen Kriegszug gegen Türken, Arianer, Manichäer (bosnische Häretiker) und andere Heiden.

Religiöser Haß prägte auch die Sprache der päpstlichen Verdammungen: Lucius III. nannte die Serben *„Verleumder der Heiligen Kirche, Plage der*

1) Zu dem Buch von Vladimir Dedijer: Jasenovac — das jugoslawische Auschwitz und der Vatikan. Hg. von G. Niemietz, Arhiman-Verlag 1988, geb. 348 Seiten, 122 Abbildungen, DM 26,— (Reihe: Unerwünschte Bücher zum Faschismus Nr. 1) und Auswertung der Bücher von Kh. Deschner.

Kirche, Diebe der Priestereinnahmen"; Honorius III. (1221) denunzierte sie als *„Füchse, Rebellen, Häretiker, perfide Bestien"* und Gregor IX. (1298) sah in ihnen *„übles Gezücht"*, Johannes XXII. (1319) bezeichnete Bosnien als ein *„Land der Ketzer und unreiner Fleck des Unglaubens"*. *„Inigitatis filii"*[2] und *„fidei Christianae adversi"*[3], so schreibt Clemens VI. (1351), und der oberste Inquisitor Torquemada verdammte die Orthodoxen als *„pestilentes homines"*[4].

Nach dem russisch-türkischen Krieg 1877/78 erhielt Habsburg die türkischen Gebiete Bosnien und Herzegowina zur Verwaltung. Damit begann erneut die römische Missionierung. 1881 errichtete Franz Josef I. das Erzbistum Sarajewo sowie die Bistümer Banjaluka und Mostar. Als Wien 1908 diese Provinzen annektierte, geschah das unter der ausgesprochenen Billigung durch den Vatikan. Der Erzherzog Franz Ferdinand förderte ebenfalls die römischen Ziele:

„Zunächst sollte man alle (Orthodoxe, Moslems und Katholiken) in einen großen Topf werfen und danach als Katholiken wieder auftauchen lassen."

Auf dem Eucharistischen Kongreß in Wien 1912 forderte der Bischof von Sereggi sogar das bewaffnete Einschreiten Österreichs in Albanien.[5] Der *„Heilige Stuhl"* trieb weiter zum Krieg. Krieg war und blieb das stärkste Mittel jeder überstaatlichen Glaubensmacht zur Erringung ihrer von JHWH gewiesenen Fern- und Nahziele. „Österreichs katholisches Sonntagsblatt" befand im Oktober 1912:

„Der Stein, der am Balkan in den europäischen Friedensteich gefallen ist, zieht langsam immer weitere Kreise, bis der lang erwartete europäische Krieg flammt, trotz aller Erklärungsfreudigkeit der Großmächte. All das Elend! Das Morden! Der wirtschaftliche Ruin! Aber muß es nicht heute oder morgen dahin kommen? Unter den Gefühlswerten eines solchen Krieges bricht auch der moderne Liberalismus" (lies Weltfreimaurerei-Zionismus) ***„zusammen. Es schadet Europa nichts, wenn seine Verhältnisse einmal gründlich durchgerüttelt werden."***

Und der Wiener Kardinal Nagl bekannte im selben Blatt und im selben Jahr:

„Nicht um die Balkanstaaten handelt es sich, sondern um die erste Gelegenheit, im Slaventum, der unstreitig aufsteigenden Rasse, zum erstenmal auf breiter Basis Fuß zu fassen. Uns fehlt für die Zukunft des Slaventums ein katholisches Slavenreich … Die Kirche darf den Augenblick, die vielleicht entscheidende Stunde des Slaventums, nicht verpassen."

Wen wundert dann noch, wenn Papst Pius X. 1913 mäkelte:

---

2) Hergejagte Söhne
3) Unglück des Christentums
4) pestilenzische Menschen
5) Am 7.4.1939 überfällt Mussolini Albanien; Viktor Emanuel wird die albanische Krone angeboten.

„Österreich-Ungarn hätte besser daran getan, die Serben für alle Vergehen zu bestrafen" und wenn er 1914 kriegstreibend ***„ein scharfes Vorgehen Österreichs billigte"? „Der Kardinalstaatssekretär hofft, daß dieses Mal"*** (nach dem freimaurerischen Attentat von Sarajewo) ***„Österreich standhalten wird. Er fragt sich, wann es denn sollte Krieg führen können, wenn es nicht einmal entschlossen wäre, mit den Waffen eine ausländische Bewegung zurückzuweisen, die die Ermordung des Erzherzogs herbeigeführt hat und die in Rücksicht auf die gegenwärtige Lage Österreichs dessen Fortbestand gefährdet. In seinen Erklärungen enthüllt sich die Furcht der römischen Kirche vor dem Panslawismus."***

Völlig im Bann römischen Denkens und Trachtens bekannte damals das Franz Ferdinand nahestehende römische Wochenblatt „Großösterreich":

„Es handelt sich um Sein oder Nichtsein! Wollen wir weiterleben als großer, kulturbringender, kraftvoller Staat in der Zukunft unseres historischen Berufes am Balkan und in Westrußland im Namen des Katholizismus und der europäischen Kultur gerecht werden, dann müssen wir zum Schwert greifen ... Wir aber beten zu Gott, daß es ihnen (den versöhnungswilligen, kriegsscheuen Kreisen) diesmal nicht mehr gelingen wird (sich durchzusetzen), und Gott, dessen Werkzeug wir auf Erden sind, er wird uns hören."

Nach dem 1. Weltkrieg verfolgte Rom seine Mitteleuropapläne: einen mitteleuropäischen römischen Block mit Kroaten und Slowenen, getrennt von der Orthodoxie. Im Streit zwischen Italien und Jugoslawien 1919 um Dalmatien und das Grenzland der julischen Alpen setzte es in Paris allen Einfluß für Italien ein. *„Dalmatien ist italienisches Gebiet! Italien hätte niemals darauf verzichten dürfen"*. Auch in der Folgezeit arbeitete der Vatikan ständig gegen Jugoslawien.

Rom und Belgrad

Das *„Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen"* von 1919, seit 1929 *„Königreich Jugoslawien"*, ein weitgehend freimaurerisch beeinflußter Vielvölkerstaat, erkannte Rom nur unwillig und erst spät an. Desto stärker begann aber die *„Katholische Aktion"* zu arbeiten, weitgehend unbehindert. Die führende römische „Deutsche Presse" ließ denn auch 1936 die Katze aus dem Sack:

„Der kroatische Katholizismus kann als der eigentliche Brückenkopf bezeichnet werden, von dem aus zu einem geeigneten Zeitpunkt der Abgrund, der zwei Weltanschauungen trennt, überwunden werden könnte."

Rom, so hieß es weiter, befinde sich hier in einer *„ständigen Offensive gegenüber dem orthodoxen Christentum"*, die zur Verbrüderung führen könne, ohne aber auf seine Kosten gehen zu dürfen. Als Jugoslawien dann 1937 das vatikanische Konkordat ablehnte, drohte Pacelli, der spätere Pius XII., fast hellsichtig, denkt man an die Ustascha-Massaker von 1941-1945:

„Es kommt der Tag (er möchte es nicht gerne sagen, doch sei er seiner Sache sicher), wo die Zahl jener nicht gering sein wird, die sehr bedauern werden, ein großmütiges und großherziges Werk ausgeschlagen zu haben, das der Statthalter Christi ihrem Lande anbot.“

Roms Statthalter im späteren faschistischen Kroatien, Kardinal Stepinac — er sollte sogar den Einsatz der Atombombe gegen Belgrad und den Osten fordern — erinnerte Pius XII. in einem Sonderbericht vom 18.3.1943 an diese Niederlage:

„Ich möchte ... nur noch einen Beweis für die Gesinnung der Serben und ihrer Kirche gegenüber dem Katholizismus anführen: den berüchtigten und schädlichen Kampf gegen das Konkordat, welches vom Hl. Stuhl schon unterschrieben und vom Belgrader Parlament 1935 bestätigt worden war. Durch den fanatischen Kampf der vereinigten Großserben, der Freimaurer, der Kommunisten und der serbischen Hierarchie sollte das Konkordat zu Fall kommen, um zu beweisen, daß die katholische Kirche in Jugoslawien niemals die religiöse Einheit erreichen könne und daß das vereinigte Serbentum dem Hl. Stuhl immer Haß und Widerstand entgegensetzen würde.“

Und über den Kampf gegen Rom schrieb er:

„Mit finanzieller Unterstützung des Staates organisierte die orthodoxe Kirche ihre Propaganda für den Übertritt der Katholiken zur Orthodoxie innerhalb und außerhalb der Grenzen ... Gewisse Fachleute sind der Ansicht, daß die katholische Kirche auf diese Weise sowie durch die Praxis der Mischehe ca. 200.000 Gläubige verloren hat.“

(Lt. staatlicher Volkszählung Rückgang des Katholikenanteils von 1921-1931 angeblich von 39,4% auf 37,4% und in den folgenden zehn Jahren um weitere 3%).

Pius XI. hatte auch 1925 Politik getrieben. Sein Segen für eine kroatische Pilgergruppe bedeutete *„Gottes“* Wunsch zur Zerschlagung Jugoslawiens und zur Errichtung eines *„Unabhängigen Freien Staates Kroatien“*. Nicht verwunderlich, daß der Ustascha-Ideologe Guberina von den zwei Welten der Kroaten und Serben schreiben konnte, *„die sich niemals annähern werden, es sei denn durch ein Wunder Gottes. Das Schisma ist der größte Fluch Europas, fast noch größer als der Protestantismus. Da gibt es keine Moral, keine Prinzipien, keine Wahrheit, keine Gerechtigkeit, kein Ehrgefühl.“*

Klar hatte damit dieser Ustascha-Priester im Jahre 1943 ungewollt den römischen Imperialismus gekennzeichnet:

„In Jugoslawien ist geschehen, was der Vatikan in seiner zweitausendjährigen Geschichte noch nie erlebt hat. Hier hat Byzanz durch seinen Exponenten Serbien ganz einfach dem Katholizismus und seinem Vertreter, dem Papsttum, ins Gesicht gespuckt. Die Hetze, die sich gegen das Konkordat erhob, hielt die Seele, die Haltung und die Bestrebungen Serbiens, ... aufrecht. Obwohl die offizielle

Regierung für das Konkordat war, mußte sie vor dem Serbentum und seiner geistlichen Führung, der serbischen Kirche, in die Knie gehen. Ausgerechnet in dem Staat, der nach dem Wunsch katholischer Kreise als Brückenkopf des Vatikans auf dem Balkan dienen sollte, war der Katholizismus in eine ständige Defensive geraten …

Alle Gründe geboten also, Kroatien von Serbien zu trennen und Jugoslawien, diese Mißgestalt von einem Staat, aufzuteilen. In erster Linie forderte dies die historische Bedeutung Kroatiens, dann die Rolle, die Papst Leo XIII. so feierlich zum Ausdruck gebracht hatte, indem er uns als ‚Bollwerk des Christentums' bezeichnete. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte man in den offenen blutigen Kampf mit jenem Volk und jenem System treten, das Kroatien in den letzten 22 Jahren versklavt hat, nämlich mit dem serbischen Volk und seinem Staat. Man muß darauf aufmerksam machen, daß dieser Kampf nicht im Widerspruch zu den christlichen Prinzipien steht. Bis 1929 wurde der Kampf auf parlamentarischer Ebene geführt; später haben die Kroaten ihre Methode geändert und zu den Waffen gegriffen. Die Serben verstanden nur diese Sprache: das Explodieren der Bomben in der unfreien Heimat, den Aufstand in Lika, den Mord in Marseille und schließlich den Volksaufstand vom 6. April 1941."

Überstaatliche Europapolitik

Religiös-nationale Gegensätze bestimmten also das überstaatliche Gebilde Jugoslawien. Wohl einigten sich die großserbische Richtung und der kroatische Jugoslawismus in der *„Erklärung von Korfu"* 1917 für einen gemeinsamen Staat unter serbischer Dynastie, die innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten blieben jedoch bestehen. Der Streit ging um Fiume, Dalmatien und den Banat, aber ebenso um Zentralismus (Serben) und Föderalismus (Kroaten). Verweigerung der kroatischen Bauernpartei an der Parlamentsarbeit, Verhaftung ihres Führers Radic, seine Ermordung 1928, Staatsstreich und Diktatur König Alexanders, Bauernunruhen im Norden des Landes mit rücksichtsloser Unterdrückung, Morden, Verhaftungen und Verbannungen der Führer kennzeichnen den *„südslawischen"* Nibelungenkampf. Am 9.10.1934 wurde in Marseille sogar König Alexander zusammen mit dem französischen Außenminister das Opfer eines *„kroatischen"* Mordanschlages. Erst kurz vor dem 2. Weltkrieg schien die *„kroatische Frage"* nach 20jährigem Kampf durch eine föderalistische Lösung mit Autonomie des römischgläubigen Kroatien entgegenzugehen. Während dieser *„Kampfzeit"* hatte Rom zahlreiche Vereinigungen gegründet: *„Die Kreuzfahrer"* mit 30.000 Mitgliedern. *„Katholische Männer"*, *„Katholische Frauen"*, die *„Nationalistische Front"* und eben auch die Ustascha-Partei (Ustaśa = Aufständische), deren Ziel ein *„Unabhängiges Kroatien"* als ***„Reich Gottes"*** hieß. Die heutige Teilrepublik zählte 1971 4,5 Millionen Bewohner, wovon 79% römischgläubige Kroaten und 14% orthodoxe Serben, vor allem im östlichen Slawonien, waren. Der Rest entfällt auf Ungarn, Slowenen,

Tschechen und Italiener. 1941 lebten unter 5 Millionen Katholiken rund 1,9 Millionen Orthodoxe, etwa 250.000 Moslems und etwa 40.000 Juden. (Und Deutsche?)

Schon 1920 schloß sich Jugoslawien der freimaurerisch-zionistischen Entente London – Paris an, zu der später noch Moskau trat. Eine Denkschrift von 1936 von Pavelić nannte als Hauptfeinde der Ustascha die *„serbische Staatsgewalt"*, die *„internationale Freimaurerei"* und das das *„nationale Chaos"* nutznießende Judentum. Erich Ludendorff hatte im Quell vom 20.2.1936 über die damalige *„Rom-, Juden- und Freimaurerpolitik"* geurteilt:

„Noch ein viertes Stück spielt sich zur Zeit ab. Sein ernster Inhalt wurde im Vorjahr der aufhorchenden Welt gezeigt. Heute stehen die Mörder des Brr. Freimaurers König Alexander von Serbien und Barthous und ihre Mittäter in Aix-en-Provence vor dem Gericht. Die Mörder haben es vorgezogen, in dem römischen Italien zu bleiben. Sie werden in Abwesenheit verurteilt." (Auch in Jugoslawien). ***„Es handelt sich um die Kroaten Pawelitsch"*** (dem späteren Staatschef), ***„Kwaternik"*** (später General und Vertreter von Pavelić) ***„und Persewitsch. Nur drei andere Kroaten, ihre Mittäter, sind vor den Gerichtsschranken. Sie haben im Lager von Janka Pußta in dem stark unter römischen Einfluß stehenden Ungarn Verschwörerausbildung genossen. Kroaten sind in der Regel römisch-katholisch. Sie stehen im Gegensatz zu den griechisch-katholischen Serben und bilden die Opposition in Serbien.***

Durch den Mord an den führenden Freimaurern in Marseille konnte in Serbien und Frankreich die Freimaurerpolitik erheblich geschwächt werden; bekanntlich wurde der päpstliche Graf Laval Nachfolger Barthous in Paris und dem willensstarken Freimaurerkönig Alexander folgte der weniger ausgesprochene Wille des Prinzen Paul. Nun nachdem Laval abgetan ist, spricht aus der französischen Regierung wieder der Freimaurergeist Barthous. In Serbien (Jugoslawien) kann sich die römische Politik noch auswirken."

Zur Vorgeschichte des Ustascha-Staates von 1941 (einer erkennenden und nicht blinden) gehört selbstverständlich auch die Politik der *„Kleinen Entente"* jener Jahre. Der Militärputsch in Belgrad am 27.3.1941, zwei Tage nach dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt Hitlers, sowie der Freundschafts- und Nichtangriffspakt zwischen der UdSSR und Belgrad führten am 6.4.1941 zum Feldzug gegen Jugoslawien und Griechenland. Aufschlußreich hierzu Stepinacs Tagebuch vom 27.3.1941.

„Aber in all dem" (d.h. im antideutschen Staatsstreich) ***„wird wieder deutlich, daß Serbien und Kroatien zwei Welten sind, die sich nie vereinigen werden, solange beide existieren. Der Geist des Byzantismus ist etwas so Schreckliches, daß nur der allmächtige und allwissende Gott in der Lage ist, die Intrigen und Betrügereien dieser Menschen abzuwehren. Für uns ist es etwas Unvorstellbares, daß Verträge und Verpflichtungen ohne irgendwelche Skrupel gebrochen werden."***

Nicht minder aufschlußreich ist auch der Eintrag am folgenden Tag über

eine Bemerkung des Hohepriesters vom 31.1.1941:

„Im weiteren Gespräch sagte mir der Heilige Vater, er bedauere es, daß nicht allgemein erkannt werde, wer der wichtigste, einzige und wirkliche Feind Europas sei und daß gegen den Bolschewismus kein gemeinsamer Kreuzzug unternommen werde. Diese Aussage kann Verwunderung hervorrufen, wenn man um die bisherige Zurückhaltung des Papstes in dieser Frage weiß.“

(Am 22.6.41 begann dieser *„Kreuzzug“* tatsächlich).

Am 10.4.1941 konnte dann der Mitverantwortliche am Königsmord, Ante Pavelić, 52, nach dem Einmarsch der deutschen Truppen seinen *„Unabhängigen Staat Kroatien“* ausrufen lassen:

„Gottes Vorsehung und der Wille unseres großen Verbündeten ... haben es gefügt, daß heute vor der Auferstehung des Gottessohnes, auch unser Unabhängiger Staat Kroatien aufersteht ... Gott mit den Kroaten!“

II. Teil

Auf dem Weg zum „Staat des Christentums“

„Grundlage für die Bewegung der Ustaschen ist die Religion. Für Minderheiten wie Serben, Juden und Zigeuner haben wir drei Millionen Kugeln. Wir werden einen Teil der Serben umbringen. Den anderen Teil werden wir abtransportieren und den Rest werden wir zwingen, die römisch katholische Religion anzunehmen. So wird das neue Kroatien alle Serben in seiner Mitte loswerden, und innerhalb von 10 Jahren zu hundert Prozent katholisch werden.“

(Dr. Mile Budak, kroatischer Religionsminister am 22.7.1941).

Hinter *„dem jahrhundertelangen Kampf des Kroatischen Volkes“* stand selbstverständlich wie auch anderswo in den Völkern der ***„faschistischen Epoche“*** der Lebenswille der Volksseele. Aber auch er wurde durch die Religion mißbraucht, wodurch die Achtung vor dem Lebensrecht der Nachbarvölker von Chauvinismus und Glaubenskriegen verdrängt wurde. Hinzu kommt aber auch, daß über den Ustaschastaat bislang allein die Sieger und die religiös-ideologischen Feinde richteten. Volkshafter Selbstbehauptungswille und religiöses Weltmachtstreben wurden nicht säuberlich getrennt, auch dort nicht, wo das durchaus möglich gewesen wäre. Die kommunistischen Anklagen und das römische Totschweigen der hauptverantwortlichen Rolle der Religion in den *„Kroatengreueln“* wurden deshalb zu einer Fortführung des Völkermordens mit anderen Mitteln. Für V. Dedijers Buch *„Jasenovac ...“* gilt dies trotz Aufdeckung des religiösen Hintergrundes zeitweise ebenfalls.

Als geistiger Wegbereiter der Ustascha-Partei gilt der 1896 verstorbene

Politiker und Schriftsteller Ante Starcević, der Führer der Kroatischen Rechtspartei. Seine blutrünstigen Schlagworte gegen die Serben machten ihn im *„Unabhängigen Staat Kroatien"* (Nezavisna Drzava Hrvatska, NDH) zum *„Vater des Vaterlandes"*, zum *„größten kroatischen politischen Ideologen"* und zum *„Vorbild der Ustascha-Kämpfer"*.

Der Führer, Poglavnik, des am 7.1.1929, einen Tag nach der Proklamation der *„Königsdiktatur"* Alexander I. (Freimaurer und 1914 Förderer der Ermordung Franz Ferdinands) gegründeten nationalrevolutionären Kampfbundes *„Ustaša"*, war der 1889 in der Herzegowina geborene ehemalige Rechtsanwalt Ante Pavelić. Von der Gründung an beherrschten Priester mehr und mehr die *„Aufständischen"*, deren Ziel seit 1932 die gewaltsame Befreiung des Landes vom *„fremden Joch"* lautete. Jedes Mitglied mußte *„bei dem allmächtigen Gott und bei allem, was mir heilig ist"*, Gehorsam schwören. Die Ustascha-Kapläne leisteten später den Eid vor zwei Kerzen, dem Kruzifix, einem Dolch und einem Revolver. Aus einem Freiheitskampf war ein *„heiliger Kampf"*, ein Religionskrieg geworden, der jeden Terror rechtfertigte. Für Hory/Broszat schloß dieser *„Bibel und Bombe nebeneinander als Wahrzeichen und Kampfmittel"* ein.

Bald nach seiner Kampfbundgründung setzte sich Pavelić über Wien und Bulgarien ins faschistische Italien ab. Der 1936 von Serbien wegen Hochverrates in Abwesenheit zum Tode Verurteilte erhielt von Mussolini in Bologna ein Haus zur Verfügung gestellt, das jahrelang als Ustascha-Hauptquartier diente. Mit Hilfe der italienischen Geheimpolizei konnten in der Toskana und auf den Liparischen Inseln flüchtige Anhänger aufgenommen und für künftige Anschläge geschult werden.

„Ante Pavelić war ein Mann von großer Frömmigkeit. In seinem Palast in Zagreb ließ er eine Kapelle errichten; er verfügte über zwei Beichtväter. Kurz vor seinem Tod in Madrid im Jahre 1959 erteilte Papst Johannes XXIII. ihm seinen besonderen Segen; auf dem Sterbebett hielt Pavelić einen Rosenkranz in den Händen, der ein persönliches Geschenk von Papst Pius XII. aus dem Jahre 1941 war." (lt. Dedijer).

Das „Kroatien Gottes und Marias … wiedererstanden"

Am Abend des 10.4.1941, als Zagreb von der deutschen Wehrmacht besetzt wurde, proklamierte der ehemalige k.u.k. Oberst S. Kvaternik, noch in Abwesenheit des Poglavik, das *„Unabhängige Kroatien"*. Nach einem Besuch beim *„Duce"* und einem Ergebenheitstelegramm an Hitler (*„Das unabhängige Kroatien wird seine Zukunft mit der europäischen Neuordnung verbinden, die Sie, Führer, und der Duce geschaffen haben"*) ernannte sich Pavelić zum Staats-, Regierungs- und Parteichef sowie militärischen Oberbefehlshaber, zum Diktator. Der neue Staat umfaßte fast zwei Fünftel des Königreiches Jugoslawien, dito die kroatisch-slawonischen Kernländer mit

Syrmien sowie ganz Bosnien (bis zur Drina) und die Herzegowina mit einem Teil des dalmatischen Küstenlandes. An Deutschland werden die Untersteiermark und Teile von Krain angegliedert, an Ungarn der Winkel zwischen Drau und Mur sowie die 1918 an Jugoslawien abgetretenen Teile der Baranya und der Batschka. Italien nahm sich das Gebiet von Laibach, den größten Teil von Dalmatien, die Adria-Inseln bis auf vier und die Bucht von Cattaro. Zum König wurde in Rom der Herzog Aimone von Spoleto, ein Vetter des Königs von Italien, proklamiert, mit päpstlichem Segen! Er betrat jedoch nie das Land. Diese *„mare nostro"* Politik wirkte *„in ganz Kroatien niederschmetternd ... Wo man hinkommt, werden Drohungen gegen die Italiener ausgestoßen"* (Glaise v. Horstenau). Doch schon am 18.5. empfing Pius XII. sehr herzlich den Poglavnik in Privataudienz, *„umgeben von seinen Banditen"* (Außenminister Ciano).

„Zu Füßen Deiner Heiligkeit kniend" und deren *„geweihte Rechte"* küssend erklärte der *„ergebenste Sohn"*:

„Heiliger Vater! Als die gütige Vorsehung Gottes zuließ, daß ich das Steuer meines Volkes und meines Vaterlandes in meine Hände nahm, habe ich fest beschlossen und mit allen meinen Kräften gewünscht, daß das kroatische, seiner glorreichen Vergangenheit immer getreue Volk dem Heiligen Apostel Petrus und seinen Nachfolgern für die Zukunft treu bleiben soll und daß unser vom Gesetz des Evangeliums durchdrungene Volk das Reich Gottes werde."

Und ein Jahr darauf, anläßlich der Abtretung wichtiger Landesteile an Italien in den römischen Verträgen, gestand Pavelić erneut:

„Die gemeinsame Ideologie, zu der wir uns bekennen, wurde in Rom besiegelt."

Im Reiche JHWHs

Nein, das *„unabhängige Königreich Kroatien"* war kein in der Seele seines Volkes wurzelnder Staat, die *„römische Besatzungsideologie"* saß fest in den Hirnen und *„feierte"* alsdann einen der vielen und folgenschweren Triumphe religiöser Indoktrination, nicht nur der Massensuggestion sondern ebenso der Wachhypnose, mit furchtbaren Massakern und dem Seelentod, der jede Empörung, jeden Wahrheitswillen, vom Widerstand gegen das *„katholische Schlachtfest"* ganz zu schweigen, überhaupt nicht aufkommen ließ. Die Frage nach der *„Schuldfähigkeit"* von Schreibtischtätern wie Werkzeugen und die Letztverantwortung des Seelenmißbrauches durch Zerstörung der Persönlichkeit, seiner Würde und seiner angeborenen und selbstschöpferischen Gottkräfte, sollte von der Rechtschöpfung endlich klar gelöst werden. Das religiös-ideologische Massenmorden unserer Tage in China, im Iran und in der UdSSR sprechen doch eine eindringliche Sprache.

Zurück zur Geschichte, die den Völkern mehr denn je *„Lehrmeister"*

sein sollte. Die Früchte der *„Seelsorge"* Roms schlugen sich am 15.6.41 im Blatt des Erzbistums Sarajewo, „Katolicki tjednik", deutlich nieder:

„Die Rebellion des Poglavnik (Pavelić) war zweifellos ein besonderer Gegenstand göttlicher Vorsehung, und durch sie wurde sie auch in das Herz eingepflanzt und ließ ihn letztendlich so wunderbare Erfolge hervorbringen. Die Rebellion des Poglavnik ist gerade deswegen so begrüßenswert, weil sie im Dienste der Gerechtigkeit steht und gegen das Böse gerichtet ist ... Für das kroatische Volk sind die Serben die größten Feinde, wozu noch, wie im übrigen Europa, die Juden, Freimaurer und Kommunisten kommen ... Deshalb möge man doch endlich aufhören mit der dummen und für einen Jünger Christi unwürdigen Behauptung, man solle gegen das Böse und gegen verderbliche Menschen auf eine feine und vornehme Art und Weise kämpfen. Hildebrandt, der einfache, aber von heiligem Zorn erfüllte Ordensbruder des heiligen Benedikt, und auch Papst Gregor VII. haben die Kirche Gottes von viel Unkraut gesäubert, nicht mit Feinheit, sondern mit starker Hand, welche den heiligen Aufstand lenkte. Der Poglavnik ist ein beherzter Mann, ein großer Mensch, ein Mann Gottes und des Volkes. Möge der liebe Gott unseren Poglavnik lange am Leben erhalten! Und möge er ihn immer tatkräftig erhalten im heiligen Aufstand gegen alles Böse!"

Kroatien hatte seinen Staat, nicht aber seine Unabhängigkeit und völkische Freiheit gewonnen. Der Selbsterhaltungswille wie das Gotterhaltungsstreben seiner Volksseele blieb gefesselt. Durch den Hirtenbrief Kardinal A. Stepinacs vom 28.4.41 wurden die Glaubenssuggestionen und die Irrlehre eines persönlich waltenden *„Gottes"* weiter verstärkt:

„Wer könnte uns einen Vorwurf daraus machen, daß wir als geistliche Hirten auch die Freude und Begeisterung des Volkes unterstützen, wenn wir uns in tiefer Dankbarkeit an die göttliche Majestät wenden. Obwohl die aktuellen Ereignisse, die von so großer Wichtigkeit, sehr verwickelt sind, obwohl die Faktoren, die ihren Lauf beeinflussen, sehr verschieden sind, ist es jedoch leicht, die Hand Gottes in diesem Werk zu erkennen. ‚Gott hat dies getan, und unsere Augen sind voller Bewunderung', Psalm 117, 23. Darum werdet ihr unserem Aufruf Folge leisten und dadurch die Erhaltung und die Entfaltung des unabhängigen Staates Kroatien unterstützen. Wir kennen die Menschen, die heute das Schicksal des kroatischen Volkes in ihren Händen halten, und wir sind fest davon überzeugt, daß die Kirche in dem wiederhergestellten kroatischen Staat die unfehlbaren Grundsätze der Wahrheit und der ewigen Gerechtigkeit in voller Freiheit wird verkündigen können."

Der Erzbischof wünschte *„dem Poglavnik-Führer"* selbstverständlich persönlich *„Gottes Segen bei der Arbeit"*. In seinem Tagebuch vom 27.4.41 hielt Stepinac fest:

„Als der Erzbischof geendet hatte, sagte der Poglavnik, daß er in allem der katholischen Kirche zur Hand sein werde. Er sagte, daß er die altkatholische Sekte ausrotten werde, die nichts anderes sei als eine Gesellschaft, die die Ehescheidung fördere. Er sagte ferner, daß er gegenüber der serbisch-orthodoxen Kirche nicht tolerant sein werde, weil diese für ihn keine Kirche, sondern eine

politische Organisation sei. Aus all dem hat der Erzbischof den Eindruck bekommen, daß der Poglavnik ein aufrechter Katholik ist und daß die Kirche in ihrem Wirken Freiheit haben wird, obwohl sich der Erzbischof nicht der Illusion hingibt, daß alles ohne Schwierigkeiten gehen wird.“

Ganz besonders begrüßten die römischen ***„Kreuzfahrer“*** den Staat Kroatien und den Poglavnik:

„Die Große Kreuzfahrerbrüderschaft richtet durch den Ustascha-Militärpriester Dr. Ivo Guberina, Hochwürden Cvitanović und Hochwürden Vitezić, folgenden Gruß an den Poglavnik: ‚Es ist für uns eine unbeschreibliche Freude und ein Glück, daß wir den Poglavnik vor der Großen Kreuzfahrerbrüderschaft und der ganzen Kreuzfahrer-Organisation begrüßen können, unseren Befreier des kroatischen Volkes, den Gründer und das Oberhaupt des Unabhängigen Staates Kroatien. Unsere Mitglieder, geführt durch die Losung ‚Opfer, Eucharistie und Apostolat‘, haben keine Schwierigkeiten gescheut; auf der Beichtbank suchten sie die himmlische Labung, und im Volk waren sie Apostel unserer nationalen Heiligtümer, denen sie aufs engste verbunden sind. Erzogen im Geiste des katholischen Radikalismus, der in seinen Prinzipien keine Kompromisse kennt, kannten auch sie kein Nachgeben im Programm des kroatischen Nationalismus. Oh Poglavnik! Die Kreuzfahrer grüßen Sie und bringen Ihnen ihre große Liebe und Ergebenheit zum Ausdruck ... Gott lebt! Für die Heimat bereit!

Hauptgeistlicher: Dr. Milan Beluban.“

Auf Grund seiner römischen Bewußtseinsprägung mußte dann auch Andrija Artuković, der Innenminister, bei seiner Gerichtsverhandlung am 16.4.1946 bekennen:

„Meine Prinzipien und Gesetze waren die der katholischen Kirche. Es gibt keinen Unterschied zwischen ihnen.“

Er legte vor allem Wert auf die Feststellung, daß er sein Leben und seine Handlungen *„den Moralprinzipien unterordne, die die katholische Kirche vertritt“*.

Und weiter:

„Ich habe mich mit Stepinac über die Konvertierung unterhalten. Ich kannte mich in der Materie nicht aus und da ich den Erzbischof persönlich kannte, vertraute ich ihm diese Aufgabe *(der Zwangsbekehrung der Serben)* ***an. Er, Erzbischof und angesehener religiöser Führer, nahm gern an und beriet mich in religiösen Fragen ...***

‚Überlaß das mir. Ich als Vertreter der katholischen Kirche werde die Sache nach bestem Wissen und Gewissen durchführen.‘“

III. Teil

Überall Rom

„Christ und Ustaschen, Christ und Kroaten marschieren zusammen durch die Geschichte.“
(Nedelja, Zagreb, 6.6.1941)

Ohne Zweifel, der NDH war das Werk und Werkzeug des Vatikans. Er und die kroatische Kirche segneten und förderten ihn mit allen Mitteln. Priester und Mönche gründeten und organisierten die Ustascha, Klöster und Pfarreien bildeten deren Stützpunkte. Priester und Mönche überfielen jugoslawische Soldaten. Ein Teil des Klerus übernahm den Aufbau und die Bewaffnung der Ustascha-Miliz; Militärseelsorger begleiteten die Einheiten auf ihren Streifzügen; Priester und Mönche meldeten sich freiwillig zur NDH-Armee. Der Primas der kroatischen Kirche wurde vom Papst zum Militärvikar der Ustascha erhoben; Feldkapläne besorgten die Massenbekehrung orthodoxer Serben und Priester kommandierten Konzentrationslager wie das in Jasenovac. Bischöfe und Priester saßen im Sobor, dem Ustascha-Parlament, das den *„Heiligen Geist“* mit dem Gesang *„Veni Creator“* anrief. Geistliche dienten in der Leibwache des *„Führers“* und waren seine Berater. Römische Kirchenbeamten hatten hohe Staatsstellen inne, und lang ist die Liste der Auszeichnungen römischer Priester für Verdienste um den Ustascha-Staat. Priesterliche Oden verhimmelten den Poglavnik:

„Gott selbst, der Allmächtige, begleite Dich, damit Du vollbringst die hehre Tat; er erleuchte Dich, Ante Starcević, er sei Dein Vorbild …“

Hunderte von Fotografien zeigen Pavlević im Kreis von Priestern, bei kirchlichen Feiern seines Geburtstages, zusammen mit Erzbischof Stepinac und anderen kirchlichen Würdenträger. Hunderte von Fotografien belegen die Anwesenheit des Nuntius im Ustascha-Parlament, den kirchlichen Segen bei Staatsfeiertagen und Priester als Lagerführer, vor allem aber die furchtbaren Massaker an wehrlosen Männern, Frauen und Kindern.

Der höchste Kirchenbeamte des Landes, Stepinac, hatte von der Kanzel der Zagreber Kathedrale herab die Gründung des NDH verkündet und zugleich vom Episkopat die enge Zusammenarbeit mit der Ustascha gefordert. Er ließ den Jahrestag der Staatsgründung ebenso wie den Geburtstag des Poglavnik mit besonderer Feierlichkeit begehen und an dessen Namenstagen in allen Kirchen das Te Deum singen. Mitte Juli erklärte der Generalvikar Josip Lach in seinem Auftrag:

„Dieses Ordinariat wird alles tun, damit die Absicht der kroatischen Regierung so weit als möglich verwirklicht werde, aber mit dem einen Vorbehalt, den

dieses Ministerium nicht wird übel aufnehmen können: Daß nie und in keinem Fall das oberste Gesetz des Evangeliums verletzt werde.“

Noch im Mai 1943 betonte Stepinac in einem Memorandum für die Kurie die Verdienste der Ustascha um die Bekehrung der Orthodoxen. Er dankte seinem Klerus, *„vor allem den Franziskanern“*, und beschwor den Papst, sich weiter den Kroaten zuzuwenden. Zeige ihr junger Staat doch *„bei jeder Gelegenheit, daß er seinen herrlichen Traditionen treu zu bleiben wünscht und der katholischen Kirche in diesem Winkel des Erdballs eine bessere, hellere Perspektive eröffnen will“*.

„Der Sieg der panserbischen Idee würde die Zerstörung des Katholizismus im Nordwesten des Balkans, das heißt in Kroatien bedeuten. Darüber gibt es nicht den leisesten Zweifel.“ Dann würden nicht nur die 240.000 Konvertiten verloren gehen, *„sondern die ganze katholische Bevölkerung dieses Gebietes mit allen Kirchen und Klöstern“*.

„Der junge kroatische Staat, geboren unter schwierigeren und schrecklicheren Umständen als irgend ein Staat in den vergangenen Jahrhunderten, kämpft nun verzweifelt um sein eigenes Überleben.“

Den römischen Kreuzzug propagierte auch der Staat. Minister Budak am 3.8.1941:

„Man sollte sich daran erinnern, daß die katholische Kirche, die weder eine terroristische Organisation ist noch von Schwachsinnigen angeführt wird, sechs Kreuzzüge für die Befreiung des Grabes Christi geführt hat. Und es ging sogar so weit, daß auch Kinder Kreuzzüge unternahmen. Wenn dies im 11. und 12. Jahrhundert so war, sind wir sicher, daß die Kirche auch den Ustascha-Kampf versteht.“

Ja, sie verstand ihn und leitete ihn sogar. Viele Kirchenbeamten predigten nun wie beispielsweise der Pfarrer von Udbina, Mate Mogus:

„Bis jetzt haben wir für den katholischen Glauben mit dem Gebetbuch und dem Kreuz gearbeitet. Jetzt ist die Zeit gekommen, mit Gewehr und Revolver zu arbeiten.“ (Novi List vom 24.7.1941).

Der Kreuz- und Rachezug

„Die Taten der Ustaschen waren Taten der Kirche.“ Diese Feststellung Kh. Deschners von 1965 wird durch alle bekannt gewordenen Geschichtsquellen belegt. Hatte *„bis jetzt ... Gott durch die päpstlichen Enzykliken gesprochen, so beschloß Gott“*, da man *„die Ohren verschloß“*, *„andere Methoden anzuwenden. Er will Missionen vorbereiten. Europa-Missionen. Welt-Missionen. Nicht Priester werden sie stützen, sondern Armeekommandanten. Die Predigten wird man hören mit Hilfe von Kanonen, Maschinengewehren, Panzern und Bombern“*. Die Zeitung Katolicki Tjednik vom 15.6.1941, das Blatt des Erzbistums Sarajewo, hatte *„die Katze aus dem*

Sack gelassen". Doch zunächst missionierte der fanatisierte und feige Staatsterrorismus im eigenen Land.

Schon im April 1941 mußten alle Orthodoxen ein blaues Band mit dem Buchstaben P (= orthodox) am Ärmel tragen. Fast alle Angestellten orthodoxen Glaubens verloren ihre Anstellung. Massenverhaftungen, vor allem von orthodoxen Priestern setzten ein, und Vertreibungen auf serbisches Gebiet folgten. Prügel, Plünderungen, Folterungen, Zwangsbekehrungen, Morde und Massaker gehörten zur Tagesordnung. In Zagreb, in der *„Staatlichen Direktion für Erneuerung"*, arbeitete eine eigene *„Religionsabteilung"*,

„deren Aufgabe es war, orthodoxe Gemeinden und Gotteshäuser zu zerstören, sowie Serben zu konvertieren, die in Kroatien geblieben waren. An der Spitze dieses Büros stand der Priester Dionizije Juricev. Er war Ustascha-Offizier sowie enger Mitarbeiter und Vertrauensmann von Pavelić, später sein Hauskaplan und Erzieher seiner Kinder. Die Aufgabe, die dieser spezieller Religionsabteilung zukam, wird aus der Verfügung ersichtlich, die sie am 7.7.1941 der Bezirksbehörde in Ilok zustellte:

‚... Im Sinne der im Rundbrief der Direktion ... erteilten Anweisung sollten alle in der Liste aufgeführten Personen zusammen mit ihren nächsten Angehörigen (Frauen, Kinder und alle Mitglieder der Familie, die im gleichen Haus wohnen) sofort verhaftet, unter bewaffneter Begleitung an einen Sammelort gebracht und von dort in das Lager in Sisak transportiert werden.'

Diese Verfügung, die ‚streng geheim, dringend und unaufschiebbar' war und in der betont wurde, daß es sich um eine ‚Angelegenheit von großem staatlichen Interesse' handle, bezog sich auf die Verhaftung und Lagerinternierung aller orthodoxen Priester des Bezirks Ilok.

In diesem Büro entstanden die Pläne zur Zwangskonvertierung, dort wurden Direktiven ausgearbeitet, die die katholische Kirchenhierarchie über ihre unteren Abteilungen in die Tat umsetzen ließ, und all dies geschah auf gesetzlicher Grundlage:

Bereits am 3.5.1941 gab Pavelić eine ‚gesetzliche Verordnung zum Religionswechsel' heraus, mit der alle bisherigen gesetzlichen Maßnahmen außer Kraft gesetzt wurden ...

Gleichzeitig gab die Kanzlei des erzbischöflichen Sitzes in Zagreb besondere Verordnungen heraus, die sie über die zuständigen Bischofsordinariate im NDH an die gesamte Priesterschaft ... richtete und ... veröffentlichte. Die Verordnung des Erzbistums ... war in sieben Punkten zusammengefaßt und gab an, wer Mitglied der katholischen Kirche werden konnte und wer nicht."

V. Dedijer folgert, wohl kaum zu Unrecht:

„All dies macht deutlich, daß die höchsten Würdenträger der katholischen Kirche im NDH das Vorhaben der Ustaschen unterstützten. Durch Terrormethoden sollte die Orthodoxie in Kroatien liquidiert werden, und alle Serben, die nicht getötet oder aus dem Land vertrieben wurden, sollten in allerkürzester Zeit zum katholischen Glauben gezwungen und damit automatisch zu ‚Kroaten' gemacht werden."

Faschistischer Originalton

D. Juricev, Priester und Ustascha:

„In diesem Land können nur noch Kroaten leben, denn es ist ein kroatisches Land. Wir wissen genau, was wir mit den Leuten machen werden, die sich nicht umtaufen lassen, vom Kleinkind bis zu den Alten. Wenn es notwendig wird, werde ich das auch hier machen, denn es ist heute keine Sünde, sogar ein siebenjähriges Kind zu töten, wenn es unserer Ustaschabewegung im Wege steht.

Heute müssen wir alle Kroaten sein. Wir müssen unser Land ausdehnen ... Glaubt nicht, daß ich kein Maschinengewehr in die Hand nehmen könnte, nur weil ich Priesterkleidung trage. Wenn es nötig ist, werde ich alle, die gegen den Ustaschastaat und seine Herrschaft sind, ausrotten, bis zum Säugling.“ (Aus einer Rede in Staza).

Die Radiostation Zagreb am 29.7.1941:

„Im Unabhängigen Kroatien gibt es keine Serben und keine sogenannte serbisch-orthodoxe Kirche ... Es kann keine Serben und keine Orthodoxie in Kroatien geben, die Kroaten werden sobald als möglich dafür sorgen.“

Dr. Ivo Guberina, Priester, Führer der Katholischen Aktion und Hauptmann in Pavelićs Leibwache am 7.7.1941:

„Kroatien sollte sein System von allem Gift auf jede nur mögliche Weise reinigen, auch durch das Schwert.“

Zeugenaussage von 1945 über den Pfarrer in Listani, Don Bozo Simlesa:

„Als im Juli in unserer Gemeinde Massaker an den Orthodoxen verübt wurden, sagte er während der Messe ..., der Zeitpunkt zur Vernichtung aller Serben in Kroatien sei gekommen ... Weiter sprach er ..., daß jeden Kroaten, der die Vernichtung der Serben bedauere, das gleiche Schicksal treffen werde, und jene, die nach Cepražlije gingen, um den Serben etwas zu verraten, sofort von den Ustaschen in die Schlucht gestürzt würden. Wer in die Richtung Dalmatien ginge, um Besorgungen zu machen, werde ebenfalls sofort umgebracht und sein Eigentum werde ihm weggenommen: ‚Ich kündige euch das an, und ich werde für all dies die Verantwortung tragen.‘ Simlesa sagte uns das alles am Tage vor dem Massaker in der Kirche von Listani.“

Zeugenaussage über eine Predigt des Ustascha-Pfarrers und Franziskaners V. Bilobrk:

„Es gibt Feiglinge, die meinen, es ist nicht richtig, die Serben zum Glaubensübertritt zu zwingen, und es sei nicht menschlich, sie zu töten. Ich behaupte jedoch das Gegenteil. Zum katholischen Glauben müssen alle übertreten, weil eine andere Religion keine Existenzberechtigung hat, und keiner wird am Leben bleiben, der den katholischen Glauben nicht annimmt. Einen Menschen zu töten, ist keine Sünde, wir müssen im Gegenteil alle umbringen, die uns stören, und unser Land von diesen säubern.“

Es ist nicht möglich, die Untaten der Ustascha und ihrer klerikalen An-

führer hier dazustellen. Selbst wenn man Übertreibungen, bedingt durch die *„Befreiung 1945"* mit ihrer Siegerwillkür, Rachejustiz und ideologischen Verhetzung, berücksichtigt, sind die faschistischen *„Kroaten"*-Greuel der Jahre 1941-1945, heute im Westen fast totgeschwiegen, nur ein weiteres und übles Kapitel religiöser ***„Heilsgeschichte"***. Dedijer schildert sie unter *„Massaker unter Andersgläubigen im ‚Reich Gottes'"*: Die Massaker in der Schlucht Koritska Jama, in der Kirche von Glina, im Dorf Urije und im Abschnitt über das *„Todeslager Jasenovac"*. *„Dokumente der Staatlichen Kommission zur Feststellung von Verbrechen der Okkupatoren und ihrer Helfer"* belegen durch Zeugenaussagen (die selbstverständlich, wie Erfahrung lehrt, z.T. mit Vorsicht zu verwerten sind) zahlreiche Mordaktionen ***„unter Führung von Priestern"***.

Und ihr „Gott" schwieg

Carlo Falconi, der *„Das Schweigen des Papstes"* Pius XII. über *„faschistische Verbrechen"* 1965 untersuchte, urteilt auch über die *„katholischen Schlachtfeste in Kroatien"* (Deschner):

„Denn es ist fast unmöglich, sich eine Strafexpedition der grauenhaften Ustascha-Kader ohne einen Priester vorzustellen, vor allem ohne einen Franziskaner, der sie anführt und aufreizt."

Und selbst wenn Ustaschen ermüdeten, wurden sie immer wieder zu scharfem Vorgehen angehalten, *„wie überhaupt die Initiative zu den Massakern niemals vom gewöhnlichen Volk ausging, sondern stets von den Ustascha-Führern, den in Uniformen und den in Priester- oder Mönchsgewandung"*. (lt. Deschner, nach E. Paris, Genocide in Satellite Croatia 1941-1945, 1962).

Während der Osservatore Romano behauptete, die Serben würden *„ohne den geringsten Druck der zivilen oder religiösen Behörden"* bekehrt werden, bekundete das Memorandum der Führer der katholischen Slowenen vom 1.3.1942 an den katholischen Bischof Ujcić von Belgrad, das den Vatikan erreichen sollte, das ganze Gegenteil:

„Im Unabhängigen Staat von Kroatien wurden alle orthodoxen Bischöfe und Priester entweder getötet, gefangengesetzt oder in Konzentrationslager geschickt, ihre Kirchen und Klöster zerstört oder beschlagnahmt. Es ist das eingestandene Hauptziel der Politiker in Zagreb, die serbische Bevölkerung in Kroatien auszulöschen. Die Konversionen zum Katholizismus haben dort nichts zu tun mit religiöser Überzeugung und sind erniedrigende Vorgänge für die katholische Kirche, deren Ansehen und Würde sie außerordentlich bloßstellen. Jeder unparteiische Beobachter muß zugeben, daß die Übertritte der serbischen Orthodoxen zum Katholizismus unter schrecklichem politischen Druck erfolgen. Steht es doch außer Zweifel, daß die Orthodoxen Kroatiens, die aus innerer Überzeugung konvertierten, an einer Hand zu zählen sind …

Wir sind überzeugt, der Vatikan wird nach Kenntnis des Berichtes gegen das tragische Schicksal, das die Serben erwartet, protestieren und das Ansehen des jugoslawischen Katholizismus retten. Vertraut mit der Lage in unserem Vaterland, erachten wir es für notwendig, daß:

1. der Hl. Stuhl die blutige Verfolgung der Serben und ihrer Kirche öffentlich verdammt;

2. der Hl. Stuhl alle Übertritte zum Katholizismus unter der bestehenden Schreckensherrschaft verbietet;

3. der Hl. Stuhl die kroatischen Bischöfe veranlaßt, die serbisch-orthodoxen Christen und ihre Priester unter ihren Schutz zu nehmen."

Was tat der *„Heilige Stuhl"*? Nun, er sprach am 27.3.1942 den kroatischen Bischöfen *„seine Genugtuung"* über ihr Vorgehen aus und ließ ihnen in Anerkennung ihrer großen Verdienste seinen apostolischen Segen übermitteln. Wußte er tatsächlich nichts von dem, was in Kroatien vorging*), von den gewaltsamen Bekehrungen, die auf 240.000 ansteigen sollten und auch nichts von den angeblich 750.000, oft nach grausamster Folterung, ermordeten orthodox-christgläubigen Serben? 750.000 von 1,9 Millionen!

IV. Teil

Auch der Stellvertreter „schwieg"

„Rom erscheint sanftmütig, solange es nicht unbeschränkt Herr der Völker und Staaten ist."

Ludendorff

Hinter dem faschistischen Staat Ante Pavlević stand nicht bloß der kroatische Episkopat sondern ebenso, nicht verwunderlich, der Vatikan. Fürst Erwin Lobkowicz, Bevollmächtigter des NDH beim Papst, umriß in einem Schreiben an den Ustascha-Außenminister Lorković am 9.2.1943 Roms grundsätzliche Einstellung:

„Die serbische Herrschaft über Kroatien konnte keineswegs als eine legale Regierung betrachtet werden, gegen die ein Aufstand verboten gewesen wäre. Der jugoslawische Staat selbst ist kein rechtmäßiges Gebilde. … Es ist klar, daß gegen eine solche Herrschaft ein bewaffneter Aufstand erlaubt ist. Einen klassischen Beweis dafür haben wir in Francos Aufstand gegen die Regierung der Volksfront. Obwohl die spanische Regierung aus ordentlichen Wahlen hervorgegangen ist und nach der Auffassung demokratischer Soziologen eine legale Regierung war, hat die Katholische Kirche Francos Aufstand nicht nur als erlaubt, sondern in gewisser Hinsicht als ihre eigene Angelegenheit betrachtet. Die offizielle spanische Hierarchie hat sich mit ihrem bekannten, an alle Bischöfe der katholischen Welt gerichteten Brief völlig mit dem Aufstand solidarisiert, während der Vatikan

*) Gerade hier tobte ein blutrünstiger Partisanenkrieg, geschürt von den Alliierten.

selbst, das Oberhaupt der Kirche, auf jede erdenkliche Art und Weise zu verstehen gab, daß er Francos Aufstand billigte, und sogar jene kleine Zahl katholischer Gläubiger, die aus politisch-sozialen Gründen mehr mit der spanischen Volksfront sympathisierten, öffentlich bloßgestellt hat.

Wenn also Francos Aufstand gegen eine vom demokratisch-rechtlichen Aspekt legale Regierung nach katholischen Prinzipien erlaubt war, obwohl er ein Meer vergossenen Blutes verursachte, warum sollte dann nicht auch der Aufstand der katholischen Ustascha-Bewegung gegen Belgrad erlaubt sein? Um so mehr, als Belgrad in seinem Programm neben der politischen Vernichtung des kroatischen Volkes auch die Vernichtung von dessen geschichtlicher Mission plante, also auch die Vernichtung des Katholizismus."

Ansporn zur „natürlichen Rückkehr"

Bald, am 17.7.1941, ordnete die *„Heilige Vatikanische Kongregation für die Ostkirche"* die Bekehrung der Orthodoxen an. Sie galten ihr als einst mit Gewalt umgetaufte Katholiken, denn in der Vergangenheit hätte es in Kroatien ja keine *„Nichtvereinigten"* bzw. *„Abtrünnigen"* gegeben. Die de facto Anerkennung des NDH erfolgte ebenfalls sehr rasch, schon am 3.8.1941 traf der päpstliche Legat, Ramiro Marcone, in Zagreb ein. Wie kirchengeschichtlich man dachte, erweist ein Brief von Lorcović:

> ***„Er kam nicht … wegen seiner besonderen diplomatischen Fähigkeiten, sondern weil er Benediktiner ist. Damit wollte der Hl. Stuhl demonstrieren, daß er die Tradition in Kroatien respektiert, denn es war auch damals ein Benediktiner …, der als päpstlicher Legat an den kroatischen Königshof berufen wurde."***

Am 14.5.1942 zitierte Radio Zagreb das Begleitschreiben Marcones:

> ***„Der Hl. Vater hegt eine besondere Zuneigung für das edle katholische Kroatien und schickt ihm seinen Vertreter, um den besonderen religiösen und politischen Bedürfnissen des ihm so teuren kroatischen Volkes zu entsprechen; und dies besonders in einer Zeit, in der die ganze Welt unter die Last der großen Not gebeugt zu sein scheint."***

Der Nuntius hielt sich während aller Jahre der Kroatengreuel im Lande auf. Er hatte Einblick in alles und erstattete in Rom oft Bericht. Für Dedijer war Marcone *„eine der Hauptfiguren in der schrecklichen Geschichte Jugoslawiens im 2. Weltkrieg"*. Anläßlich eines Besuches in Bosnien konnte Erzbischof Sarić schreiben:

> ***„Die Haltung Marcones ist aber nichts anderes als der Ausdruck der Gedanken und Empfindungen Pius XII., und wir haben schon immer gewußt, daß die Päpste die größten Freunde der Kroaten und Kroatiens sind."***

Was Rom wußte

Zwischen Rom und Zagreb und umgekehrt bestanden stets engste Verbindungen. Die gesamte Kurie mußte durch klerikale und politische Verbin-

dungsleute ausreichenden Einblick in das Terrorsystem haben. *„Was geht in Kroatien vor und alarmiert die ganze Welt?“* So fragte Unterstaatssekretär Montini, der spätere Paul VI., N. Rusinović, den inoffiziellen Vertreter Pavelić beim Vatikan, *„gleich beim Beginn des Gespräches“*. An das Außenministerium in Zagreb hatte Rusinović am 8.2. 1942 berichtet, daß der Hl. Stuhl erfreut sei über die Konversionen, *„doch die amerikanische und britische Presse verdamme uns, weil diese unter großem Druck der Behörden erfolge, was der Hl. Stuhl natürlich nicht glaube“*. Es sei aber ratsam, langsamer vorzugehen. Am 27. Mai 1942 hielt ihm jedoch E. Tisserant, Sekretär der Kongregation der Ostkirche, die Zahl von *„310.000“* ermordeter Serben vor. *„Er fragt, was wir denn den Serben vorzuwerfen hätten, wenn doch wir selbst uns ihnen gegenüber schlimmer aufführten, als sie es mit uns getan hätten.“*

Schließlich mußte Rom auch die Presse kennen. Ein Bologneser Blatt hatte beispielsweise schon am 18.9.1941 gemeldet, daß die ***„Jünger Assisis“*** und ***„geistigen Erben“ „voll von Haß die Menschen im Unabhängigen Staat von Kroatien massakrieren, die vor Gott dem Vater ihre eigenen Brüder sind ... Sie massakrieren, sie töten und begraben die Menschen lebendig, sie werfen ihre Opfer in die Flüsse, das Meer und in Schluchten. Scharen von diesen Mördern existieren und sind in einem Zustand wahnsinniger Erregung, angeführt von den Priestern und den katholischen Beamten.“***

Im Londoner Rundfunk geißelte V. Viler, ehemaliger jugoslawischer Minister, die Untaten *„in der Umgebung Stepinacs“* an, und der römische Kroate P. Grisogono unterrichtete darüber — über den Belgrader Erzbischof — den Papst. *„Die Informationen über die Massaker haben wir bereits aus den verschiedensten Quellen erhalten“* und alles an den Vatikan weitergeleitet (Ujcić).

Trotz allem empfing Pius XII. feierlich den Poglavnik, die Ustascha-jugend, Militärpolizisten (unter ihnen 110 vom KZ Jasenovac), NDH-Politiker (als *„besondere Ehrung Kroatiens“*) und selbst so kleine Bürgermeister in Uniform wie Werner (mit dem kroatischen Ruf *„Hoch sollt ihr leben!“* und einem Segen). Selbstverständlich *„liebte“* auch der SJ-General (Jesuiten-General) die Kroaten und selbstverständlich empfing auch der New Yorker Erzbischof, der Intimus des Hl. Vaters, den päpstlichen Geheimkämmerer und Ustascha-Vertreter Lobkowicz nebst Sekretär Wurster S.J. *„Ich bin über alles genau informiert und kenne die kroatische Frage gut.“* Er zeigte *„viel Verständnis“* und versprach, Roosevelt das kroatische *„Graubuch“* und die Ustascha-Prinzipien zu überbringen. (Frühjahr 1943).

Auch nach dem Zusammenbruch des NDH, der sich seit 1943 abzuzeichnen begann, hielt Rom treu zu den Ustaschen. Montini war am 14.4. 1943 *„überzeugt, daß Kroatien ein Bollwerk (er benutzte den deutschen*

Ausdruck) gegen den Bolschewismus sei, daß der Hl. Stuhl dies wisse, und daß er an der Erhaltung der jetzigen Ostgrenze Kroatiens interessiert sei. Die Kroaten könnten nicht mit den Serben amalgieren."

Rom erstrebte immer noch eine Donaukonförderation als Schlüssel zur Lösung der Mittel- und Südosteuropafrage. Ein katholischer Staatenblock aus Österreich, Bayern, Slowakei, Ungarn, Slovenien und Kroatien, so hieß die vergebliche Hoffnung. Auch die Rettung des faschistischen Staates und die gemeinsame Front von Deutschen und Amerikanern gegen die Sowjetunion gehörten hierher. Die römische *„Fluchtroute"* von Europa nach Argentinien für Pavelić (einschließlich großer Goldvorräte) und seine Eskorte, darunter 500 Kleriker, kennzeichnet ebenfalls die vatikanische Politik jener Jahre. Die 100.000 (?) kroatischen Soldaten, von den Engländern am Übertritt auf deutschen Boden gehindert, gerieten jedoch in Titos Hände; über 10.000 wurden bei Marburg an der Drau gemeuchelt. Ein weiteres Verbrechen, über das man nicht spricht. Gemäß Stepinacs Prozeßaussage von 1946 wurden 260 bis 270 kroatische Priester von der *„Befreiungsbewegung"* ermordet. *„Ihr habt den fatalen Fehler gemacht, diese Priester umzubringen. Das Volk wird es euch niemals verzeihen."* Damit wurden die Weichen der Zukunft gestellt.

Und die „Deutschen"?

Die Greuelpropaganda, ein altes, aber wirksames Mittel aller Religionskriege, forderte auch in unserer Zeit ihre Opfer. Ein Grund, allem Schrifttum über *„Völkermorde"* äußerst kritisch gegenüberzutreten, hier also der Behauptung *„über das unbekannte Massenverbrechen während des 2. Weltkrieges: die Ausrottung von 800.000 orthodoxen Serben durch Handlanger der katholischen Kirche"*, wie der Ahriman-Verlag (*„Unser Programm ist die Wiederkehr des Verdrängten"*) im Vorspann schreibt. Verfasser, Verlag und die Sieger von 1945 sind Partei, trotzdem ist das *„Dokumentationsmaterial"*, von Ausnahmen abgesehen, beweisend. Dedijer, der letzte lebende Kampfgefährte Titos, ist auch nicht der Einzige, der das christliche Tabu auflöst. Vor ihm waren es schon A. Miller (in: Die Freigeistige Aktion, Hannover 11/1961, u. in seinem Informationsdienst 7/1964) und dann vor allem Kh. Deschner (1965 in *„Mit Gott und den Faschisten"*, sowie 1983 in *„Ein Jahrhundert Heilsgeschichte"* (2. Bd.), die unwidersprochen die Verbrechen an den Serben angeprangert haben.

Trotzdem darf nicht übertrieben werden. Dedijers Empörung ist berechtigt, doch Verbrennungen von 450 – 600 Menschen in Ziegelöfen von der Größe von 3x4x3 Metern, 40 – 50 Lebende in einem Ofen, und alles in einer Nacht, das ist nicht möglich. Auch ist es ein Widerspruch, aus Angst vor Ansteckung einen Seuchenbekämpfer in ein Lager zu holen, dann aber Hilfe aus Vernichtungshaß abzulehnen. Auch *„Hitlers Völkermord an Ser-*

ben und Slovenen" (also den Partisanenkrieg) und die *„deutschen Schulmeister für die Ustaschen-Schlächter"* oder gar *„deutsche Befehle"* für diese Greuel sind zumindest nicht belegt, im Gegenteil. Und was das unschuldige Fahrtenmesser der Hitlerjugend mit dem *„mörderischen Symbol eines Dolches"* zu tun haben soll, bleibt unerfindlich. Hier führten also *„Prägungen"* die Feder, die nur zu leicht die anderen Aussagen und Belege entwerten könnten. Dasselbe gilt für die Bezeichnung *„jugoslawisches Auschwitz"*, weil *„Revisionisten"* auch hier Einspruch erheben.

Gerade weil die deutschen *„Okkupanten"* beschuldigt werden, mitverantwortlich an den *„kroatischen"* Untaten zu sein, muß hier auch noch diese Seite gestreift werden, aber ebenso auf die Untaten nach dem deutschen Zusammenbruch in Jugoslawien durch die Partisanen verwiesen werden. Auch fehlt in diesem Beitrag eine gründliche Darstellung des Völker-Religionskampfes vor 1941.

Aus einem Verhör eines kroatischen Wachkompanieführers in Jasenovac von 1945:

„Die Deutschen verlangten ein paarmal Zugang zum Lager. Es bestand jedoch strengster Befehl, dies zu verhindern, und sei es mit Waffengewalt; dies galt auch für alle, die zum Lagerdienst gehörten."

Zu Auseinandersetzungen war es tatsächlich auch gekommen. Der SD berichtete beispielsweise:

„Seit 10.4.1942, ausgelöst durch sinnloses Abschlachten der serbischen Bevölkerung in Bosnien, an verschiedenen Stellen der serbisch-kroatischen Grenze ernsthafte Zusammenstöße und Gefechtsberührung zwischen deutschen Sicherheitstruppen und Ustascha-Einheiten."

„Und der deutsche Kommandeur der 718. Infanterie-Division ließ im Juni 1942 eine ganze Kompanie des von Oberst Francetić befehligten Ustascha-Regiments entwaffnen und festnehmen wegen erneuter Gewalttaten an der serbischen Bevölkerung." (Deschner)

Schon vorher, am 17.2.1942, hieß es in einem SS-Bericht an Himmler:

„Die von den Kroaten niedergemetzelten und mit sadistischsten Methoden zu Tode gequälten Pravoslawen*) müssen schätzungsweise auf 300.000 Menschen beziffert werden ... Zu bemerken ist hierbei, daß letztlich die katholische Kirche durch ihre Bekehrungsmaßnahmen und ihren Bekehrungszwang die Ustascha-Greuel forciert hat, indem sie auch bei der Durchführung ihrer Bekehrungsmaßnahmen sich der Ustascha bedient ... Tatsache ist, daß in Kroatien lebende Serben, die sich zur katholischen Kirche bekannt haben, unbehelligt bleiben können ... Daraus ist ersichtlich, daß der kroatisch-serbische Spannungszustand nicht zuletzt ein Kampf der katholischen Kirche gegen die pravoslawische Kirche ist."

Auch H. Neubacher vom Auswärtigen Amt, von da an Pavlević *„Staats-*

---

*) orthodoxe Serben

feind Nr. 1", meldete Hitler von *„wahrhaft entsetzlichen Vorgängen"*. Weitere Beschwerden kamen vom deutschen Gesandten in Zagreb, und die Generale Rendulic und Glaise von Horstenau sprachen selbst beim Poglavic vor. Das Oberkommando der Wehrmacht riet Hitler sogar, mit ihm zu brechen, was dieser auch vorhatte, *„aber nicht jetzt!"* Ribbentrop ließ ebenfalls in Zagreb *„das stärkste Befremden der Reichsregierung"* ausdrücken, wegen *„ungeheueren Ausschreitungen"* der Ustascha, *„verbrecherischer Elemente"*.**)

Schließlich ein letzter Beleg für die christlich-römischen Untaten: Am 13.4.1941 protestierten die Führer der Moslem gegen die *„Tötung von Priestern und leitenden Personen ohne Urteil, ohne Gerichtshof, die Massenerschießungen von sehr oft vollkommen unschuldigen Menschen, Frauen und Kindern"*.

„Die Propaganda für den Katholizismus ist so intensiv geworden, daß sie an die spanische Inquisition erinnert." Sie bezweifelten sogar, *„daß das, was bei uns geschieht, in der Geschichte irgendeines Volkes zu finden ist"*.

Warum?

„In den populären kirchlich katholischen Blättern und in Kanzelreden wurde das Bild eines katholischen Gottesstaates entworfen, in dem die Ustascha als Ritterorden figurierte." (Hory/Broszat, lt. Deschner).

„Die Taten der Ustaschen waren Taten der Kirche" (Deschner).

Wiederum waren die Völker — hier Kroaten, Serben und Slowenen — nicht die Täter, nicht die Urheber; sie waren wie immer die Opfer. Denn, wie der deutsche Nachrichtendienst der Informationsstelle Zagreb am 7. August 1941 betonte, es wurde das Regime des Poglavnik von einem *„nicht unbeträchtlichen Teil der kroatischen Bevölkerung"* abgelehnt, selbst von *„kroatischen Nationalisten, sogar von alten Anhängern der Ustascha"*.

Der Kreuzzug Roms als zwanghafter Missionsdrang seiner Religion gegen die serbische Orthodoxie steht auch in der *„Kriminalgeschichte des Christentums"* nicht allein. Und selbst dort, wo dieses gezähmt wurde wie bei uns, zerstört es mittel- wie unmittelbar die Seele der Völker. Dies geschieht besonders durch den Seelenmißbrauch, der ja straflos betätigt werden kann, während Körperverletzung geahndet wird, wie Erich Ludendorff 1928 schreiben mußte:

„Die überstaatlichen Mächte wirken auf die unmittelbaren Geschichtegestalter: Regierende, Beamte, Heerführer ein, um bestimmte Taten zu erreichen, und versuchen die mittelbaren Geschichtegestalter wie z.B. die Lehrer nebst dem Lehrstoff unter ihren Einfluß zu bekommen und das Gotterleben der Völker zu

**) Über die Erfolge oder Mißerfolge wird nichts berichtet.

bestimmen, um den Selbsterhaltungswillen der Volkskinder und den der Volksseele einzuschläfern, das Erberinnern der Völker immer weiter in den Seelen zu verschütten und sie im Gleichheitswahn und in Rassenmischung aufgehen zu lassen. Dabei soll das Leben auf allen Gebieten, z.B. auf dem des Rechtes und der Wirtschaft, so geformt werden, daß das Erreichen ihrer Ziele mittelbar gefördert wird.** [***)]

Nie werden wir den Gang der Weltgeschichte verstehen, wenn wir die Wirkung der Glaubenslehren als geschichtegestaltende Kraft außer Acht lassen und … nicht den zerstörenden Charakter der christlichen Lehre und der christlichen Suggestionen erkennen …“ (Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren, 1937).

So gesehen könnten die furchtbaren Verbrechen durch die Greuel der Ustascha noch einen Sinn erhalten: als eindringliche Lehre der Geschichte für die Freiheit und das Leben jedes einzelnen Volkes und die Gotterhaltung in ihnen — gegen jedes Weltmachtstreben …

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht“ Jahrgang 1990, Folgen 1, 2, 3, 4.)

***) So lauten übrigens die grundlegenden geschichtspsychologischen Erkenntnisse Erich Ludendorffs. An ihnen sollten sich die sprachgeregelten Historiker mit ihrer höhnenden „Verschwörungstheorie“ einmal messen. Glaube und Weltanschauung sind in der Neuzeit die einflußreichste Geschichts- oder Politikkraft.

Ludendorffiana 1917-1937

(2 Teile)

Zur deutschen Vergangenheits- und Zukunftsbewältigung
Im Gedenken an den 20.12.1937

Von Dieter Wächter

I. Teil

„Es lebe die Freiheit!" (Ulrich v. Hutten)

Zur Wiederkehr des 50. Todestages des genialen Soldaten und Kulturkämpfers Erich Ludendorff sollte das deutsche Volk — muß das deutsche Volk — endlich einmal die Auseinandersetzung mit jenem Manne wagen, der von 1912 an den deutschen Weg wies. Es sollte alle *„Wegweiser"* gründlich umsinnen: den des überstaatlich-extremen Internationalismus der Glaubensmächte, den des Nationalsozialismus und auch jenen der Bequemlichkeit, des Michelbleibens und der Feigheit, also des Verrates an seiner kulturellen Eigenart. Denn höchste Verantwortung und wahre Menschenwürde fordern nun einmal die Volks- und Gotterhaltung, heischen die Klärung der ***„religiösen Frage"***. Die eigene geistig-seelische Entwicklung Erich Ludendorffs, wie sie in den drei Bänden seiner Lebenserinnerungen niedergelegt ist, bleibt für die Rettung der Völker dieser Erde ein unersetzlicher Lehrmeister. Nur die Religion und Ideologie als Kulturfeind — Kultur verstanden als Werk gewordenen Gotterlebens — steht hier der Einsicht entgegen. Die folgenden *„Ludendorffiana"* — Zeugnisse eines großen Lebens — sind nur für Denkende, geistig-seelisch Freie gesammelt worden.

Im Ersten Völkermorden

„Mit dem Unfall ist es gut abgegangen und die Menschen haben nur noch Zeit, mir diese oder jene politische Untat nachzusagen, obschon ich überhaupt nichts mache und nur daran denke: Wie bringe ich den Krieg zu Ende, d.h. zu einem guten Ende. Da verlasse ich mich allerdings mehr auf Macht als auf Schwäche. Das fühlen auch instinktiv meine lieben Feinde, die immer nur das Schlimme bei uns sehen und nicht die Lage des Feindes einzuschätzen vermögen." (Ludendorff an A. Wyneken, Sept. 1917, s. Quell 3/1939, S. 119)

„Die Entente vergewaltigt Deutschland! Wie im Altertum geschlagene Völker aus der Geschichte verschwinden, so soll jetzt nach dem Willen der Entente das deutsche Vaterland aus der Liste der Staaten gestrichen werden ... Den Vernichtungswillen der Entente kannte der, der die Entente und deren Geschichte kannte ...

Es wurde verlautbart, wir hätten schon lange den Frieden haben können, wenn die Oberste Heeresleitung nicht dagegen gewesen wäre, die bei ihrer ungeheuren Verantwortung selbst nichts sehnlichster wünschte als den Frieden. Wann und wie hätten wir denn Frieden schließen sollen? Nie hatte die O.H.L. von einer Friedensmöglichkeit, nicht einmal von einem ernstlichen Friedensfühler gehört. Sie wußte nur, daß die Entente auf keine von Deutschland gegebene Friedensanregung eingegangen war, und sie kannte die Geschichte. Die Entente hatte ihr Vernichtungsprogramm aufgestellt und dabei blieb es. Wir mußten siegen oder wurden geschlagen. Ein Mittelding gab es nicht, nachdem der Krieg begonnen nach dem Willen der Feinde ... " (an Breucker 1918)

„Ich will dem deutschen Volke wieder dienen, wie ich es bisher tat. In der Stunde seiner Not braucht es jede Kraft, die selbstlos nur an die Heimat denkt." (an Reichspräsident Ebert, Februar 1919)

„Wir müssen lernen, die Welt zu sehen, wie sie ist, nicht wie wir sie uns einbilden und wünschen, und dann, als wahrhaftige Deutsche, aus dieser Erkenntnis die richtige Folgerung ziehen." („Kriegführung und Politik", Herbst 1921)

„Recht im Völkerleben ist gegebenenfalls nur durch Gewalt zu wahren." (Widmung in „Kriegführung und Politik" an W. Bohlken sen.)

„Ich habe, glaube ich, mich nicht dahin ausgesprochen, das Heer sei im Herbst 1918 unbesiegt gewesen. Ich vertrete vielmehr die Ansicht, daß es bei einem Zuschuß von Kraft aus der Heimat, wenn auch nur in seelischer Beziehung, zu erfolgreichem Widerstand befähigt gewesen wäre, so daß wir diesen Frieden nicht anzunehmen brauchten und das auch nicht mit dem Heer, wie es wirklich war. Und noch eins: Fragen Sie alle einsichtigen Offiziere, in welchem Zustand der Ersatz schon 1918, auch zur Zeit unserer Siege, an die Front kam, ich tue das grundsätzlich. Die Schuld der Heimat wird offensichtlich. Nun soll ich mich entschuldigen. Wurden wir geschlagen, dann wurden wir geschlagen. Militärische Fehler kann man mir kaum Vorhalten ... Aber das Volk muß sehen, was zu seiner Niederlage geführt hat. Wichtiger ist die Zukunft ...

Und nun meinen Sie noch, ich hätte Einfluß auf die rechtsstehende Presse und deutschnationale Kreise. Nein ... ich habe diesen Einfluß nicht und

suche ihn nicht. Ich sehe mir das Leben lediglich aus der Vogelperspektive an. Das ist der Tatbestand; wenn anderes erzählt wird, so ist das unrichtig ... Mit der Schere in meinem Garten herumzuarbeiten, bedeutet für mich einen Lebensgenuß. Ob das anhalten wird, weiß ich nicht. Ich glaube es aber. Das Leben hat mich gegen meine Natur vorwärts, d.h. in die Öffentlichkeit gestoßen. Ich habe immer lieber für mich gelebt. Schon früher war mir gleich, was die Menschen denken, jetzt wehre ich mich nur gegen die gröbsten Verzerrungen, damit man nicht zu verunstaltet auf die Nachwelt kommt." (an Breucker, München, Heilmannstraße, 15.10.1921)

Glaubensmächte

„Daß Israel" (Rittergutsbesitzer, im Stab des Oberbefehlshabers Ost als Mitglied des Automobilkorps) *„über mein Buch so bewegt war, tut mir leid, ich betone besonders, daß auch Juden für Deutschland geblutet haben, darin war selbstverständlich auch anderes, weniger schweres einbegriffen. Sie wissen, daß ich früher in der Judenfrage gleichgültig war. Ich habe die Juden in Polen und Litauen unterstützt. Die erste jüdische Volksküche trug in Kowno meinen Namen. Rathenau und Deutsch"* (von der AEG) *„saßen an unserem Tisch. Plötzlich wurde ich aber gerade aus jüdischen Kreisen immer heftiger angegriffen. Persönlich hatte ich nichts getan, das galt also meinem Handeln im Dienste des Vaterlandes. Das war der Grund, mich mit der Judenfrage zu beschäftigen, und das Ergebnis meiner Anschauungen finden Sie in meinem Buch"* („Kriegführung und Politik"). (S.o. 21.12.1921)

„Das neue Testament ist die Grundlage unseres Glaubens und der Urquell sittlicher Kraft." (Herbst 1922)

„Hier in Bayern stehen das Haus Wittelsbach und Kahr, auch Pittinger ... ganz im Dienste der Jesuiten und Roms. Ich sehe deshalb die Lage hier für sehr gespannt an und arbeite stark dagegen. Die Kreise haben Fühlung mit der Tschechei und Mussolini ... und wohl auch mit Frankreich ... Die Nationalsozialisten sind deutsch, aber die Gefahr ist vorhanden, daß sie sich mißbrauchen lassen, nicht zum voreiligen Schlagen, sondern zur Erleichterung dieser Politik", (der „Lockerung des Reichsverbandes"). *„Doch habe ich hierüber noch kein abschließendes Urteil. Ich freue mich, daß ich hier bin, wenn ich auch Positives nicht schaffen kann, so kann ich doch Unheil verhindern. Die Jesuitengefahr ist groß! Wir müssen Arbeiter und Katholiken gewinnen und sie zu wahrhaft nationalen Deutschen machen, eine schwere Aufgabe."* (an Breucker, 28.12.1922)

„Die Absichten Roms. Rom verfolgt beharrlich das Ziel, die christliche Welt katholisch zu machen. Es stellt das wohl vorübergehend zurück, verliert es aber nie aus den Augen. Die Jesuiten sind seine Werkzeuge, sie

waren auch in den Vereinigten Staaten tätig und trieben sie mit den Juden zum Krieg gegen Deutschland ... Der Weltkrieg bot Rom Gelegenheit, Deutschland und in ihm die protestantische Vormacht Preußen entscheidend zu schwächen." („Anlage" zu obigem Brief)

In der „Völkischen Bewegung"

„Der Deutsche Tag in Nürnbergs Mauern mag Ihre Kampfentschlossenheit stärken im Kampf für das Heiligste, was wir haben, für unser Volkstum, unsere Einheit, unsere Macht, die gleichbedeutend sind mit unserer völkischen und politischen Freiheit." (Ansprache 2.9.1923)

„Sie wollen mit mir über den Artikel in Nr. 680 der ‚Frankfurter Zeitung' sprechen, in der ich ‚protestantisch-hohenzollerisch-großdeutsch' genannt werde. Diese Bezeichnung ist richtig und unrichtig. Den großdeutschen Gedanken habe ich schon immer vertreten ... Selbstverständlich bekenne ich mich als Protestant zum protestantischen Bekenntnis, in dem ich getauft und erzogen bin und stehe in gleicher Treue ganz im Sinne der Mahnung, die Sie neulich aus berufenem Mund Sr. königlichen Hoheit, des Kronprinzen Rupprecht, hörten, zu meinem angestammten Königshause, zum Hohenzollernhaus, dessen erhabenem Haupte ich Treue geschworen habe, von der mich nur Gott entbinden könnte. Wenn die Bezeichnung protestantisch, hohenzollerisch aber als Ausdruck meiner ‚politischen' Richtung gebraucht werden sollte, so ist das irreführend und falsch. Wer meine Reden ... gehört oder gelesen hat, der muß davon überzeugt sein, daß ich an erster Stelle ‚deutschvölkisch' bin." („Heimatland", 22.9.1923)

„Das Wort ‚völkisch' ist verstandesmäßig nicht zu erfassen, das Herz muß es begreifen, nicht jeder aber hat ein Herz. Die völkische Bewegung erfüllt den einzelnen mit heißer Liebe zu Land und Volk, durchdringt ihn mit dem höchsten Verantwortungsgefühl. Jeder ist verantwortlich für das Ganze, jeder blickt zuerst auf sich und sein Tun, dann erst auf andere. Das Leben für Volk und Vaterland in kühnen Gedankenflügen und in der täglichen Kleinarbeit ist für jeden Völkischen höchstes Gebot ... Die völkische Bewegung läßt den deutschen Menschen neu erstehen: fest in dem christlichen Glauben an Gott, aber ihm vertrauend, nicht ihn fürchtend, und den Glauben bekennend nicht in Worten, sondern Taten; wahrhaftig, wehrhaftig und arbeitsam, aufrecht, stark und sittenfest." („Heimatland", 3.11.1923)

„Eigene und fremde Schuld haben uns in die Not geführt. Unser öffentliches Wirtschaftsleben ist bar jeder sittlichen Grundsätze geworden. Hier sitzt der Krebsschaden am Leben des Volkes. Die staatliche Macht versagt, gebunden in falschen Anschauungen und Rücksichten, statt sich über alle Hemmungen hinweg rücksichtslos einzusetzen für das wahre Wohl des Vol-

kes." („Mahnruf", „Heimatland", 10.11.1923)

Zum 9. November 1923

„Kahr hat nicht einmal den Versuch gemacht, Hitler irgendwie abzureden, er meinte nur, er könne nicht mitmachen, weil die Menschen glauben könnten, er handele unter Druck. Alle Herren hatten im Nebenzimmer vollständige Bewegungsfreiheit und konnten tun und lassen, was sie wollten. Nicht Pistolen, sondern flehende Hände sah Kahr." (an Breucker, 18.11.1923)

„Jetzt redet man von einem Putsch, eine Revolution war es und die Regierung hatte alle Macht Bayerns in Händen und hat sie heute noch, die Regierung machte einen Staatsstreich und schaltete die völkische Bewegung aus. Dadurch wurde die Revolution zu einem Putsch. Meine Ansichten lassen mir keinen Zweifel, daß die Revolution sich durchgesetzt haben würde, wenn die drei Herren treu geblieben wären." (s. o. 30.11.1923)

„Von bayerischer Offiziersseite wird verbreitet, ich wäre an der Residenz, als ohne jeden Anruf der Feuerüberfall auf die Spitze des völkischen Zuges erfolgte, zur staatlichen Macht übergegangen. Diese Darstellung ist eine empörende Lüge. Ich bin aufrecht gegen die feindliche feuernde Schützenlinie vorgegangen, habe sie durchschritten, und bin etwa 200 Schritte hinter der feindlichen Schützenlinie angehalten worden." (München-Augsburger AZ, 14.11.1923)

Ludendorff am Grabe seines Dieners Kurt Neubauer am 14.11.1923:
„Neubauer war so ganz der deutsche Mann, wie ihn das völkische Deutschland nötig hat: Gottglaubend, wahrhaftig, wehrhaft, tapfer, treu und arbeitsam, beseelt von glühender Liebe zum Vaterland. Erschüttert stehen wir an dem Grab, das ein junges deutsches Heldenleben beendet. Kurt Neubauer hat mir die Treue gehalten, ich halte sie ihm und werde arbeiten für die Idee, für die er gefallen ist." (s.o. 15.11.1923)

„Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung"

„Die völkische Presse ist berufen, Verkünderin der völkischen Lebens- und Weltauffassung und hoher Ziele der völkischen Bewegung zu sein und für sie mit rücksichtsloser, zielsicherer Klarheit einzutreten, Kompromisse abzulehnen und eine scharfe Klinge zu führen wider die Widersacher, sich aber auch bewußt zu bleiben, was ihrer würdig ist. Heil auf den Weg!" (Volk. Kurier, 2.2.1924)

„Berlin, 25.2.1924. Am 22. Februar, dem Jahrestag der Proklamierung der weißruthenischen Volksrepublik, richtete der erste weißruthenische Mi-

nisterpräsident Lastowski gemeinsam mit dem Führer des weißruthenischen Proletariats Salawej an den General Ludendorff folgendes Telegramm: Am Jahrestag der mit Hilfe Ew. Exzellenz erfolgten Proklamierung der Gleichberechtigung des Neunmillionenvolkes der Weißruthenen mit anderen Völkern Osteuropas gedenkt unser Volk mit Dankbarkeit und tiefster Ehrfurcht des Generalstabschefs von Ober-Ost. Die Geschichte der Weißruthenen wird den Namen Ew. Exzellenz als eines Freundes unseres Volkes stets ehrenvoll hervorheben." („Volksruf", Salzburg, 27.2.1924)

„Ohne nationales Wollen ist Deutschland verloren! Ich habe mein Leben lang für mein Volk gearbeitet. Solange mein Herz schlägt, werde ich für mein Volk weiterarbeiten. Es war mein heißer Wunsch, dem Volk zu zeigen, wie die Gefahren zu überwinden seien, wie sein Leben neuen Inhalt bekommen könnte." („Volksruf", 1.3.1924)

„Auch aus der völkischen Bewegung heraus ertönt der Gesang aus dem Gralstempel, der Glaube lebt." (Widmung auf dem gedruckten Vortrag von M.v. Kemnitz vom 9.4.1924)

„Wir kämpfen nicht gegen etwas, das ist nur Mittel zum Zweck; wir kämpfen für etwas, und das Kampfziel ist unsere Befreiung und Freiheit! Dazu heißt es, das ganze Volk erfassen und mit Kampf- und Machtwillen und schrankenloser Hingabe zu durchglühen." („Großdeutsche Zeitung", 17.4.1924)

„Die völkische Bewegung ist durch den Wahlkampf in ein Stadium getreten, das ich mit Bedauern sehe. Die Bewegung verflacht, statt sich zu vertiefen. Halten Sie die Bewegung auf ihrer sittlichen Höhe! In unseren Reihen ist eine gewisse Zuchtlosigkeit eingerissen, die mich mit schwerer Sorge erfüllt!" (auf Wahlrede in Wörishofen, April 1924, lt. „Bayerischem Kurier" vom 2.5.1924)

„Die Bayerische Volkspartei wird von den meisten als eine Rechtspartei angesehen. Das ist sie nicht! Sie ist eine römische Partei. Mein Kampf richtet sich gegen die römische Abhängigkeit." (BK, 17.5.1924)

„Der 1. Grundpfeiler" (des erhofften „Heiligen Reiches deutscher Nation") „ist für mich der christliche Glaube der sich gegenseitig verstehenden Deutschen evangelischen und katholischen Bekenntnisses ... Wir wollen, daß der Glaube und die Diener Gottes auf Erden uns helfen, die Ketten zu brechen und die Freiheit zu erlangen ... Einen Eckstein des Staates nenne ich das gegenseitige Verstehen der Stämme. Ich verwerfe den Unitarismus von Weimar! Er ist ein unnatürlicher Zwang und rechnet nicht mit der Psyche des Volkes. Wir wollen dafür Berücksichtigung der Stammeseigen-

art, wobei allerdings das Bluts- und Volksgefühl und die Staatsgesinnung in macht- und staatspolitischen Dingen Sonderwünsche auf dem Altar des gemeinsamen großen Vaterlandes niederlegt. Nicht Zersplitterung, sondern Sammlung der Kraft heißt es auch hier!" (in Rosenheim am 30.4.1924, lt. „Großdt. Ztg." vom 9.5.1924)

„Eine Einladung des Ev. Bundes habe ich bisher nicht erhalten, nehmen Sie Dank für die Ihrige. An den gleichen Tagen findet die zehnjährige Feier des Sieges bei Tannenberg statt, die mich verhindert in München zu sein und zu kommen. Ich hoffe, daß die protestantische Kirche immer schärfer die ultramontanen politischen Machtbestrebungen zurückweist, scharf gegen die Zerstückelung Preußens Stellung nimmt, die Voraussetzung für den Sieg des Ultramontanismus und die Knebelung des Protestantismus, zugleich aber auch bestrebt ist, dem tiefen religiösen Empfinden im Volke, dem Suchen nach Gott gerecht zu werden." (an Stadtpfarrer Fikenscher in Nürnberg, Berlin 21.8.1924, lt. Dt.-Evgl. Korr, vom 11.9.1924)

In den Jahren 1920 bis 1924 wollte Ludendorff also noch auf „nationalem" und „parteivölkischem Wege" an der Rettung seines Volkes mitarbeiten. Sein Wirken scheiterte und „mußte scheitern". Im 1. Band seiner Lebenserinnerungen schreibt er abschließend:

„Die Wege, die die völkischen Gruppen einschlugen, waren für mich nicht gangbar. Ich war mir bewußt geworden, daß auch ich noch tief in die Zusammenhänge zu blicken hatte, auf die ich wohl gestoßen war, die mir aber noch nicht enthüllt waren. Den Schlüssel zur Weltgeschichte hatte ich noch nicht gefunden, aber ich wollte ihn finden, um dem Volk zu geben, was ihm Rettung sein könnte … Mit dem Beginn meines 61. Lebensjahres begann ich den Abschnitt meines Lebens, in dem ich nicht mehr national, nicht mehr völkisch, sondern allein nur noch Deutsch für deutsche Volksschöpfung und für die Befreiung aller Völker von den überstaatlichen Geheimmächten wirkte …"

II. Teil

„Der Wahrheit eine Gasse!" (Schiller)

Das Erwachen der Volksseele in den zwanziger Jahren weckte vor allem die Frage nach dem Wesen der Weltanschauung. Bis 1925, bis zur Gründung des Tannenbergbundes am 6. September in Kelheim, sah Ludendorff „Frontsoldatengeist" und „völkisches Erwachen" schon als eine solche an.

„Erst erheblich später ward mir klar, daß eine Weltanschauung die letzten Fragen, d.h. nach dem Sinn der Schöpfung, dem Sinn des Seins der

Menschen und der Völker, zu beantworten habe, ganz gleich, ob die Antwort richtig sei oder nicht. Klar war mir aber, daß nur auf Grund der ‚völkischen Weltanschauung' unser Volk zu arteigener Lebensgestaltung und damit zur Freiheit gelangen konnte. Ich sah auch damals mehr das Volk als solches in seiner Gesamtheit, nicht den Menschen im einzelnen, und war noch unklar über die weltanschauliche Einfügung des einzelnen Menschen in die Volksgemeinschaft, um das Volk wirklich lebensfähig zu machen." („Meine Lebenserinnerungen", II, S. 30)

Auf der Kelheimer Gründungsfeier schloß deshalb Ludendorff noch mit den Worten:

„Zu Gott emporblickend, stellen wir uns in den Dienst des Volkes, geloben uns Treue, Vertrauen zueinander und praktische Arbeit im wehrhaften Geiste des Tannenbergbundes. Wir stehen zu ihm, so wie damals im Weltkrieg. Laßt Kraft uns erwerben! In Herz und in Hand! Das deutsche Volk, das deutsche Vaterland, Heil!"

Das waren die letzten Ausführungen *„grundsätzlicher Art"* aus einer Zeit, in der Ludendorff noch nicht die seelischen Gefahren der Christenlehre und der Freimaurerei für den göttlichen Lebenssinn von Volk und Mensch erkannt hatte. Denn erst die Gotterkenntnis Mathilde v. Kemnitz', erst das Wissen um das Gotterleben, um die jedem Menschen mögliche Gottesbewußtheit, ließ diese Bedrohung immer klarer erfassen. Erstmals am 21.1.1927, und zwar auf einer Feier des Deutschvölkischen Offiziersbundes in Berlin, umriß der geistige Revolutionär *„weltanschauliche Grundlagen in schärferer Weise"*:

„Nicht politische Augenblicksfragen beschäftigen uns, sondern wir haben uns die Aufgabe gestellt, den undeutschen Weltanschauungen, die von jenen Mächten ausgehen, die deutsche Weltanschauung entgegenzustellen." (aaO, S. 37, 61)

Das war die Absage an alle parteivölkischen Gruppen und der Beginn der Verbreitung der Grundlagen der Gotterkenntnis, zunächst durch den Tannenbergbund, dann durch das Deutschvolk und schließlich seit 1937 durch den Bund für Gotterkenntnis Ludendorff. Die Gotterkenntnis, deren Hauptwerke in den Jahren 1921 bis 1935 entstanden, mußte folgerichtig, ja zwangsläufig zur Abwehr aller Religionen und Ideologien in ihren Irrlehren und Zielen führen. Auch gegen den *„Hitlerismus"* mußte der Abwehrkampf immer schärfer geführt werden, geistig und seelisch, nie gewalttätig oder persönlich verunglimpfend. So erklären sich die folgenden Ludendorffiana der Jahre bis zur Machtübergabe des Weimarer Staates an die NSDAP.

Gegen den Terror

Nach Veröffentlichung der hessischen *„Boxheimer Dokumente"* am

25.11.1931, einer NS-parteiamtlichen Ausarbeitung terroristischer Machtausübung:

„Herr Hitler zeigt uns mit solcher Darstellung, daß er seine Organisation nicht mehr in der Hand hat. Darum ist die Organisation besonders gefährlich. Das Beispiel der blutigen Französischen Revolution im Jahre 1789 zeigt ja zur Genüge, wohin der Terror treibt. Wer erzieht aber den Terror der NSDAP an, das sind die Führer der NSDAP. Niemand könnte sie, falls sie wirklich von allen Vorgängen nichts wissen, von der moralischen Verantwortung freisprechen ...

Der Tannenbergbund ist in der schweren Lage, sowohl das Volk gegenüber der deutsch-französischen Union, wie auch über die NSDAP aufzuklären ... Wer sich diesem Kampf anschließt, ganz gleich, wo er steht, ob links oder rechts, mit dem kämpfen wir unter Beibehaltung unserer geraden Linie ... Gegenüber den ungeheuren Gefahren müssen alle Bedenken zurücktreten.“ (Vertrauliches Verordnungsblatt [VO], 28.11.1931)

„Ich sende Ihnen die Schrift ... zurück. Sie stellt eine ungeheuerliche Irreführung dar. Möchte unser gemeinsamer Kampf die Deutschen vor ihrem grimmigsten Feind, dem Nationalsozialismus, bewahren.“ (an Tartler, 24.11.1931)

„Die Diktatur der römischgläubigen Minderheit in Deutschland hat wieder einmal ‚Ludendorffs Volkswarte‘ verboten ... Der Vorgang reiht sich früheren Vorgängen an und zeigt mit furchtbarer Klarheit, wie der weltliche Arm Roms vor nichts zurückschreckt, um das Treiben Roms und die vernichtende Wirkung des Christentums, dieses Hilfsmittel römisch --- Gewaltherrschaft, dem deutschen Volk nicht offenbar werden zu lassen und zu fördern.“ (VO, 18.12.1931)

„Unser Abwehrkampf gilt den überstaatlichen Mächten und deren Parteien, einschließlich der NSDAP und Deutschnationaler Volkspartei, sowie den Kirchenbeamten im besonderen, die unseren Kampf herausgefordert haben und entstellen. Wir müssen nur immer mehr uns in die Auffassung unserer Gegner und der von ihnen suggerierten Deutschen hineindenken. Der ... (Mosaist) denkt ganz anders als wir. Er lebt in den Anschauungen der Bibel und hält das, was wir für Unrecht ansehen für Recht ... Unser Kampfmittel ist das ‚Zerreden‘.“ (VO, 6.2.1932)

„Die Diktatur und unsere Rechtlosigkeit ist in allen Versammlungen aufs gründlichste zu schildern und am Schluß ein Protesttelegramm an den Reichspräsidenten zu senden ... Wir werden häufiger gefragt, ob wir mit dem Widerstandskreis des Herrn Niekisch zusammenarbeiten. Der Widerstandskreis hat vieles, was ich billigen kann; aber er steht nicht auf unserer

Weltanschauung ... ‚Der Widerstand' zeigt dauernd das Geistchristentum des Herrn Dinter an, einer Schrift, die nur zu oft von Schmähungen gegen meine Frau und mich ... strotzt." (VO, 26.2.1932)

Ludendorff an Reichspräsident, 27.2.1932:

„Ich bestätige den Eingang Ihres Telegramms. Sie weisen mich an General Groener. Dieser hat sich bereits als nicht zuständig erklärt, beantwortet Eingaben nicht oder fühlt sich berechtigt, für verfassungswidrige Anwendung Ihrer Notverordnungen, die schon nicht im Sinne der Verfassung liegen, einzutreten. Für Notverordnungen und Anwendung ist Reichspräsident dem deutschen Volk verantwortlich, zumal wenn er sich auf die Reichs- und Länderbehörden in ihrer richtigen Anwendung nicht verlassen kann. Durch die Notverordnungen geprägtes Wort ‚wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung' ist im Volk zu einem sprichwörtlichen Hohnwort für die Begründung verfassungswidriger und gewalttätiger Geistes- und Freiheitsknebelung durch staatliche Behörden geworden. Kein Tag vergeht, ohne daß Behörden auf Grund dieser Notverordnungen rechtswidrig gegen mich handeln, aber andererseits mir nicht den Schutz angedeihen lassen, zu dem jeder Staatsbürger ein Recht hat. Das Wort Ihres Reichskanzlers am Schluß seiner Rede:

‚Ob die Welt glauben soll, daß im deutschen Volk noch Ehrfurcht und Achtung vor der Geschichte und der geschichtlichen Person besteht', haben sämtliche amtlichen Stellen durch ihr Verhalten bereits verneinend beantwortet."

„Die Tannenberger haben immer noch nicht verstanden, daß wir in einer geschlossenen Weltanschauung stehen, und daß nicht jeder beliebig herumirren und sich seine Lebensanschauung selbst zurecht machen kann. Bei uns herrscht Anarchie statt Geschlossenheit im Denken und Handeln." (VO, 1.4.1932)

„Von seiten der katholischen Aktion wird der Kampf gegen die ‚Gottlosen' jetzt mit aller Schärfe geführt, wie das Verbot der kommunistischen Freidenkerorganisation zeigt, deren Kampfesweise auch wir ablehnen. Zu diesen ‚Gottlosen' gehören indes im christlichen Sinne auch die Bekennenden zur ... Gotterkenntnis. So hat jetzt z.B. die katholische Aktion in München das Heft ‚Heraus aus dem braunen Sumpf' verboten wegen sittlicher Gefährdung der Jugend." (VO, 12.5.1932)

„Der plötzliche Umsturz der Lage in Berlin in das ‚Nationale' hinein stellt hohe Anforderungen an die politische Einigung des deutschen Volkes, um zu erkennen, daß der Zuchthausstaat nun in anderer Form verwirklicht werden soll." (VO, 16.6.1932).

„Im Reich ist eine christliche Reaktion im Anzug, wie sie ärger nicht gedacht werden kann. Die Reaktion, die das System Brüning-Groener betrieb, wird noch übertroffen werden." (VO, 15.8.1932)

„Dem Unheil schwarzbrauner Reaktion gegenüber kann die Geistesfreiheit der Gotterkenntnis nicht scharf genug hervorgehoben und als Grundlage unseres gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens klargelegt werden. Dabei ist auf die große Lüge des Freidenkertums hinzuweisen, das sich zum großen Teil völlig in ... (mosaischen) oder okkulten Geheimordens-Händen befindet." (VO, 16.9.1932)

„In der ungemein ernsten Lage des Deutschen Volkes bei seinem verzweiflungsvollen Abwehrkampf gegen seine Glaubens-, Geistes- und Wirtschaftsnot und in dem Kampf gegen äußere und innere Bedrücker und die überstaatlichen Mächte hat der Tannenbergbund eine weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen. Ich fürchte nur mit zu großer Berechtigung, daß der große Augenblick im Bund ein kleines Geschlecht findet, das nicht überzeugungstreu und stolz handelt, sondern sich verkriecht und über inneren Hader die Aufgabe vergißt, die es zu lösen hätte. Das ist eine harte Erkenntnis. Ich muß sie aber aussprechen; denn die guten Kämpfer im Bund müssen wissen, wie ich denke, und ich muß das allen freien Deutschen zurufen, um sie, wenn möglich, auf den richtigen Weg zu bringen." (VO, 15.10.1932)

„Der Kampf gegen Geistesverblödung muß tatkräftig aufgenommen werden. Es ist heute das erkannte Streben der überstaatlichen Mächte, die Regierenden durch Erpresserstrippen oder Okkultismus usw. an sich zu ketten und im Volke durch ihre ‚Laienapostel, ebenfalls durch Okkultismus aller Art, den Selbsterhaltungswillen zu schwächen." (VO, 13.12.1932)

Im Hitler-Reich

„Der Sturz der Regierung v. Schleicher und das Reichskabinett Hitler-Hugenberg-Papen bedeuten die Schrecknisse geistiger Reaktion und wirtschaftliche Versklavung durch die Einführung der Arbeit als Pflicht. Die neue Regierung ist auch für die Betätigung des Tannenbergbundes eine ernste Gefahr." (VO, 8.2.1933)

„Die Lage des Volkes und des Reiches ist innenpolitisch und außenpolitisch hochernst. Den ungeheueren Ernst der innenpolitischen Lage kennen wir Tannenberger zur Genüge. Wie ich über die Lage denke, lege ich in Ludendorffs Volkswarte nieder.

Gewiß wirken in der durchlebten Revolution auch gute Kräfte, darüber kann kein Zweifel bestehen, auch wenn die Terrorakte nicht genug gebrand-

markt werden können, wie die Führer selbst zugeben müssen, die immer wieder sogar öffentlich vor dem Volke zu Disziplin mahnen. In Ludendorffs Volkswarte habe ich gezeigt, worin die Übereinstimmung und der Unterschied unseres Wollens und des Wollens dieser guten Kräfte besteht. Hieran hat unser Kampf für die Freiheit des Volkes anzuknüpfen. Diese guten Kräfte haben wir zu finden, indem wir unbeirrt weiter unsere gewaltige Idee verbreiten. Hierbei treten Personen, die jetzt in amtlichen Stellungen sind, für unseren Kampf zurück. Wohl schon in absehbarer Zeit wird die Geschichte ihr Urteil sprechen. Verhindern und ersparen können wir nun nichts mehr, wir haben daher gar kein Interesse mehr an Personen, ganz wie stets zuvor Regierenden gegenüber; unser Kampf gegen die überstaatlichen Mächte bleibt ganz der gleiche." (VO, 16.3.1933)

„Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß unser Kampf erheblich kompromißloser ist als der der NSDAP, wie er sich zur Zeit darstellt; an meinen Kampfzielen ist der Kampf der NSDAP zu messen." (VO, 10.4.1933)

„Unser deutscher Freiheitskampf für die Gotterkenntnis und deutsche Volksschöpfung wird immer schwieriger. Die Eingriffe mehren sich ... Ich erwarte gegen die willkürlichen Eingriffe im Mantel des Rechts ... die Anwendung aller nur erdenklichen Rechtsmittel." (VO, 8.5.1933)

„Unter dem Schutz der NS-Diktatur nimmt die pfäffische Reaktion, die von beiden Kirchen ausgeht, erschreckend überhand." (VO, 13. 6.1933)

An den Reichspräsidenten v. Hindenburg, 12.7.1933:
„Wie mir mitgeteilt worden ist, haben Sie sich dem Herrn Reichskanzler gegenüber für ein Verbot des Deutschvolk e. V. ausgesprochen. Ich habe leider keinen Anlaß, an der Zuverlässigkeit dieser Mitteilung zu zweifeln, obschon ich es gerne tun würde, denn in der von Ihnen beschworenen Verfassung ist Geistesfreiheit gewährt, ebenso wie das Recht der Eltern, die Erziehung ihrer Kinder in rechtlicher Hinsicht zu bestimmen.

Diese Rechtsgrundlage sollte auch kein Staatsoberhaupt verlassen. Schwankt das Recht, so wendet sich das Volk vom Staate ab, wie das heute schon in so überaus ernster Weise geschieht.

Ich mußte diese Rechtsfrage berühren, um damit das staatsrechtlich und gesetzlich Unantastbare meines Handelns festzustellen.

Höher aber noch steht mir mein sittliches Recht, die deutsche Gottauffassung zu vertreten und sie Deutschen zu geben, die in ernster Glaubenssehnsucht ringen ..." (Abschrift b. Verfasser)

„Durch das Verbot der ‚Ludendorffs Volkswarte' am Tag nach Abschluß des Konkordates ist klar gezeichnet, daß römische Einflüsse (Göring, Goebbels, Papen) in der Partei allmächtig sind." (an Breucker, 4.9.1933)

„Im übrigen sind die Kirchen keine Machtfaktoren in Deutschland, sobald die Regierung nur Farbe bekennen würde. Aber das verlange ich gar nicht, sondern nur kein Hemmen von Richtung, die die Freiheit des Volkes fördert. Glaubt denn die NSDAP das Betonen des Rassestandpunktes würde ihr je verziehen? Es sind Kinder, mit denen nichts anzufangen ist, weil sie die einfachsten Zusammenhänge nicht verstehen." (s.o. 4.9.1933)

„... aber auch ohne Karte und ohne Verband muß unser Kampf für deutsche Geistesfreiheit und deutsches Volkstum weiterschreiten." (Brief an W. Horstkotte, 6.2.1934)

„Unser weltanschauliches Ringen geht vorwärts, alle Deutschen müssen von ihm Kenntnis erhalten, es soll unserem Volk Hilfe sein in seinem Sehnen nach Freiheit, Wiedergewinnung seiner Eigenart und Wohlfahrt." (Dank für Glückwünsche zum 9.4.1934)

„Der Freiheitskampf ist wohl anders geartet. Die Feinde aber sind die gleichen: die überstaatlichen-occulten Mächte und ihre Helfershelfer. Neu ist das Ziel: das Hinführen des Rasseerwachens zu arteigener Gotterkenntnis. Dieses neue, das meine Frau uns gegeben hat, ist das gewaltige Plus, das wir heute für uns haben." (an Habisreitinger, 10.8.1934)

„Bitte sagen Sie ..., sie möchten nicht kommen" (die Generale der Wehrmacht). „Ich habe vor mehreren Jahren mit ihnen so ernste Erfahrungen gemacht, daß ich mich innerlich von allem losgelöst habe ... Ich bin nicht der Mann, den man heute verletzt und dem man morgen sich wieder nähert, je nachdem es einem beliebt oder wieder Mode wird." (an Breucker, 1.3.1935)

„Der 16.3." (Wehrhoheit) *„hat mein heißes Sehnen erfüllt; er wird ein entscheidender Wendepunkt deutscher Geschichte, ja der Weltgeschichte sein, wenn hinter der neu ins Leben gerufenen deutschen Wehrmacht ein gesundes, starkes, geschlossenes – seelisch geschlossenes – deutsches Volk zu stehen kommt, das als Hort des Friedens den Völkern zeigt, wie auf der Grundlage der Arterhaltung und Freiheit auch sie wieder zu lebensfähigen Gebilden werden. Es lebe die Freiheit!"* (am 9.4.1935, „Quell" vom 5.1.1938)

„Ich weiß, Sie wollten auch, daß ich den Generalfeldmarschalltitel führe. Sie wollten mich dadurch ehren. Mit meinem Dank habe ich dies indes abgelehnt; zum Generalfeldmarschall kann man ernannt werden, Feldherr – und auch sie wählten diese Bezeichnung ... ist man durch sich selbst." (zu Reichswehrminister von Blomberg 1935)

„Rechnen Sie damit, daß die christliche Reaktion unser gesamtes Werk

zerschlagen will, wenn nicht alle freien Deutschen dauernd an den Reichsjustizminister schreiben, gelingt ihr das Werk.“ (an Hertha Dittmer, 3.2.1936)

„Die Geheime Staatspolizei haßt nichts so wie das Haus Ludendorff und deutsche Gotterkenntnis. Es ist traurig, aber es ist nun einmal so.“ (s.o. 21.2.1936)

„In dieser Zeit der Wirrnis ist es wohltuend, allerorts Deutsche zu wissen, die deutsche Weltanschauung erhalten und verbreiten, die allein uns retten, d.h. das Volk in langer Geschlechterfolge erhalten kann.“ (an Dr. Rudolf Sand, 17.4.1936)

„Ich danke für Ihre Wünsche und ich begrüße es, daß Sie freien Deutschen die letzten Worte sprechen. Die Deutschen sind noch nicht so weit, daß sie aus sich heraus dies tun können. Es muß ihnen noch geholfen werden. Fassen Sie so Ihr Handeln auf.“ (an Hertha Dittmer, 17.4.1936)

„Sie sprechen in Ihrer Schrift von einem Buch des Herrn Fuchs. Dieser Fuchs ist der Hochgradfreimaurer Sebottendorf der die alten Mysterien wieder herstellen, d.h. also auch an den Lamaismus anknüpfen wollte.

Dieser östliche Okkultismus ist eine gefährliche Macht, er will auch die Deutschen, die aus der Christenlehre austreten, an sich ziehen. Darum ist es wichtig, daß die Deutschen, die aus der Christenlehre austreten, den festen Boden deutscher Gotterkenntnis gewinnen, sonst schafft der Okkultismus nur Unheil, man ist ja jetzt schon dran, eine völlig okkulte Hierarchie zu schaffen. Ich sehe darum unsere Lage für gewaltig ernst an.“ (an Strunk, 12.12.1936)

„Verschiedene Parteistellen im ganzen Reich verbreiten, ich triebe Landesverrat durch Mitteilung ans Ausland ... Zunächst habe ich in einem Fall Klage eingereicht. Ich bitte indes um Ihr Eingreifen zur Wahrung meiner Ehre.“ (Ludendorff am 23.6.1937 an Hitler; zum Jahr 1937 sei aus Raumgründen auf den 3. Band der Lebenserinnerungen verwiesen.)

Aus den Beileidskundgebungen

„In besonderer Schätzung des Bandes der Ehe begreifen wir tief sein Zerreißen. In unserer Liebe des Friedens lehrt uns der Krieg sein Genie als Hort des Landes zu ehren. Diese beiden Gefühle habe ich für mein Land und seinen Führer zu Ihrer Trauer zu übermitteln. Tsiang Palie, persönlicher Abgesandter des Marschalls von China.“ (Quell 5.1.1938)

„Tief erschüttert vom Hinscheiden des großen Feldherrn des Weltkrieges und eines der Größten der Weltgeschichte, sende ich den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme in Ihrer und Deutschlands großer Trauer. Sven

Hedin.“ (s.o.)

„Gestatten Sie mir, Ihnen im Namen der Armee meines Landes sowie in meinem eigenen zum Tode Se. Exz. des Herrn General Ludendorff mein zutiefst empfundenes Beileid zum Ausdruck zu bringen. In meinem Land und insbesondere in der Armee sind die großartigen, fast übermenschlichen Leistungen, die Herr General Ludendorff während des Weltkrieges 1914-1918 vollbracht hat, wohl bekannt. Durch sein Talent, seinen militärischen Geist, seinen eisernen Willen, seinen festen Charakter und seine ausgezeichnete Führung an der Spitze des Deutschen Heeres hat er sich während des letzten großen Krieges als Organisator, Taktiker und Stratege einen ganz hervorragenden Platz in der Kriegsgeschichte geschaffen. Vor den sterblichen Resten eines so bedeutenden Führers beuge ich mich in ehrfurchtsvoller Verehrung und aufrichtiger Bewunderung ... gez. Unterschrift, Oberst, Argentinischer Militär- und Luftfahrtattache.“ (s.o.)

Das Feldherrntum, das das deutsche Volk schon 1914 vor einem 1945 rettete, hatte Ludendorffs Zeit erkannt, seinen Freiheits- und Kulturkampf, seinen Dienst für das Schöpfungsziel, jedoch nicht, auch heute nicht. Dazu war wohl die Zeit noch zu kurz und die Gegenarbeit der Kulturfeinde zu groß. Dieses Ringen aber ***„für die Befreiung aller Völker aus Seelenknechtung durch Wahn“*** (M. Ludendorff) ist weitergegangen und geht weiter. Weil die Wahrheit noch stets sieghaft geblieben ist! **Einen anderen Weg zur Freiheit als den, den Erich Ludendorff gewiesen hat, gibt es nicht!**

(Quelle: „Mensch und Maß“ Nr. 23 und 24 vom 09. und 23.12.1987.)

„Der Mensch ist das einzige Wesen, das will. Eben deswegen ist des Menschen nichts so unwürdig, als Gewalt zu erleiden, denn Gewalt hebt ihn auf. Wer sie uns antut, macht uns nichts Geringeres als die Menschheit streitig, wer sie feigerweise erleidet, wirft seine Menschheit hinweg.“

Friedrich Schiller

„Wer aber Gewalt nicht feigerweise erleidet, sondern sie trotz kraftvoller Abwehr ertragen muß, wirft seine Menschheit nicht hinweg, sondern kann gerade mit Hilfe dieses Schicksalsschlages in freier Selbstschöpfung zur vollen innerseelischen Freiheit gelangen.“

Mathilde Ludendorff

Wie Rom vorgestern Menschenwürde und Freiheit hütete

(3 Teile)

Zur Vertreibung der Salzburger Protestanten vor 250 Jahren*)

Von Walther Werner

I. Teil

„Was haben Sie in der Schule von Ihren Lehrern davon gehört, daß die österreichischen Gaue nach dem Willen römischer Päpste durch den 30jährigen Krieg verwüstet wurden, nachdem der Jesuit den Habsburger Kaiser Ferdinand II. schon als Kind hatte schwören lassen, nicht eher zu rasten, bis Deutschland wieder katholisch sei? Damals hatte sich die Bevölkerung dieser Gegend zum großen Teil von Rom abgewandt. Von hier wurden Deutsche vertrieben, weil sie sich römischer Gewaltherrschaft nicht fügen wollten.

Was hörten Sie von Hexenverbrennungen nach dem 30jährigen Krieg, was von den Ausweisungen der Salzburger?“

Erich Ludendorff am 13.9.1931 auf der Salzburger Kampftagung.

„Es lebe die Freiheit“ (Ulrich v. Hutten)

Ohne Geschichtswissen überlebt kein Volk. Es muß ihm die Zwangsinstinkte der Selbstbehauptung der Tiere ersetzen, weil der Freiheit und Menschenwürde durch die Machtgier immer tödliche Gefahren drohen. Gerade heute, da bei uns eben noch die rote Tyrannis, nicht aber die anderen Wölfe im Schafspelz gesehen werden dürfen. Was *„vorgestern“*, auf dem Höhepunkt absoluter Alleinherrschaft, möglich war, kann sich jederzeit wiederholen. Denn immer noch lebt die unheilige Ehe von religiösem Sendungswahn und imperialer Machtgier. Keineswegs sind Freiheit und Menschenwürde, die höchsten Werte des Lebens, gesichert.

Solange die Seele unseres Volkes lebt, solange wird der Widerstand gegen die uns vor etwa 1000 Jahren aufgezwungene *„identitätszerstörende“* Christenreligion immer und immer wieder aufflammen. Das ist ein Lebensgesetz und es herrscht in jedem Volk. Sogar der separatistische Friedrich Heer erkannte das in seinem *„Kampf um die österreichische Identität“*, und das ohne seelenkundliche oder biologische Grundlagen. 1981

---

*) Zum 104. Geburtstag Mathilde Ludendorffs.

befand er:

„Der Kampf gegen die slawische Kirchensprache erreicht einen ersten Höhepunkt unter Papst Gregor VII., der die slawische Liturgie hart verbietet …

Sprachkampf ist hier dies: Kampf um das Heil des Volkes, um nationale, um geistige, um religiöse Unabhängigkeit: Durch das Heil aus der eigenen Sprache, die allein die Tiefenschichten der Seele zu Wort kommen läßt. Sprachkampf ist hier dies: Kampf gegen Rom, gegen die Gleichschaltungspolitik, wie sie seit Gregor VII. sich endgültig durchsetzt (bis auf die Höhe des 20. Jahrhunderts)[**]! Kampf gegen die deutschen Kirchenherren, und dann — in Prag an der Universität — gegen die deutschen Professoren, die ihr Latein als ihre Herrschaftssprache, als die Sprache ihrer scholastischen Bildung durchsetzen wollen.

Das Erwachen der Nationen begibt sich in Frankreich, England, in deutschen Landen als ein Sprachkampf: gegen Rom. Der reiche Bürger von Lyon, Petrus Waldes, läßt die Evangelien in seine französische Volkssprache übersetzen: Seine vielverfolgten Anhänger fliehen nach Böhmen, wo er selbst (der Legende nach) stirbt (er wurde 1174 aus Lyon vertrieben). Böhmen wird ‚das Reich Gottes in Böhmen', wie es dann Hussiten und ihre geistigen und geistlichen Söhne und Erben erleben, zunächst als Gelobtes Land der ‚Ketzer', zuerst der Waldenser. Wie stark sie den Untergrund aktivieren, nach bereits jahrhundertelanger Verfolgung durch Rom und deutsche Kirchenherren, zeigt der ‚Feldzug' des Herrn von Neuhaus im päpstlichen Auftrag gegen die böhmischen Waldenser, die gerade auch unter den Deutschen starke Anhängerschaft gewonnen hatten.

‚England erwache' (England awake: Das ist wieder der Kampfruf nonkonformistischer Erweckungsbewegungen im 18. Jahrhundert): Dieses Erwachen der Bewegung vollzieht sich um den Reformator Wiclif, dessen Lehre durch böhmische Studenten nach Prag kommt. Auch hier geht es um diese religiöspolitische Achse: Das Heil wird gesucht und gefunden in der Volkssprache. Das Latein (bzw. Deutsch) wird als Sprache seelischer Verfremdung, Überfremdung, als Sprache eines Psychoterrors, wie wir es heute nennen würden, abgelehnt …"

Erwachen der deutschen Volksseele war *„die Geburt einer deutschen Sprache, durch Martin Luther, die seinen Gegnern buchstäblich die Sprache verschlägt (sie antworten meist lateinisch). Das ist eine Sprache, der sie nichts, in keiner Weise auch nur annähernd Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Hier beginnt jene Neubildung deutscher Sprache, deutscher Schrift-Bildung, deutscher ‚Geisteskultur', jener großen Kultur des evangelischen Deutschlands, gegen das die belagerte Festung, das Haus Österreich, bis zu seinem Ende oft schier hoffnungslose Abwehrkämpfe führt. Das ‚geistige' Österreich ist bei den Lutheranern und bei ihren aufgeklärten Söhnen, ist bei den Literaten und Schriftstellern (vor 1848), die ihre deutsche Sprache wider die Sprache Babels, des babylonischen Turms, der an der Sprachenvielfalt scheitert, stellen: gegen das ‚multinational empire', in Wien und Rom."*

Das Einzigartige an Luthers Werk ist nicht seine Bibelübersetzung, die gab es auch schon vorher. Das Einzigartige *„besteht in einem anderen:*

**) Ist sie wirklich vorbei? Eine Welt, ein Glaube, ein Hirte, eine Kultur, eine Sprache …, das sind doch die alten Ziele von heute wie damals.

Luther findet eine Sprache in seiner Bibelübersetzung und Predigt, in den kurzen flammenden ‚Programmschriften' und in seinem Kirchenlied, die nicht nur dem Volke ‚aufs Maul' sieht, wie er selbst sagt, sondern einzigartig damals in Europa den Untergrund der ‚Seele' des Volkes zur Sprache bringt, zu Wort kommen läßt." (s. o.)

„Besser eine Wüste als ein Land voller Ketzer"*)

Es gelang nie, die Deutschen völlig zu christianisieren, *„die heidnische Tradition ist stärker, bis heute"* (H. Hermann). Das ist nicht verwunderlich. Mag das Bewußtsein auch noch so verfremdet und sogar abgerichtet worden sein, das angeborene Gotterleben im Unterbewußtsein jedes Menschen wirkt für Eigenart, Würde und Freiheit. Und deshalb gab es vom *„heiligen Bonifatius"* (672/73–754) bis zur Stunde immer und immer wieder Abweichler, Ketzer und Inquisitionsgerichte, aber auch kirchliche Vorteilsuche-Anpassung und *„Reformen"* über *„Reformen"*. Schon früh verwarfen Einzelkämpfer die römische Ehelosigkeit, Beichte und Wallfahrten als Aberglauben, und schon damals, schon im 8. Jahrhundert, gab es in deutschen Gauen Ketzerverfolgungen, wie die eines Clemens, eines Aldebert, des Sachsen Gottschalk, von der breiten Ablehnung des römischen Knebelungsmittels durch das Volk ganz abgesehen.

Dann erschien der Christ **Kaiser Karl**, der *„neue David"*, der *„Schlächter"* mit dem Blutbad in Verden an der Aller 782, dem echten *„Holocaust"* Sachsens, und seinen Terrorgesetzen gegen jede *„Identität"*, die Capitulatio de partibus von 782:

„Annahme des Christentums oder Tod."

„Karl mit dem blutigen Schwert" wurde auch der Vater der ersten Massenvertreibung Deutscher, so wie sie die römischen Caesaren vorexerziert hatten und es christlich-sozialistische *„Russen"*, *„Polen"*, *„Tschechen"*, *„Ungarn"* und *„Jugoslawen"*, z.T. sogar mit priesterlichem Segen, noch im 20. Jahrhundert wiederholten. Im Jahre 795 Deportation eines Drittels der männlichen Bevölkerung; 797 massenhafte Geiselnahme; 799 Verschleppung von Frauen und Kindern und Raub ihres Landes; 804 nach Einhardt 10.000 Weggeführte, eine Vertreibung, *„deren Ausmaß alles bisher Dagewesene übertraf"*.

Aber auch die Blendung des letzten Bayernherzog Tassilo III. 788 in Salzburg und seine Verbannung sowie die seiner geschändeten Angehörigen in Klöster steht auf dem Schuldkonto dieses *„allerchristlichen Kaisers"*. Schon 786 hatte ihn Papst Hadrian I. gefeiert; 1165 sprach ihn Rom heilig.

Und so sollte es weiter gehen, bis endlich die Neuzeit dem römischen Ungeheuer einige giftige Zähne brechen konnte. 1252 war es, als eine Bulle

---

*) Ferdinand II. (1578-1637), Jesuitenzögling.

Innocenz IV. wieder einmal die päpstliche Gesinnung offenbarte:

„Die Behörde soll gehalten sein, gegen alle Häretiker Zwang anzuwenden ... gleichsam wie gegen wahre Räuber und Mörder der Seelen und Diebe der Sakremente Gottes und des christlichen Glaubens, daß sie ihre Irrtümer ausdrücklich gestehen und die ihnen bekannten Häretiker ... anzeigen."

Es galt alle *„Ketzerei"* auszurotten, im Sinn des Wortes. Seit 1012 die Katharer, seit 1174 die Waldenser. In Österreich gab es an die 80.000. 1397 wurden in Steyr gegen Hundert hingerichtet. 1415 mordete man eidbrüchig Johannes Hus; die mörderischen Hussitenkriege (1419-1436) waren die Folge. Der Mordzug des Bremer Erzbischofs gegen die Stedinger Bauern 1234 sei hier bei der stichwortartigen Darstellung des Glaubensmordens nicht vergessen. Im Zeichen christlicher Liebe.

Europas Völker und Staaten wollen frei werden

Heute nach dem Sieg der Demokratie wird häufig alle Vergangenheit verdammt, wobei vergessen wird, daß der Absolutismus ebenfalls eine Frucht des *„Identitätsverlustes"* der Völker durch den biblischen Herrschafts- und Mittlerglauben gewesen ist. Das *„Gottesgnadentum"* war orientalischen Ursprungs.

So verloren auch die Salzburger Bauern durch die Einführung des römischen Rechtes ihre alten angestammten Freiheiten. Ihr Stolz und ihr Freiheitswille empörte sich selbstverständlich gegen die Verletzung ihrer Grundrechte. 1462 brach der erste Bauernaufstand in Goldegg aus. 1981 gedenkt man hier in einer eindrucksvollen Ausstellung von Mai bis Oktober der *„Reformation — Emigration — Protestanten in Salzburg"*. Etwa 150 Jahre währte dieser Widerstand, bis der fürstliche Absolutismus und mit ihm der Priester wie im übrigen Europa Sieger geblieben waren. Selbst 1645 erhoben sich die Zillertaler noch einmal, doch die Hilfe der Nachbargaue kam zu spät.

Mit der Reformation, die schon vor Luther mit den Humanisten Ulrich von Hutten, Mutianus Rufus u.a. begann, traten zu den sozialen Freiheitsforderungen auch religiöse. Für die rasche Ausbreitung der neuen Freiheitsbewegung gegen die römische Tyrannis war die Forderung Luthers seit 1517 ausschlaggebend, die Kirche solle sich wieder mehr auf die biblischen Grundlagen besinnen, eine Forderung, die auch heute laut wird. Luther wollte die Bibel möglichst breiten Schichten des Volkes nahebringen, was einem ersten schüchternen Schritt zur religiösen Selbstbestimmung und fort von der priesterlichen Bevormundung gleichkam. Die Lehre von der *„evangelischen Freiheit"* wollte keinen Vermittler zwischen Mensch und Gott. Politische und wirtschaftliche Fesseln drohten zu brechen.

Um 1555 konnte die erste gewaltige Los-von-Rom-Bewegung, eine

Volksbewegung im wahrsten Sinne des Wortes, ihre größten Erfolge verzeichnen. Ostpreußen, Pommern, Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Braunschweig, Schlesien, Sachsen, Hessen, Brabant, Lothringen, Württemberg, die meisten Reichsstädte und die Lande der Eidgenossen waren evangelisch geworden. In Böhmen, Mähren, Bayern, Steiermark, Salzburg, Kärnten, Krain und Tirol gab es äußerst starke protestantische Volkskreise. Nur Flandern, Burgund und Savoien blieben rein römischgläubig.

Um 1570 waren etwa von jeweils 10 Deutschen 7 evangelisch und zwei gleichgültig. Nur einer bekannte sich zum alten Glauben. Evangelische Schätzungen im 19. und 20. Jahrhundert meinten, um 1550 seien neun Zehntel der österreichischen Bevölkerung evangelisch gewesen. In allen österreichischen Landen galt die Mehrheit des hohen und niederen Adels als Anhänger des neuen Glaubens. Dasselbe in den Städten. Kaiser Maximilian hatte sich in Wien nur mit lutherischen Räten umgeben. 1596 klagte ein Hofprediger, es sei kaum eine Spur zu finden, daß Wien einmal katholisch gewesen war.

Drohend wuchs die Gefahr des Unterganges Roms. Schon im 14. Jahrhundert hatte das englische Parlament den übermäßigen Einfluß des Papsttums beschnitten. Nun, 1534, löste Heinrich VIII. seine Kirche völlig vom Süden und bildete die anglikanische Nationalkirche. Im Gallikanismus wurden ebenfalls volkhafte Unabhängigkeitsbestrebungen von Rom lebendig, die 1438 sogar öffentlich verkündet und im Konkordat von 1516 nur scheinbar aufgegeben worden waren. Und auch vielen anderen Fürsten gelang es, ihre Macht gegenüber dem Vatikan zu stärken. Schließlich bedeuteten die Bauernkriege*) im deutschen Raum ebenfalls eine ernste Gefahr für den schwarzen Imperialismus. Wahrhaft, eine Krise von weltgeschichtlicher Gewichtigkeit. Nicht auszudenken, wie heute das Leben der Völker Europas blühen würde. Es sollte anders kommen.

Regimini militantis Ecclesiae**)

Die *„Wiedergeburt"* Roms begann. Zunächst durch eine Straffung der Kirchenführung und eine einheitliche Kirchenlehre. Ihr Höhepunkt das Trienter Konzil (1545–1563). Mit der Gründung neuer Orden — Theatiner (1524), Kapuziner (1528) und vor allem Jesuiten — setzte dann die rücksichtslose Rückeroberung der verlorenen Macht ein. Die bis heute nach Ziel und Aufbau unveränderte Compania de Jesus des Inigo Lopez de Loyola mit *„besonderem Gehorsam"* gegen Papst und Kirche und *„vorbehaltlosem Gehorsam"* gegen den aus ihren Reihen hervorgegangenen *„General"* (als

---

*) Heute heißt es, der „Fürstenstaat schlug den Bauernaufstand von 1525/26 blutig nieder". 100.000 Menschen verloren ihr Leben.

**) Bulle Paul III. vom 27.09.1540, die den Jesuitenorden zuließ: „Der Herrschaft der kämpferischen Kirche."

„gleichsam gegenwärtiger Christus“) hatte 1540 ihre endgültige Zulassung erhalten. Ihr Gründer, ein seelisch abnormer Spanier — *„auf seine Mitmenschen wirkte er wie ein Wahnsinniger“*; er kasteite sich, meditierte, erlebte Trugwahrnehmungen und wähnte, hierdurch *„Gott“* und *„Freiheit“* zu erleben und die Vereinigung mit ihm erzwingen zu können — schuf Rom eine in der Weltgeschichte kaum vergleichbare Kampfschar, ohne die es wohl kaum überlebt hätte. Nirgends wurde der Seelenmißbrauch ad maiorem dei gloriam erfolgreicher gezüchtet, aber nirgends wurden auch Völkerfreiheit und Menschenwürde mehr geschändet als durch Loyolas Exerzitien. (Näheres s. das unverändert gültige Werk *„Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“* von E. und M. Ludendorff.)

In Kürze hatte der Orden in allen katholischen Ländern Fuß gefaßt und Bayern wie Österreich seit 1549 zu Bollwerken der militanten Gegenreformation, einer *„kämpfenden und sich schrittweise erneuernden katholischen Kirche im Reiche“* geformt. Petrus Canisius (1521-1597) hieß der erste *„deutsche“* Jesuit, seit 1556 erster Provinzial der oberdeutschen Provinz. Den Pater Germaniae erhob Rom 1925 unter seine Heiligen.

Der sich ausbildende fürstliche Absolutismus wurde weitgehend das Werk des Ordens. Die heutige Verniedlichung oder gar Verherrlichung des jesuitischen Einflusses beweist nichts anderes als die neue, nun *„dienende“* Gegenreformation.

„Überzeugend wie entlarvend ist das Resümee Wodkas“ (bei P. F. Barton):

„Aufgabe der Hofbeichtväter war nicht in 1. Linie eine direkte Einflußnahme auf die kirchenpolitischen Entschlüsse ihrer Fürsten. In dieser Hinsicht waren die päpstlichen Nuntien ebenso eifrig tätig. Als Gewissensberatern und Seelenführern lag den Jesuiten am Hof vor allem die innere Religiosität der Habsburger am Herzen und es gelang, diese tatsächlich zu echter Frömmigkeit und zu einem vorbildlichen, ja oft geradezu heiligmäßigen Leben anzuhalten. Damit war auch die Garantie gegeben, daß ihre politischen Entscheidungen im Sinne der katholischen Religion aus fielen.“

Was dies bedeutete, erweist die Geschichte (s.u.) und auch der kleine Auszug aus *„Um Glauben und Reich“* der Bücher zur Wittelsbacher Ausstellung 1980 (II/1):

„Der religiöse Untergrund des Alltags, der in dieser Weise“ (durch die SJ) ***„angestrebt wird, vom Geist des Tridentinums und der Restauration genährt und gefärbt, trägt vielfach romanische Züge, in seinen strengen Aspekten sowohl wie in seinen bildkräftigen Seiten, Züge eben jenes italienischen und spanischen Katholizismus, aus dem die Kirchenreform in Europa vor allem geschöpft hat. Italienische und spanische Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner und Karmeliter bevölkern zahlreiche Konvente des Landes. Texte spanischer Mystiker, der Teresa***

von Avila und des Johannes vom Kreuz[*], werden von Münchner Druckern unters Volk gebracht, spanisches Zeremoniell bestimmt das tägliche Leben des Münchner Hofes, der Herzog selbst gelobt sich in Formen spanischer Frömmigkeit der Muttergottes an — ‚In manicipium tuum me tibi dedico consacroque virgo Maria … Dir gebe ich mich ganz zu eigen, ich, Maximilian, der oberste Sünder', schreibt er mit seinem eigenen Blut für die Gnadenkapelle in Altötting."

„Beleidigung der Mutter Gottes und lutherische Gesinnung" und fragliche Zugehörigkeit zu einem religiös-sozialen Schwärmerkreis wurden 1524 auf ausdrücklichen Befehl des Herzogs Wilhelm IV. mit dem Tode bestraft!

Der Augsburger Religions-*„Friede"* von 1555 räumte den Landesherren das alte *„Recht"* zur Glaubenseinheit ein, als Erbe des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation. In diesem hatte Rom auch die Verfassungsordnung bestimmt. Das Ketzerrecht mußte strafrechtlich die herrschende *„religiöse Wahrheit"* beschützen! Jedes Abweichen von der Kirchenlehre war zugleich ein Vergehen gegen den Staat, das gnadenlos geahndet wurde.

„Die Träger von Staatsgewalt waren nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, die Ketzer zu verfolgen, wobei die Normen des Reichsrechtes mit denen der Territorien völlig übereinstimmten." (Putzer)

Luther erschütterte auch diese alte Rechtsordnung, die katholische Staatsreligion zerbrach. Gewalt der Religion halber zwischen den Reichsständen wurden nun 1555 ausgeschlossen und zumindest auf dem Papier mit Strafe bedroht. Der *„Religionsfriede"* schützte aber nur den alten Glauben und die Augsburgische Konfession, nicht aber andere Bekenntnisse wie die der Wiedertäufer und Calvinisten.

„Den Reichsständen, primär den Landesfürsten, wurde das jus reformandi exercitium religionis zugesprochen: Was das Reich verloren hatte, sollten die Territorien erwerben — die Einheit des Glaubens und der Kirche. Die Religion blieb weiterhin Zwangsreligion. Dem Untertan, der sich nicht zur landesstaatlichen Religion bekennen wollte, verblieb das Emigrationsrecht. Er sollte ungehindert abziehen können, mußte allerdings die für jede Auswanderung erhobene Nachsteuer entrichten; Leibeigene mußten sich allenfalls zuvor loskaufen …

Das überkommene Ketzerrecht trat praktisch außer Kraft. Der Andersgläubige durfte jetzt nicht mehr zwangsbekehrt und bei Widergesetzlichkeit bestraft (= Feuertod) werden. Die neue Regelung galt vorderhand nur für Katholiken und Lutheraner; 1648 wurden die Calvinisten einbezogen: Zu zwei Zwangsreligionen trat eine Dritte. Vom traditionellen Ketzerrecht blieb bestehen, daß einer christlichen Obrigkeit die Pflicht auferlegt war, vom rechten Glauben Abgefallene zu verfolgen. Dieser Grundsatz der Alleinberechtigung ihrer Kirche wurde auch vom protestantischen Lager konsequent vertreten." (Calvin ließ z. B. 1553 in Genf Michel Servet wegen Häresie verbrennen.)

„Insgesamt stellen die Ereignisse des Jahres 1555 eine Wende in der Ver-

---

*) Der jetzige Papst schrieb über ihn seine Doktorarbeit (1948).

fassungsentwicklung des Reiches dar: Die katholische Kirche hat aufgehört, die kirchliche Form der abendländischen Christenheit zu sein; in Augsburg erlangte der reformierte Glaube seine Anerkennung als öffentliches Bekenntnis. Die Identität von Kirche und Staat wurde aufgegeben, die mittelalterliche Universitas und das auf ihr aufbauende Reich endeten" (s.o., sollen aber heute wieder durch einen Habsburger errichtet werden!).

Das vom Reich auf die Länder übergegangene Cuius regio — eius religio, wer herrscht, bestimmt den Glauben — prägte nun für Jahrhunderte die Völker. Auch heute noch zeigt es sich in der Zweiteilung der Welt in eine kommunistische und eine christliche *„Interessensphäre"* vor allem im Osten. Nur sehr selten wurde bisher die völlige Trennung von Staat und Kirche trotz demokratischem Verfassungsrecht verwirklicht.

Bevor nun die Leiden des Volkes und die *„Große Vertreibung"* von 1731 geschildert werden sollen, ein Stimmungsbericht aus Bayern, der mehr als alle gelehrten Abhandlungen die Lage der Zeit widerspiegelt. So heißt es in einer Münchner Anweisung nach der *„Grünwalder Konferenz"* der Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. von 1522 zur Ausrottung des Luthertums bezüglich der kirchlichen Mißstände, daß

„nichts gewissers dann auflauff, rumor und todsleg der briesterschaft aus dem gemurmel des gemainen volcks zu besorgen. Dann sich der gemain man in unserm fürstentumb, sonderlich die gepaurschaft auf dem lant, offenlich hörn läßt, sy wöllen die pfaffen all zu tode schlahen." (D. Albrecht)

Wie groß müssen die Mißstände gewesen sein, bis das Volk derart haßte!

II. Teil

„Vergessen Sie nicht, daß sich ‚Los von Rom' nur dann auswirken kann, wenn hierzu ‚Los von Christo' tritt!"
Erich Ludendorff 1931

„Aus der antiklerikalen Mottenkiste des 19. Jahrhunderts"?

Die derzeitige wiederum von weiten Volkskreisen vertrauensselig geschluckte propaganda fide Roms stellt sich schlechthin als das einzig Gute, Wahre und Rettende dar. Erfolgreich verdrängte sie seine üble Vergangenheit und schiebt sie verflossenen Zeiten und schlimmen Menschen in die Schuhe. Auffallend bescheiden vergaß sie, daß der *„Gott"* der Kirche Christi *„keine unpersönliche Kraft ist, die in der ganzen Welt verstreut wäre; sein Personsein wird durch Anthropomorphismen"* (Vermenschlichung) *„beschrieben: Er spricht, er wirkt, er gebietet, er will mit den Menschen einen ewigdauernden Bund schließen."* (X. Leon-Dufor)

Der alle Geschicke der Menschen und Völker lenkende Jahwe des Glau-

bens — unsere Niederlagen von 1918 und 1945 waren doch laut Priesterverkündigungen seine Strafgerichte*) — trägt somit die Verantwortung für jedes in seinem Namen und Auftrag geschehene Verbrechen. Und da heute selbst dem verbohrtesten Christen Gewißheit ist, daß diese mit dem Wesen der Schöpfung nichts, aber auch gar nichts zu tun haben, **bleibt nur noch die leider zu wenig gezogene Schlußfolgerung, all diese Bibel- und Kirchenlehren restlos über Bord zu werfen.** Sie sind, gelinde gesagt, falsch. Und das ist auch der Grund, warum jeder sittlich-moralische Fortschritt der Völker stets gegen Rom oder die anderen Kirchen errungen wurde und noch nie die Fackel des wahren Fortschritts in ihren Händen lag. Im Gegenteil! Jeder Schritt zu sittlicher Freiheit wurde zu einer Niederlage ihrer Vertreter und ihrer Heilslehre.

Wenn heute Rom und auch die anderen Weltreligionen einschließlich ihrer Sekten und Nachahmer als Hüter und Bewahrer von Freiheit und Menschenwürde auftreten, so bedeutet das nichts als eine ihrer kühnsten Anpassungen, eine unüberbietbare Complexio oppositorum. Zwar stahl man damit den freimaurerischen Weltaposteln und Nebenbuhlern die Schau und gewann eine Schlagwort-Waffe gegen die rote Weltreligion, doch eine grundsätzliche Läuterung bewies man nicht. Geblieben sind die alten Grundlagen des religiösen Herrschens und/oder Dienens: die Bibel und der Mensch in seiner Entscheidungsfreiheit zum Guten wie zum Schlechten. Erst wenn die Philosophie das angemaßte Amt der Religionen und Ideologien wird angetreten haben, werden Menschenleben und Völkerschicksal genesen können. Bis dahin behält Erich Ludendorff — leider — recht:

„Rom geht in Durchsetzung seines Zieles, das es seit Jahrhunderten nicht aus dem Auge verliert, zuweilen auch andere Wege, Wege, die früheren vorübergehend völlig entgegengesetzt sein können.“ (1927)

Und ebenso:

„Es ist immer die gleiche Lüge: Die schädlichsten Absichten werden mit Worten vertarnt, die dem Volk lieb und wert sind und sich an die Volksseele wenden. Was von den Überstaatlichen herrührt, müßte stets mit umgekehrten Vorzeichen gelesen werden.“ (1934)

Ohne Geschichtswissen überlebt kein Volk! So sei um unser aller Zukunft wegen hier der Sünden im Namen Christi gedacht, damit sich die übelste aller Seelenabrichtungen nie mehr wiederholen möge. Sünde hier verstanden als Verbrechen am Menschen als dem Ziel der Schöpfung und ebenso an den Völkern als gottgewollte echte menschliche Lebensgemeinschaften und nicht als Übertretung der Gebote des *„Gottes“* einer Propagandalehre zur Errichtung der schöpfungswidrigen **einen** Welt.

---

*) z. B. im evgl. „Stuttgarter Schuldbekenntnis“ von 1945.

1522: Das 1. *„bayerische“* Religionsmandat verbietet allen Untertanen *„des Luthers Irrtümern anzuhangen und dieselben zu disputieren, zu beschützen und zu verfechten“.* Ergebnis: Verhaftungen, Ketzerprozesse, erzwungene und erheuchelte Widerrufe, Enteignungen, Landesverweisungen und Hinrichtungen.

„Mit etwa 80 bis 100 Hinrichtungen durch Schwert, Wasser oder Feuer wurde 1527/28 die Täuferbewegung in Altbayern praktisch ausgelöscht“ (D. Albrecht)

Das Denunziantentum blüht:

„Nach dem Täufermandat von 1527 betrug die Belohnung für die Anzeige eines Täufers 32 Gulden, während es für einen Lutherischen nur 20 Gulden gab. So wurde aus einer breiten evangelischen Volksbewegung unter obrigkeitlichem Druck“ (?) ***„eine sich radikalisierende Untergrundbewegung, deren Spuren sich schon vor dem Augsburger Reichstag von 1530 in der Geschichte verlaufen.“*** (s.o.)

1524: Der Kaufmann B. Dichtl bestreitet in einem heftigen Wirtshauszank das Recht der Todesstrafe für Ketzer. Prangerstehen und Einkerkerung sind darauf die Antwort des bayerischen Kanzlers.

1526: öffentliche Enthauptung eines Wasserburger Geistlichen, *„ewiger Kerker“* für zwei andere.

1527: Ein Messerschmied erleidet durch Widerruf nicht den Feuertod, sondern *„nur“* die Hinrichtung durch das Schwert. In Schärding verbrennt Rom den Pfarrer Kayser wegen Ketzerei. Er war von Wittenberg an das Sterbelager seines Vaters zurückgekehrt, wo er verhaftet wurde.

1534: Hinrichtung des Täufers Reintaler in Tamsweg, zwei andere können entfliehen.

1577: Lutheraner verweisen den flacianischen[*)] Hilfsprediger aus Schladming des Landes. Die meisten und reichsten Bauern von St. Johann und Radstatt wandern aus Glaubensgründen nach Mähren aus.

1564: Der Schauprozeß in Bayern gegen den protestantischen Adel endet mit Freispruch. Albrecht V., wie sein Vater Jesuitenhörig, gibt nicht auf:

„Der neue scharfe Kurs schlug sich 1567/68 in der vom Kanzler Simon Thaddäus Eck geforderten ‚immerwährenden Visitation' (Pfarrgemeindeüberwachungen) nieder. Nach diesem Vorschlag sollte die gesamte Bevölkerung in den vier Rentämtern in regelmäßigen Abständen von einer herzoglichen Kommission auf ihren Glaubensstand überprüft werden. 1569 wurde für München die ‚Abhaltung eines förmlichen Inquisitionsgerichtes' beschlossen und auf einer Religionskonferenz eine allgemeine verbindliche Visitationsinstruktion für das Herzogtum entworfen. Im Zuge der Religionsverhöre zwischen 1567 und 1571 kam es noch ein-

---

*) M. V. Flacius (1525-57), Anhänger der Rechtfertigungslehre Luthers, Täufer.

mal im ganzen Land zu zahlreichen Auswanderungen und Ausweisungen von Protestanten. Besonders hart betroffen fühlte sich die Residenzstadt München. Einige Bürger wurden, wie es in den Verhörprotokollen heißt, ganz ‚kindisch und unrichtig im Kopf', verloren also den Verstand (durch „liebevolle" Behandlung?). ***„Viele kehrten zum katholischen Glauben zurück. Eine Reihe von ‚wahnsinnigen und fürwitzigen Leuten'"*** (!!) ***„aber blieb dem evangelischen Glauben treu und mußte die Stadt verlassen. Auf die Gesamtzahl der Münchner Steuerzahler von 1570 bezogen waren das immerhin 1,3 Prozent. Da es sich durchweg um finanzkräftige Persönlichkeiten handelte, kann man die Klage des Rates verstehen, daß die herzogliche Gegenreformation zum Niedergang der Stadt führe."*** (C. J. Roepke)

Auch in der Steiermark und in Kärnten hatte man sich zur *„evangelischen Freiheit"* bekannt. Um 1573 standen die Männerklöster nahezu zur Gänze leer. Die evgl. Stände trotzten dem Erzherzog Karl bedeutende Zugeständnisse ab. Deutschtum und Jesuitismus prallten zusammen:

„Wir sind Teutsche, in teutschen Landen geboren, wir sind im Schutz und Schirm des Reiches!"

Der Erzherzog, gepeinigt von seinem römisch geprägten Gewissen und von den Drohungen des päpstlichen Gesandten bedrängt, geht zum Angriff über. Im Oktober 1579 einigen sich, wiederum in München, Herzog Albrecht von Bayern, Ferdinand von Tirol und Erzherzog Karl in einem 13-Punkte-Plan gegen die Ketzerei in Österreich. Bis heute wird er geheimgehalten, nur teilweise weiß man von ihm.

„Man einigte sich, Schritt für Schritt vorzugehen, langsam, den so heiklen Umständen entsprechend: Der Türke ist nah, und die Lande sind tatsächlich im Besitz der Evangelischen. Als erstes werden die Schulen geschlossen und ‚Agitatoren' ausgewiesen, als ‚Landfremde'; viele waren aus Böhmen und nichthabsburgischen deutschen Landen gekommen. Austreibung also zuerst der evangelischen Prediger und Verbrennung evangelischer Bücher. Der Stadtrat von Graz wird abgesetzt und landesverwiesen, den Bürgern anderer Städte wird befohlen, Katholiken als Bürgermeister und Stadträte zu wählen. In etlichen Maßnahmen der Regierungen Dollfuß und Schuschnigg im Christlichen Ständestaat'" (1934–38) ***„ersehen gerade die führenden Männer der Kärntner und steirischen Evangelischen eine direkte Wiederaufnahme dieser Gegenreformation."*** (Heer und Schwesinger)

Evangelische Universitäten dürfen von den Landeskindern nicht mehr besucht werden; Jesuitenhochschulen übernehmen deren Aufgabe. In Wien verlieren die Stände ihren evangelischen Gottesdienst, dann den Buchhandel. München drängt und schickt sogar einen katholischen Stadthauptmann mit 300 Mann. Zur *„Befreiung"*!

1588 Salzburg: Erzbischof Wolf Dietrich bestimmt, wer sich nicht zum katholischen Glauben bekennt, hat die Stadt und das Erzbistum zu verlassen. Wie zuvor 1585–87 das Erzbistum Würzburg. Wer Bürger und Stadtrat

oder irgend ein Stadtamt einnehmen will, muß katholisch sein.

1593: Trotz Widerstand der alten Orden ruft Wolf Dietrich die Kapuziner ins Land, gegen die *„Geheimprotestanten"*. Meist sind es Italiener; heute holt man Polen in die BRD!

1600: Bücherverbrennung in Graz, 10.000! In Neumarkt 1000, in Knittelfeld 400. Geistesfreiheit! Auch 1933 fordern Pastoren die Verbrennung des Ludendorff-Schrifttums.**)

„Verbrannt werden Kirchen und Bücher. Die deutschen und windischen (slowenischen) Söldner, die mit dem erzherzoglichen Kommissaren durch die Lande ziehen, kämmen von Leoben aus die steierischen Lande durch, ‚säubern' sie von Protestanten. Jene Orte und Märkte und Städte, die besonders gewalttätig ‚katholisch gemacht' werden, Aussee, Gröming, Schladming, Rottenmann, Eisenerz, das Mur- und Drautal, werden Zentren des Kryptoprotestantismus" (krypt = verborgen, s.o.)

Erzbischof Markus Sittikus (1612–1619) treibt die *„römische Wiedergeburt"* mit größtem Eifer weiter:

„Bereits am 10.2.1615 konnte der Pfleger von Werfen mitteilen, daß sich selbiges Geschneiß*) sämmtlich mit Weib, Kind und Gesindth theils zu Wasser theils zu Land nach Mähren begeben und ist es diesmal mit dem Wegreisen bis wieder ein Termin verkauft, ganz still." (A. Henökl)

Erstmals müssen rund 1000 Bauern und Bergleute ihre Heimat verlassen.

Der Priesterstaat wählt von nun an selbst die Bergarbeiter nach dem römischen Glauben aus. Neun Zehntel von ihnen sind Protestanten. Soldaten sollen sie zwangsbekehren. Die Welt nimmt von diesen Verfolgungen und Vertreibungen kaum Kenntnis, es sind ja nur kleine und kleinste Scharen gewesen. Wie nicht verwunderlich, bleiben die Bekehrungserfolge nur oberflächlich. Die *„große Emigration"* 1731 sollte es zeigen.

1619: Ein Pfarrer denunziert den alten Chr. Hinterthiermoser, weil er sich *„von viel Jahren her samt seinem Weib, Sohn und Töchtern ... mit Beichten und Kommunizieren niemals eingestellt"* hat.

20.6.1621, das *„Prager Blutgericht"*, Fanal des 30jährigen Krieges: vierundzwanzig Führer der böhmischen Erhebung gegen Rom und Habsburg müssen das Schafott besteigen.

1622: Nach dem Sieg Roms über das pfälzisch-böhmische Heer wird in allen eroberten Gebieten mit Gewalt der Katholizismus wieder eingeführt. Als Maximilian I. von Bayern 1623 mit der pfälzischen Kur belehnt wird, jubelt Papst Gregor XV. über diesen Jahrhunderterfolg:

**) z.B. Pastor Hafermann/Ostfriesland. Er wollte das Tannenbergschrifttum in Wittmund öffentlich verbrennen und „mit besonderer Freude dabei die Flammenrede halten" („Ludendorffs Volkswarte", Beilage „Die Rast" vom 11.6.1933).

*) Schon damals also das heutige Schmeißfliegenwort sich streitender Ideologen.

„Endlich triumphiert die katholische Religion in der Erhebung Deiner Hoheit, die nun Bollwerk des Glaubens und die Freude der ganzen Kirche ist. Denn dadurch, daß Du das Recht und die Würde, den Kaiser zu wählen, erlangest, ist den verwegenen Ketzern jede Hoffnung genommen, sich des Römischen Reiches zu bemächtigen.“

1625: Blutgericht auf dem Haushammerfeld. 36 Führer der 5000 zusammengetriebenen Bauern müssen um ihr Leben würfeln. 16 hängt man. Das *„Frankenburger Würfelspiel“* gedenkt noch heute dieses Verbrechens und Auftaktes des oberösterreichischen Bauernkrieges.

Verjagt, beraubt, um Christi willen

1628/29: Bayern vertreibt seinen evangelischen Adel.

1618-48: Nach dem ersten. *„Dreißigjährigen Krieg“* Kaiser Karls (des *„Großen“*) gegen die Sachsen nun der zweite überstaatliche gegen die ketzerischen Deutschen. Der dritte tobt noch immer. Den Westfälischen Frieden hat Rom nie anerkannt. Es war ja auch ein sittlicher!

1684-91: Erzbischof Max Gandolf von Kuenberg befiehlt die Austreibung der Evangelischen aus dem Defereggertal. Ledige und Mittellose haben innerhalb von acht Tagen, die Bauern innerhalb von vier Wochen ihre Heimat zu verlassen. Die Kinder unter 15 Jahren müssen zurückbleiben und werden von katholischen Familien erzogen**). Alles Flehen bleibt erfolglos:

„Am 10. Dezember 1684 mußten zuerst die Ledigen das Tal verlassen. Den Verheirateten wurde eine Frist von sechs Wochen eingeräumt. Für den Unterhalt der Kinder wurden zwei Drittel des Verkaufspreises ihrer Güter zurückbehalten …

Am 13. Dezember 1684 verließ mitten im kalten Winter der erste Trupp, etwa fünfzig Personen, das heimatliche Tal. Ihm folgte am 29. Dezember eine weitere Schar von etwa 140 Personen und dann im Jahre 1685 der Rest der Deferegger Protestanten. So weit sich feststellen läßt, sind insgesamt 621 Personen aus dem Tal ausgewandert. 289 Kinder im Alter unter fünfzehn Jahren mußten zurückgelassen werden. Sie wurden über das ganze Gebiet des Erzstiftes verteilt und katholischen Bauern zur Erziehung übergeben. Nicht einmal Geschwister durften beisammen bleiben.“

„Die Deferegger sagten, daß sie mit größtem Herzeleid die Kinder zurückließen, aber lieber das tun wollten, als ihren Glauben ändern.“

Einige Verbannte läßt Bayern nicht durchreisen. Heimgekehrt, dürfen sie nicht bleiben, sondern werden in die Schweiz abgeschoben.

„Fünf Jahre später wurde den Eltern endlich erlaubt, ihre Kinder zu holen. Während ihres Aufenthaltes im Tal wurden sie streng überwacht und nach mitgeführten lutherischen Schriften durchsucht. Um es der jungen Generation unmöglich zu machen, ins Tal geschmuggelte Bücher zu lesen, ließ der Erzbischof die Schule im Defereggental schließen.“

**) Elterliches Erziehungsrecht! Auch die SED hat gut gelernt!

1686: Salzburger Befehl, die lutherischen Knappen des Dürnberger Salzbergwerkes, 60–70 an der Zahl, haben das Land zu verlassen. Sie dürfen ihre Güter nicht verkaufen und müssen ebenfalls ihre Kinder zurücklassen. Als nach Protesten des Corpus Evangelicorum*) des Reichstages die Eltern ihre Kinder abholen dürfen, weigern sich diese, mit den ihnen fremd gewordenen Männern und Frauen zu gehen. (G. Florey)

1685: Ludwig XIV., Mitglied des Jesuitenordens, hebt das Edikt von Nantes von 1598, eine *„bedingte Glaubensfreiheit"*, auf. Das reformierte Bekenntnis ist verboten, Kirchen sind zu zerstören, häusliche Gottesdienste untersagt, Geistliche des Landes zu verweisen. 400.000 Hugenotten**) verlassen ihr Land, zum unersetzlichen Schaden Frankreichs.

Geistesfreiheit 1694: Bücherverbote gemäß des Index librorum prohibitorum Roms. Pfarrer und Richter sind verpflichtet, die Buchhändler und Buchführer zu überwachen. Auf Grund des laufend auf den neuesten Stand gebrachten Index müssen an Markttagen Bücherüberwachungen durchgeführt werden. Bei jenen, die verbotene feilbieten, so bestimmt das Erzstift, hat die Behörde die Constituta, die Glaubensüberprüfung, vorzunehmen. 1712 erhält der Pfleger den Befehl, bei der jährlichen Feuerbeschau die lutherischen Bücher zu beschlagnahmen und Anzeige zu erstatten. Glaubensverhöre gehören zur Tagesordnung, eine **Gesinnungsschnüffelei und -verfolgung**, die auch das 20. Jahrhundert bis in unsere Tage eifrig befolgt, wenn auch mit *„verfeinerten"* Mitteln.

… und kein Ende

Das alles geschah im *„Namen Gottes"* Jahwes und Roms. Und es ist beileibe nicht alles gewesen. Man erinnere sich an die Nacht vom 23. zum 24. August 1572, an die Bartholomäusnacht in Paris und das Morden in den Tagen darauf in ganz Frankreich. Die 60.000 gemordeten Franzosen kommen ebenfalls auf das Blutkonto der Societas Jesu. E. Ludendorff:

„Rom jubelte. Der Jesuit R. Bauer schreibt frohlockend:

‚Da war ein Jammern, Seufzen und Wehklagen allenthalben und das Elend berghoch gestiegen; aber gerettet war das Land in seiner Religion und die Versuchung zum fortschrittlichen Abfall war spurlos hinweggeweht durch die Bluttaufe.'" („Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende")

Auch das *„Thorner Blutgericht"* vom 7.12.1724 war eine solche *„Bluttaufe"*. Wiederum brachten die Jesuiten 12 angesehene Deutsche zur Strecke.

Nicht minder eine Bluttaufe war die Arbeit der Congregatio Sancta Inquisitionis Haereticae Provitatis mit ihren *„gesegneten Flammen der*

---

*) Vertretung der Augsburger Bekenntnisse in Regensburg, evang. Stände.
**) Heutige Schätzungen: 200.000.

Scheiterhaufen" seit dem 12. Jahrhundert. Noch 1947 betrachteten sich katholische Studenten in Madrid *„im Vollsinn des Wortes als Erben des Geistes der Inquisition"*. Auf einem ihrer Flugblätter stand:

„Wir würden die Scheiterhaufen der Inquisition der liberalen Toleranz vorziehen! Kein Schritt weiter in der Ketzerei!"

Und kein geringerer als der Kurienkardinal Ottaviani verriet noch 1953 Roms gleichbleibende *„freiheitliche"* Gesinnung:

„In den Augen eines wahren Katholiken ist die sogenannte Duldsamkeit nicht am Platz."

Auch den Hexenwahn hat die *„Religion der Liebe"* zu verantworten. Ein halbes Jahrtausend lang verbrannten die Christenkirchen Hexen. Der Salzburger Erzbischof ließ 1678 aus Anlaß einer großen Viehseuche 97 Frauen brennen und 600 der Bamberger Oberpriester. Erzbischof Johann von Trier verbrannte 1585 so viele Hexen, daß in zwei Ortschaften nur zwei Frauen übrigblieben. Ein Mainzer Dechant mordete allein in zwei Dörfern 300 Menschen, und ein Fuldaer Schreiber rühmte sich, in 19 Jahren 700 Menschen auf den Scheiterhaufen gebracht zu haben.

Luthers Reformation änderte an diesem heute ebenfalls verdrängten christlichen Morden nichts. In Quedlinburg erlitten 1589 an einem Tag 133 Hexen den Feuertod. Noch im 17. Jahrhundert fielen in Europa mutmaßlich fast eine Million Menschen, meist Frauen, dem Hexenwahn zum Opfer. Kein *„Holocaust"*!

„Voltaire hat die Zahl der von Christen aus Glaubensgründen erschlagenen Christen auf 9.468.800 berechnet" (b. Deschner, auch oben)

Wie war solches möglich? Eine gottferne *„Heils"*-lehre, im tiefsten Widerspruch gerade auch zum angeborenen Gotterleben im Unterbewußtsein der Menschen, die Bewußtseinsabrichtung im Sinne des Wahns zu willenlosen Hörigen, eine dem Volke entfremdete, ja oft sogar fremdvölkische Führungsschicht in den Händen der Beichtväter und die noch fehlende Gotterkenntnis sind die Hauptgründe dafür, bis heute. Nietzsche dürfte wahr gesprochen haben:

„Nicht ihre Menschenliebe, sondern die Ohnmacht ihrer Menschenliebe hindert die Christen von heute, uns — zu verbrennen."

Es sind erst 250 Jahre her, da, wie man heute verniedlichend sagt, die *„große Emigration"*, die Ausmerze der Salzburger Protestanten begann.

III. Teil

„Weltbild, Wesenszüge des Göttlichen und Wege des Menschen, Einklang mit ihm vor dem Tode zu erreichen, sind von den tiefgestürzten Religionen, die die Vernunft und alles Wollen der Unvollkommenheit, die endlich auch Geisteskrankheit Wegweiser zu dem Göttlichen sein ließen, gründlich verkannt!“

Mathilde Ludendorff

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt. 7/16)

Jede Religion will Lebenshilfe geben. Sie sollte es auch, denn der Mensch in seiner Unvollkommenheit und der Grenzüberschreitung seiner Vernunft bedarf nicht bloß eines Sittengesetzes, sondern auch der Stärkung seines *„bessern Selbst“*. Entseelte Gottlehren sind deshalb nicht *„Hilfe dem Edlen“* und *„Vernichtung dem Bösen“*, sondern *„Bedroher des Gotterlebens“* und damit aller Kultur. Nicht nur die Kirchengeschichte, auch die Lehre Christi (s. Mathilde Ludendorff: Erlösung von Jesu Christo) mit ihren Früchten im Einzel-, Sippen- und Völkerdasein beweist dies übergenug. Allein die Suggestiverziehung, aber auch die unausrottbare Gottbejahung lassen dies die Gläubigen und die gleichgültig gewordenen Massen vergessen.

Das *„Katholisch-machen“*, d.h. die Ausmerze des Protestantismus, war ein blutiger konfessioneller Streit auf Kosten des deutschen Volkes. Nicht minder fanatisch als die Katholiken dachten und handelten früher oder später auch die evangelischen Pfaffen, nur daß erstere eben die fast unumschränkte Macht besaßen und letztere anfangs die Geistes- und Gewissensfreiheit auf ihrer Seite wußten. Darauf und auf eine glaubensbedingte Schicksalsergebenheit geht die übereinstimmend überlieferte Selbstzucht zurück und das einwandfreie Verhalten der vertriebenen Salzburger bei ihren Wanderungen in die neue Heimat, allen Verfolgungen und aller Drangsal zum Trotz.

Dort, wo die Lutheraner dann die Mehrheit besaßen, erwiesen sie sich, den Jahwe-Geboten gemäß, ebenfalls äußerst unduldsam. Bis 1577 wirkte z.B. in Schladming ein Hilfsprediger des M. Flacius, welcher lehrte, durch Adam sei die Erbsünde Teil des Menschen geworden.

Lutheraner verwiesen ihn, wie schon erwähnt, des Landes. Der Katholik F. Heer:

„Evangelische Stände säubern sich, ‚reinigen' sich durch Austreibung von Katholiken:

‚Keiner konnte in Steyr ins Bürgerrecht aufgenommen werden, der nicht ein Zeugnis des evangelischen Pfarrers beibrachte.'

In St. Veit in Kärnten wurde kein katholischer Bürger mehr zugelassen …

Opitz schmettert als Landhausprediger (in Wien) gegen die ‚Abgötterei' der Katholiken, gegen ihre Messe, ihre Sakramente und eben gegen die abscheulichen Fronleichnamsprozessionen."

Selbst Luther wußte nichts von Achtung vor tiefer Überzeugungstreue anderer. Etwa wie es vor dem Werk der Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs steht:

„Ich werde euch zu heil'gen Höhen führen; doch schreitet leise, daß ihr sie nicht stört, die in den alten Tempeln gläubig knien, das Göttliche erlebend."

Genauso wie sein *„Antichrist"*, der Papst, rief der Reformator die christlichen Fürsten zum mörderischen Glaubensmorden auf:

„In solchem krieg ist es christlich und ein werk der liebe, die feynde getrost würgen, rauben, brennen und alles thun, was schedlich ist, bis man sie überwinde nach kriegsleufften." (Weimarer Ausg. XI, 277)

Oder: Luther lt. Diwald über die Bauern nach dem Zusammenbruch ihres Freiheitskampfes, im Sinne *„aller Obrigkeit"*:

„Wer Gottes Wort nicht will hören mit Güte, der muß den Henker hören mit der Schärfe."

Wie dachten die Vertriebenen von damals?

***„Ich glaube nur allein, was mir die Bibel sagt,
darüber werd ich nun aus Saltzburg ausgejagt;
jedoch ich laße gern mein Haus und Hof dahinten,
ich weiß, ich werde dort es Hundertfältig finden."
„Ich sehe weder Amt noch meine Gütter an,
damit das rechte Saltz der Erde finden kann,
und der Apostel Wort, so Gott mir eingegeben, das nährt
und lässet mich auch ohne Saltzwerck leben."***

Lieber Heimat und Hof verlieren, *„lieber auswandern als abschwören"*, so handelten sie. Und einer der bekanntesten Laienprediger und Protestantenführer, Josef Schaitberger (1656–1733), ein Dürnberger Bergknappe, sang schon damals, 1686, das später weit verbreitete Wander- und Trostlied:

***„Ich bin ein armer Exulant (Vertriebener)
als muß ich mich schreiben.
Man tut mich aus dem Vaterland
um Gottes Wort vertreiben.
Doch weiß ich wohl, Herr Jesu mein,
es ist dir auch so gangen,
jetzt soll ich dein Nachfolger sein,
mach's Herr nach dein'm Verlangen ..."***

Der verhängnisvolle christliche Erlösungsglaube mit Weltflucht und Selbstquälerei, aber auch mit seinem billigen Lohn- und Strafdenken sollte hier über den Heimatverlust hinweghelfen.

„Lands-Fürstlich-Vatterliche Milde“

Am 4.10.1727 wählte die Salzburger Domgeistlichkeit ihren neuen Erzbischof: Leopold Anton Eleutherius Freiherrn von Firmian (1679–1744). Der *„Primas Germaniae“* machte seiner Jesuitenabrichtung im römischen Collegium Germanicum alle Ehre. Das Bistum Salzburg war wie Breslau, Olmütz, Augsburg, Triest, Würzburg und Passau seit 1600 fest in der Hand des Ordens. *„Die nächste Ursache unserer Erfolge ist das Wirken der in Rom ausgebildeten Zöglinge gewesen“*, so konnte der Nuntius am Wiener Hof dem Papst berichten.

Leopold Anton betrieb mit *„heiligem“* Eifer die in der Wahlverpflichtung geforderte Ausrottung der Ketzer. Und wenn *„auch nur mehr Disteln und Dornen aus den Äckern wachsen sollten“*, den *„alten Glanz der katholischen Kirche“* wollte er wiederherstellen. Schon im folgenden Jahr 1728 durchstreiften in seinem Auftrag die Jesuiten, von den Bauern *„Jagdhunde“* genannt, die salzburgischen Lande, um Abtrünnige auszuschnüffeln und wieder gefügig zu machen. Um den Protestantismus *„auszureuthen“*! Als sich dann die fast pestartige Verbreitung der Ketzerei allen Tarnungen zum Trotz herausstellte, ließ Firmian unter Androhung schwerer Geldstrafen, von Gefängnis und Landesverweisung die protestantische Bewegung verbieten.

„Bald häuften sich Hausdurchsuchungen, Verhöre und Kerkerstrafen. Angst und Unsicherheit griffen um sich, vor allem als bekannt wurde, daß allein wegen des Besitzes lutherischer Bücher Familienväter des Landes verwiesen wurden, ohne daß ihnen gestattet war, ihre Frauen und Kinder mitzunehmen.“ (G. Florey)

„Die Hausdurchsuchungen wurden durch einen Stadtknecht in Begleitung einiger Soldaten durchgeführt; da nahm man ihnen denn die gefundenen Bücher weg, bestrafte sie mit Geld und verbrannte die Bücher öffentlich und in großen Haufen, so daß sie zwei bis drei Tage damit zu tun hatten.“

Wer den in jenen Jahren eingeführten Gruß: *„Gelobet sei Jesus Christus“*, nicht sprach, verriet sich und lief Gefahr, verfolgt zu werden. (Schwesinger)

Dieser Terror hatte jedoch das Gegenteil zur Folge. Die Evangelischen schlossen sich nur noch mehr zusammen, fanden Führer und baten immer wieder bei den protestantischen Ständen auf dem Reichstag in Regensburg um Hilfe. Im Mai 1731 überbrachten z.B. 31 Abgesandte aus den sieben Pongauer Gerichten eine Bittschrift im Namen von 19.000 evangelischen Salzburgern. Sie baten, in Unkenntnis der *„Rechtslage“*, um evangelische Pfarrer. Wäre dies nicht möglich, dann sollte der Erzbischof sie wenigstens *„mit fernerweiten Gewalttätigkeiten verschonen und den unbehinderten Abzug mit den Unsrigen aus dem Salzburgischen Land gestatten“*.

Für den Anfangs 1731 ernannten neuen Hofkanzler Cristani von Rall,

ein Welschtiroler, bedeutete dieser Schritt Hochverrat. Die Ketzer wurden dadurch noch zu aufrührerischen Rebellen gemacht. Derart glaubte er die Schutzbestimmungen des Westfälischen Friedens umgehen zu können. Eine *„unterdrückte Kirche"* konnte es außerdem in Salzburg gar nicht geben, da hier das Luthertum nie amtlich anerkannt worden war. Demnach widersprach also das bäuerliche Verlangen nach Religionsfreiheit auch der Rechtslage.

Trotzdem geriet Firmian in eine Zwangslage, nämlich in die Zwickmühle der hohen Politik Kaiser Karl VI., des Papstes, des Jesuitengenerals, verschiedener Fürsten und auch der eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse, schöpfte er doch bis zu 23% der Edelmetallherstellung seines Landes ab. So machte man erst einmal eine innenpolitische Bestandsaufnahme. Eine bischöfliche Kommission unter der Leitung des Hofkanzlers bereiste vom 15. bis 28.7.1731 das Land: Die Untertanen sollen offen ihr Glaubensbekenntnis ablegen. In einer geheimen Versammlung von etwa 150 Abgesandten in Schwarzach beschließen diese, unterstützt durch die evangelischen Stände, sich offen zum neuen Glauben zu bekennen und fürderhin ihn nicht mehr zu verleugnen.

Ihr für die Religionskommission bestimmtes Glaubensbekenntnis versicherte, sie wollten ihrer Obrigkeit

„in allen leiblichen Sache gehorsamb sein und nit widerspenstig, ausgenumben, was die Lehre angelanget, die ist nit unser, sondern Gottes, und Gott sein mir einen größeren Gehorsamb schuldig, alß den Menschen".

Cristani, der die Salzburger Bauern in einem Schreiben nach Rom uomini in sembianza, bestie in effeto*), nennt, muß seinem Erzbischof eine lange Liste vorlegen: Für Luther und gegen Rom sprachen sich aus und ließen sich aufschreiben: Im Gericht Werfen 3100, in Bischofshofen 742, St. Johann 2500, St. Veit und Goldegg 3100, Dappenbach und Radstadt 6600, Wagrein 1436, Groß Arl 500, Gastein 500, Abtenau 200 und Saalfelden 2000, insgesamt 20.678 Untertanen. Diese Volksabstimmung und außerdem eine übertriebene Lageschilderung zeigten Firmian den Ernst der Lage. Wohl war es zu Drohungen und Beschimpfungen gekommen, doch nie zu offenen Gewalttaten. Die Rebellion war eine bewußte Zwecklüge.

Selbstverständlich steigt die Spannung im Land. Die sich mehrenden Zeichen einer gewaltsamen Lösung der Religionsfrage führen dazu, daß seit dem 25.7.1731 kein Evangelischer mehr die römischen Gottesdienste besucht. Da die Pfarrer Taufe und Begräbnis verweigern, taufen die Ketzer ihre Kinder selbst. Ihre Toten bestatten sie auf eigenem Grund.

Firmian befiehlt, alle Burgen, Befestigungen und Pässe verteidigungsbereit zu machen. Vom Kaiser und bayerischen Kurfürsten fordert er Militär

---

*) Menschen die wie Tiere wirken.

an. Mitte September rücken dann auch 3600 kaiserliche Soldaten ins Erzbistum. Sie werden über das ganze Land verteilt; mancher Bauer muß bis zu 50 Mann aufnehmen und verpflegen. Ein kurbayerisches Regiment zieht an der Grenze auf.

Kurz zuvor hatte Kaiser Karl VI., besorgt um seine Pragmatische Sanktion, Firmian ein Ermahnungsschreiben übersandt, das dessen Untertanen bekanntgemacht werden sollte. Die Salzburger wurden aufgefordert, sich mit ihren Beschwerden an den Kaiser selbst zu wenden. Eine Veröffentlichung erfolgte jedoch nicht; dies hätte die Souveränität des Erzbistum verletzt! Hohepriester und Kanzler gingen den Weg der Gewalt weiter. In der Nacht zum 28.9.1731 ließen sie im ganzen Pongau 33 Protestantenführer verhaften und sofort *„wohlverschlossen, mit verbundenem Maul“* nach Salzburg schaffen. Dort wurden sie auf der Festung Hohensalzburg eingekerkert und monatelang verhört.

Karl VI. und die evangelischen Reichsstände setzten sich jedoch sofort für die Eingekerkerten ein. Firmian wurde aufgefordert, ihnen zu erlauben, ihre Güter zu verkaufen, und sie auszuweisen. Doch daran dachte man nicht einmal. Am 22.10. wurde die Musterung der Schützen befohlen, den Evangelischen in der Stadt die Waffen abgenommen und die Häuser nach versteckten Waffen durchgesucht.

Am 10.11.1731 ermahnte sogar ein päpstliches Breve den *„Primas Germaniae“*, der evangelischen Bewegung im Lande endlich ein Ende zu setzen, jedoch nicht Gewalt anzuwenden. Klemens XII. (1730–1740), der 1738 als erster römischer Oberhirt die Freimaurerei verurteilen sollte, gebot außerdem, daß die Kapuziner die Jesuiten im *„Katholisch-machen“* ersetzen sollten. Noch war der *„Schwarze Papst“* nicht Herr Roms.

Die große Vertreibung

In der Zwischenzeit hatten Firmian und sein Hofkanzler Cristani von Rall das berüchtigte Emigrationspatent verfaßt. Am 31.10.1731, an dem schon damals begangenen Reformationsfest, unterschrieben es Erzbischof und Kanzler. Es sollte *„auf alle Weise und ohne alle Widerred rigorissime und mit höchstem Fleiß“* vollzogen werden. Offensichtlich sah man sich gezwungen, diesen *„friedlichen“* und von den Bauern ja *„selbst“* empfohlenen Weg zu beschreiten, ohne jedoch seiner christlichen Gehässigkeit und Rachsucht Zügel anzulegen. Die Jesuiten hatten ihren Willen nicht durchsetzen können. Denn noch am 7.3.1731 billigte der Beichtvater des Kaisers, der Jesuit Tönnemann, Firmians rücksichtslose Zwangs-Rekatholisierung.

„Es würden sich die irrigen Schaffe turmatim ad verum ovile (scharenweise zum wahren Schafstall) ***begeben, wenn sich nur die Stimme des Schäfers würde hören lassen.“***

Ein Glaubenskrieg wie 1618 war aber nicht mehr möglich!

So menschenunwürdig und freiheitsfeindlich der Vertreibungsbefehl schon den Zeitgenossen erschien, so verlogen war er auch:

„Trotz des ebenso ‚lieb- und mildreichen als vätterlichen' Verhaltens des Erzbischofs seien ‚vor groß versammelten Volk aufwieglerische Predigten gehalten, die Catholischen mit Feuer und Schwert bedroht, geistlich und weltliche Obrigkeit, ja sogar Unsere höchste Person mit Wort und Werken vermessentlich beschimpft worden'.

Vor allem auf der Versammlung am 5.8. in Schwarzach seien von ihnen ‚wider Uns und Unser Ertz-Stifft, auch gantzes Vaterland die allerschädlichsten Vorschläge in Vortrag gebracht, beraten und beschlossen worden'. Ihr Verhalten gebe ihm das Recht, ‚Unsere Landesfürstliche Hoheit und Gewalt gegen diese Bösewichter … zu gebrauchen und sie als Abtrünnige und rebellische Untertanen mit aller längst wohlverdienten Schärfe anzusehen.' Daher habe er vor, ‚diese unruhigen seditiosen *(aufrührerischen)* ***und widersässigen Leut … nunmehro gäntzlich und von der Wurtzel auß zu vertilgen'. Wer sich als evangelisch bekannt habe, müsse imigriren und bey Vermeydung schwärer … an Gut und Leben gehenden Straff fürdershin dieses Ertzstifft und die dazugehörigen Lande meyden'.***

Demzufolge müßten die Unangesessenen innerhalb von acht Tagen ‚mit hindan tragenden Sack und Pack' abziehen. Den angesessenen Bauern und Bürgern werde, obwohl sie als Aufrührer das Recht auf Emigration verwirkt hätten, ‚auß besonderer Landsfürstlicher Gnad' je nach ihrer Steuerleistung eine Frist von einem bis drei Monate gesetzt.

Auch denen, die ‚einer im ganzen Römischen Reich niemals toleriert gewesenen Ketzerei ergeben seien', werde die Emigration zugestanden. Emigrieren müßten auch alle, die sich zwar jetzt als katholisch ausgäben, später aber doch noch als Ketzer überführt würden.

Am Schluß des Patentes wird allen Behörden befohlen, es ‚gewiß und festiglich' zu befolgen und sich darin weder durch Gab, Freund oder Feindschaft, noch Haß oder Liebe hindern zu lassen'."

Obwohl der Wiener Hof und die evangelischen Stände Einspruch erhoben und forderten, den Protestanten nach den Bestimmungen von 1648 eine Frist von drei Jahren für die Auswanderung zuzugestehen, lehnte es Firmian ab, darauf einzugehen. Die Evangelischen seien Rebellen, basta! Der Gasteiner Pfleger erhielt vielmehr auf seine Anfrage, ob die Verordnung in dieser Jahreszeit wirklich durchgeführt werden sollte, den Befehl:

„Die Emigrationspatente müssen vollzogen werden, es gehe, wie es wolle, leide daran, wer leiden kann; keine Gnade, keine Mildt, ein anderes ist nicht zu hoffen." (G. Florey)

Und Christus schwieg!

Verjagung wie 1945

Als erstes kamen die Unangesessenen, die Mägde und Knechte, an die

Reihe. Firmian befahl, sie in Gruppen von 200 bis 300 an die Grenze zu bringen. Das Gericht Goldegg-St.Veit mußte beginnen. Immer noch hatte man auf eine günstige Wende gehofft, als plötzlich Militär erschien:

„Wie sie gingen und standen, ohne sich mit Geld, Reiseverpflegung und warmen Kleidungsstücken versorgen zu können, wurden sie auf die Sammelplätze geführt und von Militär an die bayerische Grenze eskortiert. Etwa 4000 Menschen wurden so gezwungen, die Heimat zu verlassen. Sie trafen frierend und erschöpft an der Grenze in Tittmoning ein. Viele hatten den Weg dorthin in offenen Kähnen auf der Salzach zurücklegen müssen.“ (Florey)

Der römisch-bayerische Kurfürst erlaubte aber erst nach wochenlangen Verhandlungen den Durchzug durch sein Land, und es kam dann immer wieder, wie z.B. in Augsburg, vor, daß man den Verjagten, Ketzer und Rebellen, nicht Unterkunft gewähren wollte. Ein Schreiben aus Weilheim vom 26.12.1731 schildert die erbärmliche Lage der in Jahwes Namen Vertriebenen:

„Gestern ist unser Land-Richter, nebst noch einigen andern hiezu Verordneten, denen emigrierenden Saltzburgern auf hohe Verordnung entgegen geritten, um selbige weiter zu convoyren. Es bestehen diese Leute aus 800 Personen, so aber in einem erbarmens-würdigen Zustande, indem solche bey dieser miserablen Winters-Zeit viel Ungemach, bald von Frost, bald von Regen und Schnee, auszustehen haben. Über das alles so druckt selbige die Armuth so hart, daß, da sie in ihrem vorgestrigen Nacht-Quartier gelegen, deren 17 nicht mehr als 16 Creutzer verzehret haben.“ (Aus der „Salzburger Emigranten“-Schrift des Ludendorffs-Verlages 1939 v. M. Schwesinger)

In Memmingen, Ulm und Tübingen fand dieser erste Salzburger Schub Arbeit und allmählich eine neue Heimat. *„Es war mir zu Mute, als sähe ich mit innerster Bewegung ein lebendiges Bild des Auszuges der Israeliten aus Ägypten vor mir“*, so schilderte ein Kaufbeurer Bürger seine Eindrücke.

Besser sollte es dann den Angesessenen, den Hof und Grund besitzenden Bauern ergehen. Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Soldatenkönig, unmittelbar von den glaubensgeprüften Salzburgern unterrichtet, erließ am 2.2.1732 sein berühmtes Einladungs-Patent. Damit wußten die Vertriebenen von Hilfe, neuer Heimat und Glaubensfreiheit. Zwischen dem 6.5. und 6.8.1732 verließen sie in sechzehn großen Wanderzügen ihre Täler. Alte, Kranke und kleine Kinder konnten auf Planwägen mitgeführt werden. Ein preußischer Kommissar geleitete Zug um Zug zur preußischen Grenze und dann weiter, zum Teil auf dem Seeweg nach Ostpreußen. Andere gingen nach Holland und Amerika.

Die protestantischen Länder, vor allem Preußen, halfen mit großen Spenden. Das ernste Schicksal ihrer frommen Glaubensgenossen förderte den Protestantismus und die Feindschaft gegen den römischen Glauben. Groß waren die bis heute heruntergespielten Verluste. Von den Bergbauern,

nur schwer zu bewegen, auf die Schiffe zu steigen, starben 515, zumeist Kinder. Aber auch den Landweg säumten die Gräber und noch die Neuansiedlung forderte ihre Opfer. Allein in den ersten beiden Jahren starben 23%, fast ein Viertel der etwa 16.000 Salzburger in Ostpreußen. Ende des Sommers 1732 standen im Erzbistum insgesamt 1776 Höfe leer. Am 30.11.1732 mußten dann auch 780 Dürnberger jeden Alters ihre Heimat verlassen. Die meisten kamen nach Holland, eine kleine Gruppe nach Nordamerika. Daß die Hof- und Grundbesitzer oft zu Spottpreisen verkaufen mußten und auch sonst übervorteilt wurden, sei nur noch am Rande erwähnt. Auch hier konnte Preußen helfen.

Diese *„Verbrechen gegen die Menschlichkeit"* gingen allen empörten Einsprüchen zum Trotz weiter. Obwohl Land und Leute maßlos verschuldet waren, der schwarze Terror, der wie ersichtlich dem roten Terror unseres Jahrhunderts nur wenig nachstand, hielt an. Das Wiederaufleben der Ketzerei mußte eben mit allen Mitteln verhindert werden. Dazu dienten die 1739 in allen Gerichten errichteten Missionsstationen, welche durch die Mönchsorden alles Volksleben schärfstens überwachten. Jeder Untertan wurde nach seiner religiösen Einstellung überprüft und darüber hinaus zum Denunzieren verpflichtet. Selbst Brautleute mußten eidlich versichern, sich gegenseitig zu bespitzeln und etwaige ketzerische Gesinnungen den Behörden zu melden Die Bücher- und Briefzensur lag ebenfalls in der Hand dieser *„Heidenbekehrung"*. Übertretene Fastengebote, Versäumnisse der Messe, Unwissenheit in Glaubenssachen, nicht abgelieferte Ketzerbücher wurden mit strengsten Strafen belegt. Wo man auch nur die geringste lutherische Gesinnung aufspürte, erfolgte unnachsichtig die Ausweisung. Die Folgen?

Die eifrige Tätigkeit der Missionare ***„und die strengen Strafen, die sie verhängten, bewirkten, daß sich im Lande bald eine Art Glaubensfanatismus ausbreitete. Jeder bemühte sich, seine gut katholische Gesinnung öffentlich zur Schau zu stellen. In der Stadt Salzburg knieten die Bürger sogar an jedem Freitag beim Elfuhrläuten auf den Straßen zum Gebet nieder. Die verschiedenen Bruderschaften, die zum Teil neu gegründet wurden, erlebten eine Blütezeit sondergleichen. Es mußte freilich auch jeder, der sich weigerte, in eine von ihnen einzutreten, der Obrigkeit als verdächtig gemeldet werden. Dieser zur Schau gestellten Frömmigkeit entsprach leider selten die Lebensführung im Alltag."*** (Florey)

Salzburg stand in dieser Glaubensverfolgung und Züchtung der jeden Stolz brechenden Heuchelei natürlich nicht allein. Das römische Ziel der *„einen"* schwarzen Welt ließ damals wohl nichts anders zu. Bis zu Maria Theresia dauerten die berüchtigten inneren Umsiedlungen von Ketzern, z.B. nach Siebenbürgen, an. Und noch 1837 wurden die Zillertaler *„Inklinanten"* trotz des Toleranzpatentes Joseph II. gezwungen, nach Preußisch-Schlesien auszuwandern. Die Nachkommen jener Salzburger und Zillertaler

Ketzer erlitten dann 1944/45 dieselbe Verjagung. Nur, daß an Stelle des Protestantismus das alleinige Deutschtum getreten war. Das Wie und Warum, der Geist, war jedoch der gleiche geblieben. Die Zahl der Protestanten ist übrigens seit dem 2. Weltkrieg und der mit ihm zusammenhängenden Völkervertreibung wieder die der Jahre 1731/32. Seit 1966 herrscht in Salzburg das durch die Entwicklung von außen erzwungene *„ökumenische"* Denken, das römische *„Bedauern"* jener unmenschlichen Verfolgung und Vertreibung Andersgläubiger vor 250 Jahren. Wie lange, das dürfte lediglich eine Frage künftiger Machtverhältnisse sein.

Darf man verflossene Zeiten wirklich nach heutigem oder unserem Maß messen? Ja und nein! Hier, vor 250 Jahren, wirkte man im Namen *„Gottes"*, das heißt über den Zeiten und Menschen stehend. Weder vorher noch nachher unterschied sich dieses *„heilige"* Arbeiten am Bibelauftrag zur *„einen Welt"* viel von diesem Höhepunkt des schwarzen Terrors. Letztlich war aber auch der Zeitgeist von damals längst über solch furchtbares römisches Denken und Handeln fortgeschritten. Durch das Edikt von Potsdam 1685 wurde Brandenburg-Preußen Heimstätte und *„Mutter der Vertriebenen"*. Der 1. König Preußens schrieb 1694 in seinem Glaubensbekenntnis:

„Prüfet alles, das Beste laßet Euch gefallen und wirket es."

Mit dem *„Pfaffengezänk"* wollte er nichts zu tun haben, *„maßen ich aus der Experienz (Erfahrung) abnehmen kan, daß diese Gaukeley nichts zu Ehren Gottes und Beförderung seiner Seligkeit, sondern zur Ehre und Menschen-Respect angesehen seyn"*. Und Friedrich, der wahrhaft Große, befahl am 22.6.1740:

„Die Religionen müssen alle telleriret werden und muß der Fiscal (Staat) nur das Auge darauf haben, daß keine der andern Abbruch tuhe, denn hier muß ein jeder nach seiner Façon selich werden."

Eins sollte aber grundsätzlich erkannt werden: Das Schicksal aller Religionen wurde nicht allein von der Bosheit einzelner Menschen, der Gewaltgier einzelner Priester, der Torheit so vieler Gläubiger und ganzen Völker geschaffen. Nein, die menschliche Unvollkommenheit, ohne die der Mensch sein hohes Amt, Gottesbewußtsein werden zu können, solange er lebt, niemals erreichbar gesehen hätte, zeigt hier ihre natürliche Auswirkungen.

„Solange die Menschen auf diesem Stern leben, werden sie unvollkommen geboren, und es werden die gleichen Gesetze bestehen, die Religionen das Leben gaben und sie dann vom Gotterleben hinab in die Tiefe, in die Gottferne, stürzen ließen." (Mathilde Ludendorff).

Wie auf allen anderen Gebieten kann auch hier die Gotterkenntnis Ludendorff Erlösung bedeuten. Weil nun endlich Gottwachheit sich frei machen kann von den furchtbaren Auswirkungen der Unvollkommenheit

aller Menschen. Und deshalb stellte Erich Ludendorff auch 1931 mitten in der schwarzen Hochburg Salzburg der römischen die ***„Deutsche Weltanschauung“*** entgegen!

Verwendete Quellen:

Kh. Deschner (Hrsg.) Kirche und Krieg, 1970.
P. F. Barton, Jesuiten, Jansenisten, Josephiner, 1978.
F. Heer, Der Kampf um die österr. Identität, 1981.
H. Herrmann, Ketzer in Deutschland, 1978.
H. Leippe in Zeitmagazin 33/81.
Katalog der Goldegger, Wittelsbacher und Preußenausstellung (Florey, Henökl, Wagner, Putzer, Albrecht).
Ludendorff, Das Gottlied der Völker, 1935/56.
Tannenbergstudentenbund, Der Kampf um Salzburg, 1931.

(Quelle: „Mensch und Maß“ Nr. 19, 20 und 21 vom 09.10, 23.10. und 9.11.1987.)

„Wie viele Menschen gibt es, deren ganzes Lebensglück auf einem Vorurteil ruht, das bei dem ersten ernsthaften Angriff des Verstandes zusammenfallen muß! Wie viele gibt es, die ihren ganzen Wert in der Gesellschaft auf ihren Reichtum, auf ihre Ahnen, auf körperliche Vorzüge gründen! Wie viele andere, die mit zusammengerafften Gedächtnisschätzen, mit einem unschmackhaften Witze, mit der Scheingröße des Talents prunken und im Wahn einer Wichtigkeit glücklich sind, die keine Probe aushalten würde.“

Friedrich Schiller

Von der Wandelbarkeit JHWHs

Von Dieter Wächter

Wer wollte bezweifeln, daß Gott JHWH lebt? Nämlich in den Vorstellungen seiner Beamten und Gläubigen. Und da jeder Glaube und jede Ideologie Geschichte gestalten, unmittelbar wie mittelbar, kann auch der Historiker auf Schritt und Tritt auf diesen *„Herrn der Geschichte"* stoßen[1]. In jeder Epoche und ganz besonders in Schicksalsjahren eines Volkes. 1914 bis 1918 beispielsweise, 1933 bis 1945 und schließlich auch heute.

Wer das bezweifelt, nun, der studiere die Verkündigungen der geweihten Beamten der verschiedenen Kirchen, die ja aus der übrigen Menschheit herausgehoben sind und Pläne wie Mittel *„ihres Herrn"* ganz genau kennen und auch wissen müssen. Er wird verblüfft sein, welche Purzelbäume bei stets gleicher Zielrichtung die Kirchen im Lauf der Zeiten schlagen können. Und das, ohne je zur Rechenschaft gezogen zu werden. Auch hier waltet JHWHs Macht.

Die Dokumentation von Bekenntnissen und Selbstzeugnissen der Kirchen im Dritten Reich unter dem Titel *„Gott segne den Führer"* beweist wieder einmal mehr diese Wandelbarkeit z.B. der christlichen Politik besonders dann, wenn man ihre Propaganda im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und nach dem überstaatlichen Siegen vor und nach 1945 dagegen hält.

In diesen kirchlichen Äußerungen, in Predigt, Gemeindeblatt und Verordnung, trieft es nur so von freudigen Bekenntnissen zur Obrigkeit, die damals noch *„von Gott"* war, zu Hitler und dem Dritten Reich. Unübertroffen blieben da die Pastoren. Folgerichtigkeit kann ihnen dabei gar nicht abgesprochen werden, weil ihr religiös-weltanschauliches Denken über den *„Herrn der Geschichte"* etwas anderes kaum zuließ. Ohne die Macht der Staaten kann auch der Bibelglaube schwer seine Ziele verwirklichen.

Neben diesem unbekümmerten *„Ja"* zu Führer, Volkstum, Weitblick und Tatkraft der Staatsregierung und neben aller Dankbarkeit, allem Vertrauen und aller Mitarbeit beim großen Werk Hitlers, vermitteln die angeführten Kirchenveröffentlichungen aber auch zeitgeschichtliche Wahrheiten, die man heute nicht mehr zu nennen wagt.

Wie stark und nachhaltig mußte sich diese von *„Gott"* gegebene Kirchenpropaganda[2] zugunsten des Dritten Reiches auf die Massen der Christ-

---

1) Zu V. Preradovich/Stingl: „Gott segne den Führer", Druffel Verlag 1985, Leinen, 384 Seiten, DM 39,80

2) Selbstverständlich muß für die späteren Jahre des Hitlerstaates die herrschende Diktatur berücksichtigt werden. Doch schon der Vergleich der Propaganda der beiden Kirchen und

gläubigen auswirken, wenn in den Gottesdiensten von der Kanzel aus stets der Geburtstage des Führers fürbittend gedacht und wenn gegen Bolschewismus und Gottlosigkeit nicht anders wie in den Parteiveröffentlichungen gewettert wurde? Wenn der einzelne Gläubige *„der deutschen Erneuerung"* als *„Leib Christi"* dienen und er *„aus Gründen seines evangelischen Glaubens heraus sich restlos und bedingungslos dem neuen Staate Adolf Hitlers zur Verfügung stellen"* sollte? Freudige Treue, Einmütigkeit im Wollen und Trachten aller Deutschen, rückhaltloses Vertrauen zum Führer und unerschütterliche Gefolgschaftstreue verlangte Gott JHWH durch seine Geweihten. Der Dank gegen Gott, aus bewegtem Herzen, der Dank gegen den Führer und die Bitte um weiteren Segen konnte in gläubigen Menschen seine Wirkung nicht verfehlen. Was auch immer geschah, die Priester standen hinter Hitler, bei der Rheinlandbesetzung, bei der Heimkehr der Ostmark und des Sudetenlandes, beim Münchner Abkommen, beim Ausbruch des Krieges, nach dem Anschlag vom 20. Juli 1944 …

Über allem wirkte der *„allmächtige Gott und Herr"*, der *„uns"* in der Person *„unseres Kanzlers Hitler den Mann geschenkt, der unser Volk zu neuem Werden als der Führer weisen soll"*.

„Das deutsche Volk soll Hort der himmlischen Mächte auf der Erde sein. Es hat die Sendung des Heilands der Welt zu übernehmen und als ein Volk, das seine Burg in Gott hat, sich nicht zu beugen vor der Macht der Menschen."

Es fehlten nicht die *„Vorsehung"*, das *„sichtbare Walten göttlicher Fügung"* und die flehenden Gebete zu Gott, *„daß er Führer und Volk durch alle Anfechtungen, Not und Gefahr gnädig geleite"*. *„Der Herr der Geschichte", „der die Geschicke der Völker lenkt und sich unserem deutschen Volk so gnädig erwiesen hat"* …

Wohl hielt sich Rom gegenüber den evangelischen Kirchen zurück, doch dem *„Kampf um ... (den) Lebensraum"* stimmte es 1941 ebenfalls zu.

„Diese ungerechte Raumverteilung auf der Welt widerspricht bestimmt dem Willen Gottes".

Auch das Passauer Bistumsblatt *„dankte in Demut dem Herrgott"* für den Sieg in Frankreich.

Freudig begrüßten die evangelischen Kirchenblätter auch die *„Reinigung und Erneuerung unseres Volkslebens"*, ja, man rühmte sich in Berlin sogar, 1212 Bücher, *„zum Teil übelster Art"* verbrannt zu haben. *„Schund-*

---

noch mehr der Vergleich der Kirchenveröffentlichungen mit Ludendorffs Halbmonatszeitschrift und dem Verhalten des Hauses Ludendorff selbst, beweist schlagend, daß der staatliche Zwang den Priestern nicht die Feder geführt hat. Die enge Gesinnungsgemeinschaft von Kirchen und NSDAP und noch mehr die Hoffnung mit und durch „den Führer" zur Theokratie gelangen zu können, ist bei allen Vorbehalten seitens der Kirchen eine geschichtliche Tatsache. Wenn überhaupt, dann leisteten nur vereinzelte Christen „Widerstand".

und Schmutzbekämpfung" hatte sich die *„Reichsschundkampfstelle der evangelischen Jungmännerbünde in Deutschland"* zur Aufgabe gestellt.

An geschichtlichen Tatsachen seien erwähnt; das Telegramm an den Protestantischen Weltverband vom 2.4.1933, *„Judenpogrome sind nicht erfolgt"*, weshalb man die Greuelpropaganda gegen das Reich im Ausland unterbinden möge.

Im Jahre 1936 meldete man stolz, daß seit Beginn des Hitlerreiches *„in Frieden und Sicherheit"* zahlreiche neue Kirchen gebaut werden konnten.

„Die Kirche in Deutschland erscheint uns nicht als eine verfolgte, wohl aber als eine in den Kampf der Geister gestellte Kirche, die nun ohne jede, seitens der Staatsgewalt, geliehene Krücke ... ihre Sache zu vertreten und auszufechten hat." (1938).

Schließlich wurde zu Recht der Anschluß Österreichs als *„das Ende der Gegenreformation"* in diesem Land bezeichnet. Erschütternd sind die kirchlichen Meldungen über die Verfolgung der Deutschen in Polen, unter der vor allem die evgl. Geistlichen zu leiden hatten. Schließlich berührt es heute eigenartig, wenn das Passauer Bistumsblatt am 10.3.1940 schrieb:

„Dieser Krieg ist nach den offen erklärten Endzielen der gegnerischen Mächte ein Krieg gegen ein heiliges Naturrecht: gegen das Recht des deutschen Volkes auf seine Freiheit, nicht nur gegen seine Rechte auf die freie Selbstbestimmung der innerstaatlichen Form, sondern gegen jedes seiner Rechte überhaupt, zumal gegen das Recht auf nationale Gemeinsamkeit wie auf die freie Selbständigkeit unter den Völkern Europas ..."

So ist diese reine Urkundensammlung ein wertvoller Erweis für die Wandelbarkeit der Kirchenpropaganda und ihres *„Gottes"*, für gewisse, heute unliebsam geschichtlichen Tatsachen und auch für die immer wieder überraschende Möglichkeit, das Denken eines Volkes in sein ganzes Gegenteil zu kehren. Dank der religiösen Suggestionen!

Berücksichtigt man hier dann noch die Kirchenpropaganda der ehemaligen Feindmächte (Roosevelt: *„Vorwärts, christliche Soldaten!"*), dann stehen alle christlich-religiöse Politik und ihre Grundlagen in voller Blöße vor Geschichte und Kultur. Klar erkennt man, **daß die herrschenden Weltreligionen nichts anders sind als Propagandalehren des religiösen Imperialismus**. Ihr Wirken bedeutet tödliche Gefahr für das Leben der Völker. Sie gefährden Freiheit, Selbstbestimmung, Eigenart und seelisch-kulturelle Vielfalt, ja, die Erfüllung des göttlichen Lebenssinnes.

So gesehen ist das Buch *„Gott segne den Führer"* ein bedeutsamer Beitrag im Ringen für die Freiheit und das Überleben der natürlichen Menschengemeinschaften.

(Quelle: „Mensch und Maß" Nr. 11 vom 09.06.1986.)

Sie sind kein Deutscher, denn Ihre Heimat ist Rom, Ihr Vaterland ist die Kirche*)

Was verantwortungsbewußte Menschen wissen sollten

(4 Teile)

Von Walther Werner

I. Teil

„Wird die Menschheit von dem Schauspiel, dessen Zeuge sie ist, je etwas lernen? Nein, denn, was unsere Zeit vor allem will, ist: In den Gegenwart leben."
(Metternich im Exil zu dem Carbonariführer v. Junghusen).

Für die Freiheit

Auch die schöpfungsgewollten Lebensgemeinschaften können erkranken, wie die geistig-seelisch entwurzelten Völker das heute erweisen. Denn zu Spiegelfechtereien und anderem Unsinn lassen sie sich fortwährend verführen, nicht aber sind sie willens, sich den Forderungen der Zeit zu stellen. So wundert nicht, daß sich die *„kranke Gesellschaft"* der Westdeutschen über das Für und Wider einer öffentlichen Vereidigung der Bundeswehr, den Carter'schen Olympiaboykott oder das homerische Wahlkampfgeschrei von Rot und Schwarz zutiefst ereifert, jedoch unfähig zu sein scheint, endlich die wirklich drohenden Gefahren abzuwehren, zu sich selbst zu finden. So gleicht sie eher den berühmten Lemmingen denn einem Volk, das seine Verantwortung vor sich selbst und in der Völkergemeinschaft sucht.

Wir alle leben, ob wir das wollen und sehen oder nicht, in einem Kulturkampf, der über Sein oder Nichtsein freier Völker und damit freier Menschen entscheiden wird. **Selbstbestimmung** im tiefsten Sinne heißt einzig und allein religiöse Selbstfindung; klarer ausgedrückt: Erfüllung unseres Lebens im Rahmen der uns gegebenen Frömmigkeit und Anlagen. Und das heißt nicht Wiederbelebung und Hineinsuggerieren in entseelte und überdies verfremdende und weit von der religiösen Wahrheit abirrende Heilslehren.

Somit gilt es geistig-seelisches Neuland zu gewinnen — Gotterkenntnis, und es gilt, Abraum zu beseitigen: Wahnlehren über Gott und den Menschen. Das ist nur möglich, wenn man die Geschichte seines Volkes kennt und vor allem die Geschichte der uns gebietenden Glaubensmächte. Den

*) Der Wiener Abgeordnete v. Titti 1869 zu dem Priesterabgeordneten J. Greuter. Eine zeitlose Feststellung, die für alle bewußtseinsverfremdeten Menschen gilt.

„Kulturkampf“ des vorigen Jahrhunderts — Freiheitskampf der Deutschen und Nebenbuhlerringen totalitärer Priesterreligionen zugleich — müssen die Freiheitskämpfer von heute und morgen als unentbehrliches Rüstzeug ihres Abwehrwirkens kennen und nutzen. Sonst triumphieren erneut die seelenerstickenden Erlösungslehren, gleich ob in einer theistischen oder atheistischen Kutte.

Die derzeitige Verführung der von Marxismus, Materialismus und Verkommenheit angewiderten Jugendlichen und Erwachsenen mittels einer fidel-vergnüglichen Rummelplatzgläubigkeit unter gezieltem Einsatz massenpsychologischer Kniffe kündet eine Zunahme der Priesterherrschaft an, die den Vergleich mit dem Aufwind, den sie durch den Faschismus und Nationalsozialismus der dreißiger Jahre gewann, nicht zu scheuen braucht. Seelenkundlich gesehen, im Sinne der *„Glaubensverinnerlichung“* (der Suggestion), gleichen sich *„Reichsparteitage“* und *„Kirchentage“* durchaus.

Der „Tiroler Kulturkampf“

Ein recht anschauliches Bild eines Ringens uralter Männerbünde mit und gegen die Völker vermittelt der Südtiroler Josef Fontana in seinem 1978 in der Bozener Verlagsanstalt Athesia erschienenen Buch *„Der Kulturkampf in Tirol“**). Ausgehend von seinen Voraussetzungen und Vorstufen erkennt man einen bedeutsamen Abschnitt unserer Geschichte, in welchem die Deutschen wie heute gegeneinander geführt wurden. Klar zeigen sich die bekannten Fronten von Jesuitismus-Katholizismus zu Weltfreimaurerei-Liberalismus und Freiheits- und Einheitswille des deutschen Volkes.

Schon 1848 waren die Tiroler in zwei weltanschaulich getrennte Lager gespalten worden. Der Jesuitismus, der von Wien aus die damalige Weltrevolution bekämpfen wollte und mußte und auch Deutschland zurückzuerobern suchte, wehrte sich mit alle Mitteln gegen das, was heute als selbstverständliches Menschenrecht gilt, nämlich die Glaubens- und Gewissensfreiheit aller Bürger. Ebenso scharf lehnt er eine Schulreform und den Wiener liberalistischen Zentralismus ab. Eine Neugestaltung Österreichs durch freiheitliche und freimaurerische Ideen sollte verhindert werden. Kirche und Loge verbissen sich dabei, wie im Reich, in einen zänkischen Kleinkrieg. Sie schufen auch die heute noch herrschenden politischen Parteien und deren Gesinnungspresse, sozusagen als *„weltliches Schwert“* der jeweiligen Erlösungsideologien.

„Die Mehrheit des Tiroler Volkes hielt am konservativen Gedanken fest. Immerhin vollzog sich in dieser Zeit eine gewisse weltanschauliche Polarisierung.

---

*) 528 Seiten, bebildert, 8000 Lire.

Die Austreibung der Zillertaler Protestanten**)*, *die Rückkehr der Jesuiten nach Innsbruck und die Versteinerung des Systems ließen in intellektuellen und städtisch-bürgerlichen Kreisen den Wunsch nach einer grundlegenden Änderung und Erneuerung des Staatslebens aufkommen“ (gefördert von zahllosen freimaurerischen Zirkeln, muß man ergänzen).

„Im Revolutionsjahr 1848 formierten sich die beiden Richtungen zu Parteien, die hinfort das politische Leben im Lande weitgehend bestimmten: zur katholisch-konservativen und zur liberalen Partei. Die Ereignisse des Revolutionsjahres wirkten sich auf die geistige und politische Entwicklung Tirols jedoch keineswegs günstig aus. Tirol sah durch die kirchenpolitischen Reformbestrebungen der modernen Zeitbewegung die religiöse, durch das nationale Prinzip die territoriale Einheit“ (von Deutsch- und Welschtirol), ***„durch den parlamentarischen Zentralismus die politische Eigenständigkeit des Landes gefährdet. Die monarchisch-konservative Reaktion auf das Jahr 1848 wurde daher von der überwiegenden Mehrheit des Tiroler Volkes mit Erleichterung aufgenommen. Die Erfahrungen des Revolutionsjahres haben wesentlich dazu beigetragen, daß Tirol das ganze 19. Jahrhundert hindurch konservativ geblieben ist. Mit dem absolutistischen System vermochten sich die Tiroler jedoch nicht anzufreunden. Die bürokratisch-zentralistische Regierungsweise des Regimes hatte vielmehr zur Folge, daß weite Bevölkerungskreise dem Staate entfremdet wurden.***

Die Niederlage, die Österreich im Krieg von 1859 gegen Frankreich und Piemont-Sardinien erlitt, brachte das Ende des Neoabsolutismus. Österreich erhielt wieder eine Verfassung, zugleich wurden neue Landesordnungen erlassen. Das parlamentarische Leben nahm seinen Anfang, und damit nahm in Tirol der Kulturkampf seinen Anfang, ein Ringen, das sich über dreißig Jahre hinzog und das Land in Atem hielt.“

Würde und Freiheit siegen

Nicht die Menschen- und Volksbelange bestimmten wiederum die Innen- und Außenpolitik der Völker, nein, Irrtum und Wahn hielten Führung und Untertanen in ihrem Bann. *„Tiroler Glaubenseinheit“*, so schrieen die Klerikalen *„Freiheit der individuellen religiösen Überzeugung“* die Illuminaten. Für jede Seite ging es um Leben oder Tod: *„Der Kampf der gegenwärtig entbrannt ist, ist jedes Opfer wert; denn es stehen die höchsten Güter auf dem Spiel“*, so hetzte der Fürstbischof Gasser 1859. *„Die Feinde des Rechtes und der* ***christlichen Weltordnung*** *sehen schon siegestrunken dem Augenblick entgegen, wo sie auf den umgestürzten Altären ihre Weltherrschaft erbauen können“*, tönte er 1867. Und 1861 befand er in einem Hirtenbrief:

**) Im Jahre 1837 vertrieben die Jesuiten diejenigen, *„welche auf dem Protestantismus beharrten“*, unterstützt auch vom Salzburger Erzbischof, 400 Zillertaler verloren vor erst 143 Jahren ihre Heimat. Polnische Katholiken führten 108 Jahre später diese Völkermordpolitik unter dem Segen aller Welt weiter. Die nach Preußen geflohenen Tiroler verloren erneut ihre Heimat.

„Was jetzt in der Welt vorgeht, ist ein Kampf um Christentum und Kirche, somit um die höchsten Güter der Menschheit ... Darum darf niemand gleichgültig sein und von dem Kampfe fernbleiben, wenn er nicht über sich den Spruch will ergehen lassen: ‚Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich, wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut' (Lukas IX, 23).

Am allerwenigsten darf ich, euer Oberhirt, einem solchen Kampf fernbleiben, und ich tue nur, was ich nicht lassen darf, wenn ich heute euch auf denselben vorbereitete und dabei mitunter Dinge berühre, die dem Wort Gottes an sich etwas ferne liegen. Wo Weltliches und Geistliches so ineinandergreift, wie es bei den Ereignissen der Gegenwart der Fall ist, darf das Weltliche auch von der geistlichen Seite nicht unbeachtet bleiben."

Wie sich solche oberhirtliche Ermahnungen auf das einfache Volk und die gebildeten Gläubigen auswirken mußten, kann man sich heute kaum mehr vorstellen. Der spätere *„Geschichtsschreiber der Päpste"*, Ludwig Frhr. von Pastor, vertraute als 19jähriger 1873 seinem Tagebuch an:

„Innige Freude bereitete mir die Adresse des katholischen Episkopats Preußens an den König. Jetzt, seit dem herrlichen, wahrhaft mittelalterischen Auftreten der Bischöfe gegen jene, deren Losungswort ist: ‚Nieder mit der Kirche' jetzt ist der Sieg unser. Dafür bürgt uns der gesamte Episkopat, der bereit ist, freudig sein Leben hinzugeben; dafür bürgt uns der ganze Klerus, der fest entschlossen ist, eher alles: Vermögen, Freiheit und Leben, aufzuopfern, als von den Bischöfen zu lassen; dafür bürgt uns das katholische Volk, das nicht aufhören wird, den Himmel mit seinen Gebeten zu bestürmen, und das fest entschlossen ist, jene Gesetze, welche gegen die Gebote Gottes verstoßen, nicht zu befolgen."

Wenig später beruft er sich auf den *„alten Görres"*, der über Bismarcks Maigesetze zeterte:

„Solch eine Usurpation ist kein Gesetz, sie schändet die heilige Würde der gesetzgebenden Gewalt, die zum gemeinen Räuber sich erniedrigt und den Frevel unter der Larve des Gesetzes birgt. Mit gleichem Fuge, wie dies angebliche Gesetz in einem Schlage die Rechte der Kirche vernichtet, könntet ihr alle anderen Rechte als aufgehoben erklären, das Eigentum, die persönliche Sicherheit oder welches göttliche und menschliche Recht ihr sonst noch wollt. Denn das Prinzip des Verfahrens und die Folgerung daraus ist die gleiche. Dann aber seht zu, wie ihr die Ruhe und den Frieden in einem solchen Staate handhabt, den diese Grundsätze in eine Räuber- und Diebeshöhle umschaffen."

Und in der Tat, die Aufklärung mit all ihren Licht- und Schattenseiten erschütterte den Felsen Petri gewaltig. Ludwig Feuerbachs Feststellung von 1841, der Bibelgott ist das Produkt menschlicher Vorstellung und Hoffnungen, also Irrtum, und David Friedrich Strauß *„Leben Jesu"* von 1835, nach dem die Evangelien Mythen, also Märchen sind, vernichtete für jeden, der urteilen konnte und kann, Roms Unterbau. Aber wenn auch *„der alte und neue Glaube"* von Strauß 1872 mit seinem materialistischen Darwinismus das Gottsehnen der Deutschen nicht befriedigen konnte, der befreiende

Schritt zur restlosen Selbstzerstörung der mittelalterlich-magischen Welterlösungskirche war getan, selbstverständlich gefördert (und gefährdet) durch das seit 1789 aufwuchernde Jakobinertum. *„Erlösung von Jesu Christo"* und *„Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse"* wenige Jahrzehnte später räumten den Schutt der Jahrhunderte von den Völkern, ihre Verfremdung durch einen uralten asiatisch-orientalischen Aberglauben. Zugleich öffnete der *„Triumph des Unsterblichkeitwillens"* weit das Tor zur religiösen Wirklichkeit, gekrönt durch den kaum faßbaren Blick auf die *„Herrlichkeit des Schöpfungszieles"*.

Dem furchtbaren Menschenmißbrauch der Priesterherrschaft von bald 1000 Jahren war ein unüberhörbares und unüberhörtes Halt geboten worden. Endlich fand das Sehnen der Menschen die wahre Antwort, damit Würde, Freiheitswollen und das Gottleben des Wahren, Guten, Schönen und edlen Fühlens von Liebe und Haß sich erfüllen könnten. Gotterkennen des beseelten Ichs und vom Wahrheitswillen erleuchtete Vernunft haben heute alles Irren, allen Wahn und alles Dunkelmännertum vernichtet. Daß der anerzogene, der einsuggerierte Glaube noch lebt, ändert an dieser Feststellung nichts. Die Geschichte seelisch freier Menschen und Völker hat erst begonnen.

Wie viele vor und nach ihm glaubte auch Rudolf Virchow noch, Glaube und Kirche, Theorie und Anwendung, trennen zu können. Doch die historische Bedeutung des *„Kulturkampfes"* — dieses Wort stammt von ihm — erfaßte er richtig. Lange, so sagte er einmal, wäre die Kirche die wirkliche Trägerin der ganzen humanen Entwicklung gewesen, doch von dem Augenblick an, da die Laien sich ***„als berechtigte Träger der Kultur erheben konnten, beginnt nicht bloß die Ketzerei, sondern eben auch die einseitige Entwicklung der Kirche und des Papsttums …***

Die Kirche hat zugleich von der Zeit an mehr und mehr den absonderlichen Charakter des Ultramontanismus angenommen, indem sich allmählich immer ausschließlicher das Kardinalskollegium aus Italienern zusammensetzte, die Päpste immer mehr ausschließlich bloß aus italienischen Bischöfen hervorgingen und das Papsttum als solches sich mehr und mehr als eine eigentlich italienische Kirchengewalt darstellte.

Das ist … die historische Entwicklung. So fassen wir die Sache auf … und ich sage Ihnen das nicht bloß, um hier mit einem kleinen Stück Gelehrsamkeit zu glänzen, sondern weil ich die Überzeugung habe, es handelt sich hier um einen großen Kulturkampf. Von diesem Standpunkt aus trete ich auch an die Beurteilung dieses Gesetzes (über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen von 1873) heran. Es ist für mich nicht ein Gesetz von heute auf morgen, sondern es ist ein Gesetz aus der großen Entwicklung der Jahrtausende."

Das was heute dem Volk unbekannt oder als vergangen erscheint, war in Wahrheit der erste Schritt zur Selbstbefreiung und zur Selbstschöpfung der Völker und ist deutsche Zeitgeschichte.

II. Teil

Römische Glaubenspolitik

„Die römische Kurie wie die Klerikalkonservativen in der Monarchie machten zwischen der auf seine zeitgemäße Neugestaltung des Staats- und Gesellschaftslebens bedachten Partei in Österreich und den freimaurerisch-revolutionären Bewegungen anderer Länder keinen Unterschied. In der Sicht der Klerikalen war die liberale Partei in Österreich die Partei des Umsturzes und der Barrikade.

Der Liberalismus, im wesentlichen an die städtisch-industrielle Gesellschaftsschicht gebunden, hatte in Österreich einen schweren Stand. Die habsburgische Monarchie war und blieb im 19. Jahrhundert im ganzen und großen ein Agrarstaat. Das Haus Habsburg war eine katholische, d.h. der römisch-katholischen Kirche treu ergebene Dynastie. Kaiser Franz Joseph ging den von der liberalen Bewegung eingeschlagenen Weg der Reform mit innerem Widerstand. In den meisten Landtagen verdankte die Verfassungspartei ihre Mehrheit nur dem Kurienwahlsystem, im Reichstag meist der Absenz der staatsrechtlichen Opposition von Böhmen. Die Politik der liberalen Partei war daher eine ‚unpopuläre' Politik.

In Tirol, wo die Kirche, der konservative Adel und das alte, traditionsgebundene Bauerntum den Ton angaben, fanden die neuen Ideen schwer Eingang. Liberal waren hier die Intellektuellen, das Bürgertum in den Städten und größeren Orten sowie Teile des Adels. Ihre akademische Diktion kam gegen die massive Wortführung der Klerikalen nicht auf. Die kirchlich-konservative Propaganda verstand es, religiöse Anliegen mit landespolitischen Argumenten zu verknüpfen, um das Ganze als Identifikations- und Existenzproblem hochzuspielen. Entweder, so der Gedanke ihrer Überlegung, bleibt Tirol wie es ist, oder es ist nicht mehr Tirol.

Das gilt für Deutschtirol. In Italienischtirol lagen die Dinge anders. Die Mehrheit der Landbevölkerung war auch hier konservativ eingestellt, beurteilte aber die liberalen Reformen mehr nach ihrem praktischen Wert als nach ihrer ideologischen Herkunft. Der Klerus hing zeitweise stärker der nationalen als der übernationalen-konfessionellen Idee an. Der Adel war zum Teil, das Bürgertum und die Vertreter der freien Berufe durchwegs nationalliberal gesinnt."

Die Romkirche, immer mit der herrschenden oder aufkommenden Macht verschworen, nutzte und nutzt, dank der Gedankenlosigkeit und Vergeßlichkeit der Völker, jede Gunst der Stunde zur Machterweiterung, getreu dem selbstgebastelten *„göttlichen"* Auftrag.

„Wir leben in einer Zeit, welche auf die völlige Trennung von Staat und Kirche und auf die Säkularisierung des Staatsgesetzes bis zum Atheismus hinarbeitet und dasselbe nur mehr als Willensakt der Majorität des Volkes will gelten lassen, dafür aber auch die Leidenschaften der Proletarier, die von den Wahlurnen ausgeschlossen sind, zum Kampfe wider die gesellschaftliche Ordnung auf die Barrikaden ruft. ... Das Volk von Tirol wird es nie begreifen und verschmerzen können, wenn ihm ein Gut abhanden kommt, dessen sich seine Väter erfreuten und für das sie Gut und Blut geopfert haben."

So konnten die Oberhirten, wenn auch nicht gerade ex cathedra, so doch als Stimme Jahwes, *„demokratisch“*-antidemokratisch verkünden. Damals durfte auch noch gemäß der eigenen Machtstellung gegen *„eine langerduldete künstliche Parteiherrschaft“* gewettert werden. Sie sollte durch *„gleiche Gerechtigkeit für alle“* ersetzt werden, damit *„mit ruhiger und sicherer Hand das alte ruhmreiche Kaiserreich auf die Grundlagen des historischen Rechtes und des Friedens unter den Völkern“* zurückgeführt werden könnte, *„auf denen es einst einig, groß und mächtig geworden ist“*.

1918 und 1938 oder 1945 lauteten die *„Weissagungen“* dieser Pythia-Nachfahren dann wieder ganz anders, wie es eben das Gesetz der Herrschgier und Priesterfolgsamkeit befahl. Nur gab es im 19. Jahrhundert noch wirklich Liberale, welche solch größenwahnsinnigen Tugendwächtern nicht die ihnen gebührende Antwort schuldig blieben. Da sie aber dem Alleinvertretungsanspruch für Gott, Frömmigkeit und Moral nichts entgegensetzen konnten, fielen dessen Pfaffen immer wieder auf ihre Füße. *„Die Kapuze konnte allmächtig bleiben“*, selbst als die Weltrevolution der Thora ihnen erfolgreich den Machteinfluß beschnitt. Nun muß man dem einst verhöhnten *„Proletariat“* nachhinken.

Aus dem bunten Reigen von priesterlichen Stellungnahmen, für die noch nie jemand verantwortlich gemacht oder gar *„entnazifiziert“* wurde, nur einige Beispiele zur Bildung in ***„Universalgeschichte“***:

Aus dem gemeinsamen Hirtenbrief aller Bischöfe in Deutschland vom Juni 1933 dem *„Jubiläumsjahr unserer Erlösung“*:

„Wenn wir unsere Zeit mit der Vergangenheit vergleichen, so finden wir vor allem, daß sich das deutsche Volk noch mehr als bisher auf sein eigenes Wesen besinnt, um dessen Werte und Kräfte zu betonen. Wir deutschen Bischöfe sind weit davon entfernt, dieses nationale Erwachen zu unterschätzen oder gar zu verhindern ... Wir deutsche Katholiken brauchen deswegen auch keine Neueinstellung dem Volk und Vaterland gegenüber, sondern setzen höchstens bewußter und betonter fort, was wir bisher schon als unsere natürliche und christliche Pflicht erkannten und erfüllten ... Es fällt deswegen uns Katholiken auch keineswegs schwer, die neue starke Betonung der Autorität im deutschen Staatswesen zu würdigen und uns mit jener Bereitschaft ihr zu unterwerfen, die sich nicht nur als eine natürliche Tugend, sondern wiederum als eine übernatürliche kennzeichnet, weil wir in jeder menschlichen Obrigkeit einen Abglanz der göttlichen Herrschaft und eine Teilnahme an der ewigen Autorität Gottes erblicken (Röm. 13,1 ff.) ... Auch die Ziele, die die neue Staatsautorität für die Freiheit unseres Volkes erhebt, müssen wir Katholiken begrüßen ... Wenn die neue staatliche Autorität sich weiter bemüht, sowohl die Ketten zu zerbrechen, die andere uns schlugen, als auch die eigene Volkskraft und Volksgesundung zu fördern und damit unser Volk zu verjüngen und zu einer neuen, großen Sendung zu befähigen, so liegt auch das ganz in der Richtung des katholischen Glaubens.“

Bischof Bornewasser von Trier:

„Aufrechten Hauptes und festen Schrittes sind wir eingetreten in das neue Reich und sind bereit, ihm zu dienen mit dem Einsatz aller Kräfte unseres Leibes und unserer Seele.“ (1933)

Weihbischof Burger:

„Die Ziele der Reichsregierung sind schon längst die Ziele unserer katholischen Kirche.“ (1933)

Kardinal Bertram von Breslau:

„Wiederum hat sich gezeigt, daß unsere Kirche an kein politisches System, an keine weltliche Regierungsform, an keine Parteikonstellation gebunden ist. Die Kirche hat höhere Ziele, ihr obliegen übernatürliche Aufgaben.“ Er verwahrte sich besonders ***„gegen Vermutungen, als sei es der Kirche nicht recht ernst mit ihrem Eintreten für die neu erstandene staatliche Ordnung.“***

Kardinal Faulhaber von München:

„Uns kommt es aufrichtig aus der Seele: Gott erhalte unserem Volk unseren Reichskanzler.“

Die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe 1938:

„Wir erkennen freudig an, daß die NS-Bewegung auf dem Gebiet des völkischen und wirtschaftlichen Aufbaues sowie der Sozialpolitik für das Deutsche Reich und Volk namentlich für die ärmsten Schichten des Volkes Hervorragendes geleistet hat und leistet. Wir sind auch der Überzeugung, daß durch das Wirken der ns Bewegung die Gefahr des alles zerstörenden Bolschewismus abgewehrt wurde. Die Bischöfe begleiten dieses Wirken für die Zukunft mit ihren besten Segenswünschen und werden auch die Gläubigen in diesem Sinne ermahnen. Am Tage der Volksabstimmung ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, daß sie wissen, was sie ihrem Volk schuldig sind.“

Aus einer Denkschrift aller kathol. Bischöfe vom 10.12.1941:

„Wir begleiten unsere Soldaten mit unseren Gebeten und gedenken in dankbarer Liebe der Toten, die ihr Leben für ihr Volk hingaben. Wir haben immer wieder und noch im Hirtenbrief des Sommers unsere Gläubigen zu treuer Pflichterfüllung, zu tapferem Ausharren, opferbereiten Arbeiten und Kämpfen im Dienste unseres Volkes in schwerster Kriegszeit eindringlichst aufgerufen. Mit Genugtuung verfolgen wir den Kampf gegen die Macht des Bolschewismus, vor dem wir deutsche Bischöfe in zahlreichen Hirtenbriefen vom Jahre 1921 bis 1936 die Katholiken Deutschlands gewarnt und zur Wachsamkeit aufgerufen haben, wie der Reichsregierung bekannt ist.“

Aus dem Kathol. Kirchenblatt f. d. nördl. Münsterland vom 9.3.1941:

„Gott hat es zugelassen, daß das Vergeltungsschwert gegen England in unsere Hände gelegt wurde. Wir sind die Vollzieher seines gerechten göttlichen Willens.“

Aus der Kathol. Kirchenzeitung f. d. Erzdiözese Köln vom 20.4.1941:

„Es gibt nur wenige Männer ... und zu diesen großen Männern gehört unstreitig der Mann, der heute seinen 52. Geburtstag feiert — Adolf Hitler. — Am heutigen Tag versprechen wir ihm, daß wir alle Kräfte zur Verfügung stellen, damit unser Volk den Platz in der Welt gewinnt, der ihm gebührt.“

Aus dem Weihnachtshirtenbrief d. kath. Feldbischofs der Wehrmacht, Franziskus Justus 1942:

„Die Anstrengungen, aus denen der Sieg erwächst, werden von uns viel Kraft und Hingabe verlangen. Unser Führer und Oberster Befehlshaber steht uns hier als leuchtendes Vorbild vor Augen. Er fordert von uns an Anstrengung und Einsatzbereitschaft nicht mehr, als er selbst zu geben bereit war und ist. In unerschütterlichem Vertrauen auf ihn, werden wir das Ziel erreichen, um das gekämpft wird.“ (Alle Auszüge aus KH. Deschner: Abermals krähte der Hahn, 1962)

Ein weiteres erschütterndes Beispiel glaubenspolitischer Wendigkeit wie menschlicher Entwürdigung ist der Schrift von H. Scholl *„Der rote Sumpf“* 1980 zu entnehmen. Der im März 1980 mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnete Professor E. Kogon hatte am 6.12.1933 in der Wiener „Neuen Zeitung“ gemäß „Schönere Zukunft“ vom 24.12.1933 zu dem Beschluß der österr. Bischofskonferenz, die Priester aus der Parteipolitik herauszuziehen, wie folgt geschrieben:

„Die Parlamentsdemokratie des liberalen 19. Jahrhunderts mit ihrer grundsätzlichen Gleichstellung von Irrtum und Wahrheit, von Moral und Unmoral, von Überzeugung und Lüge — einer Gleichstellung, die den Tarnungstitel ‚Toleranz und Neutralität’ trug — hat die Katholiken gezwungen, mit den Waffen des Feindes zu kämpfen, d.h. in Form von Parteien. Um der Glaubens- und Sittengüter willen, die auf dem Spiele standen, wurde der Weg beschritten. Und es war selbstverständlich, daß auch Priester solcherweise in die weltliche politische Führung einrückten. Ja, je heftiger der Kampf um die Bewahrung der katholischen Substanz im laizistischen, freimaurerischen, jüdischen Staat der sog. Demokratie mit allem ihrem alle Kultur vernichtenden falschen Gleichheits- und Freiheitsbegriff wurde, desto mehr Priester sahen sich bewogen, Kirche und Kanzel mit der Parlamentstribüne zu vertauschen ...

Aber der Preis, der dafür bezahlt werden mußte, war hoch: Weite Teile des Volkes kamen allmählich zu der Auffassung, daß die ewige Kirche nicht über dem Streit weltlicher Meinungen stehe, daß sie vielmehr u. U. sogar die Dienerin parteiischer Interessen sei. Diese Meinung wurde besonders belastend, als die Zeit kam, da der Parteienstaat an seiner eigenen Verderbtheit zu verfaulen begann ...

In manchen Staaten vollzog sich, zum Teil unter der Wirkung schmerzlicher Angriffe von außen, die Neugestaltung i. S. der Katholischen Aktion verhältnismäßig rasch. So in Italien, in Mexiko, in England, in Frankreich, später in Spanien. Im Deutschen Reich, dem Kernland europäischer Entscheidungen, dem Land der größten Triumphe einer ‚katholischen Partei’, erst nach dem Sieg des Nationalsozialismus, dann aber gründlich. Das Reichskonkordat, das bekanntlich u. a. die Bestimmung enthält, daß Priester keinerlei Politik betreiben dürfen, gibt Zeugnis von dem erfolgten Umschwung ...“

Die Katholische Aktion als Förderer der Gewaltherrschaft? Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat! Mögen freie Bürger achten, daß das Volk nicht wieder Schaden nehme!

Aus historischer Sicht weiß man nun, was priesterliche Amts-Aussagen bedeuten. Wenn der Papst heute von *„der Achtung jedes einzelnen Volkes"*, vom *„edlen Kampf um Gerechtigkeit"*, von der *„Gesprächsbereitschaft"* Roms, und gegen die *„Teilung Europas durch ideologische Blöcke, Trennmauern, Rüstungen und geschlossene Grenzen"* und schließlich von *„einem Europa aller Völker vom Atlantik bis zum Ural predigt"*, dann sind dies Weichenstellungen für die Politik von heute oder Anpassungen, die morgen schon völlig ihre Bedeutung verloren haben können. Die Mittel wechseln, das Ziel des Gottesstaates, der einen katholischen Welt, bleibt.

Erfolge und Rückschläge

Fontana gliedert den Kulturkampf Tirols — damals noch von Kufstein bis Riva-Rovereto reichend — grob in drei Abschnitte. Von 1861 bis 1866 gelang es Rom, die von Wien beschlossene völlige Gleichberechtigung und Selbstverwaltung der Evangelischen für Tirol abzuwehren. Unter dem Schlagwort der religiösen Einheit konnte die Errichtung nichtkatholischer Gemeinden verhindert werden. Nach dem Krieg von 1866 wandte sich aber der Kaiser erneut dem Liberalismus zu. Noch während den Verfassungsvorbereitungen entbrannte der *„Kulturkampf"* an der geplanten Zivilehe, der Schulreform und der Gleichberechtigung der anderen Religionsgemeinschaften. Das Unfehlbarkeitsdogma Roms erlaubte Wien das Konkordat von 1855 aufzusagen. Der Verfassungskampf drohte in eine Staatskrise überzugehen. Im aktiven und passiven Widerstand versuchte der Klerus und die ihm hörige Landbevölkerung die Schulverbesserung zu sabotieren. Endlich, 1875, durften die Protestanten in Innsbruck und in Meran eigene Gemeinschaften bilden. *„250 Jahre Glaubenseinheit gehen zu Ende. Die konservative Mehrheit sprengt aus Protest den Landtag. In Bozen erneuern 12.000 Männer den Bund mit dem Herzen Jesu."* Gut einhundert Jahre später setzt Rom verwandte Mittel ein, um den Gegner an seiner schwächsten Stelle zu treffen, an der Gottleugnung, um verlorenes Gelände zurückzuerobern.

Während der Jahre 1880 bis 1892 regierte in Wien der *„Eiserne Ring"*, eine Koalition von Deutschklerikalen und slawischen Parteien. Zwar mußte man an den liberalen Erfolgen festhalten, weitere *„Systemveränderungen"* d.h. *„fortschrittliche Reformen"* aber unterblieben. Auch sorgte man nur mit *„milder Handhabung"* für das Erreichte. 1892 endete der Tiroler Kulturkampf. Die Klerikalen mußten ein Landesschulgesetz beschließen, das sich im Rahmen des Reichsvolksschulgesetzes bewegt. Rom hatte diesen 30jährigen Krieg verloren, *„Fortschritt"* und Staat waren Sieger geblieben, wenn auch, im Rückblick gesehen, nur äußerlich.

„Der Kulturkampf in Tirol war aber nicht nur ein vergeblicher Kampf, er war auch ein schädlicher Kampf. Durch die jahrzehntelangen ideologischen Auseinandersetzungen wurden wichtige wirtschaftliche und soziale Fragen in den Hintergrund gedrängt. Im geistigen Leben Tirols trat eine Stagnation ein. Das Land weist in dieser Zeit nur wenige kulturelle Leistungen von überregionalem Rang auf.“

Das Volk hatte auch diesmal die Zeche zu zahlen. Das wird auch solange bleiben, wie Freiheitskämpfe bloß zur überstaatlichen Machtverstärkung mißbraucht werden und nicht ihren ureigensten Zielen dienen dürfen.

III. Teil

Nur eine Frage der Macht?

In einer Umbruchzeit wie der unsrigen, da die schwarzen Kutten weder das Straßenbild noch das der Parlamente mehr bestimmen und die Kirchen mit anderen Wohlfahrtseinrichtungen wetteifern und ihre Daseinsberechtigung als Dienstleistungsbetrieb für Sippenfeiern und Freizeitgestaltung unter Beweis stellen müssen, scheint auch die Priesterherrschaft ein Opfer der (zur Neige gehenden) Fortschrittsgläubigkeit geworden zu sein. Ein gefährlicher Irrtum! Wenn selbst ein Herbert Wehner 1964 in der Hamburger Michaelis-Kirche *„mit der Kirche leben“* wollte und erklären mußte:

„Wir leben gegen die Kirche, wenn wir als einzelne oder als Gemeinwesen versuchen, für uns zu leben und der Kirche lediglich eine Daseinsberechtigung zubilligen. Auf die Dauer kann kein Mensch das Leben ohne Kirche ertragen“,

und als Nachfolger eines Bebel beteuerte:

„Wir müssen zu Gott beten, uns die Kraft und Geduld zu verleihen, das Menschenmögliche zu tun, um die Einheit des Volkes unter den Bedingungen der staatlichen Spaltung zu wahren“,

dann mag dies *„Wahlpropaganda“* gewesen sein oder nicht, die Macht der Priester wurde bestätigt. Ebenso wie das Schmitt-Vockenhausen (SPD) damals mit seiner Feststellung: *„Gegen die Kirche kommen wir bei den Wahlen nicht an“*, tat.*) Ohne Rom und ohne die verknöcherten Lutherepigonen *„läuft“* nach wie vor nichts, genauso wie ohne Jerusalem, ohne Moskau, ohne die Al-Azhar-Moschee oder ohne den Buddha-Tempel in Ceylon (?), also die Schaltstellen der die Völker lenkenden religiös-ideologischen Systeme, nicht Politik betrieben werden darf. Die Wallfahrten der *„Genossen“* verraten das. Der im Westen noch sanften Machtausübung der schwarzen und roten Pfaffen folgt eine härtere Kampfspanne. Die linke *„Kulturrevolution“* und kirchliche Forderungen künden sie an. Ähnlich wie man

---

*) aus H. Frederik: Gezeichnet vom Zwielicht seiner Zeit, 1972.

einst dachte und handelte, könnte übermorgen wieder der *„Wille Gottes"* eingesetzt werden, gerade wegen der frommen Propaganda von heute. Den eingelullten Völkern droht das Schicksal Persiens und der *„befreiten"* roten Staaten Asiens, Afrikas und Amerikas. Den Anfängen zu wehren — durch Kultur- und Geschichtswissen — lautet deshalb das Gebot der Stunde. Lese man den alten und immerneuen *„Etikettenschwindel"*:

„Freiheit der Kirche, gleichbedeutend genommen mit gänzlicher Trennung der Kirche vom Staat, ist widernatürlich und unmöglich; denn durch die Erreichung des Kirchenzweckes wird der Staatszweck gefördert. Die Zwecke beider einigen sich untrennbar."

Wolle man wirklich der Kirche ihre Freiheit geben, so stelle man sie in ihre früheren Rechte. (Haßlwanter, 1849)

„Die Religion ist der vorzügliche Träger des Volksgeistes in Tirol und namentlich der Katholizismus in unserem Land die geistige Heimat unserer deutschen und italienischen Volksstämme. Die schönsten Blüten unserer vaterländischen Geschichte diktierte der religiöse Geist unseres Volkes!" (s.o.)

1862, als der päpstliche Außenminister Frankreich gedroht hatte, der Papst werde Rom verlassen und nach Wien ziehen, falls die von der piemontesischen Regierung geduldeten antikirchlichen Demonstrationen in den italienischen Städten fortdauerten, entwarf der Tiroler Di Pauli eine Adresse an den Vatikan:

„Der Segen, welchen die Gegenwart des Stellvertreters Christi aber über Tirol ausgießen würde, müßte nicht nur das katholische Bewußtsein beleben und dessen Einigkeit auf ewig befestigen, sondern auch die uralte angestammte Kraft des Landes flammend erwecken. Wenn Eure Heiligkeit in unserer Mitte weilt, wird aber kein Feind wider uns etwas vermögen. Ein unbesiegbares Tirol sichert aber auch, und möge die Bedrängnis noch so groß sein, dem Schwerte Österreichs wichtige Siege. Durch heiße Arbeit, durch welche Gott uns retten wolle, wird einst der Tag verdient werden, an welchem das Recht wieder zur Herrschaft gelangt, an welchem unser ritterlicher Herr und Kaiser als Hort und Schild der katholischen Kirche Eure Heiligkeit in das wiedergewonnene Erbe des hl. Petrus zurückführen wird."

Fürstbischof Gasser 1863 im Tiroler Landtag:

„Der vollkommene Einklang im heiligen Glauben der Kirche, die ewig unwandelbare Treue gegen das innigstgeliebte Kaiserhaus und die Anhänglichkeit an den heimatlichen Boden, das, meine Herren, ist der Dreiklang, der alle Gegensätze Tirols, die Gegensätze der Geschichte, der Nationalität, der Sprache, der Gewohnheit, der Sitten harmonisch ausgleicht. Das sind die drei Säulen, auf welchen unser Volkstum ruht. Meine Herren! Täuschen wir uns nicht; man kann nicht die wichtigste dieser Säulen stürzen, ohne daß die anderen miteinstürzen."

Papst Pius IX. an die Vertrauensmänner des kathol. „Sternlandtages" 1861:

„Da wir vermöge Unseres apostolischen Amtes die Uns von Gott anvertraute Sache der katholischen Kirche mit aller Mühe und Anstrengung zu schützen und zu verteidigen haben, so unterließen Wir es keineswegs, für eure gerechtesten Wünsche Uns angelegentlichst zu bemühen. Gebe Gott, in dessen Hand die Herzen der Könige sind, daß Unsere Bemühungen nach Unsern und euren Wünschen zum ersehnten Ziel gelangen."

In der Enzykla „Quanta cura" und im Syllabus verwarf derselbe Papst 1864 80 Thesen des Liberalismus als Irrlehren.

„In polemischer Form verlangte Pius IX. in diesen Schriften die Unterordnung von Staat und Wissenschaft unter die Autorität der Kirche."

Die „Voce Cattolica" vom 24.12.1868 schrieb entsprechend, daß kein Gesetz, auch kein österreichisches, aus der Sicht des Katholiken gültig sei, wenn es von der Kirche für wertlos erklärt worden sei. Die Kirche gestehe nicht zu, sondern entscheide, ob ein Gesetz gerecht oder ungerecht, gültig oder ungültig sei. Ein ähnliches totalitäres Denken bestimmt heute die rote Kulturrevolution, die alle Einrichtungen, die mit Bewußtseinsprägung zu tun haben, verändern wollen; ihre Werte sollen zur Alleinherrschaft gelangen.

Der Fürstbischof v. Riccabona von Trient zur 300 Jahrfeier des Trientiner Konzils, das die Gegenreformation eingeleitet hatte:

„Nachdem Martin Luther, um seine Leidenschaften zu befriedigen, die Fahne der Empörung gegen die Kirche erhoben hatte, scharten sich um ihn die verworfensten Menschen von ganz Europa."

Luther, Zwingli und Calvin hätten alle *„Gotteslästerungen, die die ärgsten Ketzer und andere ähnliche Ungeheuer"* ausgestoßen hätten, wiederholt. Heute verhöhnt man diese Reformatoren nicht mehr, man hofft sie ja mit gutem Grund vereinnahmen zu können.

Genauso wie Johannes Paul II. Vor 800.000 Menschen auf dem Pariser Flughafen Le Bourget die Französische Revolution von 1789 für Rom beansprucht: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit seien im Grund christliche Ideale, auch wenn diejenigen, die sie formulierten, nicht mehr an die Allianz des Menschen mit der ewigen Weisheit Gottes dachten. Von den Gemordeten sprach er nicht!

Überwundener Fanatismus?

Geschichtlich geurteilt ist auch die Romkirche eine fremde Besatzungsmacht. Sie hatte es verstanden, alle Schaltstellen der menschlichen Lebensgemeinschaften mit ihren Beamten und ihren *„Kollaborateuren"* zu durchsetzen. Trotz der späteren Nebenbuhlerschaft eines ebenso entwurzelnden religiösen Imperialismus des freimaurerischen Liberalismus und der verfreimaurerten evangelischen Kirchen bedeutete das Fortschrittsstreben

des 19. Jahrhunderts einen Versuch, die religiöse Fremdherrschaft abzuschütteln. Die *„klerikale Gegenbewegung"* verteidigte unduldsam und starrsinnig ihre **Besatzungsideologie** und ihr **Besatzungsrecht**.

Wieder einmal zeigte sich diese *„Religion der Liebe"* nicht als verkörperte echte Frömmigkeit oder als Kulturkraft, sondern als entseelte männerbündlerische Weltmachtgier. Nicht Güte, Menschenachtung und Wahrhaftigkeit erfüllte die Priester und viele ihrer Mitläufer, sondern Fanatismus und Gehässigkeit.

Der Geschichtsschreiber meldet Volksverhetzung, Lug und Trug als Kampfmittel, die von den Kanzeln und der schwarzen Presse eingesetzt wurden. Pfaffen erhoben z.B. das Fernbleiben von den Wahlen und die Stimmabgabe für die Verfassungspartei zu einer Todsünde. Hirtenbriefe forderten zu Ungehorsam, ja Widerstand gegen die Staatsgesetze auf, und manch Dorfgeistlicher, dem die Obrigkeit doch *„von Gott"* sein sollte —

„jedermann sei den vorgesetzten Obrigkeiten untertan; denn es gibt keine Obrigkeit außer von Gott, die bestehenden aber sind von Gott eingesetzt. Somit widersteht der, welcher sich der Obrigkeit widersetzt, der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden für sich ein Urteil empfangen. Denn die Regierenden sind ein Gegenstand der Furcht nicht für den, der Gutes tut, sondern für den Bösen" (Paulus an die Römer, 13,1-3; auch für die CDU/CSU gültig?) —

ließ sich eher pfänden, als die neue Religionsfondsteuer zu zahlen. Schulbibliotheken verfielen der engstirnigsten Klerikalzensur. Die Bücher über Maria Theresia, Josef II., Schiller, die Märchen von Bechstein und andere wurden als *„jugendgefährdend"* ausgemerzt. Die Zivilehe, insbesondere die Möglichkeit, gegen den kirchlichen Einspruch zu heiraten, erhob man zur Weltgefahr, wie man auch Glaube und Sitte der Untertanen durch das Fremdenwesen in Meran und anderswo so bedroht ausgab wie durch den *„Leibhaftigen"* selber.

Wie weiland Abraham a Santa Clara und später der Jesuit Leppich wetterten die Paffen gegen Protestanten, Freimaurer und Juden. Die Errichtung eines evangelischen Friedhofes, eine evangelische Beerdigung und der Bau einer protestantischen Kirche galten als verruchter Anschlag gegen den Glauben und den treuen patriotischen Charakter des Landes.

„Tirol ist nur stark, solange es einig ist im Glauben! Durch den Schutz des heiligsten Herzens Jesu, dem unser Land sich geweiht hat, blieb es dem Kaiser erhalten. Nur das katholische und glaubenseinige Tirol kann seinem Glauben treu bleiben: für Gott, Kaiser und Vaterland!" (1883)

Schon Krieg gegen Napoleon galt als ein Krieg gegen den Unglauben und das revolutionäre Freimaurertum. Das Wort vom *„heiligen Land Tirol"* erhielt nun noch einen landespolitischen Sinn.

„Niemand, der ein Tiroler sein will, verkaufe ein Gut oder ein Grundstück,

ein Haus oder ein Geschäft an einen Andersgläubigen“, forderten die katholischen Vereine vor 100 Jahren. Und die „Neuen Tiroler Stimmen“ greinten nach der Grundsteinlegung des ersten *„protestantischen Tempels“* in Meran:

„Mögen andere die Folgen verantworten für all den Unfrieden, welchen diese ausländische Kolonie in unserem Land hervorrufen wird. Und möge Österreich nie in die Lage kommen zu bereuen, was seine Regierung an dem treuen Tirol getan hat.“

Die Anerkennung anderer christlicher Religionsgemeinschaften, die heute laut posaunte Glaubensfreiheit, war für Rom unannehmbar: Das würde der Kirche jede Eigenberechtigung absprechen und sie zu einer bloß tolerierten Konfession entwürdigen. Eduard Meyer hatte zu recht geurteilt:

„In keiner Religion ist dieser Fanatismus, die rücksichtslose, vor keinem Frevel zurückschreckende Verfolgung aller Andersdenkenden, so dominierend geworden und geblieben wie im Christentum in all seinen Erscheinungsformen.“

Wie zu allen Zeiten wollte sich die herrschende Kirche nicht den Lebensnerv abschneiden lassen. Der Kampf gegen die *„Entchristlichung der Schule“*, gegen die *„Neuschule“* als Schöpfung der Freimaurer, wurde ins letzte Bauernhaus getragen. Dem Volk redete man ein, die religionslose Volksschule fördere auch die Verbrechen und die Kinderselbstmorde.

„Wissen ohne Religion ist eigentlich nur ein Instrument der Zerstörung. Das sehen Sie bei den Erfindern des Sprengstoffes und der Höllenmaschine, welche ja gewiß auch Wissen haben“, so tönte die Halbwahrheit im Wiener Reichsrat. ***„Der Mensch soll nichts anderes wissen als die Zehn Gebote Gottes; weder Lesen noch Schreiben noch Rechnen sind der ewigen Seligkeit dienlich“***, plauderte einfältig ein Kooperator das damalige Herrschaftswissen aus. Und wenn die heutige sozialliberale Koalition mit ihrer *„Systemveränderung“* kneift, einen wesentlichen Schritt zur Bildung eines freiheitlichen Rechtsstaates zu gehen, nämlich die Trennung von Staat und Kirche (Politbüro) durchzuführen, dann sollten die *„mündigen Bürger“* von heute nicht das Schicksal der Schüler und Lehrkräfte von damals (und 1980) vergessen:

„Die Lehrer auf dem Lande waren arme Hunde, und die Geistlichen spielten sich seit Beginn der Ära Taaffe als die Herren der Welt auf. Bezirksschulinspektor Josef Mayr hatte bereits vor einem Jahr der Landesschulbehörde berichtet, daß die Geistlichkeit im Bezirk Bozen-Umgebung fast täglich in der Schule erscheine und die Lehrer zur Erteilung des Religionsunterrichtes sowie zur Benutzung der Biblischen Geschichte als Mitlesebuch anhalte. Lehrern, die sich dem Diktat der Kleriker nicht fügten, wurde der Boden heiß gemacht, bis sie den Ort verließen. Die Behörde hatte nicht mehr den Mut, einzugreifen.“

Der *„lange Marsch durch die Institutionen“* der Roten unserer Zeit,

den praktizierten die Schwarzen schon vor 100 Jahren, nur konnten sie es rascher. Die Kirche besetzte möglichst viele Lehrstellen mit Lehrpersonen aus den Klöstern. Bald hatte sich ein wahres Netz von Nonnenklösterchen über Deutschtirol gebreitet. Dank des mächtigen Einflusses des Klerus auf dem Lande zahlte selbst die kleinste Gemeinde hohe Summen, die sonst nicht einen Gulden für Gehaltsaufbesserungen von weltlichen Lehrern besaß. 1892 war die Mehrheit der Tiroler Lehrerschaft wieder fest in klerikaler Hand.

Daß man schon im vorigen Jahrhundert eine katholische Universität anstrebte und deshalb die Hochschule in Innsbruck in Verruf brachte, sei erwähnt, um an die Kampftagung des Tannenbergbundes gegen die Errichtung dieser römischen Universität im September 1931 zu erinnern. Damals sprach Erich Ludendorff, *„die Tage des Christentums sind gezählt"* und Mathilde Ludendorff schloß ihren Beweis,

„daß Dogmengläubige nicht Wahrheitssucher, daher also auch nicht ‚Wissenschaftler' sein können, mit den Worten: ‚Kraft der Gottnähe unserer Erkenntnis, kraft der Klarheit unserer Ziele, kraft der Reinheit unserer Beweggründe wird Rom untergehen'."

Der *„ranzige Schulkatholizismus"*, wie Fontana wertet, enthüllte sich in seinen Forderungen von 1877: Nur Katholiken dürfen Lehrer sein; Lehrer, denen die katholische Gesinnung abgeht, sind zu entfernen. Erziehung und Unterricht müssen in Theorie und Praxis durch und durch katholisch sein. Alle konfessionslosen, protestantischen und bloß allgemeinchristlichen Lehrbücher müssen entfernt und durch echt katholische ersetzt werden. Die Gegenstände der Mathematik, Physik und Naturgeschichte müssen auf die Hälfte reduziert werden …

Das am 18.8.1855 von Rom gewährte Konkordat sollte Kirche und Staat, Thron und Altar eng verbinden. Der politische Hintergedanke, mit Hilfe der übernationalen Kirche den Vielvölkerstaat Österreich zusammenzuhalten und zu festigen, verwirklichte sich jedoch nicht. *„Im Kriege von 1859 hatte zum ersten Male die nationale Idee über den übernationalen Staatsgedanken gesiegt."*

1867 scheiterte aber der Versuch, eine weitere Italienisierung der zehn deutschen Dekanate der Diözese Trient (Salurn, Kaltern, Bozen, Sarntal, Kastelruth, Klausen, Lana, Passeier, Schlanders, Meran) durch Angliederung an die Diözese Brixen zu bremsen, an deren Widerspruch, unterstützt von den Bischöfen von Salzburg und Trient. Für volkhafte Belange fehlte eben — wie immer — jedes Verständnis.

IV. Teil

Erkenntnis gegen Völkerknebelung

Gleich einem blutigen Strom durchziehen seit 1789 Krieg und Umstürze die Geschichte der europäischen Völker. Nur Eintagsfliegen erkennen diese Weichen zur Gegenwart nicht. Das Revolutionsjahr 1848 markiert eine solche Pyramidenstufe fort von der Mannigfaltigkeit sich nach Freiheit sehnender Völker und hin zur Spitze eines Weltzuchthausstaates. Großartig erhob sich immer wieder volkhafter Freiheits- und Einigkeitswillen, doch, mißbraucht wie eh und je, versanken die Völker schließlich tiefer und tiefer in die Sklaverei. Nur die Glaubens- und Ideologiemächte näherten sich mehr und mehr ihren schöpfungszerstörenden Zielen.

„Österreich muß verschwinden als die bei weitem machtvollste Leugnung des Nationalitätenprinzips Europas", hetzte im vorigen Jahrhundert Mazzini, der Einiger Italiens und Priester der Weltloge.

„Krieg gegen Österreich — Krieg den Barbaren! — Hinaus mit den Barbaren! Krieg den Österreichern! — Die Initiative dieser europäischen Weltrevolution, welche zu den Vereinigten Staaten Europas führen muß, liegt in der Macht Italiens, mithin ist sie die Pflicht Italiens. Das ‚Rom des Volkes' soll in seinem neuen, universalrepublikanischen Glauben Europa und Amerika und die anderen Teile der bewohnten Erde zum endgültigen umfassenden Weltreich vereinigen." (s. Kriegshetze und Völkermorden, von E. Ludendorff, S. 50, Auflage 1937).

Damit war die völkische Idee an den imperialistischen Nationalismus und den noch weltmachtgierigeren Internationalismus verraten. Anstelle kultureller Selbsterfüllung wurde ein völkerzerstörender Sendungswahn propagiert. Über Judikarien und das Nonstal drangen italienisch-freimaurerische Freischaren ein. Schon damals sollte ganz Südtirol bis zum Brenner einem *„einigen Italien"* eingegliedert werden. Wohl eilten Wiener und Innsbrucker Studenten an die Südgrenze, um die Gefahren abzuwehren, doch die ultramontanen Tiroler Schützen lähmte schon das Gerücht, der Papst stände hinter den Italienern. Dieser frühe Faschismus konnte sich also ebenfalls auf eine *„5. Kolonne"* im Volk stützen.

Gezielt setzte auch der General der Jesuiten, der *„Christus quasi praesens"*, wieder seinen Orden für den italienischen Chauvinismus ein, Hand in Hand mit den Freimaurern Mazzini und Garibaldi. Seit der Vertreibung von Papst Pius IX. aus Rom im Jahre 1848 — durch Logenbrüder und freie Italiener — war das Papsttum erneut mit dem Jesuitismus verbunden. Der Anschluß Venetiens 1866 an das jesuitenfeindliche Italien und die Vertreibung der Gesellschaft Jesu aus dem Deutschen Reich 1872 wurde zum Anlaß, im südlichen Tirol neue Stützpunkte zu errichten. Im klaren Wider-

stand zu den Staatsgesetzen, aber begrüßt von den Tiroler Klerikalen, die sonst geradezu überempfindlich den Zuzug Auswärtiger abwehren. Worum ging es?

„Die Jesuiten scherten sich wenig um die in ihrem Gastland geltenden Vorschriften, sondern eröffneten in Brixen aus eigener Machtvollkommenheit ein rein italienisches Unterrichts- und Erziehungsinstitut, in das sie Volksschüler und Gymnasiasten — Ausländer wie Inländer — aufnahmen.“

Dieser jesuitische Stoßtrupp entsprach jedoch nicht den staatlichen Vorschriften. Von elf Lehrkräften besaß ein einziger, der Leiter, die Lehrbefugnis. Außerdem wich der Jesuitenlehrplan in wesentlichen Punkten von den geltenden Mittelschulregeln ab. Das und anderes führte schließlich zur Schließung des Institutes Fagnani. Auch das Gesuch, in Tramin ein Noviziat und eine Studienanstalt für den Jesuitenorden einrichten zu dürfen, scheiterte damals. Der Bozener Bezirkshauptmann Prato wehrte mit beiden Händen ab. Eine Ansiedlung von Jesuiten sei in seinem Bezirk bei einer Bevölkerung von 72.966 Seelen und 313 Geistlichen weder wünschenswert noch ratsam.

Wie rückschrittlich unsere fortschrittliche Zeit ist, verrät eine Anfrage im Wiener Reichrat von 1875. Ritter von Goldegg wollte nämlich vom Unterrichtsminister erfahren, ob er weiterhin eine Einrichtung dulden wolle, das dem Provinzial[*)] der bis zum Brenner reichenden südtirolisch-venetianisch-dalmatinischen Jesuiten-Ordensprovinz unterstehe und den Gesetzen des Reiches nicht entspreche. Drei Gesichtspunkte bewegten den Liberalen: Die Nichterfüllung der Gesetze, die Störung freundschaftlicher Verhältnisse zwischen den Nachbarstaaten Deutschland und Italien und imperialistisch-irredentistische Bestrebungen. Die *„Befreiung“* Südtirols gehörte zu den Hauptzielen des unerlösten Italiens, der Italia iridenta. Der „Tiroler Bote“ vom 4.3.1876 fragte in diesem Zusammenhang:

„Warum blieben denn die italienischen Jesuiten nicht unten bei den italienisch sprechenden Nationalgenossen in Trient oder in einer anderen schönen Gegend Welschtirols, wo sie, wenn sie gewollt hätten, Grund und Gebäude genug bekommen hätten? Warum pflanzen sie ihr stockitalienisches Institut mit allen seinen zahlreichen italienischen Anhängseln gerade in das deutsche Brixen? Warum errichten sie eine Niederlassung gerade im deutschen Tramin, und warum wollten sie in jüngster Zeit wieder dort gerade ein Priesterausbildungsinstitut errichten?

---

*) Die 1857 errichtete theologische Fakultät an der Universität Innsbruck besaß gegenüber den weltlichen Fakultäten eine Vorrangstellung. Wien hatte dem Jesuiten Aufgaben übertragen, die sonst der Staat ausübte. Ihr Provinzialoberer stellte gegen 8000 Gulden acht Professoren aus dem Orden, ernannte den Dekan der Fakultät und überwachte die Einhaltung der Gesetzesvorschriften. Auch durfte er Lehrkräfte berufen und abrufen, ohne das Ministerium vorher befragen zu müssen. 1866 erhielt er das Promotionsrecht zugesprochen.

Man müßte blind und taub sein, wenn man den wahren Grund — mag er auch hundertmal abgeleugnet werden — nicht sofort erriet; es ist kein anderer, als das deutsche Südtirol wieder um einen großen Schritt weiter der Verwelschung entgegenzuführen. Ist es doch charakteristisch, daß Tirol südlich vom Brenner im jesuitischen Weltreich nicht etwa zu einer deutschen oder österreichischen, sondern zur italienischen Ordensprovinz gehört.“

Wie immer in der deutschen Geschichte stand der römische Glaube im Widerspruch nicht nur zum deutschen Einheitsgedanken, sondern zu jeglicher volkhaften Selbstbehauptung. **Sogar heute noch, nachdem uns die Geschichte über das Wesen des Papsttums und des Jesuitismus und die von ihnen geförderten und ausgenutzten Bewegungen des Faschismus und des Nationalsozialismus mehr als lieb belehrt hat, glauben national gesinnte Kreise nach wie vor der konfessionellen Frage ausweichen zu dürfen. Oder, noch ärger, Arm im Arm mit dem Bibelglauben ihre Völker retten zu können. Diese *„nationalen“* Quacksalber können und wollen nicht erkennen, daß man nicht zwei Herren dienen kann.**

„Wir sind zwar Deutsche, aber unsere wahre Heimat ist Rom“. Dieses Bekenntnis eines Tiroler Religionslehrers verrät eine Schizophrenie, die allen Fremdreligionsgläubigen anhaften muß. Auch der deutsche Volkstumskampf im Süden unserer Heimat erweist, daß der religiöse Irrglaube immer den Volksbelangen widerspricht. Zumindest der höhere Klerus diente stets der Kirche und selten oder nie den schöpfungsgewollten Lebensgemeinschaften.

Unübersehbar ist das Heer der schwarzen, roten, blauen oder gelben Wahnvorstellungen, denen die Menschen in der Jahrhunderte Lauf den Vorzug gegenüber den Gesetzen der Natur, der Völker und der Einzelseele gaben, zum Schaden jeglichen Lebens. Das erlebten die Freiheitskämpfer von 1809 und 1812/13 am eigenen Leibe. Solche Seelenspaltung führten die katholisch-konservativen Abgeordneten Tirols in der Frankfurter Paulskirche vor, als sie sich *„gegen das Aufgehen Tirols in einem zentralisierten deutschen Einheitsstaat“* wehrten. Und auch heute ist festzustellen, daß eine Niederlage die Menschen des deutschen Volksraumes vergessen lassen soll, was sie eigentlich sind und was ihre Verantwortung fordert. Dieser religiös-ideologische Separatismus wird solange währen, wie seine Wurzeln nicht aller Welt sichtbar geworden sind: die überstaatlich-gottwidrigen Weltreligionen und Weltideologien.

Was not tut

Wir sind nicht die einzigen, die heute einen bedrohlichen Tiefpunkt im Leben der Völker erkennen, hüben und drüben der Mordmauer, dem Sinnbild seelischer Absperrungen aller Wahnsysteme. Wir aber blicken tiefer als alle andere Zeitkritik. Die Gotterkenntnis der Werke Mathilde

Ludendorffs zeigt seelisch aufgeschlossenen Menschen in Freiheit den göttlichen Sinn des Menschen- und Völkerlebens. Die religiöse Selbstfindung unseres Volkes wäre durch diese Religionsphilosophie gewährleistet. Und den anderen Völkern könnte sie hierzu Wegweiser werden, dann nämlich, wenn anders geartete Kultur deren absolute Gotteinsicht ins Ureigenste überträgt.

In dem vorerwähnten Werk seiner Kirchenkritik betonte Deschner mit voller Berechtigung:

„Alle sozialen Erleichterungen der Neuzeit wurden nicht durch die Kirche, sondern gegen sie geschaffen. Fast alle humaneren Formen und Gesetze des Zusammenlebens verdankt die Menschheit verantwortungsbewußten außerkirchlichen Kräften. Ehrliche Theologen leugnen dies nicht. Noch einem der bedeutendsten, Martin Dibelius, ist die Kirche geradezu als ‚Leibwache von Despotismus und Kapitalismus' erschienen. ‚Darum waren alle, die eine Verbesserung der Zustände in dieser Welt wünschten, genötigt, gegen das Christentum zu kämpfen.'"

Harte Worte, doch die Wirklichkeit war noch härter. Ob die volks- und geschichtsverantwortlichen Menschen nun vielleicht einen Erich Ludendorff, einen der größten deutschen Kultur- und Freiheitskämpfer, etwas besser verstehen? Er erklärte im Hitlerstaat einmal:

„Wir ringen für etwas Neues, Lebensgestaltendes und Lebenserhaltendes ... In der gewaltigen Geisteskrise der Gegenwart geht es letzten Endes um zweierlei: Ablehnung der Christenlehre und Gestaltung des Lebens des Einzelnen und des Volkes auf der Grundlage der Gotterkenntnis."

Erich Ludendorff und seine Bewegung wollen aber nicht nur die Zustände in dieser Welt verbessern, sie erstreben weit mehr: ein gotterfülltes Menschen- und Völkerleben. Deshalb und nur deshalb mußten und müssen auch sie das Christentum abwehren. Aber auch jede andere widergöttliche Glaubensmacht.

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Jahrgang 1980, Folgen 21, 22, 23, 24.)

„Dein Reich komme“

(Matthäus 6, 10)

(3 Teile)

von A.C. und D.

I. Teil

Römische Sekten als Werkzeuge der Einwelterrichtung

Roms *„Königsherrschaft Gottes“* will Johannes Paul II. mit allen Mitteln verwirklicht sehen.

Alle im *„Westen“* heute herrschenden großen Religionen erwarten im 3. Jahrtausend die Erfüllung des von ihrem *„Gott“* erteilten Auftrages, den einen Gottesstaat zu errichten, zwangsläufig zunächst wohl gemeinsam.

„Alles zusammenzufassen in Christus, was in den Himmeln und was auf Erden ist“, lehrt schon sehr früh Paulus den Ephesern (1, 10). Schon heute, doch noch nicht *„global“*, vergegenwärtigt die christliche *„Gemeinde“* oder Kirche, die *„Christi Leib“* sei, *„Gottes Königsherrschaft“*. *„In ihr fallen alle nationalen, religiösen und sozialen Schranken“*, wie wiederum Paulus programmatisch verkündete und wonach genauso die Weltfreimaurerei arbeitet:

„Denn ihr alle seid Söhne Gottes (= JHWHs) ***durch den Glauben an Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft worden seid, habt Christus angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus angehört, seid ihr Abrahams Nachkommenschaft, Erben, gemäß der Verheißung.“*** (Galaterbrief, 3, 26-29).

Das *„Tausendjährige Reich“* schon der Bibel erfüllt dann *„Israels Berufung“* und Jesus wird das *„Völkergericht“* bei seiner *„Wiederkunft“* abhalten. Das *„Reich Gottes“* zeigt dann seine letzte Vollendung, wenn Christus seine Königsherrschaft in die Hände seines Gottes (Jahwes) zurückgelegt hat und er *„jede (andere) Macht und Kraft wird zunichte gemacht haben, denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat“*, gemäß Paulus 1. Kor. 15, 24. Dann wird das schon von Johannes geschaute *„neue Jerusalem“* von Gott her aus dem Himmel herabkommen.

Die *„schwarze“* oder neutestamentliche *„Neue Weltordnung“* hat hier ihre letzten Wurzeln. Und so wird in der Christenheit das laut Lukas 11, 12 ff. von Jesu selbst gelehrte Gebet, das *„Königreichsgebet“*, in *„seinem Glanz der frohen Erwartung der neuen Welt“*, in der JHWH allein herrscht

und *„das Böse"* überwunden hat, seit über tausend Jahren von den Völkern inbrünstig gebetet. Sie wissen nicht, was sie tun!

Der religiöse Glaube ist heute die entscheidende Kraft der Weltpolitik und der Völkerzerstörung und das seit bald 2000 Jahren.

Zu *„Abrahams Nachkommenschaft"* zählt ebenfalls der Islam. Seine stille aber auch gewaltsame Ausbreitung durch seinen Fundamentalismus erleben wir heute hautnah. Der Islam – *„Ergebung"* an Allah als einzigem Gott – lehrt die Pflicht der Beteiligung am *„heiligen Krieg"*. Die Welt zerfällt hier nämlich in Islam und Kriegsland, das heißt Land der Ungläubigen. Das Haupt dieser Religion, hat die heilige Glaubenspflicht, dieses mit Krieg zu überziehen (Höchstdauer der Waffenruhe 10 Jahre). (Wörterbuch der Religionen).

Seit Jahrhunderten *„arbeitet"* auch der in seinen echten Hochgraden streng geheime Weltfreimaurerorden (so weit bekannt unter dem Dach der *„Söhne des Bundes"*) an vorderster Front für die Neue Weltordnung, ebenfalls im Sinne seiner (Geheim)religion. Beispielsweise verkündete der Grand Orient de France in Paris, einer der extremsten Vertreter der blauen Einweltler, am 4.8.1949 erneut sein Ziel einer Weltregierung, mit anderen Worten die Neuerrichtung des salomonischen Tempels.

„Damit ist ein imposantes Werk gegen die Völker Europas, (auch und gerade gegen die Eigenständigkeit Frankreichs) ins Rollen gebracht worden."

Die Wirkgeschichte dieser religiös-imperialistischen Utopie läßt sich heute schon an fast jedem Tagesgeschehen ablesen. Ja, selbst die Kritik an solchen tabuisierten *„Heilszielen"* steht im abwehrenden Bann, als *„verfassungswidriger Rechtsextremismus"*. Das Mitteilungsblatt Humanisme des erwähnten Großorients hat in seinem Heft vom November 1982 die Marschbefehle bis ins einzelne ausgegeben:

„Alle Begriffe wie Rasse, Landesgrenzen, soziale Klassen usw. müssen beseitigt werden, um einer weltweiten Integration Platz zu machen. Darin besteht die große Revolution unseres Zeitalters, die wahre Revolution, die uns aufgetragen ist."

Ohne Auftrag der Völker

Die One World Order ist demnach nichts anderes als die fromme Erfüllung des Auftrages einer fiktiven Gottheit! Und das, wie der Name sagt, *„global"* in Europa, in beiden Amerika, in den Staaten der ehemaligen roten Einweltler ... Die berüchtigte political correctness als Feind jeder Geistesfreiheit hat hier ihre trübe Quelle!

Es ist der Gott der Thora, seines *„Gesetzes"*, der von seinen *„Bundes"*-genossen die Wiedererrichtung seines Tempels kategorisch einfordert.

„Jeder Ort, darauf eure (der Israeliten) ***Fußsohle treten wird, soll euer sein; von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom, dem Euphratstrom,***

***bis an das westliche Meer soll euer Gebiet reichen.*"** (5. Mose 11, 24).

***„Er, JHWH, ist unser Gott. Und auf der ganzen Erde gelten seine Gesetze.*"** (1. Chron. 16, 14).

***„Heische von mir, so gebe ich dir die Völker zum Erbe, die Enden der Erde zum Eigentum. Du magst sie zerschlagen … Nun denn ihr Könige werdet weise, lasset euch warnen, ihr Richter auf Erden! Dienet dem Herrn mit Furcht, und mit Zittern küsset seine Füße, daß er nicht zürne und euer Weg nicht ins Verderben führe, denn leicht könnte sein Zorn entbrennen. Wohl allen, die ihm vertrauen!*"** (Psalm 2, 8-12)

„Und es wird geschehen in den letzten Tagen, da wird der Berg mit dem Hause (Tempel) ***des Herrn fest gegründet stehen an der Spitze der Berge und die Hügel überragen; und die Völker werden zu ihm hinströmen, und viele Nationen werden sich aufmachen und sprechen:***

***‚Kommt, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn, zu dem Haus des Gottes Jakobs, daß er uns seine Wege lehre und wir wandeln auf seinen Pfaden, denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem.' Und er wird Recht sprechen zwischen vielen Völkern und Weisung geben starken Nationen bis in die Ferne; und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden.*"** (abrüsten!) (Micha, 4: „Zion der Mittelpunkt des kommenden Friedensreiches."

Rabbiner Leo Baeck, Großpräsident der B'nai B'riss, 1960:

***„Das Judentum hat denn auch das Gebot des Weges zur Menschheit, der Mission, die den Besitz der Religion fordert, erzeugt. Es ist nicht die Mission, die aus dem natürlichen Expansions- und Herrschaftsbedürfnis hervorgeht, worin sich jede Kirche zu entfalten sucht, sondern sie erwächst aus dem innersten Glaubensbedürfnis, die Menschen zu belehren und zu bekehren, auf daß sie in der Wahrheit sich finden und sich zusammen finden. Schon aus dem Gedanken der Auserwählung, in dem Besitztum zur Pflicht gegen andere wird, hatte es sich ergeben.*"**

Aber nicht nur der JHWHismus, auch der Neubuddhismus-Lamaismus und der Islam betreiben zwanghaft Weltmission, heute meist noch durch *„sanfte Verführung"*. Sie alle verantworten die Gegenwartsgeschichte, im Endspurt um die Inthronisation ihrer *„Gottheit"*, zunächst im Vereint-Schlagen und dann im *„Hinströmen"* zum Gewinner. So wähnen diese religiösen Minderheitskader.

„Die verschwiegenen Truppen des Vatikans"

Der schon lange herrschende Rationalismus und Materialismus hat auch Rom schwere Wunden geschlagen. Der Vernunftsüberschätzung und Wissenshöchstwertung, denen die religiösen *„Mythen"* wenig standhalten konnten, folgte aber schon seit den zwanziger Jahren eine erschreckende Flucht in die Mystik, den Aberglauben, den Okkultismus, kurz den Wahn. Die blendende Helle des klaren Lichtes der Weisheit all der großartigen Entdeckungen unseres Jahrhunderts, der tatsächlichen Wunder der Schöpfung,

trieb zu viele in die dunkle Welt umnachteter Erlebnisse. Suggestivhypnotischer Dunst oder gar Rauschgiftzustände ersetzen das Gottahnen der Seele. Die Stunde der Gurus, Idole, Wunderheiler, Gesundbeter, Weltverbesserer und Narren war gekommen. Aber auch die der Priesterkasten, und das weltweit.

„Charisma“ soll nun Rom und den anderen Groß- und Kleinsekten helfen, erneut *„Menschen fischen“* (Math. 4, 19) zu können, die *„Gnadengabe, die durch den Geist Gottes Gaben und Befähigungen der Christen bewirken“* könne. Papst Johannes Paul II. bringt das *„Charisma“* selbst in seinen Evangelisationsweltreisen vor Massenversammlungen erfolgreich ein. Charisma bedeutet natürlich auch Ausstrahlungskraft großer Menschen, meist jedoch ist es das Produkt von Amtsstellung, Propaganda und Personenkult.

In seinem wichtigen Buch *„Im Namen des Papstes — Die verschwiegenen Truppen des Vatikans“* (Droemer Knaur 1995, Pappband, 384 Seiten, 44,- DM) hat Gordon Urquhart, 45, *„drei extrem reaktionäre Bewegungen innerhalb der katholischen Kirche“* gründlich vorgestellt. Der Verfasser war selbst fast 10 Jahre das wehrlose Opfer einer solchen Sekte, nämlich der **„Focolare Movimento“**, die ihn mit 18 Jahren *„fischte“*.

Focolare (Herd) wurde 1943 von der damals 25jährigen Volksschullehrerin Chiara Lubich in Trient/Italien gegründet. Ursprünglich wollte sie nur einen antikommunistischen Kreuzzug führen. Als diszipliniertes und militantes Werkzeug von Johannes Paul II. wurde die Sekte jedoch bald eine willfährige *„Fünfte Kolonne“* einer *„neuen“* Weltordnung, eben der römischen. Heute zählt diese *„Bewegung“* in 1500 Diözesen in 180 Ländern über mehrere Millionen Anhänger und 80.000 feste Mitglieder, gebunden durch Gelübde und Verheißungen.

Focolare ist starr hierarchisch (pyramidenförmig) gegliedert, und zelebriert einen prunkhaften Personenkult um die nun 75jährige Gründerin. Wie im 400 Jahre zuvor 1540 zugelassenen Jesuitenorden herrscht blinder Gehorsam nach oben. Für die focolarini sollte Chiara zur wichtigsten Person werden, geistig wie *„im Herzen“*. Sie war ihre *„Mamma“*, ihre wahre Mutter, im Gegensatz zur eher herabsetzenden Bezeichnung kleine Mutter – *„mammine“*. *„Es kommt nicht darauf an, ob du an Gott glaubst; es genügt, an Chiara zu glauben.“* Nicht umsonst hatte der Papst anläßlich einer großen Heerschau auf dem Petersplatz erklärt, Chiara *„sei für immer ein Werkzeug des Heiligen Geistes“*, was sie kaum vergaß, immer wieder zu betonen. *„Diese Worte hatten sich mir (Chiara) eingebrannt und haben mir die Gottesfurcht ebenso gestärkt wie den Mut, an das Charisma zu glauben und unseren geistlichen Weg weiterzugehen.“*

A.C.

II. Teil

Römische Sekten als Werkzeuge der Einweltler

Eine weitere christlich-fundamentalistische Sekte heißt **Kommunion und Befreiung (CL)**. Sie bildete sich ebenfalls in Italien der siebziger Jahre als konservative-studentische Gegenströmung zu den Protestbewegungen der sechziger Jahre. Ihr erster Führer hieß Don Giussani, ein Mailänder Priester.

„Die Aktivisten und Mitglieder der CL — die in den letzten zwanzig Jahren die meistbeachtete katholische Bewegung in Italien war — sind wegen ihres aggressiven und fundamentalistischen Eintretens für traditionelle Werte und wegen ihrer Papsthörigkeit mit diversen Spottnamen wie ‚Wojtylas Lakaien', ‚Wojtylas Mönche' oder ‚Gottes Stalinisten' belegt worden."

In der Kirche und Politik Italiens hat CL immer wieder für Unruhe gesorgt. Sie besitzt überall Geschäfte, einflußreiche Publikationen und, wie so oft, auch einen *„politischen Arm"*, früher unseligen Gedenkens *„weltliches Schwert"* genannt. Der ist die Movimento Popolare, eine durch und durch römisch-vatikanische Partei. Bestechungsskandale und ihre Angriffslust im innerkirchlichen und politischen Bereich haben den Vatikan inzwischen gezwungen, sich gegenüber CL etwas mehr zurückzuhalten. Auf den Universitäten zeigte CL ein atemberaubendes Wachstum, so daß sie ihre Hochburgen wurden und vielfach den Führungsnachwuchs des Landes prägen konnte. Viele der enttäuschten extremen Linken fielen ihrer Werbung zum Opfer. Dank ihres Leitspruches Ausdauer und Hartnäckigkeit entwickelte sich CL zur *„prominentesten laizistischen Organisation des Landes"*.

Kommunion (Abendmahleinnahme) und Befreiung liebt extreme Ideen. Ihre Flugblätter, Zeitschriften und Pamphlete erscheinen in hohen Auflagen. Ein eigener Verlag Jaca Books verlegte 1972 die erste italienische Ausgabe der Theologischen Zeitschrift Communio als Gegengewicht zu dem dem Vatikan zu liberalen Concilium. Zwei ihrer Redakteure wurden in der *„Bewegung"* führend und sogar Berater des Papstes.

Zu CL gehört ein weitläufiges wirtschaftliches Imperium. Die Zeitungen Il sabato und 30 giorni dienen als Sprachrohre ihrer leidenschaftlichen Kreuzzüge. Das Letztere ist eine Meinungszeitschrift. *„Sie will die internationale Meinung in allen das Papsttum und den Vatikan betreffenden Fragen steuern oder korrigieren."* In den USA wirkte der Jesuit Joseph Fessio mit seinem Verlag Ignatius Press in San Franzisko. Er fand Gefallen an dem orthodoxen 30 giorni und gründete für Il sabato und dieses Blatt eine Holdinggesellschaft, das Istituto Internationale, in das ein frommer Millionär allein schätzungsweise 1 Million Dollar pumpte. In England und Frankreich gab es ebenfalls Ausgaben von 30 giorni. Hier wurde unter

anderem Lech Walesa propagandistisch gefördert und sein Gegner, Tadeusz Masowiecki, angeblich jüdischer Abstammung, maßlos angegriffen. Im Rahmen der Einweltarbeit gründete CL 1980 Meetings für Freundschaft zwischen den Völkern. Diese boten günstige Gelegenheiten der Begegnung wichtiger Persönlichkeiten auf nationaler und internationaler Ebene. Das 14. Treffen 1993 fand wie immer Ende August in Rimini statt; Teilnehmer waren unter anderem Helmut Kohl, der sich mit Mino Martinazzoli, Sekretär der italienischen Christsozialen und mit Andreotti die Bühne teilte. Auch der Präsident der Republik erschien, der die Bürger und vor allem die Jugend zu mehr Verantwortung aufrief. Aber CL geht es nicht bloß um Zusammenkünfte (mit entsprechender *„Meinungsbildung"*), es geht vor allem um die Zukunft:

> ***„Aus CL-Sicht ist die politische Ordnung Grundlage für die Verkündigung des Evangeliums; deshalb müsse CL mit religiösem Eifer nach Macht streben. ‚Der Christ fürchtet sich nicht vor der Macht', erklärte Don Giussani. ‚Meiner Meinung nach sollte er sie vielmehr anstreben, um den Weg der Menschheit zur Erfüllung ihrer Bestimmung zu erleichtern.'"*** (Als ob Christen je die Macht gemieden hätten.)

Politisch träumt CL von einer christlichen Gesellschaft, die es seit dem Mittelalter nicht mehr gibt, nämlich ***„von einer restaurierten Ausgabe des Heiligen Römischen Reiches"***, das heißt mit Kaisern (bis Wilhelm II.) als *„weltlichen Schwertern"*.

Die Bewegung CL wehrt sich entschieden gegen eine verweltlichte Gesellschaft. *„Die Einheit der Katholiken"*, so ein junger Dozent für politische Philosophie, *„ist das entscheidende Instrument, um dieser Offensive standzuhalten."*

Einer der tonangebenden Priester von CL, Luigi Negri, drohte schon 1975 den Christdemokraten und der Katholischen Aktion:

> ***„... Die Basis des Gottesvolkes, das heißt die christliche Gemeinschaft, hat in Zukunft nicht mehr die Absicht, die Entwicklung ihrer kulturellen Präsenz dem sogenannten katholischen, ‚Assoziationismus' (Kathol. Aktion) zu überlassen, der sich in einer unwiderruflichen Krise befindet, noch gedenkt sie die Entwicklung ihrer politischen Initiative weiterhin zu delegieren (an die Christdemokraten)."***

(Die so erfolgreiche Katholische Aktion, einst *„Königsmacher"* von Mussolini, Hitler und Franco, wird sich darob doch nicht erschöpft haben?)

Der *„politische Arm"* wurde mehr und mehr erfolgreich, das heißt die CL-Genossen aus den christlichen Gruppen konnten sogar Parlamentssitze in Rom wie in Straßburg erobern. Doch 1993 verschwand das Movimento, ohne daß jedoch CL seinen Einfluß in der Politik verloren hätte. Die Compagnia delle Opere, CdO, blieb ihr erhalten. CdO war im privaten Sozialdienst tätig und vernetzte die CL–nahen Produktions- und Dienstleistungsfirmen. 200.000 Teilhaber mit einem Jahresumsatz von einer Milliarde

Mark, unter Führung von CdO-Büros in zwanzig italienischen Städten stehen damit im Dienste päpstlicher Machtpolitik. Die den Kapitalismus bekämpfende ihn aber trotzdem praktizierende CL — pecunia non olet — bietet ein vollständiges System sozialer Dienste mit ihren Beeinflussungs- und Steuerungsmöglichkeiten an: Schulen, Krankenhäuser, Kinderkrippen und ein Netz von Arbeitsvermittlungseinrichtungen. Da ihrem Ziel einer christlichen Gesellschaft der säkularisierte Staat nicht wie erwünscht folgen kann, erwuchs gegen ihn die Gegnerschaft von CL.

„Kommunion und Befreiung' will weltweit expandieren, die CdO wird ihr mit Sicherheit folgen. Und da die CdO den Reichtum von CL mehrt, hält sie den Schlüssel für die Zukunft der Bewegung in der Hand."

Die dritte Verschwörungssekte zur Wiedererrichtung der mittelalterlichen Priestertyrannis ist die ***„Bewegung der Neokatechumenaten"***, die auch in Berlin jubelnd ihre *„Wojtylahörigkeit"* demonstrierte. (Katechumenat ist der kirchliche Glaubensunterricht in Gemeinde, Schule und Elternhaus. Was hier jedoch als *„neu"* suggeriert wird ist etwas Uraltes). Ihre Gründer von 1964, der spanische Künstler Kiko Arguello und etwas später die ehemalige Nonne Carmen Hernandez, wurden durch ihre Missionserfolge unter Zigeunern und Heimatlosen in der Barackensiedlung Palomeras Altas vor den Toren von Madrid ermuntert, ihre Werbemethoden auch unter normalen Kirchengemeinden zu erproben.

Aus frühchristlicher Zeit übernahm er die damals der Taufe vorausgehenden Einweihungsriten und Belehrungen. Da in den Augen dieser *„Neuen"* die Christen von heute allesamt Heiden und nur Papierchristen seien, müßten sie ebenfalls einen Initiationsprozeß und das von zwanzig Jahren durchlaufen, doch das erst nach der Taufe. Den konnten natürlich nur die Neokatechumenaten führen. Sie waren dadurch also lebenslang von jeder nutzbringenden Arbeit befreit. Es sieht hier danach aus, als ob man bei den geheimen Männerorden gelauscht hätte:

„Die Abfolge geheimnisvoller *(das heißt suggestiv-hypnotischer)* ***Riten — ‚Durchgänge' mit stufenweise zunehmender Bindung an die Bewegung — lernen die für die Bewegung Rekrutierten erst nach und nach kennen. Sie dürfen keine Fragen zu den vor ihnen liegenden Stationen stellen und anderen Mitgliedern, die in der Hierarchie unter ihnen stehen, keine Informationen über den ‚Weg' geben."***

Offensichtlich versprach aber die Stadt Rom noch schönere Aussichten. Man zog 1968 dorthin und breitete sich stürmisch über die Kirchengemeinden der römischen Diözese und bald auch *„global"* aus. *„Sie ist heute in 600 Diözesen verankert und zählt rund 10.000 Gemeinschaften in 3000 Pfarrbezirken."* Das war vor 5 Jahren, heute liegen die Zahlen mindestens um ein Drittel höher, vermutlich bei einer Million Menschen mit

gründlicher und sich von Jahr zu Jahr steigernder psychischer Abhängigkeit.

Ihre Lehre vertritt in den wichtigsten Punkten römische Dogmen, die aber teilweise von vielen Theologen als ketzerisch betrachtet werden. Auch die Neos sind Liebkind Wojtylas. Als seine gerngesehenen Frühstücks- und Mittagsgäste gingen sie bei ihm ein und aus.

Nicht anders wie das aus Spanien kommende Opus Dei lehnen sie nähere Kennzeichnungen und Charakterisierungen ab. Sie seien weder eine Vereinigung noch ein religiöser Orden. Obwohl von Priestern durchsetzt, verweisen sie auf ihren Laienstatus. Sie verkörpern ein Zurück-zu-den-Quellen, die Rückbesinnung auf den *„echten ursprünglichen Glauben"*, wie es eben ihre *„Heiligen"* sehen. *„Wir sind etwas besonderes"*, — wer will das nicht sein? — *„wir sind Träger einer eigenartigen Mission."*

Johannes Paul II. setzt auf alle drei Sekten und findet Worte, die der seelischen Wirklichkeit seiner *„Stalinisten"* mehr als Hohn sprechen:

„Das großartige Aufblühen dieser Bewegungen und die Äußerungsformen kirchlicher Kraft und Vitalität, durch die sie sich auszeichnen, dürfen sicherlich als eine der schönsten Früchte der großen und tiefen geistigen Erneuerung gelten, die durch das letzte Konzil gefördert wurde."

Was diese *„schönsten Früchte der großen und tiefen geistigen Erneuerung"* der *„heiligen römischen Kirche"* tatsächlich sind, soll in der nächsten Folge von Mensch und Maß dargelegt werden.

A.C.

III. Teil

Priesterliche Anmaßung?

„Thron und Altar" kreuzen wieder einmal die Klingen, aber nur sanft. Es geht um das Asyl-*„Recht"* der Kirchen, das sie dem Staat abtrotzen wollen, der aber sein Asylrecht, das unter ganz anderen Vorstellungen 1949 zum Grundrecht gemacht worden ist, ähnlich gegen die Belange des Volkes durchführt.

Die Priester und ihre Organisationen führen mit erheblicher Propaganda ihre moralischen Gründe ins Feld, *„Barmherzigkeit, Menschenliebe, christliche Beistandspflicht"*. Der *„sündige"* Staat setzt dagegen sein Gesetz der Belange der Allgemeinheit. Gegenüber den kirchlichen Begründungen geraten christliche Politiker aber oft in Bedrängnis und schließen deswegen mehr oder minder faule Kompromisse mit dem *„Altar"*, natürlich auf Kosten der Allgemeinheit, aber bei Licht gesehen auch des Schützlings. Die Kirche will ins Mittelalter zurück, in eine Zeit, da es so schön hieß, ein willkürlich Verfolgter findet Schutz im Tempel. Doch noch niemand zählte

die Gemordeten, die selbst von Priestern gemeuchelt wurden. Eine gründliche Klärung dieser und anderer Streitfragen täte also not.

Die Religion stützt sich selbstverständlich auf ihren Gott. Doch *„wieviele gibt es weltweit"*? Und was ist dieser Gott? Nun er verkörpert zu Ende gedacht doch nichts anderes als den Priester, die Kirche, ihr *„Wort Gottes"*. Der Buchstabe sagt nun über die *„Obrigkeit"* folgendes:

Paulus, *„Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes"*, der *„große Heidenapostel"* und *„Heilige"* Roms schrieb im 7. Jahrzehnt *„an die heiligen und gläubigen Brüder in Christo zu Kolossae"*/Kleinasien über die ***„Hoheit Christi"***, daß

„in ihm ist alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, erschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Hoheiten oder Gewalten oder Mächte: Alles ist durch ihn und auf ihn erschaffen ..." (Kol 1, 16) Und in Kol 2, 8-10 heißt es, — schon damals — das Denken abwehrend:

„Sehet zu, ob euch etwa jemand" (dieses Glaubens) ***„berauben will durch die Weltweisheit"*** (also die Philosophie) ***„und leere Täuschung auf die Überlieferung der Menschen"*** (nämlich) ***„auf die Naturmächte der Welt"*** (die Naturwissenschaften) ***„und nicht auf Christus! Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und ihr seid mit ihr erfüllt in ihm, der das Haupt jeder Gewalt und Macht ist".***

Das ist eine eindeutige von der *„Gottheit"* getragene Feststellung. Im 1. Korintherbrief 15, 24f findet der Leser dann noch eine Erläuterung, welche Gewalt hier ausgeübt wird, nicht nur auf dem geduldigen Papier, sondern — vorgreifend — in der gesamten Geschichte der Christenheit durch die *„heiligen geweihten Brüder in Christo"*. Derselbe *„heilige"* Paulus, Apostel Jesu Christi „durch den Willen Gottes", verkündet hier, **daß Christus bei seiner *„Wiederkunft, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, wenn er jede Gewalt und Macht und Kraft wird zunichte gemacht haben; denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat".***

Damit nicht genug! Wiederum war es Paulus, *„Knecht Jesu Christi ... ausgesondert zur Verkündigung des Evangeliums"*, der *„alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen, die in Rom sind"*, in seinem Brief 13, 1-7 *„zum Gehorsam"* gegen die Herrschenden ermahnte.

„Jedermann sei den Vorgesetzten Obrigkeiten untertan; denn es gilt keine Obrigkeit außer von Gott, die bestehenden aber sind von Gott eingesetzt. Somit widersteht der, welcher sich der Obrigkeit widersetzt, der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden für sich ein Urteil empfangen. Denn die Regierenden sind ein Gegenstand der Furcht, nicht für den der Gutes" (im Sinne Jahwes natürlich) ***„tut, sondern für den Bösen. Willst du dich aber vor der Obrigkeit nicht fürchten? Dann tue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben; denn Gottes Dienerin ist sie für dich zum Guten. Wenn du aber das Böse tust, so fürchte dich, denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn Gottes Dienerin ist sie, eine Rächerin zum Zorngericht für den, der das Böse verübt. Darum ist es notwendig,***

untertan zu sein, nicht allein um des Zornes (Gottes) willen."

Und nun kommt etwas Wichtiges, gerade auch für die Gegenwart:

> ***„Deshalb entrichtet ihr ja auch Steuern. Denn sie sind Diener Gottes",*** (die Bibelanstalt merkt hier an, daß mit diesem *„sie"* die *„Steuerbeamten"* und nicht etwa die Steuern selbst gemeint seien!) ***„die beständig tätig sind. Leistet jedermann das, wozu ihr verpflichtet seid: die Steuer, wem die Steuer, den Zoll, wem der Zoll, die Furcht, wem die Furcht, die Ehre, wem die Ehre gebührt!"***

Für Paulus, fest überzeugt, ***„das eine <u>wahre Israel</u> der Endzeit, die ‚<u>Kirche</u>', zu sein"***, aber nicht minder für seine Nachfahren, müssen der gehorsame Untertan und ebenso die Steuern von großer Bedeutung gewesen sein. So unterließ er auch nicht, seinen Schüler und Mitarbeiter, den *„heiligen Titus"*, zu unterrichten, die Kreter zu diesem Gehorsam anzuspornen:

> ***„Erinnere sie, den Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein ..."***

Zwar geriet diese durch *„Gott"* gesetzte Untertanenpflicht bei uns seit 1945, zumindest vorübergehend, in Mißkredit. Denn es war den meisten Gläubigen und selbst Priestern, wenig einleuchtend, daß *„jede Gewalt"* tatsächlich von *„Gott"* sein sollte, die Stalins, die Hitlers, die Mussolinis, die Francos, die Churchills, die Roosevelts und so fort. Doch Wort ist Wort! Auch erhält dieses Wort seinen tieferen Sinn, wenn man überliest, daß ***„alles auf ihn erschaffen ist"***, das heißt, daß jede ***„Obrigkeit"*** ja die ***„Dienerin"***, also ***„Gott"*** Jahwes ist. Im Klartext: daß sie also Werkzeug der zu erstrebenden Welttheokratie sein sollte, sein muß.

So wundert letztlich der Streit um das Kirchenasyl und natürlich auch der im Staat nicht. Alle wollen/sollen heute doch dasselbe. Der Zank Mittel zum Zweck? Nun, gleichviel. Der *„Altar"* hat die besseren Karten! Aber warum ist er nicht selbst untertan der Obrigkeit? Nun ja, das hängt natürlich mit seinem *„heiligen"* Selbstverständnis zusammen, denn in *„moralischer"* Hinsicht ist er ja die letzte Instanz und trotz aller *„Aufklärung"* nach wie vor *„alleinseligmachend"* sowie über der *„Welt"* stehend. Sein einziges Hindernis liegt darin, wie Wilhelm Busch 1872 reimte: *„Ach, man will auch hier schon wieder nicht so wie die Geistlichkeit."*

Für die Stellvertreter gibt es aber *„glücklicherweise"* noch einen Rettungsanker, die *„Apostelgeschichte 4, 19 und 5, 29"*. Als nämlich Petrus und Paulus vor dem Hohen Rat der Hohepriester wegen ihrer Predigten angeklagt standen, wurde ihnen ein Redeverbot erteilt.

> ***„Sie ... geboten ihnen, durchaus nichts mehr verlauten zu lassen noch zu lehren auf Grund dieses Namens Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott? — urteilet! ... Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen."***

Folgten die Christen dem ihnen gegebenen *„Wort"*, müßte aller Staat der Kirche *„untertan"* sein und jedes Asylrecht im Sinne der Einweltler gelten. Da dem aber zumindest noch nicht ist und sich der Freiheitswille der Völker — endlich — die Weltanschauungs- und Religionsfreiheit mühsam erkämpfen konnte, das heißt die religiöse Selbstbestimmung, ist Streit zwischen diesem *„Menschenrecht"* und den JHWH–Forderungen unvermeidlich und unvermeidlich damit auch die Frage nach der Tatsächlichkeit. Wieviel *„Götter"* gibt es?, fragte ein Kirchenblatt. Die richtige Antwort darauf ist entscheidend, auch und gerade für die unantastbare Gültigkeit des Sittengesetzes und der Moral. Die Religion irrt, wenn sie wähnt, ihre *„Barmherzigkeit"* und ihre *„Beistandspflicht"* seien hier sittlich. Da man, wie die Zeitung meint, die Auswirkungen ihres Handelns auf die Allgemeinheit gar nicht abschätzen will, klarer, nichts von der sittlich–moralischen Bedeutung des menschlichen Unterbewußtseins weiß, schädigt sie die Gemeinschaft des Gastvolkes, aber ebenso ihren Schützling und seinen Stamm.

Die klare Trennung von Staat und Kirche, so wie sie in mehreren Staaten schon länger durchgeführt worden ist, bleibt die einzige würdige und gerechte Lösung des Streites, nicht nur beim Asylmißbrauch. Um die Antwort auf die *„Frage nach Gott"* und das Wesen von Mensch und Volk kommt jedoch kein wahrheitsliebender Mensch herum. Die alten Religionen haben nicht nur versagt, wie so gern gesagt wird, nein, sie waren und sie sind die größte Gefahr für den menschlichen Lebenssinn. In seelischer wie in körperlicher Hinsicht. D.

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Jahrgang 1996, Folgen 22, 23, 24.)

Jahwehismus und Antijahwehismus

„Die Judenfrage blieb ungelöst ..."*)

Von Dieter Volkhart

Ich wüßte keinen Juden deutscher Staatsangehörigkeit, der sich schützend vor ein Wort Mathilde Ludendorffs vom 9.4.1939 gestellt und damit der Wahrheit die Ehre gegeben hätte. Sie lassen es zu, daß immer dann, wenn der *„Bund für Gotterkenntnis Ludendorff"* vor Volk und Staat denunziert

*) Shalom Ben-Chorin: Die Erwählung Israels - Ein theologisch-politisches Traktat. Piper, 1993

werden soll, dieses Wort dazu herhalten muß, Denken und Handeln der Erkenntnis-Philosophin noch über den militanten Antisemitismus Hitlers zu stellen. Man fragt nicht nach der diktatorischen Zeit, die Kritik unmöglich machte, und man fragt noch weniger nach den ernsten Gründen dieser Aussage. Gemeint ist die Meinung, es sei ein *„Unheil, die Judenfrage als erledigt anzusehen"*.

Auch wenn es nicht die Aufgabe dieses Bundes ist, dazu Stellung zu nehmen, so ist er verpflichtet, sich gegen diese unzutreffende Verunglimpfung zu wehren, selbst dann, wenn ihm seit seinem Bestehen in dieser Hinsicht in seinem Wirken nie ein entsprechender und berechtigter Vorwurf gemacht werden konnte. Ihm geht es allein um die Verbreitung der Gotterkenntnis Ludendorff. Daß diese über Gott, Mensch und Völker etwas anderes aussagt als die *„Gotteserkenntnis"* (Ben-Chorin) der Thora, ist natürlich unbestritten.

Vielfach wird bestritten, daß es eine *„Judenfrage"* überhaupt gebe. Nun, Shalom Ben-Chorin, der hier gewiß zuständige Religionswissenschaftler und Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland, ist nach seinem Buch *„Die Erwählung Israels"* von 1993 anderer Meinung und das zu Recht. Eine *„Judenfrage"*, was immer man darunter versteht oder verstehen soll, gibt es überall, in Rußland, in Amerika, in Europa, in der arabischen Welt, ja auch in Israel. Schon das belegt: Judenverfolgung und Judenmorde des Hitlerismus haben die *„Judenfrage"* nicht lösen können. Das war nicht anders zu erwarten, weil geistig-seelische und religiöse Bewegungen nun einmal nicht totgeschlagen werden können, was man heute immer noch nicht begriffen hat und in dieser Hinsicht den Terror des 3. Reiches fortsetzt und nicht nur diesen.

Mathilde Ludendorff lehnte in ihrem Geisteskampf ebenso wie Erich Ludendorff alle Gewaltübergriffe grundsätzlich ab. Das lag als erstes in ihrem hohen moralischen Charakter und ebenso in ihrer Erkenntnis der Daseinsberechtigung, ja Daseinsverpflichtung eines jeden Volkes, auch des jüdischen. Was sie wollte, war die Aufklärung über die Gefahren der *„Erwählung Israels"* wie auch jeden anderen *„Messianismus"* und Imperialismus. Ihre Worte von 1939 sind deshalb auch eingebettet in eine moralische Kritik des damaligen diktatorischen Staates und seines Vorgehens. Sie forderte nämlich unüberhörbar Gründlichkeit, Sachlichkeit, *„hohe geistige Warte und Erhabenheit über allen Einzelkampf gegen einzelne Vertreter der jüdischen Rasse"*. Für sie gab es nur *„klugen und zugleich edlen Kampf"*, den damals Staat und Partei wahrlich nicht führten.

War dieser geistige Kampf, letztlich auch für Israel, etwa nicht berechtigt? Das kann nur der behaupten, der die Thora und ihr Ziel nicht kennt oder gläubig ist. Wer sie kennt, wird die Auserwähltheit eines Volkes grundsätzlich ablehnen, weil sie mit der Freiheit und Selbstbestimmung der Völ-

ker nicht vereinbar ist. Diese Verteidigung und Abwehr auf sittlich unantastbaren Wegen und für die Erhaltung der mannigfaltigen Gottesbewußtheit der Erde wendete sich auch gegen die anderen *„abrahamitischen Religionen"*. Und das deshalb, weil sich ***„die Gotteserkenntnis Israels ... in Christentum und Islam weiterverbreitet hat"***, und damit auch die Bejahung des *„Zieles der Geschichte"*: die *„Vollendung seines Reiches"* auf Erden durch den Gott der Thora zum *„Menschheitsbund"* der Völker.

„Das Ziel der Heilsgeschichte (ist) das Reich Gottes für diese Erde. Diese Erkenntnis, die sich gegen eine Verlagerung der Hoffnung des Glaubens auf ein jenseitiges Himmelsreich wandte, entspricht der Bibel beider Testamente. Das Reich Gottes ist, so gesehen, das Ende der Religionen und damit auch der Erwählung Israels, denn unter dem Königtum Gottes erstreckt sich die Erwählung auf alle, die gemeinsam am Reich des Friedens, der Gerechtigkeit und der Liebe bauen. In der Ökumene der Kinder Abrahams, der nicht nur der Vater Israels, sondern vieler Völker sein sollte, mündet die Erwählung Israels in die Erwählung des neuen Gottesvolkes, das keine Grenzen hat."

So meint wiederum Ben-Chorin, um den nichtjüdischen Völkern seinen Gott schmackhaft zu machen, aber unter Auslassung anderslautender Bibelstellen, beispielsweise 1. Mos. 17, 16; Micha 4, 2-4; Micha 3, 8; Ps. 47, 4-5; Ps. 2, 8-9; Jes. 61, 5; Daniel 7, 18; 7, 27 usw.

Der Auserwähltheitsglaube des Mosaismus dürfte die Ursache der *„Judenfrage"* sein. Er wurde und wird nicht nur von Nichtjuden zurückgewiesen, auch Juden selbst wehrten und wehren sich gegen ihn. Ben Chorin kann ebenfalls nicht umhin zu schreiben:

„Von den heutigen Glaubensströmungen im Judentum halten Orthodoxie, Konservative und Reform in verschiedenen Nuancen an der Erwählung Israels fest, nur die amerikanischen Reconstructionists, die auf Modecai Kaplan (1891–1983) zurückgehen, haben im Sinne des amerikanischen Pluralismus den Erwählungsgedanken preisgegeben und in ihren liturgischen Texten versucht, jeweils Formulierungen zu finden, die zwar die religiöse Berufung betonen, aber nicht auf Kosten anderer Völker." (Unterstrichen von mir)

Als *„Skandalon"* lehnten das *„Dogma der Erwählung Israels"* Joseph Chajim Brenner (Ukraine 1881–Jaffa 1921) ebenfalls ab. ***„Er propagierte die Lösung von der ‚Diktatur der vierundzwanzig Bücher', worunter das Alte Testament, die hebräische Bibel, zu verstehen ist."***

Ihm folgte um die Zeit der israelitischen Staatsgründung 1948 die Gruppe der Kanaaniter. Sie wollten nicht mehr Juden sein, sondern Hebräer und verwarfen jede Sonderstellung Israels als Gottesvolk der Erwählung. Allein der pansemitische Charakter des jüdischen Volkes in Kanaan galt ihnen als richtig. Das Hebräertum wurzele in seinem Ursprung, den Ureinwohnern Kanaans. Auch der Fachwissenschaftler H. Wirth nannte 1956 den *„Jahwismus"* einen Bruch mit der altisraelitischen Volksreligion, und der

bekannte jüdische Psychiater William Hirsch verurteilte scharf diese Priesterideologie des *„Jahwismus"*. („Religion und Civilisation vom Standpunkt des Psychiaters", München 1910).

Mathilde Ludendorff stand also mit ihrem geistigen Abwehrkampf gegen das religiöse Einweltstreben der Thora keineswegs allein. Im Jahre 1957 verwies sie im *„Quell"* (Seite 33f.) erneut auf diese Aufklärung der Völker, wobei sie auf eine zwar noch kleine, aber doch nicht zu übersehende *„antijahwistische Aufbruchbewegung"* in Israel verwies und die Bedeutung von Erich Ludendorffs Kampf gerade auch für das jüdische Volk erwähnte. Diese Mitteilung ist ein Zeitdokument von unerhörter Bedeutung, das endlich auch die faustdicken Lügen gegen *„die Ludendorffer"* zum Verstummen bringen sollte, zumindest aber sie entlarvt. Unter *„eine Aufklärung zur rechten Zeit"* schrieb die Philosophin:

„Als im Jahre 1927 einige Juden in Ludwigshöhe von uns empfangen wurden, die die Rabbinerlehren des Jahwismus ablehnten, also nicht nur wie die Reformjuden von bestimmten Ritualgesetzen befreit sein wollten, riet Erich Ludendorff ihnen, diesen Kampf doch selbst zu führen. Da klagten sie über das Ausmaß der Geheimüberwachung jedes einzelnen Hebräers, über die grausamen Todesstrafen, die jedem ‚Maser' (Verräter) drohen, und die Unmöglichkeit, ihnen durch Flucht in andere Länder zu entrinnen. Darauf sagte der Feldherr: ‚Nun, Sie wissen, daß wir diesen Kampf ja für Sie schon begonnen haben, einen Kampf, der jedes Unrecht am einzelnen Juden verabscheut und nur die Freiheit unseres Volkes und aller Völker der Erde zum Ziele hat. Wir werden selbstverständlich verlästert, geisteskrank gesprochen und als Lügner in der Weltpresse bezeichnet werden. Suchen Sie indessen in Ihrem Volk eine antijahwistische Bewegung zu gründen und zu stärken. Nach drei Jahren erwarten wir dann von Ihnen, daß Sie öffentlich erklären, daß wir die Wahrheit sagen.'

Als dies nach drei Jahren nicht geschah, schrieb der Feldherr an sie: ‚Es wird Zeit, daß Sie Ihr Versprechen erfüllen, sonst kann nicht ich, sondern Hitler im deutschen Reich Entschlüsse bestimmen. Er wird anders mit Ihrem Volk verfahren als wir, die aus eigener moralischer Überzeugung nur das Joch Jacobs abschütteln und den Völkern die Freiheit, auch ‚Herr zu sein', erringen wollen. "

D.

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Nr. 11 vom 9.6.1995.)

Religion ist Politik

Für Denkende wie Gläubige, vor allem für die Beamten der Religionen, ist es eine Binsenweisheit: der Glaube ist eine der mächtigsten Geschichtskräfte, zu gut deutsch: jeder Glaube gestaltet als Propagandalehre das Völkerleben und das heute nahezu vollkommen im Sinne des World-melting-pots. Nur die Eintagsfliegen glauben noch, daß die von ihnen erwählten Politiker ihrem freien Gewissen, also religiös-ideologisch ungebunden, folgen, im Sinne unseres Grundgesetzes.

Was *„Gott"* will, das geschehe! So weit, so schön. Doch wie heißt *„das göttliche Ziel"*? Nun, nicht etwa volkhafte Vielfalt verschiedenster, sich großartig ergänzender und lebenssichernder Kulturen? Nein, das ist grundfalsch. Bischof Desmond Tutu vom Südafrikanischen Kirchenrat kennt den Willen seines *„Gottes"*, also JHWH, ganz klar:

„Die Heilige Schrift verkündet, von Beginn der Schöpfung an, die Einheit der ganzen Menschheit als Gottes Absicht, als göttlichen Auftrag. Die Einheit ist sowohl Gottes Wille als auch Sein Geschenk an die Kirche. Kein Fortschritt von Technologie oder Wissenschaft wird jemals etwas hervorbringen können, was diesen Wahrheiten etwas entgegensetzen könnte; wahre Wissenschaft kann wahrer Religion nie widersprechen." *)

Rasse oder Nationalität oder Hautfarbe seien in der Bibel nicht erwähnt. Die Menschen sind Gottes Geschöpfe und von ihnen wird erwartet, daß *„sie im Namen Gottes (JHWHs) über die restliche Schöpfung herrschen sollen!"*

„Die einzige Trennung, die die Bibel kennt, ist die Trennung zwischen Gläubigen auf der einen Seite und Ungläubigkeit auf der anderen. Jede andere Art der Trennung, der Teilung, der Uneinigkeit ist vom Teufel. Sie ist böse und sündig … Apartheid ist gottlos!" (Junge Kirche 3/1984)

Also: JHWH oder Gott, das Wesen aller Erscheinung! Die Frage über Sein und Nichtsein der Erfüllung des Schöpfungszieles.

Genocid durch Glaube

Die erwähnte Einweltideologie der Bibel wird heute folgerichtig angewandt. Der polnische Papst verstößt fortwährend gegen sie mit der Belebung des polnischen Faschismus. Aber auch die *„Ausländerpolitik"* des Freimaurertums, des Christentums, des Sozialismus wie des Islams ist eine konsequente Anwendung des Gottesglaubens auf die Politik. So fordern z.B. die *„europäischen Christen"* (evang.) die politische Mitbestimmung für Gastarbeiter, sie gehöre zum *„Recht auf Daueraufenthalt"*. Von Überfrem-

---

*) Aber die Philosophie, Euer Eminenz!

dung dürfe nicht gesprochen werden, denn schließlich hätten sich die Deutschen auch ständig selbst verändert. ***„Dieser Prozeß setzt sich fort, solange ein Volk lebendig bleibt. Aufgrund solcher Entwicklung Ängste heraufzubeschwören und Feindseligkeit zu schüren, ist verhängnisvoll und hat unser Volk in diesem Jahrhundert bereits einmal ins Verderben gestürzt.“***

„Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode!“ Propaganda fide!

Islam

Langsam dämmert's einigen *„bekennenden Christen“*. Erschreckt erkennen sie den Totalitätsanspruch auch der Lehre Mohammeds: *„Islam ist die einzig wahre Religion.“* Gegen die religiösen Entspannungsapostel erklären sie, Christen und Muslims glauben nicht an denselben Gott (wirklich nicht?). Ihr Gott sei der dreieine und nicht der eine. Der Islam sei auch keine göttliche Offenbarung und deshalb kein gültiger Heilsweg. *„Unsere weltmissionarische Verantwortung“* gegenüber der zweitgrößten Weltreligion —

„niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14, 6) — verlangt, ***„das Evangelium auch in der sich ausbreitenden Welt des Islams zu verkündigen.“ „Wir rufen alle Christen und Gemeinden auf, den Muslims die befreiende Kraft des Evangeliums deutlich zu bezeugen, um sie für Christus zu gewinnen.“***

Sorge bereiten die Mischehen, die religiösen natürlich.

„Darum warnen wir nachdrücklich vor christlich-muslimischen Mischehen. Wir bitten alle Verantwortlichen in den Kirchen, Gemeinden und Schulen, insbesondere die christlichen Mädchen und Frauen besser über den Islam und seine Unvereinbarkeit mit dem Evangelium aufzuklären.“

Man sieht einen *„heilsgeschichtlichen Konflikt“* und fördert seinen religiösen Herrenrassenstandpunkt. Schließlich steigert man sich sogar in *„Verschwörungsängste“* hinein, wie die Brüder Freimaurer dazu sagen würden:

„Angesichts des erklärten Anspruchs des Islams auf politische und religiöse Weltherrschaft bekennen wir: Jesus Christus ist der Herr (Philipper 2, 5-11). Wir warten auf seine Wiederkunft und die Offenbarung seiner Herrlichkeit. Wir erkennen im Islam ein Gericht Gottes über eine Christenheit, die sich vom biblischen Evangelium entfernt hat. Er ist aber auch eine endzeitliche Verführungsmacht, die sowohl dem alten Bundesvolk der Juden als auch der Kirche Jesu Christi widerstreitet. Wir rufen alle Christen auf, dem falschen Anspruch des Islams zielklar und auf geistliche Weise (Epheser 6, 10-17) entgegenzutreten ...“ (Evang. Kommentare 6/1984)

Wir können gespannt sein, wie JHWH entscheiden wird!

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht“ Nr. 16 vom 23.8.1984.)

Adolf Hitler und die Katholische Kirche

Von Kurt Martens

1. Das gebrochene Staatsverhältnis

Den Lebensweg Adolf Hitlers bestimmten drei Dinge: Seine schlecht zusammengefügte Mischlingsnatur, seine Herkunft aus kleinen Verhältnissen und seine Bindungen an die Katholische Kirche.[1] Diese Bindungen sollen nachfolgend näher betrachtet werden.

In Braunau am Inn 1889 geboren, wuchs Adolf Hitler in einer kleinbürgerlichen Familie katholischen Glaubens auf. Wenn auch der Vater als *„durch und durch fortschrittlicher Mann"* bezeichnet worden ist, so war doch auch er wie die Verwandtschaft durchgehend katholisch. Der kleine Adolf besuchte zwei Jahre die Schule des Benediktinerstiftes Lambach. Zwei weitere Jahre sang er in einem Kirchenchor.[2] In dem 1925 erschienen Teil seines Buches *„Mein Kampf"* erinnerte sich Adolf Hitler glaubhaft, er habe in Lambach die beste Gelegenheit gehabt, sich *„oft und oft am feierlichen Prunk der äußerst glanzvollen kirchlichen Feste zu berauschen"*. Wie ein dem Vater der Dorfpfarrer, so sei nun ihm *„der Herr Abt als höchst erstrebenswertes Ideal erschienen"*.[3]

Wenn Hitler dann allerdings in *„Mein Kampf"* bei der Beschreibung seiner Wiener Zeit für die *„Los von Rom"* Bewegung des Georg Ritter von Schönerer Worte hoher Achtung fand, so war das weniger glaubwürdig. Denn als er sich nach dem mißglückten Putsch in München 1923 vor dem Volksgericht zu verantworten hatte, konnte sein Verteidiger erklären:

> ***„Herr Hitler hat sich niemals an der ‚Los von Rom' Bewegung beteiligt. Herr Hitler ist noch heute überzeugter Katholik."***[4]

Das bewies Hitler dann auch, indem er nach Verbüßung einer verkürzten Haftstrafe *„Frieden mit Rom"* schloß und zum bayerischen Ministerpräsidenten Held ging. Dieser war *„nach nationalsozialistischer Auffassung der Statthalter des Papstes in Bayern ... geradezu ein Reichsfeind und Volksverderber"*, berichtete Konrad Heiden 1936 in einer Lebensbeschreibung Hitlers. Und der Feldherr des Ersten Weltkrieges, General Ludendorff, gleichfalls Teilnehmer an dem Putsch, trennte sich nach einer Aussprache von Hitler, weil er eine *„verschiedene Stellung gegenüber den Machtansprüchen der Katholischen Kirche"* erkannte. Hitler unterstützte diese, indem er beispielsweise in dem 1927 erschienenen zweiten Band von **„Mein Kampf"** ihre ***„unglaublich rüstige Kraft"*** rühmte, ihre ***„fanatische***

***Unduldsamkeit*"** bei der **„*Zerstörung heidnischer Altäre*"** notwendig erscheinen ließ und forderte, nicht nur von *„Gottes Willen"* zu reden, ... sondern ihn auch zu erfüllen.[5] Von der anderen Seite tönte es zurück. In der 1929 mit Druckerlaubnis der Katholischen Kirche erschienenen *„Kirchengeschichte"* von Ludwig Kohler[5] hieß es:

„Nationalsozialismus und Kirche stimmen in grundlegenden Einstellungen miteinander überein. Beide bekämpfen in gleicher Weise den Bolschewismus, die Gottlosenbewegung, den Liberalismus und die Freimaurerei."

In den ersten zwei Jahrzehnten seines Lebens hatte Adolf Hitler also in einem engen Verhältnis zu seiner Kirche gestanden. Dementsprechend wirkte das auf die Entwicklung seiner geistigen Haltung in der Weise, die der Jurist Ernst-Wolfgang Böckenförde 1961 bei seiner Suche nach *„historischer Wahrheit"* in der katholischen Zeitschrift „Hochland" beschrieb:

„Der gläubige Katholik entschied auch politisch in erster Linie als Kirchenglied, nicht als Staatsbürger, nachdem einmal eine Alternative zwischen beiden aufgetreten war, sein Staatsverhältnis war ein gebrochenes."

Böckenförde, der eine große Zahl teilweise begeisterter Zustimmungen katholischer Würdenträger zur Machtübernahme Hitlers anführte, folgerte:

„Die deutschen Katholiken haben von ihren Bischöfen mit hirtenamtlicher Autorität Ratschläge und Anweisungen empfangen, die sie besser nicht befolgt hätten."[6]

Dieses gebrochene Staatsverhältnis mußte folgerichtig zu einer Überhebung des *„Ich"* führen, denn es bedeutete, die eigene Bindung und die damit zusammenhängenden Pflichten gegen den eigenen Staat zu vernachlässigen. Damit überhebt es sich über die Tatsache, daß dieser Staat als politisches Gemeinwesen des eigenen Volkes uneingeschränkt dem Grundgesetz allen Lebens entspricht, das die Erhaltung der eigenen Art und arterhaltendes Verhalten fordert.[7]

Ein gebrochenes Staatsverhältnis aus Überhebung des eigenen Ich äußerte sich nach der Wiederbegründung des Deutschen Reiches 1871 als Feindschaft der *„ultramontanen"* Katholiken — wie sie genannt wurden — und ihrer Partei, des Zentrums, gegen dieses Reich, weil diese Mehrheit der Bevölkerung und das Herrscherhaus dem protestantischen Glauben angehörten. Bismarck trat ihr 1872 mit folgenden Worten entgegen:

„Aber wir können den dauernden Anspruch auf die Ausübung eines Teiles der Staatsgewalt den geistlichen Behörden nicht einräumen, und soweit sie dieselben besitzen, sehen wir im Interesse des Friedens uns genötigt, sie einzuschränken".[8]

Ein gebrochenes Staatsverhältnis widersprach im übrigen der unverzichtbaren und besonders in Preußen ausgebildeten Pflicht des Dienstes am Staat, die zugleich der Erhaltung der Art diente.

Wer als Gegenbeispiel den Attentäter des 20. Juli 1944, Klaus Graf Stauffenberg, anführen will, dessen ungebrochenes Staatsverhältnis trotz Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche nicht bezweifelt werden kann, darf nicht übersehen, daß er der Jugendbewegung angehört und von ihr tief beeinflußt worden war.[9)] Diese aber führte mit ihrem Streben nach Echtem und Wahrem zur Verbundenheit mit dem eigenen Volk und zu einem gesunden, ungebrochenen Staatsverhältnis.

Allerdings muß zugegeben werden, daß ein unsicheres, aus Selbstüberhebung gebrochenes Staatsverhältnis eine allgemeine, aber trotzdem schmutzige deutsche Schwäche ist: Das ließ die Streberhaftigkeit zur Volkskrankheit werden, deren Vertreter *„um jeden Preis"* vorwärts kommen wollen, wie Bismarck diese Krankheit erklärte. [10)] Das ließ weiter *„sich so leicht in leeren Träumen und Wahnen und dunklen Grübeleien"* verlieren, was schon 1818 Ernst Moritz Arndt beklagte.[11)] Wo eigentlich Gemeinsinn, Vaterlandsliebe, Nationalgefühl blühen sollten, wucherten also besinnungslose, im Grunde schmarotzende Geschäftigkeit oder ultramontaner Katholizismus, Marxismus, Pazifismus oder ähnliches.

Der liberale Politiker Friedrich Naumann stellte 1913 zu solchem Verhalten die berechtigte Frage: *„Glaubt man, daß ein Volk, dem die Politik zur Nebensache und zum Geschwätz geworden ist, große politische Köpfe aus sich erzeugen und unterstützen kann?"*[12)] Das galt auch noch für die Zeit Adolf Hitlers, und dieser konnte sein gebrochenes Staatsverhältnis nur dadurch zu ungehemmt ausleben, weil es der allgemeinen Entartung entsprach.

2. Hitlers Verhältnis zur Kirche nach der Machtübernahme

Nachdem Hitler 1933 als Führer der stärksten Partei zum Reichskanzler berufen werden mußte, wandte er sich am 1. Februar in einem Aufruf an das Deutsche Volk. Ausgehend von dem *„unseligen Tag"* des deutschen Zusammenbruches 1918, seit dem *„der Allmächtige unserem Volk seinen Segen entzogen"* habe, nannte er das *„Christentum als Basis unserer gesamten Moral"* und forderte die *„Überwindung der kommunistischen Zersetzung Deutschlands"*. Seine Rede schloß:

> ***„Möge der Allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland!"***[13)]

Dieser Aufruf bereitete offenbar das *„Ermächtigungsgesetz"* vor, das der Reichstag am 24. März 1933 annahm. Es kam unter äußerst tätiger Hilfe führender Katholiken zustande: des Vizekanzlers von Papen und des Prälaten und Vorsitzenden der Zentrumspartei Dr. Kaas vor allem. Hitler

bekam durch dieses Gesetz die gesetzgebende und die ausführende Gewalt für vier Jahre, von Papen erinnerte sich 1932 an einen Besuch im Vatikan Ostern 1933: Der Papst Pius XI. habe sich *„beglückt"* gezeigt, *„in Hitler eine Persönlichkeit an der Spitze der deutschen Regierung zu sehen, die den kompromißlosen Kampf gegen den Kommunismus und Nihilismus auf ihre Fahne geschrieben habe"*.[14)]

Als Gegenleistung Hitlers für das Ermächtigungsgesetz darf man den Abschluß des schon lange vom Vatikan gewünschten *„Konkordates"* ansehen.[15)] Dazu erklärte soeben der Jesuit Lothar Groppe, es habe damals den Anschein gehabt, dieses Konkordat gebe *„dem kirchlich-religiösen Leben eine solide staatsrechtliche Grundlage"*, doch habe Hitler bis 1939 *„unter vielfältigem Rechtsbruch und massivem Einsatz von Gewalt erreicht, daß das kirchliche Leben in Deutschland weitgehend auf den Stand einer Kultusgemeinschaft reduziert worden war"*. Das habe die Kluft zwischen ihm und der Kirche *„unüberbrückbar"* gemacht.[16)]

Groppe führte dazu an, daß *„nichtnationalsozialistische Organisationen und Institutionen entweder verboten oder doch gleichgeschaltet"* wurden, worunter er auch die Partei des Katholizismus, das Zentrum, fallen ließ; und daß *„die braunen Machthaber gegen 7.155 Weltpriester und 866 Ordensleute die verschiedensten Zwangsmaßnahmen ergriffen"*. An anderer Stelle behauptete er, sie hätten *„den Klerus politisch und moralisch"* durch die Sittlichkeitsprozesse der Jahre 1936/37 zu *„diffamieren"* gesucht.[17)]

In Wirklichkeit löste sich das Zentrum gegen nur vereinzelten Widerstand aus den eigenen Reihen selbst auf. Von seiner Seite war überdies schon vorher eine Übernahme der Verantwortlichkeit durch die Nationalsozialistische Partei verlangt worden.[18)] Die Prozesse aber, die gegen katholische Geistliche und Ordensleute wegen Sittlichkeitsvergehen, aber auch wegen Verstößen gegen Devisenbestimmungen, geführt wurden, bildeten einen schweren Vorwurf nicht gegen Hitler und seine Partei, sondern gegen die Katholische Kirche, in der so etwas möglich war. Man wird viele dieser unter Hitler getroffenen Maßnahmen sogar als ordnendes Wirken anerkennen müssen.[19)]

Im übrigen dürfte das Urteil, das Papst Pius XII., der frühere Kardinal Pacelli, nach dem Zeugnis von Papens 1946 abgab, mehr Gewicht haben als heutige Ausreden. Es lautete:

> ***„Das Konkordat von 1933, als der Versuch zur Schaffung einer Rechtsgrundlage, habe trotz allem mehr gelohnt, als alle damals Beteiligten hätten ahnen können. Zwar seien in den folgenden Jahren große Stücke des Erreichten wieder verloren gegangen. Aber das Verbleibende habe genügt, um sich im Wesentlichen hindurchzuretten."***

Man darf es als Ausdruck solcher Zufriedenheit werten, daß von Papen 1959 die Würde eines Päpstlichen Geheimkämmerers zuerkannt wurde.[20)]

Bei allen Klagen von katholischer Seite ist außerdem zu berücksichtigen, daß sie sich angewöhnt hatte, an uns Deutsche besonders hohe Anforderungen zu stellen. Sie nutze damit in durchaus natürlicher Weise unsere Blödheit aus, die in der Feststellung Bismarcks so deutlich zum Ausdruck kam: Es sei *„ein umso bedenklicherer und für die Regierung unerwünschterer Standpunkt ... daß die Geistlichkeit, auch die römisch-katholische, in allen Ländern eine nationale ist — nur Deutschland macht eine Ausnahme"*. Dementsprechend forderte die katholische Tageszeitung „Germania" 1905 unverblümt: Bei dem *„großen, herrlichen Missionswerk"* nicht *„das ‚katholisch' von dem ‚deutsch' übertrumpfen zu lassen"*. Es sei den Franzosen zum Vorwurf zu machen, *„daß sie zuerst Franzosen und dann erst Missionare seien"*.[21)]

Unverhältnismäßig mehr Gewicht als die katholischen Klagen haben die Übereinstimmungen Hitlers mit seiner Kirche. Eine solche prangerte Otto Strasser an, ein katholischer Mitkämpfer Hitlers, der sich von ihm trennte und die „Schwarze Front" gründete. In seinem 1936 in Prag erschienenen Buch, in dem er über die Gründe dieser Trennung Auskunft gab, hieß es:

Hitler vertrete *„die Gedankenwelt Roms, sowohl des papistischen wie des faschistischen Roms"*.[22)]

Ein Beispiel für die Übereinstimmung Hitlers mit seiner Katholischen Kirche gab die Feindschaft gegen die Juden, die er nach der Machtübernahme erneut zeigte, als er auf ihre Hilfe nicht mehr angewiesen war. Bei einer Besprechung mit katholischen Bischöfen und ihren Stellvertretern 1933 konnte er Einwänden entgegenhalten:

„Die katholische Kirche hat 1.500 Jahre lang die Juden als die Schädlinge angesehen, sie ins Ghetto gewiesen usw.; da hat man erkannt, was die Juden sind. In der Zeit des Liberalismus hat man diese Gefahr nicht mehr gesehen. Ich gehe zurück auf die Zeit, was man 1.500 Jahre lang getan hat. Ich stelle nicht die Rasse über die Religion, sondern ich sehe die Schädlinge in den Vertretern dieser Rasse."[23)]

Das Hitler hierbei kein Wissen von der Rassenfrage zeigte, nimmt den übrigen Ausführungen nichts von ihrer Bedeutung.

Die Übereinstimmung Hitlers mit der Katholischen Kirche kam auch in seiner entschiedenen Abkehr von der *„völkischen Weltanschauung"* zum Ausdruck, die durchzusetzen er in „Mein Kampf"[24)] als Ziel seiner Partei erklärt hatte. Offensichtlich zahlte er jeden Preis. Allerdings dürfte dazu sein Bewußtsein beigetragen haben, mit seiner Mischlingsnatur, die der Hygieniker Professor Max von Gruber in München als *„typisch unnordisch, ostisch-slawisch"* beurteilt hatte, und unbekanntem Großvater, allen völkischen Forderungen kraß zu widersprechen. Um so näher mußten ihm die katholischen Auffassungen stehen, nach denen eine Mischehe nicht aus

Gründen der Arterhaltung und der Geschlossenheit eines Menschen verwerflich ist, sondern aus Gründen des verschiedenen Glaubens.

Ludendorff vermerkte in seinen 1937 verfaßten Lebenserinnerungen, die Machtübernahme Hitlers habe erwarten lassen, *„völkisches Wollen"* werde auf eine Weise durchgeführt werden, *„die ich nicht als richtig ansehen konnte"*. Es werde sich eine Richtung bemerkbar machen, *„die glaubte, mit Hilfe der Christenlehre und namentlich der römischen Kirche die Macht des Nationalsozialismus festigen zu können"*.[26)]

Die Abkehr von völkischen Auffassungen trat deutlich dadurch hervor, daß nach der Machtübernahme völkische Vereinigungen, wie die Bündische Jugend und der Tannenbergbund Ludendorffs dem Verbot verfielen. Ludendorff erklärte das damit: ***„Die überstaatlichen Mächte müssen aus ihrer religiösen Überzeugung und in Erfüllung ihres Glaubens einen totalen völkischen Staat vernichten."*** Ebenso kamen nach der Machtübernahme zwar eine große Zahl von Katholiken in führende Stellungen — außer Hitler selbst Goebbels, Himmler, Heydrich usw.[27)], während völkisch Gesinnte wie der General Ludendorff, der Rechtsanwalt Otto Kameke, der Schriftsteller Ernst Graf zu Reventlow nicht mehr erwünscht waren oder Schwierigkeiten hatten.

Zu dieser Abkehr vom Völkischen erinnerte sich der Rassenforscher und Professor der Anthropologie Hans F. K. Günther 1969, Hitler habe seinerzeit gewünscht, das Wort *„völkisch"* solle durch *„nationalsozialistisch"* ersetzt werden. Das habe sich mit einer Hinwendung zur *„herkömmlichen Machtpolitik aller ausländischen Staaten"* verbunden, die gerade von den Völkischen verurteilt wurde, weil diese das *„Selbstbestimmungsrecht für alle Völker"* forderten.[28)]

Obwohl sich Hitler gegen die Völkischen stellte, erkannte er aber auch nicht Alfred Rosenberg an, dem die gesamte weltanschauliche und geistige Schulung unterstellt war. Mit seinem „Mythos des 20. Jahrhunderts", dessen Auflage bis 1944 1,1 Millionen erreichte, hatte Rosenberg 1930 zur *„kommenden großen Befreiungstat"* beitragen wollen und dabei auch Grundsätze des Christentums angegriffen.[29)] Die Katholische Kirche setzte das Werk Rosenbergs auf die Liste verbotener Bücher.

In Übereinstimmung damit eröffnete Hitler 1940 dem Intendanten des Weimarer Nationaltheaters, Hans S. Ziegler, nichts für die *„Durchsetzung des Rosenbergschen Buches"* tun zu können, weil er die Partei mit den Problemen, wie Rosenberg sie sehe, nicht belasten könne. Ähnlich äußerte sich Hitler in seinem Hauptquartier gemäß den Aufzeichnungen, die der juristische Zivilbeamte Dr. Henry Picker[30)] 1941/42 dort machte. In dem angeführten Gespräch mit dem Intendanten Ziegler hatte sich Hitler als *„Nichtchrist"* mit einer inneren Beziehung zu einer *„kosmischen Allmacht"*, zu einer *„Gottheit"* offenbart. Er sei nicht als Religionsstifter ge-

kommen, sondern *„als Stifter eines neuen politischen Glaubens"*. Ziegler ergänzte das durch einen Hinweis auf eine Rede Hitlers 1937 auf der Ordensburg Sonthofen: *„Wir Nationalsozialisten sind im tiefsten Herzen gottgläubig."*[31)]

In einem Rundschreiben desselben Jahres wandte der Papst Pius XII. ein, gottgläubig sei nur, *„wer mit diesem hohen Wort den wahren und würdigen Gottesbegriff verbindet"*. Als solchen erklärte der Papst einen *„persönlichen, übermenschlichen, allmächtigen, unendlich vollkommenen Gott, einer in der Dreiheit der Personen, dreipersönlich in der Einheit des göttlichen Wesens, der Schöpfer alles Geschaffenen, der Herr und König und letzte Vollender der Weltgeschichte, der keine Götter neben sich duldet und dulden kann!"*[32)]

3. Krieg schließlich für die Katholische Kirche

Der 1939 ausgebrochene Krieg klärte vieles, und auch die Frage nach der Gottgläubigkeit Hitlers. Sie unterschied sich in ihren Ausdrücken und ihrem beständigen Eifer nicht vom Christentum. So wurde Hitler in den ersten Jahren des Krieges nicht müde, dem *„Herrgott"* zu danken, ihn um weiteren Segen zu bitten und zu beteuern:

> ***„Es gibt einen Herrgott"*; *„Die Vorsehung hat es gewollt"*; *„In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen"*; *„Und daß der Herrgott in diesem Kampf des kommenden Jahres uns nicht verlassen möge, das soll unser Gebet sein."***[33)]

Auch den 1941 gegen die Sowjetunion begonnenen Krieg eröffnete Hitler mit häufigen An-rufen des *„Herrgotts"*. Wenn er sich dabei oft auf die *„Vorsehung"* berief, blieb auch das im Bereich katholischen Sprachgebrauchs.[34)]

Zu diesen in öffentlichen Reden vorgebrachten Berufungen auf Gott sind die Gespräche in kleinem Kreis im Hauptquartier, die Dr. Picker aufzeichnete, eine notwendige Ergänzung. Danach sagte Hitler unter anderem: Die Schöpfungsgeschichte der Kirche sei durch die Naturwissenschaften widerlegt, aber es sei dumm, eine *„schöpferische Kraft"* leugnen zu wollen. Er selbst trenne scharf zwischen jetziger Kirchenführung und überliefertem religiösem Kulturgut; Paulus habe die Lehre des Christus benutzt, um *„die Unterwelt zu mobilisieren und einen Vor-Bolschewismus zu organisieren"*; *„Der größte Volksschaden sind unsere Priester beider Konfessionen ... es wird der Augenblick kommen, da ich mit ihnen abrechne"*; Das Verhalten des Bischofs von Galen werde gleichfalls ein Grund sein, das Konkordat sofort nach dem Kriege aufzuheben und die Geldzahlungen an die Kirchen einzustellen.[35)]

Einen weiteren Einblick in die in Hitler lebenden Auffassungen gab der Brief, den er im Juli 1941 anläßlich des Krieges gegen die Sowjetunion an

den italienischen Diktator Mussolini richtete. Nach einer ausführlichen Begründung schloß er wie folgt:

„Ich fühle mich, seit ich mich zu diesem Entschluß durchgerungen habe, innerlich wieder frei. Das Zusammengehen mit der Sowjetunion hat mich bei aller Aufrichtigkeit des Bestrebens, eine endgültige Entspannung herbeizuführen doch oft schwer belastet; denn irgendwie schien es mir doch ein Bruch mit meiner ganzen Herkunft, meinen Auffassungen und meinen früheren Verpflichtungen zu sein. Ich bin glücklich, daß ich diese Seelenqualen nun los bin."

Konnte man aus den vorstehenden Äußerungen Hitlers nicht mit Sicherheit ablesen, ob sich in ihnen christliches Denken, allgemeine Gottgläubigkeit oder die katholische Auslegung des Begriffes *„Gott"* ausdrückte, so beseitigte das, was er tat und wie er es tat, jeden Zweifel: Es war katholisch, zwar nicht kirchenfromm, aber durch und durch vom Katholizismus erfüllt. Seine katholische Herkunft und Vergangenheit schlugen durch.

Das ging beispielsweise aus seiner Vorstellung hervor, einer höheren Verpflichtung zu dienen, eine *„Mission"* zu haben. Wie auch noch die Päpste seiner Zeit behaupteten, einer solchen zum Heil der Menschen und Völker zu unterliegen, so hieß es auch bei Hitler:

„Aus Hellas und Rom entstand das Abendland und seine Verteidigung war nunmehr für viele Jahrhunderte nicht nur Aufgabe der Römer, sondern vor allem auch die Aufgabe der Germanen."

Es darf der Hinweis eingefügt werden, daß Hitler dies katholisch sah, indem er den Freiheitskampf der Germanen unter Hermann dem Cherusker gegen die Römer unterschlug. In Hitlers Rede hieß es weiter:

Zur Führung des gegenwärtigen Krieges gegen das *„Komplott der jüdisch-angelsächsischen Kriegsanstifter und der ebenso jüdischen Machthaber der bolschewistischen Moskauer Zentrale"* sei nun in erster Linie das Deutsche Reich berufen — *„weit hinaus"* über die eigenen Interessen.[38)] Abgesehen davon, daß die Juden in Moskau unter Stalin schon längst nicht mehr das Sagen hatten, stellte Hitler offensichtlich katholische Interessen über die deutschen.[39)]

Wie mit dem Gedanken eines höheren Auftrages folgte Hitler auch darin katholischen Vorbildern, daß er ***„Fanatismus"*** forderte — einen unduldsamen und blindwütigen Eifer — durch den die immer häufiger auftretende deutsche Unterlegenheit ausgeglichen werden sollte. Solchen Fanatismus hatte die Katholische Kirche in größtem Ausmaß zu wecken gewußt, wie der 1845 erstmals gedruckte „Pfaffenspiegel" des Otto von Corvin, wie der 1906 ins Deutsche übersetzte „Hexenhammer", wie die 1912 von Soldan und Hoppe veröffentlichte „Geschichte der Hexenprozesse" oder die Aufdeckungen des ehemaligen Jesuiten Paul Graf von Hoensbroech, der zum Deutschtum zurück fand, überreichlich bewiesen.[40)]

Als völlige Übereinstimmung mit der Katholischen Kirche muß auch der Imperialismus Hitlers beurteilt werden, das Streben nach Macht und immer mehr Macht um der Macht willen. Die Kirche berief sich dabei auf Christus: ***„Gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker.“*** Dieses Machtstreben hatte die Kirche unter Überredung, Betrug und Gewalt verfolgt. Auch Hitler vertrat solche ausufernden Machtansprüche, vor allem gegenüber Rußland. Dabei zeigte er gleichfalls die Überheblichkeit, die der Anspruch der Katholischen Kirche einschließt, Andersgläubige bekehren zu dürfen oder zu müssen.

Erneut fällt außerdem die Übereinstimmung im Gebrauch eines sonst nicht geläufigen Begriffes auf: Sprach Papst Pius XII. im Zusammenhang mit kirchlichen Dingen 1939 von einem *„Endziel“* und, 1941 von einem *„Endsieg“*, so forderte auch Hitler gegen Endes des Krieges, an einen solchen zu glauben. Und das um so entschiedener, je weniger die Kriegslage selbst einen einfachen Sieg wahrscheinlich machte — abgesehen davon, daß ein *„Endsieg“* ins Nichts führt.

Mit dem 1941 gegen die Sowjetunion eröffneten Krieg befand sich Hitler ungeachtet zahlreicher Auseinandersetzungen mit dem Streben der Katholischen Kirche, den Staat grundsätzlich nur mit Einschränkungen anzuerkennen, mit ihr in vollständigster Übereinstimmung. Deren Papst Pius XI. hatte schon 1923 beteuert: Angesichts des Schicksals der Slawen *„vermögen Wir Uns in väterlicher Liebe kaum der Tränen zu erwehren“*. Und 1937 griff er in einem ausführlichen Rundschreiben den *„bolschewistischen und atheistischen Kommunismus“* in ungewöhnlich scharfer Form an. Falls Hitler seine Bitten um Hilfen des Herrgottes ehrlich gemeint hatte, wurde er nun nicht enttäuscht: Papst Pius XII. ließ die Reichsregierung wissen, er stehe auf ihrer Seite.

Dementsprechend unterstützte die Kirche in dem 1940 besiegten Frankreich die Aufstellung von Verbänden Freiwilliger zum Kampf gegen den Osten. Der Rektor der katholischen Universität in Paris, Kardinal Baudrillart, ermutigte sie 1941:

> ***„Zwischen Christentum und Kommunismus kann kein Bündnis, kein Pakt, kein Kompromiß bestehen ... Vergessen Sie nicht, daß der Einsatz der Freiwilligen die geistige Macht Frankreichs aufrecht erhält und daß Sie, wenn Sie für Ihre Familie und Ihr Vaterland kämpfen, auch für die christliche Zivilisation des Abendlandes kämpfen ... Diese Legionäre sind die Kreuzritter des zwanzigsten Jahrhunderts.“*** [45)]

Als Hitler dann im Krieg gegen die Sowjetunion die sehr bald offenkundig gewordene Bereitschaft eines großen Teiles der Kriegsgefangenen und der russischen Bevölkerung, an der Befreiung vom Bolschewismus mitzuwirken, und die daraus entstehende Möglichkeit einer millionenstarken russischen Befreiungsarmee auf deutscher Seite ausschlug — als er aber

auch die Friedensbereitschaft Stalins in den Jahren 1942/44 ablehnte, traf er die wohl verhängnisvollsten Entschlüsse des ganzen Krieges.[46] Sie entsprachen nicht mehr deutschen, sondern weit mehr katholischen Gesichtspunkten. Denn die bloße Befreiung Rußlands hätte es zur griechisch-orthodoxen Kirche zurückkehren lassen. Das hätte für die Katholische Kirche bedeutet, was Friedrich Ritter von Lama 1925 mit deren Druckerlaubnis ausführte: Unter der Herrschaft der Zaren sei die kath. Kirche *„trotz Toleranzedikt geknebelt und geknechtet, verfolgt und beraubt"* worden. Russische Herrschaft bringe *„Verdrängung der Katholischen Kirche"*.[47] Wenn also eine Befreiung Rußlands nicht katholischen Wünschen entsprechen konnte, so noch weniger ein Friedensschluß, der den Bolschewismus am Leben ließ. Denn das bedeutete, die von ihm für die Kirche ausgehende Gefahr bestehen zu lassen.

Hitler ging auf die Möglichkeiten, die sich in der einen oder anderen Form boten, nicht ein. Schon 1936 hatte er vor Wirtschaftlern erklärt: Eine Auseinandersetzung mit der Drohung aus dem Osten sei unvermeidlich und *„weil ich jetzt lebe, darum muß es jetzt sein"*. Darin klang schon etwas von einer *„Mission"* mit. Dem Angehörigen des Ostministeriums Dr. Peter Kleist, der sich um einen Friedensschluß mit Sowjetrußland bemühte, schlug Hitler das 1943 mit folgender Begründung ab: *„In hundert Jahren"* werde das deutsche Volk so gewachsen sein, daß ein *„Raumproblem"* entstehen werde. Das müsse schon jetzt berücksichtigt werden. Dr. Kleist wertete diese offensichtlich viel zu weit herangezogene Begründung als Absicht, jede weitere Erörterung abzuschneiden. Und noch 1944 gab Hitler für seine Ablehnung einer Verständigung mit Rußland seinem Außenminister von Ribbentrop folgende Erklärung:

„Wenn ich mich heute mit Rußland einige, packe ich es morgen wieder an — ich kann halt nicht anders."[48]

Diese widersinnige Politik entsprang dem gebrochenen Staatsverhältnis Hitlers, das er mitgebracht hatte. Es bedeutete zunächst ein gebrochenes Verhältnis zu Pflicht und Verantwortung gegen den eigenen Staat und veranlaßte, mehr als auf dessen politische Notwendigkeiten auf die der Katholischen Kirche zu sehen, wie Böckenförde dankenswert klar dargelegt hat. Ließ Hitler auch seine Kirchentreue hinter sich, so war seine Gottgläubigkeit doch durch und durch katholisch eingefärbt, sodaß er eine Verständigung mit Rußland vor allem vom katholischen, weniger vom deutschen Standpunkt aus zu beurteilen vermochte. Sein Katholizismus hatte Hitler getrieben, den Krieg gegen *„Versailles"* zu einem Weltanschauungskrieg auszuweiten. Die Befürchtung, bei Vernachlässigung der katholischen Gesichtspunkte die Unterstützung zu verlieren, welche die Katholische Kirche gewährte, mochte ein übriges beigetragen haben.

Damit verband sich Hitlers aus dem gebrochenen Staatsverhältnis herrührende Selbstüberschätzung. Sie entsprang den Erfolgen seines Aufstieges als Parteiführer und bekam dadurch, daß die Erfolge seiner ersten Regierungsjahre nach der Fäulnis der Weimarer Republik als Wunder erscheinen durften, weiteren Auftrieb. Eine letzte Steigerung bewirkten die militärischen Erfolge der ersten Kriegsjahre. Das alles ließ seine Ichbezogenheit und Selbstsucht, die durch sein gebrochenes Staatsverhältnis in angenehmer Weise Freiheit bekommen hatten, in Sendungsbewußtsein ausarten.[49] Es bedeutete eigentlich auch nur einen selbstsüchtigen Anspruch und fand in der Katholischen Kirche Anregung und Vorbild. Dem von Hitler mit größtem Vertrauen bedachten Reichsminister Speer schien es, daß Hitler selbst an seine ***„Mission durch göttliche Fügung“***[50] glaubt. Jedenfalls bewältigte dieser als schlecht zusammengefügter Mischling aus kleinen Verhältnissen, zeitweise proletarisch lebend, dabei Katholik mit dem gebrochenen Staatsverhältnis eines Deutschen, nicht den weiten Sprung an die Spitze des Staates.

Seiner Entartung kam allerdings die allgemeine entgegen, die der Nationalsozialismus nie eigentlich bekämpft, und die unter dem Einfluß des Krieges erst teilweise überwunden wurde: Das Strebertum, der Drang nach *„Vorwärtskommen um jeden Preis“*. Es bejubelte im Verein mit Schwärmerei für nur Erdachtes Hitler in schädlichster Weise. Als Beispiel sei seine Erhöhung zum *„größten Feldherrn aller Zeiten“*[51] genannt, die er sich — beherrscht von eigenen Entartungen — gefallen ließ. Hitlers Bewunderer und Verherrlicher nahmen es sogar hin, daß er auch dann noch seiner *„Freude am Feldherrnspielen“* frönte, als seine groben Fehler unausgeglichene Eigenschaften offenbarten[52] und überdies politische Lösungen seine eigentliche Pflicht bildeten; daß er im letzten Kriegsjahr nun noch auf ein Wunder hoffte, das ihn vor dem voraussehbaren schlechten Ende bewahren würde. Papst Pius XII. aber verdammte schon wenige Wochen nach Hitlers Tod und der deutschen Waffenstreckung den Nationalsozialismus als *„hochmütigen Abfall von Jesus Christus“*.[53]

Das was Hitler erfüllt und sein Wesen ausgemacht hatte, bildete keine Grundlage für den Dienst am Staat, wie ihn besonders Friedrich der Große einst vorlebte.[54] Zwar verehrte ihn Hitler, doch verwehrten ihm seine eigenen Auffassungen und Ansprüche den Weg zu tieferem Verständnis. Auch dabei mochten katholische Einflüsse mitgewirkt haben, durfte doch Dr. Ludwig Veit 1931 mit kirchlicher Druckerlaubnis diesen hervorragenden Fürsten mit folgender Schmähung bedenken: *„Milde ausgedrückt, ein großer Blender.“*[55]

4. Unsere Unbelehrbarkeit

Es scheint angebracht, sich hier des englischen Geschichtsschreibers

Thomas Carlyle zu erinnern, der in seiner „Geschichte Friedrichs II. genannt der Große“[56] ausführte: Das *„tapfere Preußen“* habe es damals verdient, von einem solchen König regiert zu werden. Setzt man diese Erkenntnis fort, so muß man zugeben, daß wir Deutschen seit Bismarck und Kaiser Wilhelm I. keinen Großen und schließlich nur noch einen Hitler verdienten. Der Zusammenbruch, in den dieser uns trotz unserer verspäteten Tapferkeit im Krieg führte, hätte wohl zu Selbstbesinnung und allgemeiner Berichtigung eigenen Denkens und Handelns veranlassen müssen.

Daran hinderte zunächst die Zerstörung unseres Landes. Bewunderungswürdig tapfer und mit großer Tatkraft bauten wir die zerstörten Häuser, die gesprengten Brücken, die ausgebrannten Betriebe wieder auf. Das ging jedoch viel weiter als nötig und entartete zu einem vielgerühmten *„Wirtschaftswunder“.*[57] Es brachte Wohlstand und schien Besinnung und Berichtigung ersparen zu können. Als Professor Ludwig Erhard, Protestant und einziger Bundeskanzler der neuen Bundesrepublik, der die für diese Stellung nötigen Fähigkeiten verbunden mit Verantwortungsgefühl bewies, zu *„Maßhalten“* und Rückkehr zu *„Maß und Besinnung“* mahnte, mußte er schon nach drei Jahren das Amt des Bundeskanzlers räumen.[58]

Das Wirtschaftswunder schien nicht nur ein bequemer Weg, mit der Vergangenheit abzuschließen. Es bescherte uns auch eine Unzahl von Emporkömmlingen, die zusammen mit denen, welche das Wohlwollen der Sieger besaßen, eine neue Oberschicht bildeten. Allerdings fehlte ihnen fast durchweg jede Berechtigung, eine solche Stellung einzunehmen, weil so schnell erworbener Reichtum und das Wohlwollen feindlicher Sieger sie nicht geben. Von diesen Emporkömmlingen war nicht zu erwarten, daß sie Folgerungen aus dem Zusammenbruch zogen. Drehte es sich doch bei ihnen, ähnlich wie bei Hitler, vorwiegend um das eigene Ich mit seinen Trieben, Wünschen und Launen. Ihr Staatsverhältnis war, zwar aus anderen Gründen wie bei Hitler, aber der Sache nach gleich, ein gebrochenes. Ihr Bestreben ging alleine dahin, das Wirtschaftswunder weiterzutreiben. Hatte schon das wenig Sinn, weil eine politische Verwendung kaum erlaubt wurde, so nicht weniger die Verfahren, die Ansprüche zu steigern, große Zahlen von Fremdarbeitern einzuführen usw. Korruption nahm einen weiten Bereich ein.[59] Ihr Treiben und ihr Beispiel, zusammen mit der Umerziehung der Sieger, ließen Widerlegtes weiter wuchern.

Der erfahrene Diplomat Dr. Karl Georg Pfleiderer, dessen Haltung durch sein Eintreten für die Einheit unseres Vaterlandes ausgewiesen ist, prangerte 1961 die Fortdauer des Blödsinns mit Worten an, die wir nicht oft genug lesen und durchdenken können:

„Ich glaube, daß unser nationales und geschichtliches Unglück darauf zurückzuführen ist, daß wir den großen politischen Aufgaben der Nation, den Aufgaben, von denen Wohl und Wehe, Armut und Reichtum, ja Tod und Leben von

Millionen abhängen, viel zu wenig Zeit und Sorgfalt widmen, verglichen mit der Vertiefung, der Mühe und Hingabe, die wir den kleinsten alltäglichen, häuslichen, geschäftlichen und behördlichen Angelegenheiten angedeihen lassen. Nur so ist jenes Mißverhältnis zu erklären, das auch die Ausländer immer wieder feststellen, das Mißverhältnis zwischen dem Erfolg im kleinen und dem Mißerfolg im großen, der das Kennzeichen des deutschen Lebens zu sein scheint."[60)]

Nur aus der Fortdauer unserer allgemeinen Jämmerlichkeit ist es zu erklären, daß der Katholik Adenauer mit Hilfe der Katholischen Kirche von 1948 bis 1955 westdeutscher Bundeskanzler sein und bei Wahlversammlungen eine Begeisterung wecken konnte, wie das Hitler nicht besser gelang.[61)] Wer sich mit den allgemeinen, vaterländischen Dingen beschäftigte, hätte das gleichfalls gebrochene Staatsverhältnis Adenauers leicht erkannt: Aus dem Zentrum der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg kommend, war er als Oberbürgermeister von Köln im rheinischen Separatismus mitgeschwommen. Als ihn die Nationalsozialisten 1933 absetzten, hinterließ er Köln ungewöhnlich hoch verschuldet. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzten ihn die einrückenden US-Amerikaner wieder als Oberbürgermeister von Köln ein, die ihnen als Besatzer folgenden Engländer jedoch entließen ihn wegen sachlicher Unfähigkeit. Über die sich 1945 bildende christliche Partei gelang es Adenauer, wieder in die Politik zurückzukehren.[62)]

Der seit 1982 amtierende Bundeskanzler Kohl zeigte sich sogar ungehemmt als ein Deutscher, der politisch in erster Linie Glied der Katholischen Kirche und nicht deutscher Staatsbürger ist — der also grundlegende Lebensgesetze leugnet, die doch jedes Tier anerkennt. So bekannte er sich selbst 1976 im Bundestag[63)] — damals Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz — als *„Nachfolger Konrad Adenauers"*; als in der *„großen Tradition der Zentrumspartei"* großgezogen, in der es *„ganz selbstverständlich war, eine propolnische Haltung zu beziehen"*; als *„kein deutscher Nationalist"*; als *„engagierter Freund der polnischen Geschichte, der polnischen Zukunft und vor allem des polnischen Volkes"*. Diese Eröffnungen Kohls ließen sich nur dadurch erklären, daß Polen ein katholisches Land ist und in der Vergangenheit oftmals Hoffnung und Stütze der katholischen Machtansprüche bildete.[64)]

Seine sachlichen Fähigkeiten offenbarte 1984 eine Werbeanzeige der Regierung Kohl, die groß herausstellte: *„Wir alle haben Grund zum Optimismus: Die Wirtschaft wächst weiter."*[65)] Das stand in krassem Gegensatz zu den Ansichten des Professors Erhard — und so erhielt Kohl unsere Zustimmung, Bundeskanzler zu bleiben.

Nach Hitler und Adenauer haben wir Deutschen einen Bundeskanzler Kohl wahrlich verdient!

Verzeichnis der Belegstellen zu „Adolf Hitler und die Katholische Kirche“:

[1]) Konrad Heiden, „*Geschichte des Nationalsozialismus*“, Bln 1932, S. 76; ders., „*Adolf Hitler*“, Zürich 1936, S. 43; Peter Kleist, „*Zwischen Hitler und Stalin*“, Bonn 1950, S. 223/4; Dietrich Röhrs, „*Hitler*“, Neckargemünd 1965, S. 67/8; Walter C. Langer, „*Das Adolf-Hitler-Psychogramm*“, Wien/Zürich 1976, S. 116/17.
[2]) Ernst Deuerlein, „*Hitler*“, Mü 1969, S. 7/21.
[3]) Adolf Hitler, „*Mein Kampf*“, Mü 1937, S. 3/4.
[4]) wie Ziff. 3, S. 107, 119/20; wie Ziff. 2, S. 129.
[5]) wie Ziff. 1, Heiden, „*Adolf Hitler*“, S. 195/7; Erich Ludendorff, „*Meine Lebenserinnerungen*“, Bd. I, Mü 1940, s. 402; wie Ziff. 3, S. 481, 506, 630; Ludwig Kohler, „*Kirchengeschichte*“, Bonn 1929.
[6]) Ernst-Wolfgang Böckenförde, „*Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933*“ in der Zeitschrift „*Hochland*“, Mü/Kempten 1960/61, S. 215/39; Zeitschrift „*Der Spiegel*“, Hbg 1961, Heft 22, S. 35.
[7]) Konrad Lorenz, „*Die acht Todesünden der zivilisierten Menschheit*“, Mü 1973, S. 12, 15, 40; ders., „*Das sogenannte Böse*“, Wien 1963, S. 20, 30, 37 usw.; „*Grzimeks Tierleben*“, Zürich 1971, Bd. 1, S. 23, 44, 49 usw.
[8]) Bismarck, „*Die gesammelten Werke*“, Bd. X1, Bln 1929, S. 216, 251; S. 231.
[9]) Eberhard Zeller, „*Geist der Freiheit*“, Mü 1956, S. 147, 313.
[10]) Ernst Graf Zu Reventlow, „*Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner*“, Mü 1906, S. 1/16, 27; wie Ziff. 8, Bd. IX, Bln 1926, S. 152.
[11]) „*Arndts Werke*“, Bln/Lpz o. Jahr, Teil IX, herausgeg. von Wilhelm Steffens, S. 245.
[12]) Friedrich Naumann, „*Das Blaue Buch von Vaterland und Freiheit*“, Königstein/Ts 1913, S. 106.
[13]) Martin Krockow, „*Vom Novemberstaat zum Großdeutschen Reich*“, Breslau 1942, S. 238/43.
[14]) Franz von Papen, „*Der Wahrheit eine Gasse*“, Mü 1952, S. 309/10, 314.
[15]) Heinrich Brüning, „*Memoiren 1918-1934*“, Stgt 1970, S. 358, 656.
[16]) Lothar Groppe, „*Die Katholische Kirche im Dritten Reich*“ im Beiheft 55 der „*Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland e. V.*“, Weißling 1993, S. 20, 24.
[17]) wie Ziff. 16, S. 18, 20, 26.
[18]) Gottfried Treviranus, „*Das Ende von Weimar*“, Düsseldf/Wien 1968, S. 392/4; wie Ziff. 15, S. 673/4.
[19]) Franz Rosen, „*Mönche vor Gericht*“, Bln 1939.
[20]) wie Ziff. 14, S. 317; Gerhard Frey, „*Prominente ohne Maske*“, Mü 1984, S. 330/1.
[21]) wie Ziff. 8, Bd. XI, Bln 1929, S. 248, Bd. XII1, Bln 1930, S. 188; Tageszeitung „*Germania*“, Bln 1905, zweites Blatt, Nr. 237, S. 1.
[22]) Otto Strasser, „*Aufbau des deutschen Sozialismus*“, Prag 1936, S. 119/20.
[23]) Golo Mann in „*Deutschlands Weg nach Israel*“, herausgeg. von Rolf Vogel, Stgt 1967, S. 247; Nahum Goldmann, „*Staatsmann ohne Staat*“, Köln/Bln 1970 S. 190; Heinz Scholl, „*Von der Wallstreet gekauft*“, Vaduz 1981; Hans Müller, „*Katholische Kirche und Nationalsozialismus*“, Mü 1963, S. XIX, 118; Hans F. K. Günther, „*Mein Eindruck von Adolf Hitler*“, Pähl 1969, S. 93.
[24]) wie Ziff. 3, S. 420/23; „*Mit spitzer Feder und grimmigem Humor*“, Karrikaturen von Hans Günther Strick, Pähl 1983.
[25]) Hans Frank, „*Im Angesicht des Galgens*“, Mü 1953, S. 329/31; Werner Maser, „*Adolf Hitler*“, Mü/Essl. 1991, S. 12/3; Thomas Ellwein, „*Klerikalismus in der deutschen Politik*“, Mü 1955, S. 60.
[26]) wie Ziff. 5, Ludendorff Bd. III, Pähl 1955, S. 18.
[27]) wie Ziff. 5, Ludendorff Bd. III, Pähl 1955, S. 173; Dietrich Bronder, „*Bevor Hitler kam*“, Genf 1975 S. 220, 264/5; Akten im Besitz des Verfasserns.
[28]) wie Ziff. 23, Günther, S. 7, 44.
[29]) Alfred Rosenberg, „*Der Mythos des 20. Jahrhunderts*“, Mü 1941, S. 17; Walter Künneth, „*Antwort auf den Mythos*“, Bln 1933; wie Ziff. 27, Bronder, S. 300.
[30]) Hans S. Ziegler, „*Hitler aus dem Erleben dargestellt*“, Gött 1964, S. 120/1; Henry Picker,

„Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier", Stgt 1976, S. 213.
31) wie Ziff. 30, Ziegler, S. 120/1; wie Ziff. 30, Picker, S. 487.
32) Pius XII., *„Gerechtigkeit schafft Frieden"*, Hbg 1946, S. 356.
33) Adolf Hitler, *„Der großdeutsche Freiheitskampf"*, Reden herausgeg. von Philipp Bohler, Bd. I/II, Mü 1941, S. 100, 135, 177, 219 usw.
34) wie Ziff. 33, Bd. III, Mü 1942, S. 61, 62, 70, 157, 166 usw.; S. 17, 21, 74 usw.; Ludwig A. Veit, *„Die Kirche im Zeitalter des Individualismus"*, Bd. II, Freibg/Brsg. 1933, S. 313; Josef Schmidlein, *„Papstgeschichte der Neuzeit"*, Bd. II, Mü 1934, S. 574.
35) wie Ziff. 30, Picker, S. 73, 75, 80, 105, 117.
36) Alfred Seidl, *„Deutschland und die Sowjetunion"*, Tüb 1949, S. 407.
37) wie Ziff. 32, S. 69, 80, 353, 384; wie Ziff. 34, Veit, Bd. I, Freibg/Brsg. 1931, S. 185/94.
38) wie Ziff. 33, Bd. III, Mü 1942, S. 61, 118; Wilhelm Kammeier, *„Die Fälschungen der deutschen Geschichte"*, Neudruck Viöl/Nordr. 1993, S. 272, 285/8.
39) Wilfried Strik-Strikfeldt, *„Gegen Stalin und Hitler"*, Mainz 1970, S. 164.
40) Paul Graf von Hoensbroech, *„14 Jahre Jesuit"*, Lpz 1912; ders. *„Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit"*, 2 Bde, Lpz 1900.
41) *„Die Bibel"*, Matthäus 28, 19; Max Klüver, *„Den Sieg verspielt"*, Leoni 1981, S. 246/7, 256, 291.
42) wie Ziff. 32, S. 169, 49; Albert Speer, *„Erinnerungen"*, Bln 1969, S. 426, 431, 443, 458.
43) Josef-Maria Görgen, *„Pius XII. Katholische Kirche und Hochhuths Stellvertreter"*, Buxheim 1964, S. 17; Friedrich Ritter von Lama, *„Papst und Kurie in ihrer Politik nach dem Weltkrieg"*, Illertissen 1925, S. 393; Pius XI. *„Rundschreiben über den atheistischen Kommunismus"*, Recklinghausen 1951.
44) *„Deutsches Soldatenjahrbuch 1968"*, Mü S. 213; Saul Friedländer, *„Pius XII. und das Dritte Reich"*, Hbg 1965, S. 109, 120/5.
45) wie Ziff. 44, Soldatenjahrbuch, S. 214.
46) wie Ziff. 39, S. 57, 193; wie Ziff. 1, Kleist, S. 240/84; Joachim von Ribbentropf, *„Zwischen London und Moskau"*, Bonn 1953, S. 262/6.
47) wie Ziff. 43, S. 362, 365.
48) Hans Kehrl, *„Krisenmanager im Dritten Reich"*, Düsseldf 1973, S. 86; wie Ziff. 1, Kleist, S. 224/5; wie Ziff. 46, Ribbentrop, S. 265.
49) Percy E. Schramm, *„Hitler als militärischer Führer"*, Fkft/M 1965, S. 52.
50) wie Ziff. 42, Speer, S. 367.
51) wie Ziff. 25, Frank, S. 333.
52) wie Ziff. 49, S. 178; Erich von Manstein, *„Verlorene Siege"*, Bonn 1959 S. 438, 525, 573.
53) wie Ziff. 32, S. 206.
54) wie Ziff. 49, S. 59, 61.
55) wie Ziff. 34, Veit, Bd. 1, Freibg/Brsg. 1931, S. 420.
56) Thomas Carlyle, *„Geschichte Friedrichs des Zweiten, genannt der Große"*, Neudruck, Meersburg 1928, Bd. VI. S. 246.
57) Anton Zischka, *„War es ein Wunder?"*, Gütersloh 1966/8.
58) Ludwig Erhard, *„Wohlstand für alle"*, Düss. 1957, S. 368 (in der Neuauflage 1990 nicht mehr); *„Frankfurter Allgemeine Zeitung"*, 6. Dez. 1966, S. 11.
59) Hermann Schwann in der Zeitschrift *„Neue Politik"*, Hbg 1961, S. 480.
60) Karl Georg Pfleiderer, *„Politik für Deutschland"*, Stgt 1961, S. 52.
61) Fred Wesemann, *„Kurt Schumacher"*, Fkft/M 1952, S. 85; Kurt Schumacher, *„Reden und Schriften"*, Bln 1962, S. 209; Zeitschrift *„Der Spiegel"*, Hbg 1957, Heft 37, S. 13/33; desgl. 1958, Heft 29, S. 10; Walter Ilges und Hermann Schmid, *„Hochverrat des Zentrums am Rhein"*, Bln 1934.
62) wie Ziff. 18, S. 394; Paul Weymar, *„Konrad Adenauer"*, Mü 1955, S. 112, 155/6, 266, 282, 302.
63) Deutscher Bundestag, Stenografischer Bericht der 224. Sitzung am 19. Februar 1976, S. 15 601, 15 604.
64) B. Freiher von Richthofen/R.R. Oheim, *„Polens Traum vom Großreich"*, Kiel 1989; Theodor H. Pantenius, *„Der falsche Demetrius"*, Bielefeld/Lpz 1904.
65) Tageszeitung *„Neue Presse"*, Coburg 27.12.84, S. 20.

(Quelle: „Mensch und Maß – Drängende Lebensfragen in neuer Sicht" Nr. 19 vom 09.10.1994. Hervorhebungen im Text nicht im Original.)

Literaturhinweise

Die „Blaue Reihe“

umfaßt Abhandlungen und Sammlungen von Aufsätzen Mathilde Ludendorffs, die in allgemein verständlicher Form einzelne Gebiete der Gotterkenntnis behandeln und die eine Hilfe zur Entschlüsselung der Weltgeschichte sein können.

Band 1: **Deutscher Gottglaube**

Band 2: **Aus der Gotterkenntnis meiner Werke**

Band 3: **Sippenfeiern – Sippenleben**

Band 4: **Für Feierstunden**

Band 5: **Wahn und seine Wirkung**

Band 6: **Von Wahrheit und Irrtum**

Band 7: **Und Du, liebe Jugend!**

Band 8: **Auf Wegen zur Erkenntnis**

Band 9: **Für Dein Nachsinnen**

Erhältlich bei www.booklooker.de , www.eurobuch.de oder anderer Quellen.

„Der Schlüssel zur Weltgeschichte lag (liegt) in der gottgewollten Unvollkommenheit der Menschen, in der Unkenntnis der Gesetze der Menschenseele und der Volksseele, in dem Seelenmißbrauch, den alle Religionen betreiben und die überdies den einzelnen zumeist noch seinem Rasseerbgut und Volkstum entfremden ... Wir fanden den Schlüssel zur Weltgeschichte insonderheit in dem Wirken der geheimen überstaatlichen Mächte, des Juden mit seinen Wahnlehren von der Christenlehre bis zum Kommunismus und Bolschewismus und Roms mit entsprechenden Irrlehren, die bei ihm wie beim Juden in der Bibel und dem Okkultismus wurzeln.“

(Erich Ludendorff, Bd. 2, 16)



Erhältlich im Verlag Hohe Warte

Gesundung durch Deutsche Weltanschauung

erstreben unserem Volke die Werke von Dr. med. Mathilde Ludendorff:

Das Weib und seine Bestimmung

Aus ihrem reichen Wissens- und Erfahrungsschatz zeigt die Fachärztin für Psychologie die Eigenart der beiden Geschlechter, die Verschiedenheit ihrer Anlagen und Begabung und fordert Betätigung der Frau auf den Gebieten, für die Mehrbegabung und höhere Leistung der Frau nachgewiesen sind. In gegenseitiger Ergänzung erfüllen so beide Geschlechter den göttlichen Sinn ihrer Wesensverschiedenheit zum Heile des Deutschen Volkes. Die Deutsche Frau kämpft durch Durcharbeiten und Verbreiten dieses Werkes für ihre Würde und Freiheit.

Der Minne Genesung

Von nichts hat die christliche Lehre so schlecht gesprochen, als von der Minne, und doch ist gerade die Minne eine Kraft, die zu hohem Fluge der Seele begeistern kann. Das Vergessen von Raum und Zeit, von Zweck und Nutzen, wie es das Sinnen und Sehnen nach dem geliebten Menschen gibt, kann die Selbstschöpfung zur Vollkommenheit gewaltig fördern. „Der Minne Genesung“ ist ein Werk, das zur Gesundung des Liebeslebens und der Ehe, der Kraftquelle völkischer Wiedergeburt gelesen und verbreitet werden sollte.

Triumph des Unsterblichkeitwillens

„... dem heiligen Glauben: Wir Menschen sind das Bewußtsein Gottes und sein wirkender Wille! Wem diese Wahrheit, dieser Glaube vermessen erscheint, der lese das Buch, und er wird erfahren, daß es den Menschen, der den Gott in seiner Brust lebendiger fühlt, mit hoher Verantwortung belädt. (München-Augsburger Abendzeitung)

Deutscher Gottglaube

Deutscher Gottglaube ist die Grundforderung völkischer Wiedergeburt. Nur der hat ein Recht, sich völkisch zu nennen, der den Einklang von Blut und Glauben wiedergefunden hat. — Seit er unserem Volke genommen wurde, ringt die Deutsche Seele — wenn auch früher unbewußt — ihn

wieder zu finden. Die Deutsche Geschichte der letzten tausend Jahre ist ein fortwährender Kampf gegen den Fremdgeist, gegen den Glaubenszwang und die Priesterherrschaft, die Deutscher Freiheitswille ablehnte.

Der Seele Ursprung und Wesen

von Dr. med. Mathilde Ludendorff

Dies **dreibändige** Werk der Philosophin der Seele gibt die langersehnte Antwort auf das Warum der Schöpfung, auf die Frage nach ihrem Sinn: Die gottbewußte Menschenseele ihr Sinn, das Werden des Weltalls die Vorstufe zu diesem Schöpfungsziel!

Der erste Band:

Schöpfunggeschichte

Wer die Menschenseele erkennen will, muß das Werden des Weltalls miterleben, vom Äther und Urnebel bis hin zur Menschenseele. Neue Willenserscheinungen führten zu immer höheren Stufen der Wachheit. Alle diese Willensoffenbarungen und Grade der Bewußtheit finden sich wieder in der Menschenseele, die so zum Spiegel der Weltschöpfung wird, und die Unbewußtheit der Zellseele, wie die Unterbewußtheit der Tierseele, umfaßt und durch die ihr gewordene Bewußtheit bereichert. Wohl war die naturgeschichtliche Entwicklung bekannt, aber ihre treibende Kraft wurde mißdeutet: der Wille des Göttlichen zur Bewußtheit war das Schöpfungsziel! Es fand seine Erfüllung in der Menschenseele.

Der zweite Band:

Des Menschen Seele

zeigt die Wirkung der unbewußten und unterbewußten Seelenkräfte auf das Bewußtsein. Unzerstörbar durch Erziehung und Schicksal tragen wir das Unterbewußtsein in der Seele. In Zeiten tiefer innerer Erschütterung bricht es hervor und bestimmt unser Tun. Den „Treuhänder des Rasseerbgutes“ nennt es darum Dr. Mathilde Ludendorff.

Der dritte Band:

Selbstschöpfung

sagt uns, daß es jeder Seele, unabhängig von Rasseerbgut, Umwelt und Schicksal möglich ist, ihren göttlichen Sinn zu erfüllen. Nicht als Gnadengeschenk von außen und durch Erlösung, sondern freiwillig durch seine eigene Kraft kann der Mensch die angeborene Unvollkommenheit zur Vollkommenheit entwickeln, indem er sein ganzes Tun in Einklang bringt

mit den in ihm ruhenden Wünschen zum Guten, Wahren, Schönen.

Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt

Die ernsten Gefahren, die dem Kinde drohen, dessen Selbsterhaltungswillen nicht vollkommen ist, zeigt hier die Seelenärztin, Erzieherin und Mutter. Wohl hat das Kind einen natürlichen Schutz, der es umschließt, wie die schirmende Hülle die junge Blüte, aber die erwachende Vernunft ist Gefahr für die Seele, und es ist daher heilige Pflicht der Eltern, dem Kinde durch Schärfen seiner Denk- und Urteilskraft und durch straffe Willenszucht den mangelnden Selbstschutz zu sichern und durch Einwirken auf das Seelenleben sein Gestalten vorzubereiten.

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter

Eine Philosophie der Geschichte

„Nach dem Studium dieses Werkes verstehen wir, weshalb die Geschichtswissenschaft unserem Volke bisher noch keine Geschichte als Lebenserfahrung des Volkes geben konnte; dazu war eine Gesamtschau, die Kenntnis des Wesens der menschlichen Seele und der Gesetze der Volksseele nötig; diese hat erst Frau Dr. Mathilde Ludendorff gegeben und auch damit unserer Geschichtswissenschaft die Möglichkeit, dem Sinn des menschlichen Daseins zu dienen und damit mehr zu tun als nur eine Darstellung äußerer Geschichte zu geben.“

3. Teil: Das Gottlied der Völker

Eine Philosophie der Kulturen

Dieses Werk ist die Krönung jener Erkenntnisse, welche uns die Philosophin in den ersten Büchern ihres Dreiwerkes „Der Seele Wirken und Gestalten“ vermittelte. Aber das Werk steht trotzdem selbständig in der Reihe der übrigen. Der Umfang, das Wesen, die Bedeutung und der Sinn der bisher so wenig geklärten Tatsache einer Kultur ist hier in überraschender Klarheit erkannt und dargestellt.

Mathilde Ludendorff, ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von General Ludendorff
Geschrieben von ihm und anderen Mitarbeitern, 344 Seiten. 1937

Inhaltsangabe:

Der Sinn dieses Werkes. Von General Erich Ludendorff.
Aus dem Leben:
Aus dem Leben mit meiner Schwester. / Mutter und Kinder. / Als Lebens- und Kampfgefährtin.
Als Arzt:
Mathilde Ludendorff als Ärztin und ihre Bedeutung als Arzt. / Heilig sei die Minne.
Als Vorkämpferin für ihr Geschlecht:
Die Frau im öffentlichen Leben von Volk und Staat. / Die Mutterschaft und ihr Erzieheramt.
Als Kämpfer gegen die überstaatlichen Mächte:
Abwehrkampf gegen die geheimen überstaatlichen Mächte. / Abwehrkampf gegen die Christenlehre. / Abwehrkampf gegen den Okkultismus.
Als Schöpfer Deutscher Gotterkenntnis:
Die Philosophie auf dem Wege zur Erkenntnis. / Der göttliche Sinn des Menschenlebens. / Das Werden des Weltalls und der Menschenseele. / Das Wesen der Seele. / Wesen und Ziele der Erziehung nach der „Philosophie der Erziehung“. / „Die Philosophie der Geschichte“ als Grundlage der Erhaltung unsterblicher Völker. / Wesen und Macht der Kultur nach dem „Gottlied der Völker“. / Der Schöpferin der Deutschen Gotterkenntnis - ein Gedicht. / Mathilde Ludendorff in Werk und Wirken.
Anlagen:
Ahnentafel von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. / Werke und Schriften von Frau Dr. Mathilde Ludendorff. / Aufsätze von Frau Dr. Mathilde Ludendorff.

Der Lebensweg Mathilde Ludendorffs

Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen – mein Leben

1. Teil: Kindheit und Jugend.

In Ganzleinen gebunden, mit 9 Bildeinlagen, 246 Seiten.

„Unter den Händen stark schöpferischer Menschen wächst jedes Werk weit über das von ihnen selbst Erwartete. Es ist zu bezweifeln, daß die Philosophin Mathilde Ludendorff die Fülle der Lebensweisheit, des Humors, des Gemütes und des tiefsten Lebensernstes vorausgeahnt hat, die in diesem tiefen und reichen Werke enthalten ist. Den Segen des elterlichen Erbgutes und Vorbildes, den sie selbst erlebte, strahlt sie in diesem Werke auf unendlich viel Deutsche aus und gibt ihnen obendrein noch all den Reichtum an Erkenntnis, den sie sich selbst durch die ganz außergewöhnliche „Antwort" auf die Einzelschicksale ihrer Jugend erwarb. In innigem Zusammenhang stehen so alle diese Lebensereignisse mit den großen philosophischen Werken der Verfasserin. Das Werk reiht sich ihnen an und ist zugleich das erschütterndste antichristliche Buch, das je geschrieben, weil es den Reichtum Deutschen Gemütserlebens und Deutscher Gotterkenntnls, hier im Leben selbst, der Fremdlehre gegenüberstellt." „Deutscher Dichtergarten", Heft 12,1932.

2. Teil: Durch Forschen und Schicksal zum Sinn des Lebens.

Ganzl, geb. mit Bildumschlag, 300 Seiten, 8°, mit 12 Bildern.

Mit jener Feinsinnigkeit, wie sie allen wahrhaft edlen Menschen eigen ist, zieht Frau Dr. Mathilde Ludendorff die Grenzen um das unnahbare Innere des Erlebens, in das wir als nordische Menschen auch niemals Einlaß haben möchten, und dennoch läßt sie in fesselnder Darstellung uns an der Fülle ihres Lebens teilnehmen. Wir erleben die tiefen Eindrücke des Studiums der Naturwissenschaften, die dereinst die Verfasserin zum Gotterkennen führen sollten. Wir nehmen teil an der Schwierigkeit, ihren Lebensweg zu gestalten, und namentlich an der, die sich dem Studium der Frau entgegenstellte. Gehörte doch Mathilde Spieß zu den ersten Frauen in Deutschland, die mit Examensrechten Medizin studierten. Der ganze Ernst medizinischen Studiums mit seinen tiefen Eindrücken wird uns geschildert. Der Tod ist es, der Mathilde Spieß, später Frau v. Kemnitz, immer wieder zum Nachdenken über sein ernstes Muß zwingt. Wir nehmen Anteil an allen Schicksalsschlägen, an heiterem und ernstem, gemütsbewegendem und schicksalsgestaltendem Erleben und werden erquickt und oft auf's tiefste bewegt von dem Lebensbild, das ein edler, außergewöhnlich begabter und stolzer, Deutscher Mensch uns schenkt. **4 weitere Bände sind im Verlag Hohe Warte erschienen.**

Erhältlich beim Verlag Hohe Warte www.hohewarte.de

Zur Ergänzung vorliegender Schrift seien noch folgende Bücher aus der **„Blauen Reihe“** von Mathilde Ludendorff:

„Wahn und seine Wirkung“,
„Von Wahrheit und Irrtum“
„Auf Wegen zur Erkenntnis“,
„Aus der Gotterkenntnis meiner Werke“,

sowie die gedruckten Zusammenstellungen von M. Köpke empfohlen:

„Geheime Weltmächte – Esoterik als Nachfolger des Christentums?“,
„Gibt es eine metaphysische Kriegsführung?“,
„Ludendorff und Hitler“,
„Ludendorffs Kampf gegen die Hitler-Diktatur“,
„Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“,
„Der verschwiegene Widerstand gegen die Nazi-Diktatur“,
„Vergleich einiger Rassenlehren“,
„Die Philosophin und der Feldherr“,
„Nationalsozialismus, Faschismus, Romkirche“,
„Teufelswerk“,
„Magie“,
„Ist der Mensch eine Fehlkonstruktion?“,
„Kirche und Synagoge“,
„Wer oder Was ist eigentlich Gott?“
„Deutschtum und Christentum – Unüberbrückbare Gegensätze?“,
„Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“,
„Die Hochflut des Okkultismus“,
„Drei Irrtümer und ihre Folgen“,
„Höhenwege und Abgründe“,
„Ist das Leben sinnlose Schinderei?“,
„Klarheit für Ehe und Partnerschaft – Der Minne Genesung“,
„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“,
„Das offene Tor – Der Esausegen und die überstaatlichen Mächte“,
„Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinergerichten“.

Erhältlich im Verlag Hohe Warte: **www.hohewarte.de** oder bei Matthias Köpke: E-mail: **Esausegen@aol.com**



Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfwaffe Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

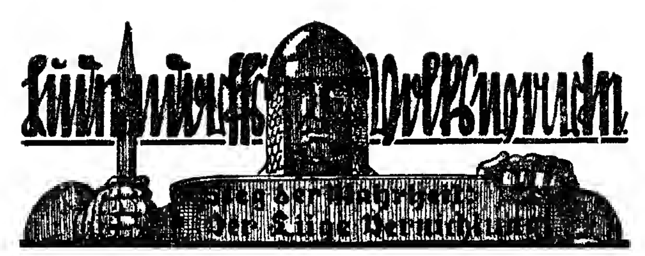
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbrechen der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Arterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufsätze des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weltgeschichtliche Bedeutung und die verflossenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!"

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die **„Deutsche Wochenschau"**. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift **„Ludendorffs Volkswarte"** und deren Beilage **„Vor'm Volksgericht"**. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in **„Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift"**. (Siehe jeweils nachfolgend). Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten alle Jahrgänge komplett digitalisiert im PDF-Format auf Datenträger zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder bei www.booklooker.de, oder direkt bei M. Köpke esausegen@aol.com



mit den Beilagen „Das schaffende Volk", „Das wehrhafte Volk", „Die Sippe", „Die Rast" und „Vorm Volksgericht" erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

für die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;

gegen jede bolschewistische, faschistische oder pfäffische Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitsertrages;

gegen die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers, Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;

gegen den Versailler Vertrag und jede Erfüllungpolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;

für die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;

für Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatsschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotterkenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.
Preis vierteljährlich durch Streifband . . 1.50 RM.
Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.
Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpfrischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.
Postscheckkonto: Postscheckamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Kiesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.

München 2 NW, Karlstraße 10 / Fernruf 53807
Postscheckkonto: München 3407, Wien D 129986

„Ludendorffs Volkswarte"



Die, die soviel von „Auferstehung" schwätzen,
die stemmen sich, solang 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandbezug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandbezug" (in Deutschland monatlich -.70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatsschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat .... bis auf Widerruf, monatlich -.60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname: ....

Beruf: ....

Wohnort und Straße: ....

....

Zuständiges Postamt: ....

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft"

Die philosophischen Werke Mathilde Ludendorffs

Triumph des Unsterblichkeitwillens
328 S., kartoniert, 426 S., Leinen

Triumph of the Immortality-Will
264 S., kartoniert

Der Seele Ursprung und Wesen
1. Teil: Schöpfungsgeschichte
160 S., 10 Zeichnungen, Leinen

2. Teil: Des Menschen Seele
302 S., kartoniert bzw. Leinen

3. Teil: Selbstschöpfung
292 S., kartoniert bzw. Leinen

The Origin and Nature of the Soul
Volume 1: History of Creation
118 S., kartoniert

Volume 2: Soul of Man
260 S., kartoniert

Volume 3: Self-Creation
256 S., kartoniert

Der Seele Wirken und Gestalten
1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt
Eine Philosophie der Erziehung, 475 S., Leinen

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter
Eine Philosophie der Geschichte, 516 S., Leinen

3. Teil: Das Gottlied der Völker
Eine Philosophie der Kulturen, 462 S., Leinen

Das Jenseitsgut der Menschenseele
1. Teil: Der Mensch das große Wagnis der Schöpfung
281 S., Leinen

2. Teil: Unnahbarkeit des Vollendeten
300 S., Leinen

3. Teil: Von der Herrlichkeit des Schöpfungszieles
380 S., Leinen

Das Hohe Lied der göttlichen Wahlkraft
264 S., Leinen

In den Gefilden der Gottoffenbarung
370 S., Leinen

Wunder der Biologie im Lichte der Gotterkenntnis meiner Werke. 362 S., Leinen

Erhältlich im Verlag Hohe Warte www.hohewarte.de

